

Franckesche Stiftungen zu Halle

Schriftmässige Bewegungsgründe zu einer wahren Frühzeitigen Bekehrung aller aus ihrem Taufbunde Gefallenen, vornemlich aber der Studirenden auf hohen ...

Bogatzky, Carl Heinrich

Halle, 1769

VD18 13036505

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

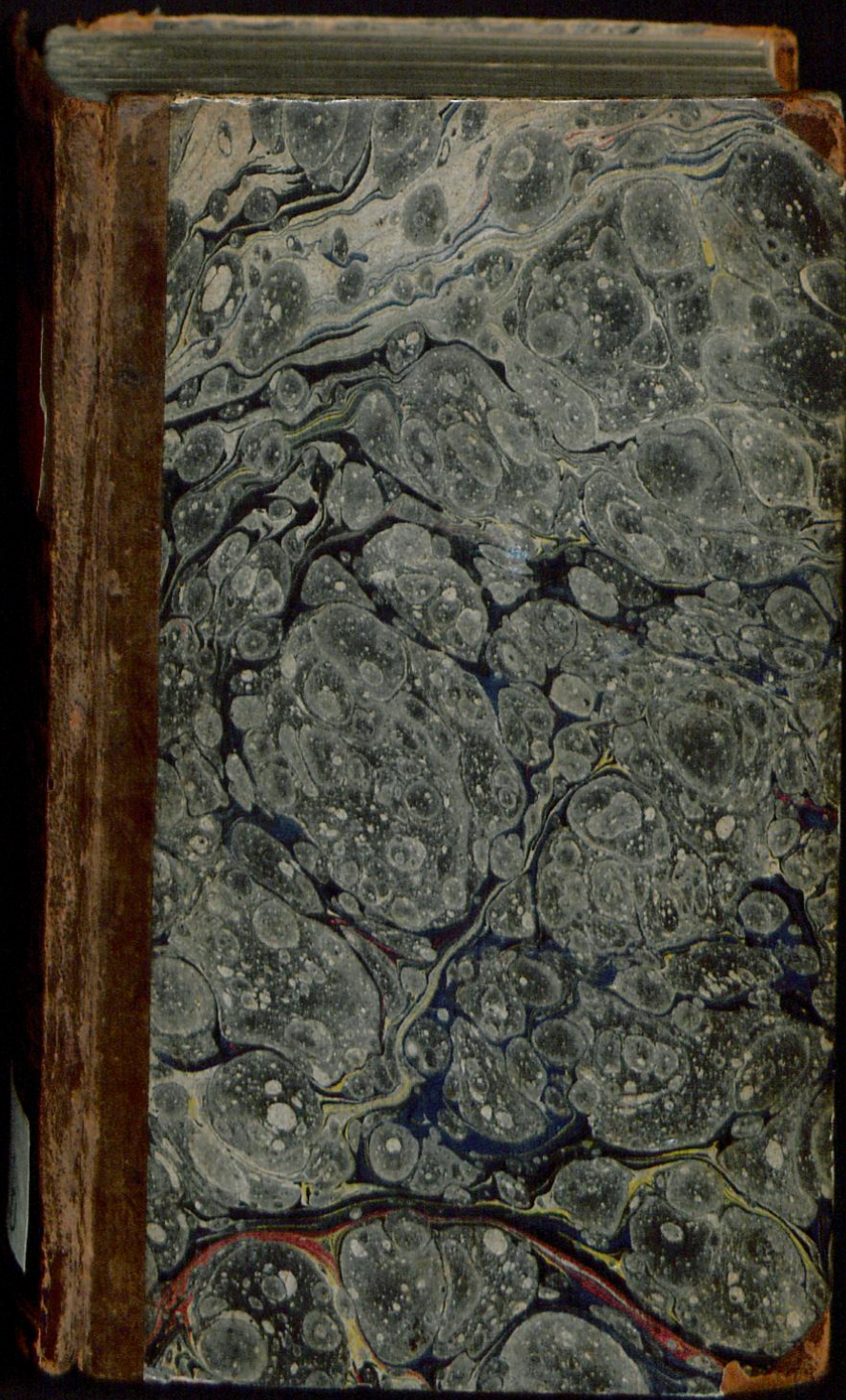
Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

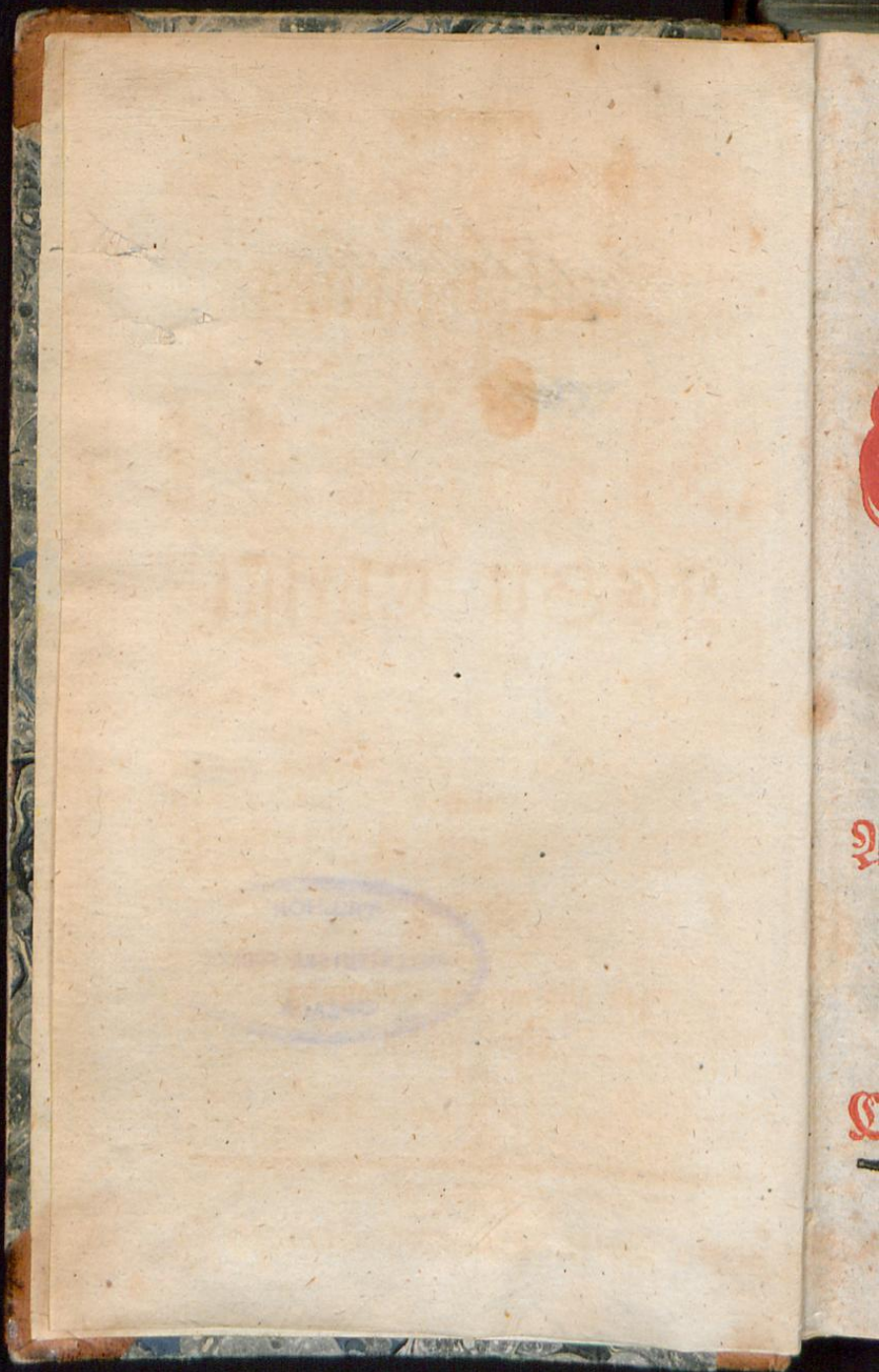
[urn:nbn:de:gbv:ha55-1-199230](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha55-1-199230)





Anders Lanasbom





1
Schriftmässige
Bewegungsgründe
zu einer wahren
Frühzeitigen Befchrung
aller
aus ihrem Taufbunde Gefallenen,
vornemlich aber
der Studirenden
auf hohen und niedern Schulen;
Zur allgemeinen Erweckung dargelegt
und in Druck gegeben
von
Carl Heinrich von Bogatzky.



Zweyte Auflage.



Halle,
in Verlag des Waisenhauses, 1769.

[Faint, mostly illegible text in a Gothic script, likely a list or index. The text is heavily faded and obscured by numerous brown stains and foxing marks across the entire page.]

[Faint, mostly illegible text in a Gothic script, likely a list or index. The text is heavily faded and obscured by numerous brown stains and foxing marks across the entire page.]

ben
 ger
 der
 En
 de.
 treu
 alle
 spie
 fe a
 rech
 vöri
 das
 Ern
 glei
 als
 das

Glä



Vorrede.

Da unser Heiland einmahl das Volk mit Jammer ansah, als es ver-
schmachtet und zerstreuet war, wie
die Schaafe, die keinen Hirten ha-
ben; so sprach er Matth. 9, 37. 38. zu seinen Jün-
gern: Die Ernte ist groß, aber wenig sind
der Arbeiter; darum bittet den HErrn der
Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sen-
de. Er leget durch diese Worte die Bitte um
treue Arbeiter an aller seiner Jünger, das ist, an
aller Gläubigen Herz; und will sie an seinem Bey-
spiel dahin bringen, daß sie die verirreten Schaa-
fe auch mit Jammer ansehen, und für ihre Zu-
rechtweisung mit sorgen sollen. Es ist also zu-
vörderst eine allgemeine Pflicht aller Gläubigen,
daß sie den HErrn der Ernte um Arbeiter in die
Ernte und um den Segen zu ihrer Arbeit bitten;
gleichwie er selbst zuvor die ganze Nacht betete,
als er die ersten Arbeiter und Jünger aussandte,
das Reich Gottes zu verkündigen.

Es ist aber auch eine allgemeine Pflicht der
Gläubigen, daß sie sonst auf allerley Weise mit

Vorrede.

Rath und That nach ihrem leiblichen und geistlichen Vermögen, und der von Gott ihnen gegebenen Gelegenheit dazu behülfflich seyn, daß solche treue Arbeiter recht zubereitet werden. Nun kann keine Zubereitung statt finden und recht gesegnet seyn, wenn sich die Arbeiter und Werkzeuge nicht vorher von ganzem Herzen zum Herrn bekehren, und selbst erst Gottes Werk geschaffen werden in Christo Jesu: Darum sollen auch alle Gläubige, so viel nur an ihnen ist, mit Wort und Wandel das Ihrige mit beitragen, daß diese, so einmal säen und ernten sollen, zum Herrn der Ernte bekehret, und sodenn ihm recht brauchbar gemacht werden; daß, da sie künftighin andere von dem Irrwege auf den schmalen Weg zu weisen haben, sie selbst zuvörderst alle Irrwege verlassen, und den schmalen Weg wandeln, folglich auch andere denselbigen recht führen können. Wenn Jacobus saget: Wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthum seines Weges; der hat einer Seelen vom Tode geholfen, Cap. 5, 20: so zeigt er ja damit deutlich an, daß man nach der dargereichten Gnade jeden Sünder von dem Irrthum seines Weges zu bekehren suchen solle. Wie vielmehr wird man sich nicht verpflichtet halten, denen von dem Irrthum ihres Weges zu helfen, welche einmal andere von ihrem Irrwege abführen und ihre Seelen vom Tode erretten sollen: besonders, wenn man mit diesen künftigen Arbeitern täglichen Umgang hat, und also viel Gelegenheit bekommt, obbesagte Pflicht nach der verliehenen Gnade auszuüben. Denn

Vorrede.

Denn, sollen wir unsern Nächsten lieben als uns selbst, und diese Liebe vornemlich in der Sorgfalt für ihr wahres Seelenheil beweisen; so ist man ja wol auch diesen solche Liebe schuldig, welche uns auch im eigentlichen Verstande die Nächsten sind, die wir täglich am nächsten um uns sehen und mit ihnen oft zu thun haben.

Da ich nun hier an diesem Orte mit lauter Studirenden umgeben bin, ja täglich viele hundert, die auf hoher und niederer Schule sich aufhalten, vor mir sehe; und mich nach der ihnen schuldigen Liebe auch verbunden achte, mit Gebet, Wort und Wandel, ihr wahres Heil mit befördern zu helfen: so habe auch, nach der von Gott gegebenen Gelegenheit und Gnade, mit vielen von dem Heil ihrer Seelen, und sonderlich von der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit einer frühzeitigen Bekehrung geredet; die theils freiwillig zu mir gekommen, und sich von ihrem Seelenzustande mit mir besprochen haben, theils aber von ihren Eltern oder ehemaligen Præceptoribus an mich gemiesen worden.

Was ich nun mit solchen, die auf der hohen oder niedern Schule studiren, mehrmals gesprochen, das habe in gegenwärtiger Schrift etwas weiter ausgeführt, in Hoffnung, daß es dem HErrn gefallen möchte, solches doch etwan an einem oder dem andern zu seiner Erweckung zu segnen. Christliche Eltern und Lehrer ersuchen mich und andere, ihren Kindern ein Wort der Ermahnung ans Herz zu legen, damit sich selbige doch beyzeiten von Herzen zum HErrn wenden, und sie

Vorrede.

einmal als wahrhaftig zu Gott gezogene und brauchbare Werkzeuge nach Hause kommen mögen. So werde ich auch von manchen Christlichen Freunden und Bekanten angegangen, ihnen tüchtige und zu Gott bekehrte Praeceptores für ihre Kinder ausfindig zu machen. Die wahre gründliche Bekehrung, oder das rechtschaffene Wesen, ist da immer das erste, das vornehmste Requisitum, und sie setzen wol bey diesem Stück mehr als ein NB. hinzu. Man kann es auch Christlichen Eltern nicht verargen, wenn sie ihre Kinder gerne rechtschaffenen Leuten anvertrauen, und aufs beste versorget wissen wollen. Allein dergleichen rechtschaffene, gottselige und tüchtige Leute sind niemals so häufig zu finden; und wenn Christus zu seiner Zeit sagte: Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenig; so mag man ja wol auch das besonders zu unserer Zeit sagen. O ja, die Ernte ist groß, und zwar auch in Ansehung unsers Ortes. Man verlangt von so manchen Orten aus der Nähe und Ferne rechtschaffene Leute von hier, und zwar nicht nur in Conditionen zur Privatinformation, sondern auch zu öffentlichen Aemtern in Kirchen und Schulen. Man begehret auch noch immer welche von hier nach Ost- und West-Indien; indem die Königl. Dänische und Großbritannische Missions-Collegia sich noch immer an diesen Ort wenden, wenn sie neue Arbeiter suchen.

Diß alles zeigt, daß der Herr unserm Orte da und dort noch eine offene Thür giebet, oder, daß die Ernte für diesen Ort groß ist. Aber man muß

Vorrede.

muß, leider! auch dazu sehen: Der Arbeiter, der zu Gott gründlich bekehrten und rechtschaffenen Arbeiter, sind wenig; und es möchten derselben, wo Gott nicht eine neue Erweckung und Hülfe schaffet, noch immer weniger werden. Es giebt ieziger Zeit gar viele Hindernisse der wahren Bekehrung, und zwar auch unter denen Studirenden. Viele wissen nicht einmal, was eine gründliche Bekehrung ist: denn sie haben auf manchen andern Schulen wenig davon gehöret, ich geschweige, daß sie darum sollten recht bekümmert seyn, daß sie möchten bekehret werden. Andere denken Grund genug zu haben, daß sie sich nicht bekehren dürfen, und halten also die rechtschaffene Bekehrung für etwas unnöthiges, ja für lauter Einbildung oder Melancholie: und es ist doch das bloße Wort bekehren viel mehr denn hundert mal in der Schrift zu finden; nicht zu gedenken der Worte und Ausdrücke, die der Sache nach eben diß anzeigen. Viele brauchen nicht einmal das Wort: die dadurch angezeigte Sache aber, nemlich die wahre Herzensänderung und Bekehrung zum Herrn, gehet noch weniger im Schwange, und ist eine ganz unbekannte Sache.

Dort heist es Hos. 11, 7: Mein Volk ist müde, sich zu mir zu kehren; so mag man wol auch sagen: Viele sind iezo müde, auch nur das Wort von der Buße und Bekehrung zu hören. Denn da Paulus 2 Tim. 4, 3. 4. schreibt: Es würde eine Zeit seyn, da man die heilsame Lehre nicht leiden würde, und daß die Menschen die Ohren von der Wahrheit wenden,

Vorrede

und sich zu den Sabeln kehren würden; so trifft diß auch sonderlich zu unserer Zeit ein. Da können viele die heilsame Lehre von der wahren Buße und Bekehrung oder rechtschaffenen Gottseligkeit auch nicht leiden, sondern wenden die Ohren ab, und kehren sich hingegen auch wol zu den Sabeln und allerley unnützen oder ungewissen Dingen, damit sie Zeit und Kräfte verschwenden, und damit nur ihre Neubegierde vergnügen oder damit groß thun wollen, ja wol gar ihre sündliche Wollüste erregen, welches letztere sonderlich auch durch das Lesen der Romainen und dergleichen Bücher geschiehet. Und es ist diß ein grosser und entsetzlicher Greuel der Verwüstung in der Christenheit, daß solche höchst schädliche und des Feuers würdige Bücher geschrieben und gelesen werden, ja daß so manche um schändlichen Gewinns willen, dergleichen Bücher den jungen Leuten häufig in die Hände spielen, und ihre Seelen damit vergiften. O welches Aergerniß geben die, so Romainen und andere böse Bücher schreiben und verlegen oder verkaufen, und dadurch so viele junge Gemüther verderben? Wie wollen solche Menschen einmal ein ruhiges Sterbelager haben, oder vor Gottes Gerichte durchkommen, wenn sie das Wehe treffen wird, das Christus allen denen gedrohet, die andere ärgern und verführen?

Durch so vielerley ungewisse, unnütze, thörichte ja sündliche Dinge werden ja freylich gar viele abgehalten, daß sie alle Liebe zum Worte Gottes verlieren, und da gar nichts hören wollen, wo etwan ihr Herz angegriffen und ihr Gewissen
rege

Vorrede.

rege gemacht wird. Oder wo es ja noch manche hören, und wol auch einiger maassen bewogen und gerührt werden; so kommt es doch zu keiner gründlichen Bekehrung, sondern es heist da, wie eben in dem Propheten Hosea Cap. 7, 16. steht: Sie bekehren sich, aber nicht recht, sondern sind wie ein falscher Bogen. Bey dem reichen und ernüthlichen Vortrag des Wortes von der Busse und Bekehrung werden ja wol hier noch immer welche gerührt und bewogen. Es kommt aber bey manchem nicht weiter: denn sie denken, dergleichen gute Bewegung sey schon die wahre Buss und Bekehrung, und damit betriegen sie sich, daß ihre Bekehrung, die sich frenlich von kräftigen Bewegungen und Rührungen anfängt, nicht zu Stande kommt. Daß aber solche Bewegungen und Rührungen noch nicht die rechte gründliche Buss und Bekehrung selbst sind, das kann man aus Apost. Gesch. 2. sehen: denn da wurden durch die Predigt Petri von dem gecreuzigten Christo viele bewogen und gerührt, indem es v. 37. heist: Da sie aber das hörten, gings ihnen durchs Herz, und sprachen zu Petro und zu den andern Aposteln: Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun? Allein, das war noch nicht genug, diese Bewegung und Rührung war noch nicht die Buss selbst, sondern sie wurden ermahnet, daß sie nun erst Buss thun solten. Das zeigen die folgende Worte, da Petrus saget: Thut Buss, und lasse sich ein ieglicher taufen &c.

Gute Bewegungen und Rührungen sind die Anklopfungen Gottes an die Thür unsers Herzens.

Vorrede:

zens. Da ist aber Jesus noch vor dem Herzen; und noch nicht drinnen, wie es Offenb. 3, 20. heißt: Siehe, ich stehe vor der Thür und klopf an. So jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. Soll Jesus nun ins Herze kommen; so muß man ihn nicht nur anklopfen und sich bewegen lassen, sondern man muß seine Stimme hören und das Herz auch aufthun, und das geschieht eben in gründlicher Bekehrung. Die meisten aber geben nicht einmal auf die Anklopfungen, Tügel, Warnungen und Bestrafungen des Geistes Gottes Achtung; oder folgen doch nicht der Stimme Christi, denken den guten Bewegungen und Bußgedanken nicht nach, und lassen den Vorsatz nicht zum Nachsatz kommen; sondern ersticken die Bewegungen des Geistes Gottes, schlagen sich die Bußgedanken bald aus dem Sinn; und einer hilft auch immer dem andern, die guten Gedanken und Vorsätze vernichten, und das aufgegangene Fünkeln auslöschen. Also verderbet oder verführet immer einer den andern, macht ihm den Weg der Buße und Bekehrung verdächtig, oder sucht ihn auf andere Weise davon abzuhalten. Und doch sollen diese zum Theil die Leute seyn, die einmal andern den schmalen Weg der Buße und Bekehrung zeigen sollen. Wie werden solche nun hierzu tüchtig seyn, da sie selbst noch auf dem breiten Wege gehen, und sich nicht bekehret haben? Was kann daraus nicht in der ganzen Kirche für Schaden entstehen, wenn da, so zu sagen, ein Todter den

Vorrede.

den andern begräbet, oder ein Blinder dem andern den Weg weisen will, und einer mit dem andern in die Grube fällt. Hier sollte nun wol ieder Gläubiger den Schaden und Verfall mit Jammer ansehen, ja so viel an ihm ist, mit vor den Riß treten, wie auch alle warnen, die sich wollen warnen lassen. Diß hat nun auch mich in meinem wenigen Theil bewogen, gegenwärtige Bewegungsgründe zu einer frühzeitigen Bekehrung aller Gefallenen, besonders der Studirenden, aufzusetzen, und solche in Druck zu geben.

Ich habe diese Gründe aus der heiligen Schrift, als dem Worte Gottes genommen, daher sie schriftmässig nenne. Ich habeden Ort aus Apost. Gesch. 26, 18. zum Grunde gelegt, und aus diesen und andern Worten Gottes alles hergeleitet: denn das Wort Gottes giebt uns zur wahren Bekehrung genug Bewegungsgründe an die Hand; es giebt aber auch die Kraft, daß man es kann gläubig annehmen, und gehorsam werden. Wen Gottes Wort nicht bekehret, den wird nichts anders bekehren. Dieses göttliche Wort ist das rechte bewährte Mittel, die Menschen zu bekehren; und sind mir bey dieser Sache gar oft die Worte aus Jer. 23, 22. eingefallen, da es daselbst heisset: Wo sie (die Propheten) bey meinem Rath blieben, und hätten meine Worte meinem Volk geprediget, so hätten sie dasselbe von ihrem bösen Wesen, und von ihrem bösen Leben bekehret. Wobey Lutherus in der Randglosse saget:

Göt.

Vorrede:

Gottes Wort bekehret, alle andere Lehre verführet.

Es ist vorhero der Hindernisse der Bekehrung gedacht worden: möchte man unter diese Hindernisse ieziger Zeit nicht etwan auch mit die Methode rechnen, da man die Menschen mehr durch die aus der blossen Vernunft genommene Gründe, als durch Gottes Wort zu bewegen sucht, und also dieses allein seligmachende Wort viel zu wenig läßt im Schwange gehen, und unter sich wohnen? Man meynet zwar durch diese Lehrart die Religionsspötter und Freygeister, die Gottes Wort nicht annehmen, oder vielerley Zweifel vorbringen, desto besser zu überzeugen; ich glaube aber, wer ein muthwilliger Zweifler oder rechter Religionsspötter ist, und Gottes Wort verwirft, der wird sich auch durch allerley andere weit hergeholte Argumenta nicht überzeugen lassen, sondern nach seiner verderbten Vernunft, die durch den bösen Willen immer mehr verderbet wird, doch immer meynen noch viel einwenden zu können. Wer hingegen bey seinen Scrupeln und Zweifeln doch gerne die Wahrheit erkennen, und Gottes Willen thun will, den wird das gewisse und gewiß machende Wort Gottes von der Wahrheit der Christlichen Religion und Göttlichkeit der heiligen Schrift wol überzeugen können. Denn unser Heiland sagt ja Joh. 7, 17. mit klaren Worten: So iemand will des Willen thun, der wird innen werden, ob diese Lehre von Gott sey, oder ob ich von mir selbst rede. Das Wort Gottes ist doch

so

so
cken
He
selb
frä
sch
au
ma
W
un
Es
un
da
we
des
G
he
tin
for
he

Vorrede.

so geschrieben, daß es sich für alle Menschen schicket. Es ist kräftig und lebendig, da auch der Heilige Geist damit verbunden ist, und durch dasselbige in allen, die nicht muthwillig widerstreben, kräftig wirkt. Das Wort hält uns ja auch schon die Wahrheiten vor, die man einiger maassen aus dem blossen Lichte der Vernunft erkennet: es macht aber auch die rechte Application von diesen Wahrheiten, gehet also noch weiter, und entdecket uns das, was keine Vernunft entdecken kann. Es greift nemlich das Herz recht im Grunde an, und zeigt den tiefen Seelenschaden, aber auch das Mittel, wodurch der Schade kann gehoben werden. Und durch diese Kraft und Wirkung des Wortes, die sich gewiß in allen äussert, so dem Geiste und Worte folgen wollen, wird sich die heilige Schrift am besten als Gottes Wort legitimiren, und nicht nur wider alle freche Geister, sondern auch wider alle Pforten der Hölle bestehen. * Wer darum die erleuchtende und lebendige:

- * Bey Bestreitung der Religionspöcker vergessen manche, daß sie nicht nur mit Menschen, sondern auch mit den listigen bösen Geistern und Fürsten der Finsternis zu thun haben, waffnen sich daher nicht genug mit den rechten Waffen Gottes, mit Gottes Wort und Gebet. Sie vergessen die göttliche Kraft des Wortes, oder die Gründe, die im Worte selbst liegen, und gehen daher mehr mit ihrer Vernunft als mit Gottes Wort zu rathen. Da streitet oft ein dunkles Licht mit dem andern, und es wird wenig gewonnen. Denn unsere Vernunft ist ja icho nach dem Fall nicht ohne Finsternis, Irrthum und Blindheit, sondern sie ist vielmehr in gött-

Vorrede.

digmachende Kraft des göttlichen Wortes an sei- ner

göttlichen Dingen ganz verfinstert, und es liegt in ihr der Saame aller Irrthümer, wie in dem Willen der Saame aller bösen Lüste. Und durch die sündlichen Lüste und Neigungen des bösen Willens wird sie noch immer mehr in Irrthum gebracht und verderbet; ich geschweige der besondern Anfechtungen des Satans, der nach aller Menschen Kunst nichts fraget. Wenn man daher die bey sich und andern erregten Zweifel und Einwendungen gegen unsern allerheiligsten Glauben bloß allein oder doch am meisten mit den Waffen, so uns nur die Vernunft an die Hand giebt, bestreiten will, nicht aber das Wort und den Geist Gottes das Beste thun läßt, und daher auch nicht für sich und andere um wahre Erleuchtung betet; so werden zur gerechten Strafe der Undankbarkeit für das geoffenbarte Wort, die in unserer gefallenen und verderbten Natur und Vernunft liegende Irrthümer und Zweifel oft nur mehr rege gemacht, und die Herzen noch in größern Zweifel gebracht werden. Man verwirft hier nicht den rechten Gebrauch der Philosophie und die Argumenta, die man auch aus der Theologia naturali beybringet, aber man solte doch darinnen Maasse halten, nicht übers Ziel schreiten, und nicht mit dem kurzen Maassstabe der sehr eingeschränkten Vernunft die göttlichen Geheimnisse und Rathschlüsse abmessen, vielweniger das Wort Gottes und Gebet darüber hintenansetzen, sonst möchte der Freygeisterey und dem Unglauben die Thür mehr aufgethan als versperret, oder doch durch unnütze Subtilitäten die Wahrheit mehr verdunkelt, als ins helle Licht gesetzt werden. „So bald Theologia biblica, schreibt der „selige Herr D. Anton, in der That den Leuten eckel „wird; so gehen dergleichen Dinge an, so werden die „Leute ganz verblendet. Nam iustus est Deus, & „iusta sunt omnia ipsius iudicia. Colleg. antiq.
„P. 743. Siehe auch p. 38. 39.

Vorrede.

ner eigenen Seele erfahren hat, daß ihm dadurch sein eigenes Herz, aber auch das Herz Gottes in Christo recht entdeckt, und seine Seele wahrhaftig beruhiget worden: der hat daran genug, und wird auch andere darauf weisen. Wer aber selbst davon nichts rechtes in sich erfähret, der muß freylich auf andere Dinge fallen, und auch andere dahinein führen.

Ferner habe hier zu gedenken, daß diese Bewegungsründe zur frühzeitigen Bekehrung nicht nur für Studirende, sondern für alle aus ihrem Taufbunde gefallene Sünder geschrieben sind, von welchem Stande, Geschlechte oder Alter sie auch seyn mögen. Die den Bund mit Gott gebrochen, und von dem allein seligen Gott abgewichen, sind ja höchst unselige Menschen, und in grosser Seelengefahr; daher sie alle eilen sollten, sich wieder zu ihrem Gott zu bekehren, oder ihren Bund zu erneuren. Und also möchten sie auch diese hier angeführten Gründe wohl erwägen und darnach sich prüfen; so würde es der Herr auch zu ihrer Erweckung und Bekehrung lassen gesegnet seyn.

Indessen habe doch bey dieser Schrift vornehmlich meine Absicht auf die Studirende gerichtet, und zuvörderst der lieben und Hoffnungsvollen Jugend in hiesigen sämtlichen Schulanstalten etwas vorlegen wollen, dabey sie ihren Seelenzustand prüfen, und beyzeiten bedenken kan, was zu ihrem Frieden dienet. Es ist hier zwar nichts neues oder besonderes, sondern das eben zu finden, was ihnen von ihren treuen Lehrern und

Vor:

Vorrede.

Vorgesetzten vorgehalten wird: indessen, wenn eben dieselbige ihnen vorgehaltene Wahrheit durch dieses schriftliche Zeugniß bestätigt wird; so kann sie unter göttlichem Segen etwan desto größern Eindruck haben, und sie können sich auch noch in künftigen Zeiten zu ihrer Erweckung und Erbauung desto besser dessen erinnern, was sie vielfältig gehört haben.

Was die Studirende auf hohen Schulen betrifft, so sind die meisten zwar Studiosi Theologiae, daher ich auch am meisten auf diese gesehen habe. Doch ist vieles auch auf alle Studirende, und manches auch ganz ins besondere auf deren Umstände gerichtet, welche Medicinam oder Jura studiren, wie sonderlich pag. 158. 159. 199. 203. zu sehen ist.

Weil aber Studiosi Theologiae nicht nur besagter maassen die größte Anzahl ausmachen, sondern auch andern einmal den Weg der Buße und Bekehrung zeigen sollen; so sind einige Bewegungsgründe ganz besonders selbigen zum Besten aufgesetzt worden. Und eben denen zur Erweckung habe auch aus des sel. Herrn Prof. Franckens Schriften manches angeführt: woben ich von Herzen wünschte, daß doch der hiesigen seligen Lehrer, und besonders des sel. Herrn Prof. Franckens Schriften von Studiosis Theologiae möchten fleißig gelesen werden. Wenn ich auch nur durch dieses Scriptum bey einigen diß erhielt, daß sie obgedachte Schriften, besonders die Lectiones Paræneticas, mit Bedacht lesen möchten; so glaubte ich schon viel erreicht zu haben: denn da
diese

Vorrede.

diese Lectiones Paræneticæ unter allen Collegiis fast den größten Segen gehabt; so würde, da viele davon in Druck gekommen, auch die aufmerksame Lesung derselben, wie auch der übrigen Schriften der seligen Lehrer, gewiß nicht ohne Segen bleiben. * Und es solte billig ein ieder Studiosus Theologiæ, wo nicht icko bald, doch künftig hin, sich diese Schriften der hiesigen ehemaligen Lehrer anschaffen, durch welche die hiesige Universität und Theologische Facultät nicht nur bald von Anfang in solches Aufnehmen gekommen, sondern dadurch auch der ganzen Kirche Gottes viel Heil widerfahren ist; aber viele wissen nicht einmal, was diese selige Männer geschrieben oder ausgerichtet haben.

Dort erinnerte Moses das in der Wüsten aufgewachsene junge Volk Israel der vorigen Thaten und Werke Gottes, was er an ihren Vätern gethan, und sagte: Gedenke der vorigen Zeit bis daher, und betrachte, was er gethan hat an den alten Vätern. Frage deinen Vater, der wird dirs verkündigen; deine Aeltesten, die werden dirs sagen. 5 Mos. 32, 7. Und Jes. 46, 9. heißt es: Gedenket des vorigen von Alters her ꝛc. Diß möchten wir auch uns zu ickiger Zeit gesagt seyn lassen, und an

* Es ist daher ein sehr gesegnetes Institutum, daß doch hier im Waisenhanse bey Tische täglich so vielen hundert die Schriften des seligen Herrn Prof. Franckens vorgelesen werden, wodurch mancher seine reiche Erbauung gefunden.

Vorrede:

an das vorige, was Gott auch hier gethan hat; gedenken, oder, wie es Jer. 6. 16. heist, nach den vorigen Wegen fragen, welches der gute Weg sey, und darinnen wandeln: so würden wir auch mehr Ruhe finden für unsere Seele, aber auch gewiß bey andern desto gesegneten seyn, wenn wir in die so gesegneten Fußstapfen der alten treuen Knechte Gottes träten, und Gottes Wort und Gebet mehr im Schwange gehen ließen. Sonst ist zu besorgen, daß es in künftigen Zeiten auch so gehen möchte, wie es im Buch der Richter Cap. 2. v. 10. heisset, daß nach dem Tode Josua und der Ältesten, ein ganz ander Geschlechte aufkommen, das den HErrn nicht kennete, noch die Werke, die er an Israel gethan hatte. Dabey uns aber auch die merkwürdigen Worte zur Warnung stehen, da es v. 14. 15. heist: Sie konnten nicht mehr ihren Feinden widerstehen, sondern wo sie hinaus wolten, so war des HErrn Hand wider sie zum Unglück. Wer sich mit Gebet und Flehen stets zum HErrn wendet, auch einfältig bey dem Worte bleibt, und dasselbige fleißig treibet, dem wirds auch, wie dem Josua, gelingen, ja, nach dem ersten Psalm, alles, was er macht, wohl gerathen. Wer aber aus dem Worte und Gebete kommt, und andern Dingen nachheilet, ja auf krumme Wege weicht, dem wirds nicht gelingen, sondern vielmehr alles mißrathen, und er wird auch zu seiner Zeit groß Herzeleid haben. Es soll sich also niemand mit dem grossen Strome derer lassen hin-

hin
un
rer
ern
tre
gre
Sa
he.
sch
dig
Zei
ne
win
re
eig
rer
jück
Wo
feh
künf
leid
de
Gef
Kün
seyn
derb
dem
Chr
wir
ge
Lehr
Lehr

Vorrede.

hinreissen, die Gottes Wort so wenig treiben, und auf andere Dinge fallen; sondern ieder Lehrer und Studiosus Theologiae soll sich da desto mehr erwecken, Gottes Wort noch immer fleissiger zu treiben, und dadurch, so viel an ihm ist, dem grossen Verfall Einhalt zu thun, und ein gutes Salz zu seyn, damit nicht alles in die Säulniß gehe. Darum saget eben Paulus in den zum theil schon angeführten Worten, 2 Tim. 4, 2-4: Pre-
dige das Wort, halte an, es sey zu rechter Zeit, oder zur Unzeit; strafe, dräue, ermahne mit aller Geduld und Lehre. Denn es wird eine Zeit seyn, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jucken. Und werden die Ohren von der Wahrheit wenden, und sich zu den Fabeln kehren. Wenn die Menschen die einfältig verkündigte Wahrheit des göttlichen Wortes nicht leiden wollen; so können auch wohl gut meynende Lehrer dahin kommen, daß sie sich nach dem Geschmack der Menschen richten, und andere Künste mit beybringen. So aber soll es nicht seyn, sondern je grösser der Verfall, und je verderbter der Geschmack ist, je mehr soll einer bey dem Worte und bey der Methode bleiben, die Christus und seine Apostel gebraucht haben; so wird er Segen haben, und auf dem rechten Wege des Friedens wandeln. Wer aber von der Lehre oder Lehrart und von der Praxi des besten Lehrmeisters Jesu Christi und seiner Apostel abweicht,

Vorrede.

weichet, der gehet gewiß einen Weg, der ins Verderben führet.

Da man nun ieziger Zeit so viele unter den Studirenden siehet, die auch andern nichtigen Dingen nachtheilen, und dadurch nicht nur für sich ins Verderben laufen, sondern auch hernach andere noch mehr hineinführen: so ist nun in dieser Schrift aus Gottes Wort der grosse Schade angezeigt worden, den sie sich und der ganzen Kirche zuziehen, wenn sie in ihrem unseligen Wesen bleiben, und sich nicht zum Herrn beyzeiten bekehren. Scheinet manches etwas hart zu seyn; so ist es eben das, was Gottes Wort saget. Wir können und dürfen von dem Worte nichts abthun, und nicht gelinder seyn, als Gottes Wort. Die Härte gehet auch nur wider die Sünde, wider den alten Menschen, unsern größten Feind, der in den Tod muß. Der liebevolle Jünger Johannes sagt: **Wer Sünde thut, der ist vom Teufel.** 1 Epist. 3, 8. Das klingt freylich dem Fleische hart; und es fließet doch aus der innigsten Liebe. Man will also nur alle aus Liebe zu ihrem Heil vor ihrem Verderben warnen, und ihnen gerne die Seligkeit gönnen, welcher sie können theilhaftig werden: so sie sich fein frühzeitig zum Herrn bekehren. Wer selbst in seiner Jugend zu Gott gezogen worden, und dabey erfahren hat, wie er dadurch vor vielem Herzeleid, Jammer und Noth bewahret, und im Gegentheil so mancherley Gnade theilhaftig, ja recht mit Gnade und Barmherzigkeit gecrönet worden; der will gerne auch

Vorrede.

auch alle andere vor dem Verderben bewahret, und mit reicher Gnade beseliget wissen. Wer in Jesu Heil und Friede gefunden hat, will gerne auch alle andere einladen, zu Jesu zu kommen, und in ihm alles Heil, ja Leben und volle Gnüge zu finden. Der Zweck dieser Schrift gehet also auf das wahre, zeitliche, geistliche und ewige Wohlsseyn aller jungen Leute, und besonders der Studirenden. Sie wollen doch darum auch diese Wahrheiten mit Sanftmuth in ihr Herz pflanzen, und sich dieselbige zum Herrn ziehen lassen. Sie wollen nur alles nach der Schrift prüfen, alles mit dem Vorsatz sich zu bessern lesen, und das Gebet nicht dabey vergessen; so wird der Herr dazu sein Gedenken geben, und sie gewiß in seine selige Gemeinschaft bringen, wobey ihnen zeitlich und ewig wird wohl seyn.

Da ich nun, der ich kein Lehrer bin, in meinem geringsten Theil zum Heil aller jungen Leute, und besonders der Studirenden, gerne etwas beytragen wolte; so werden um so vielmehr alle redliche Lehrer in Kirchen und Schulen, den armen jungen Gemüthern, die in ihr Verderben eilen, gerne zu rechte helfen wollen, und also auch wol etwan, so sie es dienlich achten, diese Schrift ihnen bekannt machen, und noch besser erläutern und ans Herz legen. Vielleicht können manche Christliche Schulleute solche auch in denen mit ihren Untergebenen zu haltenden ascetischen und paränetischen Stunden, oder auch etwan da gebrauchen, wenn sie selbige zum heiligen Abendmahl präpariren: wie es

Vorrede.

ein gewisser redlicher Prediger mit einer andern Kleinen Schrift von der Bekehrung so gemacht hat. Bey denen, die der Wahrheit so bald Gehör geben, möchte ja wol dergleichen nicht so nöthig scheinen, und denen könnte etwa wol auch nur ein einiger Bewegungsgrund genug seyn, sich bezeiten zu bekehren.

Allein Gott befiehet doch selbst, daß man sein Wort immer treiben und einschärfen solle, wie es 5 Mos. 6, 6 = 9. heisset: Diese Worte, die ich dir heute gebiete, solt du zu Herzen nehmen, und solt sie deinen Kindern schärfen: und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt, oder auf dem Wege gehst, wenn du dich niederlegest, oder aufstehest. Und solt sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sollen dir ein Denkmaal vor deinen Augen seyn. Und solt sie über deines Hauses Pforten schreiben, und an die Thore. Dabey wir noch die Randglosse Lutheri merken mögen, da er bey dem Worte schärfen sagt: „Wir sollen diese Worte immer treiben, und üben, daß sie nicht verrosten noch verdunckeln, sondern stets im Gedächtniß und Wort, als neu und helle, bleiben. Denn je mehr man Gottes Wort handelt, je heller und neuer es wird, und heisset billig, je länger, je lieber. Wo mans aber nicht treibet, so wird es bald vergessen, und unkräftig.“ Es sind auch die Gemüther sehr unterschieden, indem einen diß, den andern etwas anders bewegen kann; darum hat uns Gott in seinem Worte viele Gründe vor:

Vorrede.

vorgeleget, und den alten Menschen, so zu sagen, aus allen Winkeln hervor suchen wollen. Wenn ein Mensch noch so kräftig beweget wird, und auch diese und jene Ausflucht und Entschuldigung nach dem Fleisch niedergerissen siehet; so suchet er doch wol eine andere Ausflucht, einen andern Schlupfwinkel, wohin er sich verstecken könne. Damit nun aber einer keine Entschuldigung habe, daß es ihm nicht wäre gesagt, und er vor seinem Verderben gewarnt worden; so suchet Gott in seinem Worte auf so vielfältige Weise unter mancherley Vorstellung, und bald mit vielen Verheissungen, bald mit ernstlichen Drohungen, die Sünder zur Buße und Befeh- rung zu bringen. Daher sind auch hier in dieser Schrift viele Bewegungsgründe aus dem Worte Gottes zusammen genommen, und Ge- setz und Evangelium gebraucht worden: woben man es aber dem HErrn überläßt, wie er es da und dort gebrauchen will. Er, der HErr der Ernte, wird doch selbst für treue Arbeiter sorgen, und dazu auch wol, wie ich flehe und hoffe, diesen geringen Beytrag nicht ganz ungeseg- net lassen.

Sonderlich aber wird dazu vieles ja das meiste beytragen, wenn sich alle Knechte und Kinder Gottes fein erwecken ließen, nach denen zu Anfang angeführten Worten unsers Heilandes, den HErrn um treue Arbeiter herzlich an- zusehen; daher ist auch das Lied um treue Ar- beiter hinten mit beygesetzt worden. O ge- wiß! wenn die Eltern, und die, so Kirchen und

Vorrede.

Schulen zu besetzen haben, oder die Gemeinden selbst, für hohe und niedere Schulen mehr beteten, und den HErrn um treue Arbeiter anriefen; so würden die Kinder mit bessern Præceptoribus, und die Schulen und Kirchen mit bessern Lehrern und Predigern versorget werden. Denn wenn Gott sich aufgemacht hat, seine Kirche, sein Zion zu bauen und zu bessern; so erweckt er vorher seine Knechte und Kinder zum ernstlichen Gebet, da sie solche Erbauung und Besserung ernstlich und sehnlich verlangen, und nach dem Heil anderer Seelen recht hungern und dursten: alsdenn kommt er gewiß mit seiner Hülfe. Das sehen wir aus dem 102ten Psalm, da David im 14ten Vers sagt: Du woltest dich aufmachen, und über Zion erbarmen: denn es ist Zeit, daß du ihr gnädig seyst, und die Stunde ist kommen. Hier siehet David im prophetischen Geiste, daß die Stunde zur weitem Erbauung des Reiches Gottes gekommen sey. Aus was aber schließet er das? Er zeiget es in folgenden Versen, da er sagt: Denn deine Knechte wolten gerne, daß sie gebauet würde; und sähen gerne, daß ihre Steine und Kalk zugerichtet würden; daß die Heyden den Namen des HErrn fürchten, und alle Könige auf Erden deine Ehre; daß der HErr Zion bauet, und erscheinet in seiner Ehre. Er wendet sich zum Gebet der Verlassenen, und verschmäheth ihr Gebet nicht. Das werde geschrieben auf die Nachkommen: und das Volk, das geschaffen soll wer-

Vorrede.

werden, wird den HErrn loben &c. Hieraus sehen wir, daß, wenn Knechte und Kinder Gottes die Ausbreitung des Reichs Gottes gerne wollen, und deshalb zu Gott anhaltend beten und flehen, der HErr auch ihr Verlangen, ihr Gebet erhöret, und sein Zion bauet. Der HErr gebe uns nur allen viel Gnade zum Gebet: denn daran fehlet es noch allen; es wird noch von uns allen (wer will sich ausnehmen?) viel, viel zu wenig gebetet. Darum werden auch so wenig Kalk und Steine zubereitet, und noch so wenig reine Pfeile gefunden, die recht zum Ziel treffen, da doch alle hohe und niedere Schulen gleichsam die Werkstätte seyn sollten, wo solche Pfeile zubereitet würden, daß der Köcher des HErrn recht voll würde.

Nun der HErr bereite sich selbst viele scharfe Pfeile wider das Reich des Satans, und segne dazu alle gute Anstalten, ja alle hohe und niedere Schulen, und so auch diese, wie alle zur Erbauung abzielende Schriften. Das thue er um seines Namens willen. Amen!

Halle,
den 16ten Sept.
1750.

E. H. v. B.



Verzeichniß derer in diesem Buche befindlichen Materien.

Einleitung, von der Beschaffenheit, Nothwendigkeit und Möglichkeit der wahren Buße und Bekehrung. pag. 1-39

Der 1. Bewegungsgrund.

Zu einer wahren und frühzeitigen Bekehrung, besonders der Studirenden.

Ein Mensch, der seinen Taufbund noch nicht wieder erneuert, und also noch unbekehret ist, befindet sich in lauter Finsterniß, und unter der Gewalt des Satans, folglich in einem höchst unseligen und gefährlichen Zustande. 39-46

Der 2. Bewegungsgrund.

Gott hat uns zum ewigen seligen Leben erschaffen, und will uns daher nach dem Zweck der Schöpfung gerne zeitlich und ewig selig haben. 46-55

Der 3. Bewegungsgrund.

Gott hat seinen Sohn gesandt, daß wir uns zu ihm bekehren, und durch ihn selig werden, und so ist die Buße und Bekehrung der Zweck der ganzen Erlösung. 55-64

Der

Verzeichn. derer in diesem Buche bef. Mater.

Der 4. Bewegungsgrund.

Die wahre Bekehrung ist der Zweck des ganzen Predigaments oder der ganzen heiligen Schrift und aller Gnadenmittel. 64. 75

Der 5. Bewegungsgrund.

Gott gebeut in seinem Worte so oft und viel, besonders aber im neuen Bunde, allen Menschen die wahre Buße und Bekehrung. 75. 80

Der 6. Bewegungsgrund.

Christus und die Apostel liessen die Buße und Bekehrung ihr erstes Gebot seyn; wer nun diesem ersten Gebote ungehorsam ist, der ist allen andern Geboten ungehorsam. 80. 88

Der 7. Bewegungsgrund.

Gott locket und reisset uns, als ein Vater, durch seine grosse Liebe und Barmherzigkeit, Güte, Geduld und Langmuth zur schleunigen Buße. 88. 98

Der 8. Bewegungsgrund.

Gott gebeut die wahre Buße und Bekehrung mit grossem Ernst, und auch als ein gerechter Richter. 98. 114

Der 9. Bewegungsgrund.

Niemand weiß, wie bald der Tod kommt, und er vor Gerichte muß, da er sodenn keine Zeit mehr hat, sich zu bekehren. 114. 119

Der

Verzeichniß

Der 10. Bewegungsgrund.

Ohne wahre Bekehrung ist die kurze und zur Zubereitung zum Ende und zur Ewigkeit gegebene Zeit ganz verlohren. 119 • 126

Der 11. Bewegungsgrund.

Der Aufschub der Buße verderbet und verlieret nicht nur die vergangene Zeit, sondern bringet auch grossen Schaden und Verlust aufs künftige, und der Mensch wird dadurch je länger je ärger und verderbter. 126 • 132

Der 12. Bewegungsgrund.

Der Aufschub der Bekehrung macht die wahre Bekehrung je länger je schwerer. 132 • 139

Der 13. Bewegungsgrund.

Der Aufschub der Bekehrung ziehet allerley schwere geistlich und leibliche Gerichte nach sich 139 • 143

Der 14. Bewegungsgrund.

Der Aufschub der Bekehrung ziehet allerley leibliche Noth, Plage und Gerichte nach sich, wenn sich einer auch noch bekehret. 143 • 146

Der 15. Bewegungsgrund.

Der Aufschub der Bekehrung macht auch noch, nachdem man sich bekehret hat, in der täglichen Erneuerung und ganzem Christenthum grossen Kampf. 146 • 149

Der

derer in diesem Buche befindl. Materien.

Der 16. Bewegungsgrund.

Der Aufschub der Bekehrung verursacht, daß ein Mensch auch nach der Bekehrung nicht nur desto eher wieder unter das Gesetz kommen, sondern auch wol gar zurück fallen kann. 149. 152

Der 17. Bewegungsgrund.

Durch Aufschub der Bekehrung und fortgesetztes ärgerliches Leben schadet man nicht allein sich selbst, sondern auch vielen andern, und der ganzen Kirche. 152. 162

Der 18. Bewegungsgrund.

Der Aufschub der Bekehrung ist also die allergrößte Thorheit, und ein Mensch der sich nicht bekehret, wandelt in lauter Thorheit. 162. 169

Der 19. Bewegungsgrund.

Der Aufschub der Bekehrung ist die allerhöchste Unbilligkeit gegen Gott und Menschen. 170. 174

Der 20. Bewegungsgrund.

Der Aufschub der Bekehrung macht sie sehr mißlich und zweifelhaft. Die frühzeitige Bekehrung aber ist wenigerem Zweifel und Ungewißheit unterworfen. 174. 178

Der 21. Bewegungsgrund.

Die frühzeitige Bekehrung ist sehr vortheilhaft, und nicht nur möglich, sondern auch leichte, oder doch viel leichter als die späte. 178. 184

Der

Verzeichniß

Der 22. Bewegungsgrund.

Die frühzeitige Befehrung der Studirenden macht Gott eine ganz besondere Freude, daher er ihnen auch ganz besonders beysteht, und im Geistlichen und Leiblichen durchhilft. 184: 192

Der 23. Bewegungsgrund.

Die frühzeitige Befehrung bringt wie zu allem andern Nutzen und Segen, so besonders auch zum Studiren. 192: 196

Der 24. Bewegungsgrund.

Die frühzeitige Befehrung bringet auch für andere viel Nutzen und Segen. 197: 207

Der 25. Bewegungsgrund.

Die frühzeitige Befehrung ist besonders einem Studioso Theologiae nöthig und nützlich, wenn er Namen und Stand mit Recht führen, und der Kirche recht nutzen will. 208: 222

Der 26. Bewegungsgrund.

Zu einer frühzeitigen Befehrung sollen einen Studiosum Theologiae die drey Stücke bewegen, welche Lutherus von einem rechtschaffenen Theologo erfordert. 222: 238

Der 27. Bewegungsgrund.

Studioſi Theologiae ſollen einmal als Lehrer das Amt des neuen Teſtaments, oder des Geiſtes führen, und Chriſtum den Gekreuzigten predigen, ja das ihre Hauptsache ſeyn laſſen. 238: 248

Der

derer in diesem Buche befindl. Materien.

Der 28. Bewegungsgrund.

Studioſi Theologiæ ſollen ſich die den treuen Lehrern gegebene ſchöne Namen alsobald zur Buſſe bewegen laſſen, damit ſie auch einmal dieſe Namen mit der That und Wahrheit führen.

249 • 266

Der 29. Bewegungsgrund.

Studioſi Theologiæ ſollen ſich auch die den untreuen Lehrern in der Schrift gegebene greuliche Namen bewegen laſſen, ſich alsobald zu bekehren, damit ſie nicht auch mit Recht also müſſen genennet werden.

266 • 277

Der 30. Bewegungsgrund.

Die frühzeitige Befehrung iſt ſonderlich auch einem Studioſo Theologiæ wegen Beſchaffenheit der leztigen Zeiten nöthig und nützlich.

277 • 295

Der 31. Bewegungsgrund.

Ein Studioſus Theologiæ ſoll ſich auch durch das Beyſpiel anderer Chriſtlichen Studioforum Theologiæ zur ſchleunigen Befehrung erwecken laſſen.

295 • 299

Der 32. Bewegungsgrund.

Ein Studioſus Theologiæ ſoll ſich ſonderlich die in der Schrift befindliche ſchöne Vorbilder junger Lehrer, vornehmlich aber das Vorbild Jeſu Chriſti ſich vorſtellen, da er ja einmal eben das Amt führen will, ſo Chriſtus und die Apoſtel geführt haben.

299 • 308

Der

Verzeichniß derer in diesem Buche bef. Mat.

Der 33. Bewegungsgrund.

Nachdem sich ein Studiosus Theologiae zeitig oder spät befehret, nachdem wird er sein Studiren und künftiges Amt sich leichter oder schwerer machen. 309-316

Der 34. Bewegungsgrund.

Ein ieder, der sich frühzeitig befehret, wird sich besser in alle Umstände und Fälle schicken, und es auch im Leiden reichlich zu genießen haben. 316-320

Der 35. Bewegungsgrund.

Je zeitiger sich einer befehret, und bis an den Tod treu bleibet, je mehr hat er es auch im Tode zu genießen. 320-328

Der 36. Bewegungsgrund.

Je zeitiger sich einer befehret, und in wahrer Treue bis ans Ende beharret, je mehr wird er sonderlich dort ewig in der Herrlichkeit zu erwarten und zu genießen haben. 329-347

AVERTISSEMENT.

Es ist von dem Autore mit dieser Schrift zugleich eine andere heraus gegeben worden, die gleichfalls auf das Heil und Beste der Studirenden, besonders der Erweckten abzielet, und den Titul hat: **Nöthige Warnung und Verwahrung vor dem Rückfall &c.**

Einleitung.



Einleitung.



Da wir hier einige Bewegungsgründe zur wahren wie auch frühzeitigen Bekehrung aller aus ihrem Taufbunde Gefallenen, besonders der Studirenden, anführen, so erwägen wir zuvörderst die Actor. 26, 17. 18. angeführten Worte unsers Heilandes, die recht eigentlich von der wahren Bekehrung handeln, und die er einem Jünglinge, der nach der damaligen Zeit auch studiret hatte, nemlich dem Paulo, bey seiner Bekehrung noch vom Himmel zurief, da er sagte: Ich will dich erretten von dem Volck, und von den Heyden, unter welche ich dich ietzt sende: Aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zu dem Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott; zu empfangen Vergebung der Sünden und das Erbe samt denen, die geheiligt werden durch den Glauben an mich.

Bei diesen Worten solten billig alsobald alle und ieder, besonders die, so einmal andere lehren wollen, aufmerken und selbige wohl zu Herzen nehmen, da ja der HERR der Herrlichkeit noch vom Himmel herab eine Predigt hält, und dadurch Paulum befehret, auch ihn zugleich zum Lehr- und Predigtamt beruset, und zeigt, was desselbigen Zweck sey. Und da wir hören, der ganze Zweck sey, daß den Menschen die Augen aufgethan werden, daß sie sich bekehren sollen; solte da nicht bald ein ieder an sich selbst denken und sich fragen: Nun wie stehts denn mit mir? Habe ich auch an mir selbst den Zweck des Lehr- und Predigtamts erreichen lassen, da ich andere einmal lehren will? Habe ich auch meine Augen aufthun und mich von Herzen bekehren lassen, oder bin ich noch ein blinder und unbefehrter Mensch? Damit sich aber ein ieder recht prüfen könne, ob er befehret sey oder nicht; so wollen wir aus unsern zu betrachtenden Worten zuvörderst die rechte Gestalt und Beschaffenheit der wahren Bekehrung erkennen lernen.

Fragen wir also: Was ist die wahre Bekehrung? So antworten wir: Die wahre Bekehrung ist nach diesen eigenen Worten des HERRN, eine Bekehrung von der Finsterniß zum Lichte, und von der Gewalt des Satans zu GOTT 2c. Wir müssen uns zuvörderst von der Finsterniß und von der Gewalt des Satans abwenden, ehe wir uns zum Lichte und zu GOTT wenden und bekehren können. Wie es nicht möglich ist, daß man an einem andern Ort kommen könne, wenn man nicht den alten Ort verläßt und davon ausgehet; so ist es auch nicht

nie
vor
un
un
hal
der
sag
G
es
der
ha
Un
G
sti
für
gl
für
sey
w
w
ih
sey
so
r
an
so
de
lic
ru
ni
un
ni

nicht möglich, zu Gott zu kommen, wenn man nicht von allen Werken der Finsterniß ausgehet. Licht und Finsterniß, Gott und Satan, oder Christus und Belial, können keine Gemeinschaft mit einander haben. Man muß einmal für allemal dem Satan, der Welt und der Sünde den Kauf oder Dienst aufsagen, und von ihnen ausgehen; sonst können wir Gott nicht unsern Vater nennen. Darum heißt es eben 2 Cor. 6, 14-18: Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen: Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmt Christus mit Belial? Oder was für ein Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den Götzen? Ihr aber seyd der Tempel des lebendigen Gottes; wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr Gott seyn, und sie sollen mein Volk seyn. Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an: so will ich euch annehmen, und euer Vater seyn, und ihr sollt meine Söhne und Töchter seyn, spricht der allmächtige Herr. Das ist bald anfänglich wohl zu merken, damit man bey seiner Befeh- rung kein Gemenge mache, und Licht und Finsterniß, Gott und den Satan, zusammen verbinden, und auf beyden Seiten hinken wolle. Es darf auch niemand, sonderlich von Studirenden, denken: En

das werde ich nicht thun; so klug werde ich wol seyn, daß ich nicht Christum und Belial zusammen verbinde; ich werde doch nicht unter der Gewalt des Satans seyn, da ich ja ein Christ bin. Nein, es darf niemand sicher und vermessen seyn: denn das kann, wenn nicht auf grobe, doch subtile Weise, geschehen; und geschiehet auch, leider! noch täglich bey den meisten, daß sie auch ein solches Gemenge machen, und dem Satan noch genug Gewalt über sich selbst lassen. Ermahnete auch Paulus die damaligen ersten Christen, sie solten von aller Gemeinschaft der Sünde und Welt ausgehen, nemlich noch immer besser; o wie nöthig wird diese Ermahnung denen seyn, die auf hohen oder niedern Schulen studiren, und bey einer so grossen Menge der Bösen gar leicht mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß Gemeinschaft haben können, und dem Satan in ihrem Herzen Gewalt lassen, als welches ja mit ieder herrschenden Sünde geschiehet.

Von Natur sind nun alle Menschen in der Finsterniß und unter der Gewalt und Macht des Satans, da sie durch dessen Verführung von Gott, dem ewigen Lichte, abgewichen, und das ihnen anerschaffene Ebenbild Gottes, das ist, das göttliche Licht und Leben, verlohren haben. Es sind also alle natürliche Menschen in einem höchst unseligen Zustande, so lange als sie sich nicht zu dem allein seligen Gott, von dem sie abgewichen, wieder bekehren, und mit ihm wieder verbunden oder vereiniget werden, und sich zu dem verlohrenen Bilde Gottes erneuern lassen.

In der heiligen Taufe haben wir zwar wol mit dem dreheinigen Gott einen Bund gemacht, und sind da wieder von der Finsterniß zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott bekehret oder mit ihm vereiniget worden: und wenn wir in solchem Bunde geblieben, und nicht aufs neue von Gott abgewichen wären; so dürften wir uns nach der ersten Buße, nach der Buße der todten Werke, nicht erst zu ihm wieder bekehren, sondern möchten uns nur in täglicher Reue und Buße immer besser von allem noch übrigen sündlichen Wesen reinigen. Allein, wie bald, wie bald, haben wir doch fast insgemein unsern Taufbund übertreten und völlig verlassen! In der heiligen Taufe haben wir uns ja Gotte zum ganzen Opfer und Eigenthum und zu seinem Dienst hingegeben; hingegen dem Teufel und allem seinem Werk und Wesen, wie auch der argen Welt und unserm eigenen bösen Fleisch und Blut entsaget, ja gleichsam zur Fahne Christi geschworen, wider diese Feinde Christi ernstlich zu streiten und zu kämpfen. Aber wie bald haben wir unsern Schwur gebrochen, da wir durch muthwillige und herrschende Sünden, durch Unglauben, Ungehorsam und Eigenwillen, Gott seinen Dienst aufgesaget, und uns selbst, unsern Lüste und der argen Welt, ja dem Satan selbst geleet und gedienet; folglich wider diese Feinde nicht gekämpft, sondern es mit ihnen gehalten, und wol selbst wider Gott gestritten. Da haben wir ja wol den Bund Gottes vielfältig übertreten, und sind bundbrüchige und meineidige Menschen worden und von Gott abgefallen: denn dieser bundbrüchige Abfall geschiehet nicht nur durch grobe

grobe Ausbrüche der schändlichen Lüste, und durch allerley auch vor der Welt sträfliche Dinge; sondern auch durch so manches vor Gott sündliche, sträfliche und verdammliche Wesen, welches vor der Welt nicht gestraft, sondern wol gar gelobet wird. Wir sollen unsern Gott, vermöge des Taufbundes, da wir uns ihm zu ewiger Treue und Liebe verbunden haben, über alles lieben, und in Liebe und Gehorsam ihm allein leben, seine Ehre allein zum Zweck, und seinen Willen zur einzigen Regel und Richtschnur haben. Wenn man aber in verkehrter Eigenliebe sich selbst suchet und lebet, und in allen Dingen nur seine eitele Ehre zum Zweck hat, und seinem eigenen Willen folget, nicht aber sich nach Gottes Augenwink, noch alles zu seiner Ehre richtet: so vergift man ja, was man in der Taufe versprochen hat; so ziehet man sich selbst dem grossen und majestätischen Gott vor, treibet Abgötterey mit sich selbst, und ist Gott ungehorsam. Da übertritt man ja wol seinen Taufbund, ob man gleich nichts vornimmt, was vor der Welt sträflich wäre.

Ferner: Wenn man die Welt lieb hat, und was in der Welt ist, als Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben; so ist ja, wie Johannes sagt in der ersten Epistel Cap. 2. die Liebe des Vaters nicht in uns. Ist aber die Liebe des Vaters nicht in uns, so ist auch kein Glaube da; weil Glaube und Liebe nicht einen Augenblick können getrennet werden. Ist kein Glaube da, so ist auch kein Christus da, dessen wir uns trösten können, und durch den wir mit Gott wieder verbunden werden. Ist kein Christus da, so ist keine Gnade

und

und Kindschaft, kein Leben, keine Seligkeit da, und der Bund mit Gott ist zerrissen und aufgehoben; weil wir, wie gedacht, durch Christum allein im Glauben mit Gott verbunden werden und bleiben.

Die Schrift saget auch: Fleischlich gesinnet seyn ist der Tod und eine Feindschaft wider Gott; und die fleischlich gesinnet seyn, mögen Gott nicht gefallen, Röm. 8, 6-8. Ja, die nach dem Fleische wandeln und irdisch gesinnet sind, heißen nach Philip. 3. Feinde des Creuzes Christi. Wenn nun einer gleich nicht in groben Lastern lebet, aber doch fleischlich und irdisch gesinnet ist, das nur liebet und suchet, was dem Fleische gefällt, und nur auf das Irdische und Zeitliche, oder doch mehr auf dasselbige, als auf das Himmlische und Ewige siehet; so ist er nach diesen klaren Worten der Schrift doch ein toder Mensch, der kein göttliches Leben, keinen Geist in sich hat, er ist ein Feind Gottes, ein Feind des Creuzes Christi, und mag Gott nicht gefallen. Ein Feind Gottes aber stehet ja nicht mehr als ein Freund und Kind mit Gott im Bunde; und ein toder Mensch hat nicht mehr das göttliche, geistliche Leben in sich, das er in der Taufe bekommen hat. Denn hätte er noch das Leben aus Gott und dem Heiligen Geist, der in der heiligen Taufe reichlich über ihn ausgegossen worden; so würde er ja nicht fleischlich sondern auch geistlich gesinnet seyn, und nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geiste, folglich auch viele Früchte des Geistes hervorbringen. Und so bleibt es dabey, daß nicht nur die groben frechen Sünder, sondern auch die äußerlich

lich ehrbaren aus ihrem Taufbunde gefallen, wenn sie nur die verkehrte Eigen- und Weltliebe und den fleischlichen irdischen Sinn wieder über sich herrschen lassen, und ihr Herz mehr auf das Irdische und Zeitliche, als auf das Himmlische und Ewige richten.

Die nun aber besagter maassen aus ihrem Taufbunde gefallen, und wieder Feinde Gottes worden, die verfallen wieder in die vorige ihnen angebohrne Finsterniß und Gewalt des Satans, und bleiben auch darunter, so lange bis sie sich von ganzem Herzen zu Gott bekehren, und ihren Taufbund mit Gott erneuern. Hieraus folget nun von selbst, daß alle unbefehrte Menschen noch in der Finsterniß wandeln, und unter der Macht und Gewalt des Satans stehen, sie mögen auch seyn wer sie wollen.

In dieser Blindheit und Finsterniß wandeln nun freylich wol vornemlich die armen in der Irre gehenden Heyden, Juden und Türken und andere Irrgläubige, bey welchen ihre Irrsale den Grund des Glaubens umstossen: Das wird von allen, die Christen heissen, zugegeben. Es wäre aber nur zu wünschen, daß alle so genannte Christen auch an sich selbst gedächten, und sich prüften, ob sie nicht auch noch blinde und finstere Menschen wären. Denn es wandeln in dieser Blindheit und Finsterniß auch alle die, welche wol Christen, ja recht evangelische Christen heissen, und in der rechten Religion erzogen sind, aber doch in offenbaren Werken der Finsterniß leben, und in muthwilliger Unwissenheit dahin gehen, daß sie wenig von Gott wissen.

Es wandeln aber auch in solcher Blindheit und Finsterniß alle noch unbefehrte und bloß natürliche Menschen, die wol viel wissen, aber nicht so, wie sie es wissen sollen. Es mögen solche natürlicher Weise und vor der Welt noch so klug und weise, auch noch so geschickt und gelehrt seyn, und also durch Kunst und Wissenschaft einen noch so aufgeklärten Verstand haben; so sind sie doch noch vor Gott blinde und finstere Menschen, ja werden, eben wie andere Unwissende, die Finsterniß selbst genennet, wie Paulus Eph. 5, 8. sager: **Ihr waret weiland Finsterniß, nun aber seyd ihr ein Licht in dem Herrn.** Das ist die Beschreibung und Benennung aller Unbefehrten, davon kann man auch die Weisesten und Klügsten in der Welt nicht ausschließen, wenn sie noch nicht die Weisheit von oben und das wahre göttliche Licht von dem Vater des Lichts erhalten haben. Denn Paulus redet eben in der ersten Epistel an die Corinthier im ersten und andern Capitel von den Klugen und Weisen dieser Welt, und zeigt, wie diese, da sie noch den Geist der Welt und nicht den Geist aus Gott haben, nicht die heimliche verborgene Weisheit Gottes, noch Christum selbst, als göttliche Kraft und göttliche Weisheit erkannten, und macht endlich Cap. 2, 14. den Schluß: **Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geiste Gottes: es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen, denn es muß geistlich gerichtet seyn.** Daben Lutheri Randglosse wohl zu merken ist, in welcher es heißt: „Der natürliche Mensch ist, wie der ausser der Gnaden ist mit aller Vernunft, Kunst,

„Sinnen und Vermögen, auch aufs beste geschickt.“
 Also sind die, so wol viel irdische Weisheit und Klugheit nach der Welt besitzen, aber auch irdisch und weltlich gesinnet seyn, noch nicht zur wahren Erleuchtung, zur wahren Weisheit gekommen, sondern man muß vielmehr nach der Schrift und täglichen Erfahrung sagen: Sie sind nicht nur auch noch wie andere unbekehrte Ungelehrte, ganz verfinsterte Menschen, sondern es stecken manche gewisser maassen noch tiefer in der Finsterniß, oder sind doch viel schwerer von ihrer Finsterniß zu überzeugen und dahin zu bringen, daß sie sich erst durch eine wahre Bekehrung zum rechten Licht bringen lassen. Denn sie sehen ihre natürliche und durch Wissenschaft vermehrte Erkenntniß für das rechte Licht an, und halten sich also selbst für weise und klug, und dadurch sind sie eben, das wahre göttliche Licht zu erlangen, oder zur wahren Erleuchtung und zum Glauben, desto untüchtiger; indem die wahre Erleuchtung davon anfängt, daß man erst seine Thorheit, Blindheit, Finsterniß und Unwissenheit erkennet, und um das wahre Licht, um wahre lebendige Erkenntniß, oder um Glauben bittet und flehet: die sich aber selbst für weise halten, erkennen nicht ihre Thorheit, und bitten nicht um wahre Erleuchtung, und also bleiben sie in der Finsterniß, und das Wort vom Creuze ist ihnen, eben wie den Klugen und Weisen zur Zeit der Apostel, eine Thorheit. Daher es noch ie und ie eintrifft, was Paulus 1 Cor. 1, 26 = 29. sagt: **Sehet an, lieben Brüder, euren Beruf; nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht**

nicht viel Edle sind berufen: sondern was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwehlet, daß er die Weisen zu schanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwehlet, daß er zu schanden mache, was stark ist; und das Uedle vor der Welt, und das Verachtete hat Gott erwehlet, und das da nichts ist, daß er zu nichts mache, was etwas ist; auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme.

In dieser Blindheit und Finsterniß stecken aber auch noch alle unbefehrte Menschen, die nicht nur durch die Weisheit dieser Welt ihre Vernunft cultiviren, sondern die auch Gottes Wort hören und lesen, und daraus manche buchstäbliche Erkenntniß und Wissenschaft erlangen, aber doch dem Geiste Gottes in ihrem Herzen nicht Platz lassen. Und so sind wol sehr viele, und ach leider! die meisten Studiosi Theologiae, ja selbst viele Lehrer und Prediger, die mit dem Worte Gottes täglich umgehen, noch nicht von der Finsterniß zum Lichte bekehret und erleuchtet, daß sie sich nach ihrer Natur als durch und durch verderbte und verlorne Sünder, aber auch Jesum, den Sünder-Heiland, in göttlichem Lichte recht erkennen, und von ganzem Herzen an ihn glaubten, ob sie auch seinen Namen im Munde führen, und andere auf ihn weisen. Von diesen, wie auch sonderlich den vorigen Menschen, gelten wol auch oft die Worte: Sie lernen immerdar; und können nimmer zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. 2 Tim. 3/7. Und da sie doch viel von der Wahrheit reden, und das rechte Licht, das rechte Erkenntniß zu haben meinen;

nen; so sind sie in desto gefährlicherm Zustande, und es treffen auch sie die Worte Christi, die er dort Joh. 9, 41. zu den Schriftgelehrten sagte, die da fragten, ob sie auch blind wären? **Wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünde; Nun ihr aber sprecht: wir sind sehend; bleibet eure Sünde.** Da kann ein einfältiger und geringer Mann eher erleuchtet und bekehret werden, als solche sich klug dünkende Gelehrte.

Wie nun aber aller unbekehrten Menschen Verstand voller Finsterniß ist, so ist auch ihr Wille noch voller bösen herrschenden Neigungen und Affecten. Sie haben, wie kein göttliches Licht, so auch kein göttliches Leben, keine göttliche Kraft; sondern sind voller Ohnmacht, ja todt und erstorben, und stehen noch unter der Macht und Gewalt des Satans, der sie in seinen Stricken gefangen führet, es sey nun, daß er sie mit groben oder subtilen Stricken gebunden hat. Manche sind ja wol nicht mit groben Lastern verstricket und gefangen, sondern vor der Welt ganz honnet, artig und beliebt; ja dem Schein nach recht tugendhaft und devot, aber in ihrem Herzen sind sie doch fleischlich und irdisch gesinnet, und lassen die Weltliebe über sich herrschen. Da haben sie doch auch, wie wir schon gesehen, ihren Taufbund übertreten, und stehen als fleischliche Menschen und folglich als Feinde Gottes unter der Gewalt des Satans, nur daß er sie gleichsam mit seidenen, silbernen und güldenen Stricken gefangen führet. Solche äußerliche ehrbare, pharisäische, anständig scheinende Menschen sind aber oft schwerer zu bekehren als grobe Sünder, wie Christus selber sagt,

saget; und sie haben auch zuweilen einen grössern Widerwillen und Verfolgungsgeist gegen rechtschaffene Knechte und Kinder Gottes, wie dort jene anbdchtige und ehrbare Weiber gegen Paulum erregt wurden und ihn verfolgten. Act. 13, 50.

Solchergestalt ist das noch keine wahre Erleuchtung und Befehrung, wenn man wol nach der Weisheit dieser Welt, ja auch aus dem Worte Gottes manche Erkenntniß bekommt, und sich auch grober Ausbrüche der Sünde enthält; aber in seinem Herzen doch ungeändert, fleischlich und weltlich gesimmet bleibt, und noch nicht die rechte Gnade, noch nicht Gnade und Friede und Ruhe für seine Seele in Christi Blut gesucht und gefunden hat. Nein, es gehöret gar vielmehr zu einer wahren gründlichen Befehrung bis zu Christo. Es muß eine wahre, vom Heiligen Geist gewirkte Erleuchtung in dem Herzen des Menschen entstehen. Es muß eine wahre neue Geburt vorgehen. Es muß die frevele Uebertretung des so seligen Bundes mit Gott auch als eine grosse Frevelthat angesehen, und solcher Bund wieder von ganzem Herzen erneuret werden. Es muß ein neues Licht und Leben, das Leben das aus Gott ist, in dem Menschen aufgehen, so, daß wie er vorher im finstern wandelte, ja die Finsterniß selbst war, er nun iesu im Lichte des Antlitzes Gottes wandelt, und selbst ein Licht im Herrn ist: und wie er vorher ein ohnmächtiger und todter Mensch war, er nun iesu im Glauben des Sohnes Gottes lebet, und Leben und volle Gnüge hat, da Christus selbst in ihm lebet, wohnet, wirkt und wandelt. Da wird er auch zugleich von allen, nicht nur groben, sondern

sonst

sondern auch subtilen Stricken des Satans, als der Dbrigkeit der Finsterniß, so errettet und befreyet, daß keine Sünde, als des Satans Werk, weder innerlich noch äusserlich ihn mehr beherrschen kann. Denn wenn er nach seinen Gedanken auch nur eine einige Sünde innerlich herrschen liesse, und dagegen nicht ernstlich stritte; so wäre er doch noch gefangen und gebunden, wie ein Vogel ja mit einer einigen Schlinge und an einer einigen Klaue kann gefangen werden; indem ja eine iede herrschende Sünde ein Strick ist, womit der Satan die Menschen gefangen führet. Wie wol auch das wahr ist, daß wo Eine Sünde noch herrschet, gewiß im Grunde des Herzens noch alle herrschen, ob auch etwan eine sich mehr als die andern äussert und hervor hut. Die wahre Bekehrung ist also nichts halbirtes und gestickeltes, oder bloß äusserliches, sondern eine völlige innere Aenderung, eine Aenderung des ganzen Herzens und Sinnes. Wie es ja schon im alten Testament hieß: **Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen**, Joel 2, 12. Und Jer. 24, 7. wird es verheissen, da es heisst: **Sie werden sich von ganzem Herzen zu mir bekehren.** Darum ruft Gott jedem, besonders ieglichem jungen Menschen zu: **Gib mir, mein Sohn, dein Herz!** also das ganze Herz. Wie wir auch an dem jungen Könige Josias ein schönes Beispiel finden, da es 2 Chron. 34, 2. 3. von ihm heisst: **Er that, das dem Herrn wohl gefiel: und wandelte in den Wegen seines Vaters Davids, und wich weder zur Rechten noch zur Linken.** Denn im achten Jahr seines Königreichs,
da

da er ein Knabe war, fing er an GOTT zu suchen. Und 2 Kdn. 23, 25. heißt es: Daß er von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von allen Kräften sich zum HERRN bekehret nach allem Gesetz Mose. Er, sollte uns diß schöne Beyspiel nicht zur Nachfolge reizen? Hat dieser junge König, da er so jung war, den HERRN gesucht, und bey der damaligen so verderbten Zeit sich doch von ganzem Herzen, von ganzer Seele und allen Kräften nach allem Gesetz Mose sich zum HERRN bekehret, und ist nicht gewichen weder zur Rechten noch zur Linken; sollten wir nicht vielmehr zu der ieszigen angenehmen Zeit des Heils im neuen Bunde bey dem Evangelio uns von ganzem Herzen zu GOTT bekehren? Sollten wir nicht dem halbirtten Wesen einmal ein Ende machen, und bald, bald von ganzem Herzen anders werden: denn das wird eben zur wahren Befehrung erfordert; da wir nemlich nicht bloß andere äußerliche Werke thun, oder eine andere Sprache, Minen und Geberden annehmen, sondern ein ganz anderes Herz, einen andern Geist bekommen, wie 4 Mos. 14, 24. von Caleb stehet, daß ein anderer Geist mit ihm gewesen. Und wie David von sich sagt: Es ist mit mir ganz anders; hingegen von den Gottlosen bezeuget: Sie werden nicht anders. Ps. 55, 20. Der Mensch wird in wahrer Befehrung oder durch den Glauben, wie Lutherus sagt, ein ganz anderer Mensch von Herz, Muth, Sinn und allen Kräften. Er giebt sich nach seinem Taufbunde, den er erneuert, wieder
GOTT

Gott zum ganzen Opfer hin, ohne alle Ausnahme, behält sich nichts vor, und accordiret nicht mit Gott, oder will nichts mit eindringen und Gott und Welt vermengen, halb es mit Gott und halb mit der Welt halten, und auf beyden Achseln tragen, sondern gerne allem absagen, und ein rechter Jünger Christi werden. Wie auch Christus saget: **Ein ieglicher unter euch**, (also keiner ausgenommen) **der nicht absaget, alle dem, das er hat, kann nicht mein Jünger seyn**, Luc. 14, 33. Da heißt es: **Ganz um ganz!** Christus giebt sich uns ganz, wir nehmen ihn auch ganz hin; und ergeben uns ihm wieder ganz und gar, und alles was wir sind und haben; und wollen uns nichts ausnehmen, das wir ihm nicht hingeben. Dis ist eine ganze Bekehrung; davon auch schon die Alten gesungen: „Also wolst allzeit nehren, Herr, unsre Seel und Geist, in Christo ganz bekehren, und in dir machen feist.“ Das ist also nichts neues, wenn auf eine ganze Bekehrung und Absagung aller Dinge gedrungen wird. Das haben wir wohl zu merken. Denn manche wollen wol vieles fahren lassen, und Gotte hingeben, aber nur nicht alles, nur nicht ganz. Eins, Eins behalten sie sich noch vor, und da wird ein lahmes und hinkendes Wesen daraus; sie kommen nicht fort, fallen in Heuchelen, und machen auch, daß andere mit hinken, halbiren und heucheln. Nein, nein, die Bekehrung und das wahre Christenthum ist was Ganzes, und es heißt: **Rein ab, und Christo an; so ist die Sach gethan.**

Dis,

Disß alles wird zur wahren Befehrung er-
 fordert, daß unser ganzes Herz, und so zu sagen,
 unsers Herzens Herz, unsere innerste Neigung
 und liebste Lust so verändert wird, daß wir an dem
 einen Eckel haben und es hassen, was wir vorher
 geliebet, und daran wir uns erlustiget haben: und
 im Gegentheile das iezo lieben, und daran uns er-
 lustigen, woran wir vorher einen Eckel gehabt ha-
 ben. Da wird also auch die Hauptpassion, der
 Hauptaffect und die liebste so genannte Schooßsünde
 gecreuziget und überwunden; und das ist das sicher-
 ste Kennzeichen einer wahren, gründlichen Befeh-
 rung. Ist das nicht da; so kann einer wol den
 Schein der Befehrung annehmen, aber er ist doch
 nicht in der Wahrheit und von ganzem Herzen von
 der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des
 Satans zu Gott befehret oder aufs neue gebohren
 worden, und wieder in den Bund mit Gott getre-
 ten; sondern er ist etwan nur von dem groben, epi-
 curischen, asotischen Wesen zu einer pharisäischen
 Heuchelen, oder bloß zu Menschen, zu seinen El-
 tern, Lehrern und Predigern, seiner Christlichen Herr-
 schaft befehret. Da ist, oder scheint er nur so lange
 fromm zu seyn, als er bey diesen Christlichen Per-
 sonen sich befindet; wenn diese aber sterben, oder
 er von ihnen wegfommt, so ist auch seine Frömmig-
 keit mit weg und erstorben. Oder es wird einer
 wol auch etwan kräftig bewegt und gerühret, und
 fasset manchen guten Vorsatz, sonderlich wenn er
 etwan zum ersten mal, wie auch hernach zum heili-
 gen Abendmahl gegangen, oder wenn er einmal sehr
 krank gewesen, oder in andere Noth gekommen, daß
 B manche

manche denken, er befehle sich von Herzen; aber die guten Bewegungen sind gar bald wieder ersticket, es ist von dem guten Vorsatz nicht zum Nachsatz, oder nicht auf den rechten Grund gekommen. Da hat es geheissen: Sie befehren sich, aber nicht recht, sondern sind wie ein falscher Bogen. Hos. 7, 16.

Aus diesem allen haben wir deutlich sehen können, wie eine wahre Bekehrung beschaffen sey, und was dazu erfordert werde. Das ist wohl zu merken, damit, da wir hier von den Bewegungsgründen zu einer frühzeitigen Bekehrung handeln wollen, ein ieder wisse, wie diese wahre Bekehrung beschaffen seyn müsse, und was dazu erfordert werde; auf daß sich keiner mit einer falschen Bekehrung Betriege, welcher Betrug ohne dem auf hohen und niedern Schulen sehr häufig gefunden wird: denn weil da die jungen Leute viel Gutes hören, und mehr Erkenntniß als andere bekommen, auch etwan wol oft gerühret werden, zum theil wol auch äußerlich ein wenig anders werden; so denken sie bald, sie wären schon bekehret. Solche würden durch alle angeführte Bewegungsgründe nicht bewegt und erwecket werden, sich zu befehren: denn sie würden denken, sie hätten sich schon bekehret, oder wären wol ie und ie gut genug gewesen, sie hätten nicht nöthig sich zu befehren, sondern nur die und die, so in groben Lastern lebten. Solche Leute meinen, daß sie, wie Gott Jes. 58, 2. saget, ihn schon täglich suchen, und seine Wege wissen, als ein Volk, das Gerechtigkeit schon gethan, und das Recht ihres Gottes nicht ver-

verlassen hätte. Von diesen sagt Salomo Prov. 30, 11: Es sey eine Art, die sich rein dünket, und doch von ihrem Roth nicht gewaschen ist. Solche aber, die da meynen, Gott täglich zu suchen, und seine Wege zu wissen, und die sich für bekehrt, rein und gut genug dünken, sind fast am meisten unter denen zu finden, so theologiam studiren, und daher nicht nur viel göttliche Wahrheiten erkennen, und viel moralisiren, sondern auch öffentlich davon reden und predigen. Denn sie denken, da sie täglich Collegia Theologica hören, sie suchen auch täglich den HErrn, und wollen seinen Weg vor andern wissen, und ihn andern schon zeigen; da werden sie in ihrem Selbstbetrug bald noch mehr bestärket und verblendet, und es hält schwer, daß sich solche bekehren, zumal wenn sie schon lange manche buchstäbliche Erkenntniß haben, und von guten Sachen reden und predigen lernen, und doch nicht andere Menschen worden seyn, noch werden wollen. Das sey allen denen zur Warnung geschrieben, die sich auch mit einem äußerlichen Scheinwesen, mit dem blossen Wissen und Discourirern, oder mit einer und der andern guten Beweigung behelfen, und sich nur halb und halb und nicht recht von ganzem Herzen bekehret haben.

Diese gründliche Buße und Bekehrung ist nun aber auch ganz unumgänglich nöthig: denn ohne dieselbe bleiben wir ja in der Finsterniß, und unter der Gewalt des Satans. Durch wahre gründliche Bekehrung aber werden wir von der Obrigkeit der Finsterniß errettet, und zu Gott dem ewigen Lichte gebracht. Sollte das nicht nöthig seyn, wo-

durch uns GOTT aus dem Reiche der Finsterniß und der Höllen entreisset, da sonst kein ander Mittel gefunden wird? Solte das nicht nöthig seyn, was uns allein in die so selige Gemeinschaft unsers GOTTes, als des höchsten Gutes, bringet, und mit ihm vereiniget, daß wir seiner wieder zeitlich und ewig genießen, und so selige Menschen werden können? Die wahre Buße und Bekehrung ist ja nach diesen vor uns liegenden Worten Christi der Endzweck, warum er Paulum, mithin auch andere Apostel, Lehrer und Prediger ausgesendet. Sie ist also der Zweck des ganzen Predigtamts, ja sie ist der Zweck der ganzen Versöhnung und Erlösung, so durch IESUM Christum geschehen, welche zu verkündigen, das Predigtamt eingesetzt ist. Die erste Predigt Christi, und so auch seiner Apostel, hieß: **Thut Buße.** Wie Christus ihnen auch in der kurzen Instruction doch das anbefiehlt, daß sie solten **predigen Buße und Vergebung der Sünden.** Und Lutherus fing auch damit seine Reformation an, und die erste Thesis handelte gleich von der Buße und Bekehrung. Das möchten doch sonderlich alle Lehrer wohl bedenken. Sie ist der Zweck wie des Todes, so auch der Auferstehung Christi. Darum sagt Paulus Apostelg. 3, 26: **Euch zuvörderst hat GOTT auferwecket sein Kind IESUM: und hat ihn zu euch gesandt, euch zu segnen, daß ein ieglicher sich bekehre von seiner Bosheit.** Ein ieder Lehrer muß bey ieder Predigt, bey ieder Verkündigung des Wortes bedenken: Ich bin icho da, als von GOTT gesendet, und verkündige das Wort, daß den Menschen die Augen

Augen aufgethan, und sie gründlich befehret werden von der Finsterniß zum Licht &c. Werden keinem Menschen die Augen aufgethan, daß er sich befehret, so ist der Zweck nicht erhalten, warum Jesus gestorben und auferstanden ist, und warum er mich das Wort zu verkündigen gesendet hat. Und ein ieder Zuhörer sollte von einem, besonders rechtschaffenen Lehrer, denken: Der Mann ist nun auch mir zu gut von Christo gesendet, aufzuthun meine Augen, daß auch ich mich bekehre, so ich will Vergeltung der Sünden und das ewige Erbe erlangen. Ich will sein Wort nicht als Menschen-Wort, sondern als das Wort eines von Gott zu mir Gesendeten, als Gottes Wort selbst annehmen, und mich bekehren, wenn sich auch niemand bekehrte: denn ich bin iezzo, auch wie Cornelius, gegenwärtig, als vor Gott, zu hören, alles, was diesem Manne an mich zu bringen von Gott befohlen ist. Würden Lehrer und Zuhörer diesen Zweck des Predigamts mehr vor Augen haben, so würden die Lehrer zuvörderst sich selbst bekehren, und so denn in allen Predigten mit allem Ernst auf eine wahre Bekehrung dringen, und die Zuhörer würden nicht ruhen, bis sie auch von Herzen bekehret wären, und den Zweck Gottes an sich erreichen ließen. Aber, wie wenig, wie wenig erschallet da und dort in unsern Zeiten das Wort von der Buße und Bekehrung! Man philosophiret, oratorisiret und moralisiret ja wol ein wenig, oder schärfet gesetzlicher Weise einige Pflichten ein, oder fällt auf ein leichtes evangelisiren: aber auf eine gründliche Bekehrung und neue Geburt wird von vielen nicht

gedrungen, und also der von Jesu uns selbst vom Himmel vorgehaltene Zweck des Predigtamts nicht genug beobachtet und verstanden; darum bekehren sich auch so wenige. Ja manche wissen nicht, was Bekehrung sey, und möchten auch fragen: **Was ist Bekehrung?** Wie dort Pilatus fragte: **Was ist Wahrheit?** Die meisten denken: Juden, Heyden und Türken, und die in irriger Religion, oder in offenbaren vor der Welt strafbaren Lastern leben, müßten sich wol bekehren, aber sie nicht, da sie ja evangelische Christen und getauft wären, auch da sie ihren Taufbund gebrochen, doch zur Beicht und Abendmahl gegangen und dadurch alles wieder gut gemacht hätten, dabey auch noch Gottes Wort hörten, ihren Abend- und Morgensegen läsen, von groben Lastern sich enthielten, auch zuweilen denen Armen etwas gäben, und was dergleichen mehr wäre. Sie wüßten also nicht, warum und von was sie sich erst bekehren solten, sie wären schon lange, ja wol zum theil von Jugend auf gläubige Christen und gute Lutheraner gewesen, sie würden nicht erst iezo anfangen anders zu werden u. s. w. Ja, manche können das Wort Bekehrung, das doch so oft in der Schrift vorkommt, gar nicht vertragen. Manche Gelehrten geben ihm wol etwan einen andern Namen, haben aber auch oft die Sache selbst nicht; und noch andere halten es wol gar ben nahe für eine Injurie, wenn man ihnen zumuthet, daß sie sich noch bekehren müßten; aber diese haben die Bekehrung am nöthigsten, und darum ist ihnen das Wort von der Buße und Bekehrung immer vorzuhalten, bis sie endlich dem Worte Platz

Platz lassen, und sich auch zu dem lebendigen Gott wenden und befehren.

Fragen wir nun: wer denn die wahre Buße und Bekehrung nöthig habe, da so wenige glauben, daß sie ihnen auch noch nöthig sey? so ist die Antwort: Alle die, so besagter maassen, auf welcherley Weise es sey, ihren Taufbund übertreten haben, und wieder fleischlich, irdisch und weltlich gesinnet worden, folglich den in der heiligen Taufe so reichlich über sie ausgegossenen Heiligen Geist nicht mehr im Herzen wohnen, und sich von ihm treiben, regieren und führen lassen; die das in der Taufe geschenkte göttliche Licht und Leben verlohren, und dem Weltgeiste, dem sie doch in der Taufe entsaget, wieder gehorsam worden, es sey nun, daß sie in grobe Laster verfallen, oder wol äußerlich ein ehrbares Leben führen, aber im Grunde des Herzens doch kein neues geistliches Leben mehr haben, sondern todte und erstorbene Menschen seyn, ob sie vor der Welt sonst noch so activ und munter wären: alle, alle solche Menschen, wenn sie auch schon Candidati Ministerii, ja Lehrer und Prediger selbst wären, haben auch die wahre Bekehrung und neue Geburt eben so von nöthen, wie sie Nicodemus nöthig hatte, der wol besser war, als viel tausend Lehrer sind, und dennoch erst von Christo hören mußte: Wahrlich, wahrlich ich sage dir: es sey denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Joh. 3, 3. Wohin auch die Worte Christi gehen Matth. 18, 3: Wahrlich, ich sage euch: Es sey denn, daß ihr euch umkehret, und

werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

So saget auch Gott Hefek. 33, 11: So wahr als ich lebe, spricht der Herr Herr; Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. Da beschwört Gott auch die wahre Bekehrung, und zeigt, daß einer nicht anders leben oder selig werden könne, als so er sich bekehret. Was nun Gott mit einem gedoppelten Schwur und mehr als an einem Ort beschwört, das ist ja wol unumgänglich nöthig; ingleichen, ohne welches niemand ewig leben und das Reich Gottes sehen kann, muß ja auch wol höchst nöthig seyn. Und da uns Christus den Nicodemum vorhält, der doch ein lehrer, und damals wol noch der beste war, und dennoch erst noch recht gründlich bekehret und von neuem geböhren werden mußte; so darf niemand denken, wenn er nur getauft sey, und etwan äußerlich nicht in groben Dingen gelebet habe, oder etwan gar schon andere lehre; so habe er der wahren Bekehrung und neuen Geburt nicht nöthig. Denn Nicodemus war auch durch die Beschneidung, wie wir durch die Taufe, mit Gott in Bund getreten, und war auch ein äußerlicher unsträflicher Mann, ja selbst ein lehrer; und dennoch mußte er erst neu geböhren werden, und wieder umkehren, und werden wie ein Kind. Wer diß alles erwäget, der wird deutlich sehen können, wie tief die wahre Bekehrung gehe, wie sie eine neue Geburt sey, da eine solche Aenderung vorgehet, als wenn einer aus dem Tode

Tob
1 E
Tob
eine
run
gro
auff
Wo
de.
fön
getr
gem
will
im
ein
daß
bun
far
abg
mö
De
Ge
G
wi
lich
W
Ih
er
diß
die
G
S

Tode ins Leben kommt, wie auch Johannes sagt 1 Epist. 3, 14: Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben kommen sind. Da wird einer recht hohe Gedanken von der wahren Befehrung bekommen, und wohl verstehen, daß sie was grosses, hohes und wichtiges, und nicht so eine bloß äusserliche Aenderung sey, oder nicht mit ein paar Worten ausgerichtet und per saltum erlangt werde. Und so wird auch einer gar wohl verstehen können, daß sie iedem, der aus seinem Taufbund getreten und wenigstens mit dem Herzen von Gott gewichen ist, ganz unumgänglich nöthig sey, wo er will Vergebung der Sünden, und das selige Erbe im Reiche Gottes erlangen. Denn Jesus hat einmal diese Ordnung so gemacht und beschworen, daß niemand ohne wahre Befehrung und neue Geburt könne ins Reich Gottes gehen. Er wird und kann nicht von seiner einmal gemachten Ordnung abgehen und seinen Schwur brechen, das ist nicht möglich, und streitet auch wider die Sache selbst. Denn wenn einer nicht befehret ist und Geist aus Geist gebohren worden, oder nicht den Geist aus Gott bekommt, sondern den Weltgeist behält; was will denn der im Himmel machen, da lauter geistliche und göttliche Dinge zu finden sind? Zeit und Weile würde ihm lang werden, und der Himmel ihm kein Himmel, sondern eine Hölle seyn, wenn er ohne Befehrung und also mit dem fleischlichen, irdischen Sinn in den Himmel käme; wie ihm ja hier die Zeit zu lang wird, wenn er nur unter Kindern Gottes ist, und eine Zeitlang soll was Gutes hören. S. das tägliche Hausbuch im II. Theil p. 300.

Wie nun aber die wahre Bekehrung so höchst-
 nöthig, und der Zweck der ganzen Schrift, der Zweck
 der ganzen Erlösung, der Zweck des Predigtamts
 und aller Gnadenmittel ist; so ist sie auch eben aus
 diesem Grunde möglich: denn was der allmächtige
 Gott und Heiland zum Zweck hat, muß ja wol
 möglich seyn. Jesus hat sich nach Gal. 1, 4. des-
 wegen für uns gegeben, oder uns erlöst, daß
 er uns errettete von dieser gegenwärtigen
 argen Welt, das ist, daß wir uns von der Welt
 und dem Fürsten und Geiste dieser Welt zu Gott
 bekehren; oder er hat sich nach Lit. 2, 14. deswegen
 für uns gegeben, auf daß er uns erlösete
 von aller Ungerechtigkeit, und uns ihm selbst
 reinigte als ein Volk zum Eigenthum, das
 fleißig wäre in guten Werken. Wohin auch
 die angeführten Worte gehen, daß der Vater Je-
 sum deswegen auferwecket, und ihn selbst zu unsge-
 sandt, daß ein ieder sich bekehre von seiner
 Bosheit. Was nun der Zweck des Todes und
 der Auferstehung Jesu Christi, und der Zweck des
 Predigtamts und der ganzen Schrift ist, das muß
 ja wol möglich seyn: Denn Jesus hat uns eben
 durch sein leiden, Sterben und Auferstehen seinen
 Geist und alle göttliche Kraft erworben, daß wir
 können Buße thun, und uns von Herzen zu Gott
 bekehren. Dahin gehen die tröstlichen Worte Apost.
 Gesch. 5, 30. 31: Der Gott unserer Väter hat
 Jesum auferwecket, welchen ihr erwürgt
 habt, und an das Holz gehangen. Den hat
 Gott durch seine rechte Hand erhöht zu
 einem Fürsten und Heiland, zu geben Israel
 Buße

Busse und Vergebung der Sünden. Siehe, dazu ist Jesus gestorben, und hernach erwecket und in Himmel zur Rechten Gottes erhöht, daß er selbst gebe **Busse und Vergebung der Sünde.** Deswegen ist er nun der zur Rechten Gottes erhöhte Fürst und Heiland, daß er alle Gaben für uns empfangen und mittheile, und also uns auch die Gabe der Busse und Vergebung der Sünden gebe.

Das bringt sein Name, Amt und Stand der Erhöhung mit. Gott hat ihn eben deswegen in diß Amt im Himmel eingesetzt, daß er uns selbst Busse und so auch Vergebung der Sünde gebe. Er hat diese Gabe für alle schon in seiner Hand, und wartet nur, bis einer oder der andere komme, und solche Gabe von ihm abhole. Wer sich also gerne will zur Busse bequemen und bekehren, auch Christum um diese Gabe der wahren Busse und Befeh- rung anruft; dem giebt er gewiß Gnade, Geist und Kraft, daß er sich von ganzem Herzen von der Finsterniß zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott bekehren kann, daß keine Macht der Finsterniß, keine Sünde, kein Werk des Teufels in ihm länger herrschen darf. Denn Jesus ist ja eben dazu erschienen, daß er die Werke des Teufels zerstöre. 1 Joh. 3, 8. Jesus ist ja ein starker Heiland und mächtiger Fürst, und viel mächtiger, als der Fürst der Finsterniß. Er setzet deswegen das Predigtamt, das Amt des Geistes, ein, und giebt uns sein Wort, und zum Worte auch Geist und Kraft: da ist sein Wort noch so kräftig, und sein Geist noch so geschäftig, wie ehemals; daß wir uns

durch

durch seinen Geist, vermittelt dieses Wortes, wohl bekehren und ganz andere Menschen werden können. Da sollen und können einem jeden durchs Wort die Augen aufgethan werden, daß er sich von allem finstern Werk und Wesen des Satans zu dem lebendigen Gott bekehren und selig werden kann, ob er auch sonst noch so unwissend mit tausend Stricken gefangen und gebunden wäre. Es kann ieder errettet und selig werden, es darf keiner verlohren gehen, es darf keiner wegen seiner Sünden, wie viel und mancherley sie auch sind, verdammt werden und verderben, wenn er sich nur will helfen lassen: denn alle seine Sünden sind schon bezahlt und gebüßet, daß er auch Gnade und Kraft erlangen soll, daß sie vergeben und beherrschet werden. Viele Menschen verzagen an Gottes Gnade und Kraft: sie denken, sie können doch nicht anders werden, es sey nicht möglich; und da fangen sie es nicht recht an, beten nicht, und brauchen nicht die Gnadenmittel, sondern denken: Es kann mir doch ohne dem nicht geholfen werden, also will ich doch noch hier meine Lust genießen, die Hölle wird wol nicht so heiß seyn, oder vielleicht kann ich mich noch künftig einmal bekehren. Solches Verzagen thut gewaltigen Schaden, und ist gemeiner als man denkt. Denen sage ich abermal: es darf keiner alles auf und verlohren geben, und ohne Noth verlohren gehen. Es darf kein Sünder verzagen, wenn er auch der größeste Uebelthäter, oder sonst innerlich in seinen Sünden noch so verstricket und verderbet wäre, daß er glaubte, es wäre kein Mensch in der ganzen Welt so verderbet und böse als er. Der starke und mächtige

tige
chen
glei
wie
De
Fr
mi
De
in
La
au
hei
wi
w
ter
m
de
G
un
Z
U
re
F
de
in
de
ge
an
re
u
g
g

tige

tige Heiland kann, will und wird ihn gewiß frey machen, daß auch alle seine Sündenstricke so seyn sollen, gleich wie Stricke, die vom Feuer versenget seyn, wie dort die Stricke, womit Simson gebunden war. **Denn wo der Geist des Herrn ist, da ist Freyheit**, da sollen wir alles reichlich haben, oder mit reichen Früchten des Geistes erfüllet werden. Denn durch wahre Bekehrung treten wir ja wieder in den Taufbund, und erlangen da alles was in der Taufe uns geschenkt worden. Nun ist, wie wir aus Gottes Wort wissen, in der heiligen Taufe der heilige Geist reichlich über uns ausgegossen worden, wie es Tit. 3, 5. 6. heißt: **Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum unsern Heiland.** Diese in der Taufe geschenkte reichliche Ausgießung des Heiligen Geistes gehet nun in wahrer Bekehrung wieder an: und so soll nicht nur ein Tröpflein, sondern eine reiche Fülle von den Wassern des Lebens, das ist der Heilige Geist selbst, reichlich über uns ausgegossen werden; weil wir alles das wieder bekommen, was wir in der heiligen Taufe erlangt haben. Da kann kein schädlicher Mangel seyn an irgend einer nöthigen Gabe, an irgend einem wahren Guten: da kann es nicht an Licht, Leben, Kraft und Stärke des Geistes fehlen, daß wir ganz andere Menschen, nemlich Menschen Gottes, neue geistliche Menschen werden, und also erfahren, daß die wahre

Be-

Befehrung und fortgesetzte Erneuerung wohl möglich ist. Da kann sich niemand entschuldigen, und über Schwachheit und Unmöglichkeit klagen, weil der Geist Gottes uns alles will möglich machen.

Man beruft sich ja immer auf die heilige Taufe, und nimmt daher einen falschen Trost und eine nichtige Entschuldigung, man sey doch getauft und neu geboren worden, hätte also der neuen Geburt nicht nochmals nöthig, oder es wäre doch nicht möglich, so und so zu leben. Nun, bist du nicht nur getauft, sondern auch in dem Taufbunde geblieben; so hast du ja auch die reichliche Ausgießung des Heiligen Geistes, so mußt und kanst du doch auch die Kraft und Stärke oder die Früchte des Geistes recht zeigen, und auch in einem ganz neuen, geistlichen Leben wandeln, das kann dir ja nicht unmöglich seyn. Du kanst dich also mit der heiligen Taufe nicht fälschlich trösten und entschuldigen, als hättest du nicht nöthig dich zu befehren: denn du zeigst ja kein neues geistliches Leben und keine Früchte des Geistes, sondern klagest über Unmöglichkeit, und berufest dich doch auf die Taufe; da redest du wider dich selbst, und giebst treuen Lehrern selbst die Waffen und Gründe an die Hand, womit sie dich überzeugen können, daß du nicht mehr im Taufbunde stehst, und dich also befehren mußt, weil bei allen, die im Taufbunde geblieben oder durch wahre Befehrung wieder hinein getreten, die reichliche Ausgießung des Heiligen Geistes, und so auch ein neues geistliches Leben oder reichliche Früchte des Geistes zu finden sind, und da kann einem nichts unmöglich seyn.

Wie

Wie aber diese wahre Bekehrung nöthig und möglich ist, so ist sie endlich auch leicht und lieblich, und voller Heil und Segen, oder der Eingang in das ganze Heil, in den ganzen durch Christum erworbenen Segen. Daher wird sie in dem angeführten Ort Apost. Gesch. 3, 26. eben ein Segen genannt, da es heißt: **GOTT habe JEsum erweckt, und zu uns gesandt, uns zu segnen, daß ein ieder sich bekehre von seiner Bosheit.** Also ist diese Bekehrung ja nichts fürchterliches und beschwerliches, sondern ein Segen. Wer fürchtet sich denn vor dem Segen? Ein ieder will doch gerne den Segen und nicht den Fluch haben. Wenn wir uns zu GOTT, der ein GOTT des Friedens und des Segens ist, wenden und bekehren; so wenden wir uns von den Werken der Finsterniß, von den Werken des Satans, die den Fluch, Tod und Hölle nach sich ziehen; wir wenden uns von der am Creuz verfluchten Sünde, von dem Fluche des Gesetzes, von GOTTES Zorn, hin zum vollen Segen und Friede, so uns JEsus am Creuz erworben hat; wir kehren uns also von dem Uebel aller Uebel, das ist eben die Sünde, zu Christo unserm Sündentilger, und durch ihn zu GOTT, als unserm durch Christum versöhnten und gnädigen GOTT und höchstem Gut, und erlangen eine ewige Gnade und Fülle alles Guten, wie wir hernach weiter sehen werden. Das alles wird uns ja wol mehr als Einen Bewegungsgrund geben, daß wir uns also bald zum HERRN bekehren, und nicht länger in der Sünde verbleiben werden.

Soll

Soll nun aber diese wahre Befehrung vorgehen, daß einer das rechte Licht und Leben bekomme, oder neu gebohren werde, und in den übertretenen Bund der heiligen Taufe wieder eintrete; so muß er sich in die göttliche Ordnung schicken, und zuvörderst seine Sicherheit, Blindheit und Finsterniß, seine offenbaren Werke der Finsterniß, seine grobe und wirkliche Sünde, aber auch sein inneres verborrenes Verderben und das angeerbte Sündenübel erkennen, und als einen grossen Greuel ansehen. Und da ein Mensch nicht gerne dran will, sich selbst recht zu erkennen, und daher nach der Eigenliebe einen falschen Spiegel vor sich nimmt, darinnen er immer besser aussiehet, als er ist; so muß er es auch machen wie Sirach, der von sich Cap. 31, 25. . 35. sagt: Ich rang von Herzen darnach, (nemlich nach der wahren Weisheit;) und war fleissig, darnach zu thun. Ich hub meine Hände auf gen Himmel: da ward meine Seele erleuchtet durch die Weisheit, daß ich meine Thorheit erkannte. Ich stand mit Ernst nach ihr: sie und ich wurden Ein Herz von Anfang, und fand sie rein. Darum werde ich nicht verworfen werden. Meinem Herzen verlangte nach ihr, und ich frigte einen guten Schatz. = = Sehet mich an, ich habe eine kleine Zeit Mühe und Arbeit gehabt, und habe grossen Trost gefunden. Da sehen wir, wie Sirach nach der wahren Weisheit und Erleuchtung mit Ernst gestanden, wie er darum zu Gott gebetet, und recht vor ihm gerungen; und da, da sey er erst erleuchtet worden, daß

er

er
erke
den
vor
er
vor
sein
der
un
Eh
ele
Ich
da
rei
die
die
Al
ge
erst
da
ter
sein
tes
da
che
ker
zer
ab
ein
die
fich
un

er seine Thorheit, sein sündliches Verderben recht erkannt habe. So muß ieder diesem Besspiel, ja dem Rath und Befehl Christi selbst, folgen, den Er dort dem Bischoffe von laodicea gab, welcher, ob er wol weder kalt noch warm, und in Gefahr war, von Christo ausgespöhen zu werden, doch auch nicht seine Thorheit, seine Armuth, sein Elend und Verderben erkannte, sondern sagte: Ich bin reich, und habe gar satt, und darf nichts. Aber Christus sagt: Du weißest nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest; und weisse Kleider, daß du dich anthust, und nicht offenbaret werde die Schande deiner Blöße: und salbe deine Augen mit Augensalbe, daß du sehen mögest. Offenb. Joh. 3, 17-18. Also muß ieder sich erst um die rechte Augensalbe bekümmern, und Gott darum bitten, daß er auch recht sehen, recht erleuchtet werden möge, daß er zuvörderst seine Thorheit, sein sündliches Verderben, sein finsternes, todtes, kaltes, oder laues und träges Wesen recht erkenne, und darüber in seinem Herzen recht zerknirschet, zerbrochen und zerschlagen werde, daß er seine Sünde recht kerne groß achten und dafür erschrecke, sie von Herzen in wahrer Reue und göttlicher Traurigkeit verabscheue und darüber leide trage, sich auch nicht nur einer und der andern, sondern aller Sünden schuldig gebe; ja seinen Mund vor Gott verstopfe und sich schäme, beuge und demüthige, aller Gnade ganz unwürdig achte, und nichts was der liebe würdig sey,

E

sey, vor Gott wisse aufzubringen, aber eben auch darum zu Jesu Christo seinem einigen Gnadenstul komme, und allein, allein um seines vergossenen Blutes willen Gnade und Vergebung der Sünden suche, und glaube, daß Jesus Christus auch alle seine Sünden ans Creuß getragen, und ihn mit Gott ganz vollkommen und auf ewig ausgesöhnet habe. Das ist denn erst die rechte Erleuchtung, und das rechte Licht, da er nicht nur seine Sünden, sondern auch den gecreuzigten Christum als seinen Sündentilger vor Augen hat und erkennt, da er von nichts wissen will, als von Jesu Christo, dem Gekreuzigten, und da derselbe recht vor seine Augen gemahlet wird, daß er ihn unverrückt anschauet, wie die Israeliten auf die eberne Schlange. Wie eben Christus den Nicodemum auch auf dieses Vorbild wies, welches nach der Zeit Nicodemus auch wohl verstanden, da er Christum am Creuß erhöht sahe.

Um diese lebendige, helle und klare Erkenntniß Christi, welche die größte Weisheit ist, oder um dieses göttliche Licht des Glaubens, als um die rechte eigentliche und vollständige Erleuchtung, hat man so wol, ja noch mehr als um die Erkenntniß seines Elendes zu bitten: denn, sind wir von Natur an unserm Verderben blind, und erkennen uns selbst nicht in unserm Elende; so mögen wir glauben, daß wir an Christo dem Gekreuzigten noch viel blinder seyn, und ihn noch viel weniger recht erkennen, oder an ihn glauben, und daher erst durch seinen Heiligen Geist müssen erleuchtet werden, wie wir ja alle in dem dritten Artickel unsers Glaubens. Be-

kenntniß.

Kenntnisses sagen müssen: „Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Iesum Christum meinen Herrn glauben, oder zu ihm kommen kann, sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, und im rechten Glauben geheiligt und erhalten.“ Darum sagt eben Lutherus: Bitte du Gott, daß er den Glauben in dir wirke, sonst bleibst du ewiglich ohne Glauben, du tustest und thust was du wilt oder kanst. Also muß Gottes Geist uns erleuchten und helfen, und wir müssen Gott darum anflehen; sonst mag einer noch so viel Vernunft haben, und noch so viel wissen, ja ein Doctor Doctorum seyn, er bleibt doch ein blinder und finsterner Mensch, und es heißt: Vernunft geht, wie sie geht, der Satan kann sie drehn: hilft Gottes Geist dir nicht, so ist's um dich geschehn.

Alle aber, die sich vor Gott beugen und demüthigen; aus dem Gesetze Gottes nach dessen erkantten Geistlichkeit, und aus dem Leiden Christi, ihre Sünde und den Zorn Gottes über dieselbige zu erkennen suchen; sich daher in die rechte Ordnung begeben, mit Gottes Wort gebührend umgehen, und Gott um das rechte Licht, um die gründliche Erkenntniß ihres Verderbens und um lebendige Erkenntniß Christi, oder um Glauben anflehen und damit fortfahren: denen sollen gewiß ihre Augen gesalbet und aufgethan werden, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott. Iesus Christus wird da selbst ihr Licht und ihre Weisheit,

wie auch ihre einige Gerechtigkeit, ihre Heiligung und Erlösung seyn, und sie sollen **Macht** bekommen: **Gottes Kinder** zu werden, folglich von aller Macht und Gewalt des Satans völlig frey und los werden. Alle Stricke und Fesseln der Sünde, auch ihrer Schooß-Sünden und allerliebsten Lüste, sollen zerreißen, und sie hingegen mit **Gott** innig vereinigt und verbunden werden: denn sie bekehren sich von der Gewalt des Satans wieder zu **Gott**, ihrem rechten Herrn und allerhöchsten Gut, erneuern ihren Taufbund, und treten wieder in die selige Gemeinschaft des dreyeinigen **Gottes**, und werden da aller verlohrnen herrlichen Güter und Gaben, ja aller Seligkeit wieder theilhaftig, in welche sie durch die heilige Taufe einmal gesetzt worden. Denn sie empfahen, sagt Christus, in unsern Worten Vergebung der Sünden, und das Erbe samt denen, die geheiligt werden durch den Glauben an mich. Sie haben also eine vollkommene, immerwährende, unverrückte ewige Vergebung aller, aller Sünden, wie groß, viel und mannichfaltig sie auch seyn mögen. Wo aber Vergebung der Sünden ist, da ist Leben und Seligkeit in Zeit und Ewigkeit. In der Sünde ist lauter Unglück und Unseligkeit: ist aber die Sünde weg oder vergeben; so ist alle Unseligkeit hinweg, und dafür lauter Heil, Leben und Seligkeit. Wir haben Gnade und Friede, sind Kinder der Gnaden, die der himmlische Vater nicht anders, als in Christo ansiehet, und mit lauter ewiger Liebe und Güte umfahet, da er uns selbst in Christo dem Geliebten, und in seinem schönen Schmuck, in seinem

fel
G
w
E
de
lig
gel
ein
ein
un
bei
E
ge
los
Fu
G
G
E
oh
St
E
Zu
lich
Zu
ste
ten
ni
Ki
sch
leb
ein
sch

seltnem Blute, in seiner Gerechtigkeit **angenehm** gemacht hat, und also ja wol innig lieben kann; wo er nicht mehr uns und unsere Sünden, sondern Christum ansiehet, mit welchem er uns selbst bekleidet, und aufs schönste gezieret hat. O welche Seligkeit ist das, daß wir den theuren Schatz, die Vergebung der Sünden, haben! Da wird uns keine einzige Sünde mehr zugerechnet, da darf uns keine einzige Sünde mehr von rechtswegen drücken, oder unser Gewissen darf uns wegen keiner einzigen mehr beißen und anklagen: sondern wir sind durchs Blut Christi, als durch unser Lösegeld, damit wir besprengt, und rein abgewaschen sind von allen Sünden, los vom bösen Gewissen, von aller knechtischen Furcht, von dem Fluch, Zwang und Treiben des Gesetzes; und haben Friede mit Gott. Der Friede Gottes bewahret unser Herz und Sinnen, und Christus ist selbst unser Friede, unser grosser Friede ohn Unterlaß, wie wir singen: **Nun ist groß Fried ohn Unterlaß, all' Fehd' hat nun ein Ende.** An statt des Fluchens, Treibens und Zwingens des Gesetzes, regieret uns nun der kindliche, willige Geist, **der Geist der Liebe, der Zucht und der Kraft.** Der Heilige Geist tröstet, erquicket, regieret und treibet uns zu allem Guten; und durch diß alles giebt er unserm Geiste Zeugniß, daß wir Kinder Gottes sind. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben; so haben wir hier schon das Recht, oder die Anwartschaft, und die lebendige Hoffnung unsers Erbes; und werden es einmal auch ewig empfangen und genießen, da wir ja schon in und mit Christo in das himmlische Wesen,

in das himmlische Erbe gesetzt sind: und diß alles, wie es in unsern Worten weiter heißt, durch den Glauben, durch welchen wir, wie gerecht gemacht, also auch geheiligt werden, weil ohne die Heiligung dort niemand den Herrn sehen, und Christi Miterbe seyn kann. Diß, diß alles gehöret zur wahren Bekehrung, und ihrer vielfachen herrlichen Frucht. Und so haben wir also aus unsern kürzlich erläuterten Worten gesehen, wie die wahre Bekehrung beschaffen, und unumgänglich nöthig, aber auch möglich sey, wie oder in welcher Ordnung wir dazu gar wohl gelangen können, und was wir davon für süße und selige Früchte zeitlich und ewig zu erwarten haben.

Nun wollen wir aus diesen herrlichen Worten unsers Heilandes, und aus andern Schriftstellen mehr, einige Bewegungsgründe zu einer frühzeitigen, schleunigen Bekehrung besonders der Studierenden herleiten; weil uns doch nichts besser, als Gottes Wort bewegen kann, und wo das nicht hilft, sonst nichts helfen wird.



Der

Der erste Bewegungsgrund.

Ein Mensch, der seinen Taufbund noch nicht wieder erneuret, und also noch unbekehret ist, befindet sich in lauter Finsterniß, und unter der Gewalt des Satans, folglich in einem höchst unseligen und gefährlichen Zustande.

Ein Mensch, der den Bund mit dem dreieigen Gott zerrissen, und nicht wieder durch wahre Bekehrung erneuern will, ist wol die allerunseligste Creatur, die zwischen Himmel und Erden kann gefunden werden; indem er sich ja von dem allein seligen Gott getrennet hat, und von selbigem je länger je mehr trennet und entfernt. Außer der Gemeinschaft durch Christum mit Gott ist keine Seligkeit, keine wahre Ruhe, kein Licht, kein Leben, keine Kraft: sondern der Mensch stehet unter dem erschrecklichen Urtheil der Verdammniß, unter dem Zorne Gottes, unter dem Fluche des Gesetzes; trägt sich mit dem bösen unruhigen Gewissen, welches ihn verklaget und quälet, und wo es ja, welches desto gefährlicher ist, gar schläfet, oder ganz unempfindlich ist, zu seiner Zeit schon aufwachen und ihn desto mehr quälen und peinigen wird. Ein solcher armer Mensch gehet nach unseren betrachteten Worten in Finsterniß, Blindheit und Sicherheit dahin, und weiß nicht wo er hin gehet: ja er fällt immer tiefer ins Verderben, und

ist alle Augenblicke in Gefahr, in den Abgrund des ewigen Verderbens zu fallen; wie etwan ein Mensch, der in ganz finsterner Nacht einen noch nie gegangenen höchst gefährlichen Weg gehet, da er keinen Tritt sicher gehen kann, sondern fürchten muß, ehe er sich versiehet, in den allertiefsten Abgrund, oder Räubern und Mördern in die Hände zu fallen. Ein solcher elender Mensch ist ein Slave und Gefangener seiner und anderer Menschen sündlicher Lüste, und also auch ein Slave des Satans, der ihn ja mit ieder herrschenden Sünde, als mit einem Strick zu seinem Willen gefangen hält, und endlich, wenn er sich nicht durch wahre Befehung los machen läßt, in das ewige Gefängniß der Höl-
len führet. O ein trauriges Spectacul, so man es in göttlichem Lichte recht einsiehet, wenn man nemlich einen von grausamen Mördern, von Seelenmördern, von den bösen Geistern zu einem schmach-
lichen Tode, ja zum ewigen Tode gefangen geführt siehet. Darum ermahnet eben Paulus den Timotheum, solche Menschen zu strafen und zur Buße und Befehung zu ermahnen, da er 2 Tim. 2, 25. 26. sagt: Strafe die Widerspenstigen; ob ihnen GOTT dermaleins Buße gebe, die Wahrheit zu erkennen; und wieder nüchtern würden aus des Teufels Strick, von dem sie gefangen sind zu seinem Willen.

Solte das alles nun nicht ein starker Bewegungsgrund seyn, daß ein in der Finsterniß wandelnder Mensch den Augenblick auf seinem Wege stille stünde, und recht nüchtern würde, und dächte: Wo gehe ich hin in meiner Finsterniß und Blindheit,

heit,

heit, und besinne mich nicht, wie es mit meiner Seele stehe, und in welchen Abgrund des Verderbens ich endlich verfallen könne? Solte ihn das nicht bewegen können, daß er von ganzem Herzen, und zwar alsobald von den Stricken des Satans loszuwerden begehrte, daher sich zu Gott bekehrte und wieder mit ihm in Bund träte? Denn stehet er nicht im Bunde mit Gott, und hat Gott nicht auf seiner Seite; so ist ja Gott als ein gerechter Richter wider ihn, oder von ihm gewichen, und da heißt es Hos. 9, 12: **Wehe ihnen, wenn ich von ihnen bin gewichen.** Ist aber Gott von uns gewichen, ja wider uns; wer mag für uns sehn? Stehet er nicht in dem Bunde mit Gott; so stehet er im Bunde und Bande, im Dienste und in der Gemeinschaft des Satans, als seines Herrn; was wird ihm dieser sein Herr für einen Lohn geben? Stehet er nicht im Bunde mit Gott, sondern im Dienste des Satans, und hat also seinen Taufbund durch wahre Bekehrung nicht erneuret, und dem Teufel und allen seinen Werken aufs neue entsaget: wie kann er, so er ein Lehrer werden will, oder wol schon Iesu Kinder unterrichtet, andere auf die Erneuerung des Taufbundes führen, und sie ermahnen, alles Werk und Wesen des Satans zu fliehen und demselben nach ihrer Taufpflicht immer besser zu entsagen. Wird sein eigenes Gewissen, als ein schneller Zeuge, nicht wider ihn selbst zeugen, und wird es nicht heißen: Was nimmst du Gottes Wort in deinen Mund, und ermahnest andere ihren Taufbund zu erneuren, oder dem Werk des Satans zu entsagen; und du hast dich selbst noch nicht zu Gott bekehrt.

bekehret und deinen Taufbund erneuret, du hast selbst noch nicht von ganzem Herzen dem Teufel und allem seinem Wesen entsaget, sondern bist noch in seinen Banden und in seinem Dienste. Ja wie kann einer einmal bey einer heiligen Taufhandlung im Namen eines Kindes dem Teufel und allem seinem Werk und Wesen entsagen, oder gar als ein Prediger mit ruhigem Gewissen die Worte aussprechen und fragen: **Entsagest du dem Teufel, und allem seinem Wesen, und allen seinen Werken?** wenn er sich erinnert, daß er auf niederen und hohen Schulen durch muthwillige Sünden dem Satan selbst gedienet, ja noch dienet, und dem Teufel noch nicht recht von ganzem Herzen entsaget, und zu Gott sich bekehret hat, ob er gleich iezo, als ein Lehrer, einen äußerlichen Schein der Frömmigkeit annimmt. Muß bey ieder solcher heiligen Handlung sein Gewissen ihn nicht schlagen und verunruhigen, oder so er ganz fählos ist, und alle diese heilige Handlungen als ein Handwerk und Gewerbe treibet, das Geld einbringt: so ist seine Seelengefahr desto grösser, sein Zustand desto unseliger, und er wird desto grössere Verantwortung und Strafe auf Zeit und Ewigkeit sich zuziehen.

Solte nun nicht ein ieder, besonders der Theologiam studirer, recht eilen, aus seiner unseligen Finsterniß, Blindheit und Sicherheit heraus zu kommen? Solte er sich nicht lieber heute als morgen, und noch diese Stunde, von den Banden des Satans los machen wollen, daher von Herzen allem seinem Werk und Wesen entsagen, und das

Band

Band zwischen Gott und ihm wieder knüpfen lassen, und seinen Bund mit ihm erneuern? Ja sollte einer, er sey wer er sey, auch nur einen Augenblick länger in solchen unseligen Banden und Stricken des Satans gefangen seyn wollen zu seinem Willen? Man bedenke doch diese Worte der Schrift: Dem Satan zu seinem Willen gefangen seyn, und thun, ja thun müssen, was der Satan will; das klinget ja sehr betrübt. Von David wird Apost. Gesch. 13, 36. lange nach seinem Tode gerühmet: **Er habe zu seiner Zeit dem Willen Gottes gedienet.** Das war ein schöner Nachruhm, ein schönes Epitaphium; von einem ieden unbekehrten Menschen aber, der so hinstirbet, muß es heißen: **Er habe zu seiner Zeit dem Willen des Satans gedienet.** Das ist ein übler Nachklang, eine schlechte Grabschrift. Den Willen Gottes hintenan setzen, und den Willen des Satans thun, und dazu recht gefangen seyn; ist das nicht etwas entsetzliches? Ein unbekehrter Mensch ist nach diesen, wie auch nach unsern erläuterten klaren Worten, unter der Gewalt des Satans; aber unter der Gewalt des Satans stehen, ist das nicht etwas gräßliches und erschreckliches? O wenn das solche arme Gefangene des Satans bedächten, wie würden sie erschrecken, wie würden sie den Augenblick zu Gott rufen und flehen, daß er sich über sie erbarmete, und sie von allen Banden des Satans los machte! Allein sie wandeln in der Finsterniß und sehen nicht ihre Bande; ja halten sie nicht für Bande und Stricke, sondern für Freiheit, wenn sie thun können, was ihnen gelü-

gelüftet. Sie lieben daher ihre Fesseln, ihre Werke der Finsterniß, ja rühmen sich wol noch derselben, und suchen also recht ihre Ehre in der Schande, in der Sünde. Aber ist das Freiheit? Ist das Ehre, wenn der arme Mensch thut und thun muß, was der Satan der böse Geist, der Fürst der Finsterniß haben will, da sich oft mancher nach Lebensart der Schrift Sprüchw. 7, 22. wie einen Ochsen zur Fleischbank in gottlose Häuser, oder auf den Kampfplatz hinführen läßt, und da wol um Leib und Seele zugleich kommt.

Da nun hohe und niedere Schulen dazu angeleget sind, daß die Menschen von der Finsterniß, das ist, von der Unwissenheit, Blindheit und Thorheit zum rechten Lichte, zur rechten Erkenntniß der Wahrheit und zur wahren Weisheit sollen gebracht werden, auch einmal in allen Aemtern und Ständen als Christen dem Satan Abbruch thun: so ist es ja desto betrübter, wenn so manche von diesen Leuten, die vor andern sollen Licht und Weisheit haben, ja wol andere einmal dazu anführen, dennoch in so grosser und wol grösserer Blindheit und Finsterniß dahin gehen, und dem Satan mehr dienen, als wol andere Menschen; wie sich das, leider! auf den meisten, besonders hohen Schulen deutlich an Tag leget. Solche Menschen sind also in einem desto unseligern und gefährlichern Zustande, haben eine desto grössere Verantwortung als andere Unwissende, und sie werden auch theils von den Lüsten ihrer Jugend, theils durch andere, sonderlich durch böse Landesleute, oder Stubengesellen immer mehr ins Verderben versenket. En

solte

solte
alsob
aus
ist,
ja r
Ehr
ten
iem
lich
befe
auf
der
hör
rech
das
Zeit
Ge
und
gen
un
fol
So
zu
ver
fan
R
S
vor
len
del
fei
wi

solte da ihnen nicht unumgänglich nöthig seyn, sich alsobald zu bekehren, und aus solcher Finsterniß, aus dem Element und Gehege des Satans, das ist, aus dem Dienst der Sünden herauszugehen, ja recht zu eilen und ans helle Licht, das ist, durch Christum zu Gott zu kommen, der sie allein erretten und frey machen kann und will. O gewiß! hat Niemand nöthig, sich schleunig von der Finsterniß zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott zu bekehren; so hat es ein junger Mensch nöthig, der auf hohen oder niedern Schulen studiret. Denn der soll ja, wie wir an einem andern Orte weiter hören werden, ein Schüler der Weisheit, ja ein rechtes Licht seyn, und auch andern wol einmal das Licht vortragen. Wenn er sich aber nicht bey Zeiten von der Finsterniß zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott bekehret; so wird er unter einem so grossen Haufen anderer bösen jungen Leute noch immer mehr verführet, verfinstert und in der Slaveren des Satans verstricket, da solche arme unglückselige Menschen ja, wie die Schrift saget, sich recht mit losen Stricken zusammen koppeln und einander immer mehr verderben. Jes. 5, 18. Wie schickt sich aber das zusammen: Ein Schüler der Weisheit und ein Kind der Finsterniß, ja ein Slave des Satans seyn? Oder andern einmal das Licht vortragen und sie weise und verständig machen wollen, und selbst in der Finsterniß und Thorheit wandeln? Undern zur Erleuchtung dienen, und selbst keinen hellen Schein ins Herz bekommen haben; wie doch nach 2 Cor. 4, 6. alle rechtschaffene Lehrer

besser

dessen theilhaftig werden. Wie reimt sich das zusammen? Andere von der Gewalt und Macht des Satans frey machen wollen, und selbst in seinen Fesseln gefangen geföhret werden, und sich noch immer mehr von ihm fesseln und binden lassen? Darum mag man jedem zurufen: Eile, eile aus deinen unseligen Banden der Finsterniß, wo du nicht wilst ein blinder Leiter der Blinden seyn, und samt ihnen in die Grube des Verderbens fallen, oder deine und anderer Seelen recht verschleudern und verlieren. **Eile, und errette deine Seele!** „**HErr**, hilf uns allen dazu, daß wir auch in „wahrer Befehrung zu dir eilen, und unsere Seele „erretten. Amen!

Der zweyte Bewegungsgrund.

GOTT hat uns zum ewigen seligen Leben erschaffen, und will uns daher nach dem Zweck der Schöpfung gerne zeitlich und ewig selig haben.

GOTT hat den Menschen zu seinem Bilde und zum ewigen Leben, zur ewigen Seligkeit erschaffen. Da war sein Verstand voller Licht und Weisheit, und sein Wille voller Liebe, Heiligkeit und Gerechtigkeit: und da solte und konte er **GOTT**, seinen Schöpfer, als ein Meisterstück seiner Hände, am Geiste und Leibe preisen, ehren und verherrlichen; wie diß beydes, nemlich die Verherrlichung **GOTTES** und des Menschen Seligkeit, der Zweck

Zw
Si
de
Bo
ist
sich
ern
der
chu
Se
nic
der
de
rech
sein
B
W
gel
den
re
tig
eu
so
ren
Ge
un
re
Be
an
fer
Ch
Kr

Zweck der Schöpfung gewesen ist. Durch den Sünden-Fall aber ist der Mensch in seinem Verstande voller Finsterniß, und in seinem Willen voller Bosheit, da alles Tichten und Trachten böse ist von Jugend auf. Wenn nun ein Mensch sich nicht bekehret, und zum Bilde Gottes wieder erneuret wird; so verkehret er den ganzen Zweck der Schöpfung: er sezet nemlich die Verherrlichung und Ehre Gottes, dazu auch seine eigene Seligkeit, aus den Augen. Er ehret und preiset nicht Gott am Leibe und Geiste, mit seinen Gliedern und Kräften, sondern, da er selbige zur Sünde mißbraucher, verunehret er Gott, und streitet recht wider die Ehre Gottes, und auch wider seine eigene Seligkeit. Paulus saget Röm. 6, 13: **Begebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit: sondern be- gebet euch selbst GÖtten, als die da aus den Todten lebendig worden sind; und eure Glieder GÖtten zu Waffen der Gerech- tigkeit.** Und 1 Cor. 6, 20. sagt er: **Ihr seyd nicht euer selbst, denn ihr seyd theuer erkauft, so preiset GOTT an eurem Leibe und in eu- rem Geiste, welche sind GÖttes.** Leib und Geist oder Seele sind nicht unser eigen, sondern unsers GÖttes. Darum sollen wir auch alle unsere Glieder des Leibes und alle Kräfte der Seelen, Verstand, Wille, Gedächtniß, und so auch alles andere, was wir sind und haben, nicht nach unserm, sondern nach seinem Willen und zu seiner Ehre gebrauchen, und also alle unsere Glieder, Kräfte und Gaben zu Waffen Gottes hingeben, damit

damit wir nemlich für Gott, wider Sünde und Satan als die Feinde Gottes und unserer Seligkeit, streiten. Zu diesem Zweck hat uns Gott alle Glieder und Kräfte anerschaffen und gegeben. Wenn nun aber die Menschen diese, ihre Glieder und Kräfte zur Sünde mißbrauchen; wenn sie mit ihrem Verstande, auf unnütze ja sündliche Dinge denken, ihren Willen mit bösen Begierden und ihr Gedächtniß mit schändlichen Ideen erfüllen lassen; oder wenn sie ihren Mund und Zunge zu allerley unnützen ja höchst sündlichen Worten gebrauchen, mit ihren Augen schändliche Bücher lesen, oder sonst auf verbotene Weise sich nach etwas umsehen, ihre Hände nach etwas unrechtem ausstrecken, und die Füße die Wege des Verderbens gehen lassen: was thun sie da wol? Sie nehmen diese Glieder und Kräfte, die sie als Waffen Gottes, für Gott gebrauchen sollen, und machen sie zu Satans Waffen, ja streiten damit, welches erschrecklich ist, selbst wider Gott ihren Herrn, und wider ihre eigene Seele und Seligkeit. Denn Petrus sagt 1 Epistel 2, 11: **Enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten;** woraus man siehet, daß ein Mensch, der seine Glieder und Kräfte zu sündlichen Lüsten hingiebet, seine eigene Seele verwundet, wie auch Sirach sagt: **Eine iegliche Sünde ist wie ein scharf Schwerdt, und verwundet, daß niemand heilen kann.** Sir. 21, 4. Also sind solche Menschen einem rasenden Menschen gleich, der das Schwerdt, das er von seinem Könige bekommt, wider die Feinde zu brauchen, den Feinden hingiebt, oder

oder wider seinen eigenen König zücket, und sich auch selbst damit verletzet und tödtet.

Ferner: Gott hat uns nicht nur Leib und Seele und alles andere gegeben, sondern er muß durch seine Kraft auch alles erhalten und augenblicklich unsern Odem bewahren, da wir in ihm leben, woben und sehn, und im Augenblick dahin sehn würden, wenn er uns nicht erhielte. Da sollten wir ja wol auch augenblicklich alle unsere Kraft ihm aufopfern, um unsere Liebe und Dankbarkeit zu bezeugen, woben wir auch gewiß ein recht seliges Leben führen würden. Ein Mensch aber, der in der Sünde lebet und sich nicht zu Gott bekehret, der mißbraucht immer augenblicklich diese Schöpfungs- und Erhaltungs-Kraft, seinen Gott, Schöpfer und Wohltäter, und so auch sich selbst zu beleidigen, seine eigene Seele und Seligkeit zu verwahrlosen, und sich eine schwere Rechnung zu machen: denn er hat ja alles, was er ist und hat, nur als ein Haushalter empfangen, und sihet auf Rechnung. Wie wird er da einmal bestehen, wenn er an jenem Tage wird Rechenschaft geben sollen, wie er alle seine Seelen- und Leibeskräfte und alle Gaben, sonderlich seine schöne Zeit und Gelegenheit zum Guten gebraucht habe? Führet einer immer in dem sündlichen Mißbrauch seiner anerschaffenen und bisher erhaltenen Glieder und Kräfte fort, und bekehret sich nicht; so beleidiget er ja noch immer mehr seinen Schöpfer, streitet immer heftiger wider den Zweck der ganzen Schöpfung, und ziehet sich immer mehr Verantwortung und Strafe zu auf Zeit und Ewigkeit. Darum solte wol ieder bald in seiner Jugend

D

an

an seinen Schöpfer gedenken; und wenn er von ihm gewichen, sich alsobald von Herzen wieder zu ihm bekehren, damit er sich nicht, wider den liebesvollen Zweck des Schöpfers, selbst zeitlich und ewig unglücklich mache. Gott, unser Schöpfer, hat uns ja nicht gesetzt oder erschaffen zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen. Er will uns nach Leib und Seele zeitlich und ewig wohlthun und selig wissen, und daher ieden bald von Jugend auf zu sich ziehen und bewahren, daß er nicht seine Leibes- und Seelen-Kräfte so schändlich mißbrauche, und dadurch sich selbst schade und wehe thue. Dessen können sich alle, besonders die auf hohen und niedern Schulen unterrichtet werden, getrösten: denn solche läßt ja Gott ganz besonders unterweisen, wie sie ihre anerschaffene und bisher erhaltene Glieder und Kräfte gebrauchen sollen. Wenn demnach junge Leute auf den Schulen oder Universitäten ihren Schöpfer so ganz vergessen, und ihre gesunde Glieder und andere Gaben zur Sünde mißbrauchen; so ist ihnen das gar, viel sündlicher und sträflicher, als anderen unwissenden Menschen. Dahero hat ja wol ieder Studirender, auch nur in Ansehung der Schöpfung, sich so bald zum Herrn zu bekehren, und oft die Worte recht zu erwägen, die Gott auch ihm ganz besonders hier vorhält: **Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend: ehe denn die bösen Tage kommen, und die Jahre herzu treten; da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht.** Pred. Sal. 12, 1. Wird er diesen Worten nicht Gehör geben, sondern Leib und Seele und alle andere Gaben ferner mißbraute

br
fol
der
bö
ge
M
S
ho
zu
ler
zu
m
he
M
no
m
U
lie
ne
lie
M
ied
al
re
ni
ge
br
de
tel
ge
de
da

brauchen, da er doch vor andern lernen und wissen soll, sie recht zu brauchen; so wird er auch vor andern gestraft werden. Es werden auch einmal die bösen Tage kommen, von denen er sagen wird: Sie gefallen mir nicht; und da wird gar manche grosse Plage und Strafe erfolgen, die er sich durch seine Sünden der Jugend, sonderlich durch seinen Ungehorsam gegen treue Lehrer und Eltern, auch selbst zugezogen. Denn mancher stürmet recht auf vielerley Weise, sonderlich durch Debauchen, oder auch zuweilen durch unlauteres, unordentliches und übermässiges Studiren oder Schreiben, in seine Gesundheit, ja verkürzet wol selbst sein Leben, und ist ein Mörder an sich selbst, und da treffen die Worte noch immer ein: **Womit jemand sündigt, das mit wird er auch geplaget.** B. Weish. 11, 17. Unser Gott aber will nun gerne nach seiner ewigen Liebe, da er selbst die Liebe ist, einen jeden von seinem unseligen Zustande erretten, und ihn als ein Liebhaber des Lebens auch vor grosser leiblichen Noth, Plage und Strafe bewahren; darum ruft er eben jedem jungen Menschen diese Worte zu, daß er doch alsobald in seiner Jugend an ihn, seinen Schöpfer, recht gedenken solle. Deswegen lässet er hohe und niedere Schulen aufgerichtet werden, daß die jungen Leute von solchem schädlichen und unseligen Mißbrauch ihrer Kräfte und Glieder abgezogen, und zu dem ihnen anerschaffenen aber verlohrnen seligen Leben und Wesen wieder gebracht werden. Deswegen lässet er auch leso dieses schreiben, und jedem, der es lieset, an sein Herz legen, oder ihn ermahnen, daß er sich doch den Augenblick wieder zu ihm bekehre.

Fehre. Es möchte also doch ein ieder, der seine Seele nicht selbst verwahrlosen will, alsobald in sich gehen, und sich prüfen, wie er alles, was ihm sein Schöpfer gegeben, bishero gebrauchet oder gemißbrauchet habe? Er möchte sich doch bald seinem treuen Schöpfer in guten Werken ergeben, bald in seiner Jugend zu ihm beten, und die wahre Weisheit suchen, ehe er noch mehr verführet, und Leib und Seele noch mehr verwüßtet, folglich auch einmal seine Strafe und Plage gehäufet wird, wie Sirach von sich saget Cap. 51, 18: **Da ich noch jung war, ehe ich verführet ward; suchte ich die Weisheit ohne Scheu mit meinem Gebet.**

Wie wolte es denn ein junger Mensch verantworten, wenn er an seinen Schöpfer so gar nicht gedenket, sondern seiner ganz vergisset, sein Wort nicht achtet und nicht zu ihm betet? wenn er kann aufstehen und sich niederlegen, und an kein Wort Gottes noch Gebet gedenket, und da recht wie ohne Gott in der Welt lebet, und nach ihm nicht fraget, seinen Mund wol täglich tausend unnütze und sündliche Worte reden läßt, aber kein Wort mit seinem Gott sprechen kann, oder doch nicht von Herzen, sondern etwan nur aus kalter Gewohnheit, in Laulichkeit und Trägheit, und ohne sich recht zu besinnen, was er betet? Wie wird es denn einmal mit ihm ablaufen? Wie wird er denn einmal seinem Richter antworten, und vor seinem Gerichte durchkommen, wenn er ihn so ganz vergessen hat? Wie will er denn auch hier im Leben zu ihm Zuflucht nehmen, wenn einmal Noth und Trübsal kommen werden, wenn Gott seine Jugendsünden strafen,

strafen, und er das ausessen müssen wird, was er in seiner Jugend sich eingebrockt? Wird ihn Gott da nicht wieder vergessen und verlassen, da er ihn vorher vergessen und verlassen? Wird er nicht auch rufen, und doch nicht, wie er will, gehöret werden? Wird es da nicht heißen: Du Heuchler, ieho in der Noth rufest du Gott an, und suchest leibliche Hülfe, aber vorher in gesunden oder glücklichen Tagen deiner Jugend hast du gar keinen Mund gehabt zu beten. O darum gehe doch ein junger Mensch nicht länger so ohne Gott und ohne Gebet so sicher hin, sondern da Gott auch ihm ieho zurufet: **Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, gib mir mein Sohn dein Herz:** so ergebe er auch ihm alsobald sein ganzes Herz, und schiebe es keinen Augenblick länger auf, vielmehr gehe er doch gleich ieho, da er dieses liest, zu seinem Schöpfer, und bete, (wie es in einem gewissen Manuscript heisset,) also zu ihm: „Hier hast du mich, mein Gott und Schöpfer, dein bin ich, wie ich bin, nimm mich zu eigen hin. O Herr, ich schätze meine und beuge mich vor dir, daß ich den Zweck deiner Schöpfung auch so greulich verkehret, und meine Glieder, Kräfte und Gaben oft so schändlich gemißbrauchet, ja recht verschwendet, und übel damit haushalten habe. Wie habe ich die edle Kraft zu denken so übel angewendet, und so vielen unnützen, ja sündlichen Gedanken Raum und Platz gelassen? Wie habe ich das Vermögen zu wollen so unrecht angewendet, und allerley sündliche Neigungen, Lüste und Begierden in meinem Willen herrschen lassen? Wie habe ich Augen, Ohren,

„Ohren, und alle meine Sinnen so übel gebrau-
 „chet, daß oft die sündlichen Reizungen der Welt,
 „dadurch, als durch Thore, ins Herze eingehen kön-
 „nen? Wie habe ich alle andere Glieder, Mund
 „und Zunge, Hände und Füße, zur Sünde, Eitel-
 „keit und Thorheit gemißbraucher, und sonderlich
 „meinen Mund so viel tausend unnütze Worte re-
 „den lassen? Und wo bleiben die so vielen unnü-
 „tzen, ja sündlichen Werke? O HErr, auf tau-
 „send kann ich dir nicht eins antworten, wenn du
 „wilst mit mir Abrechnung halten, und ins Ge-
 „richte gehen. Ach durchstreiche meine so ver-
 „worrene Rechnung, und alle meine unzählliche
 „Schulden mit dem Blute deines Sohnes, und
 „laß sie auf ewig abgethan und vergeben seyn, daß
 „du auch nicht mehr daran gedenkest. Nimm
 „aber du treuer Schöpfer in guten Werken eine
 „neue Schöpfung mit mir vor, daß ich aufs neue
 „dein Werk geschaffen werde in Christo Jesu zu
 „guten Werken, und alles bey mir neu und ganz
 „anders werde, als es vorhero gewesen, so daß ich
 „auch sodann Leib und Seele, und alle Gaben ganz
 „anders, als vorhin gebrauche, nemlich nur zu dem
 „Zweck, worzu du sie erschaffen und mir gegeben
 „hast. Nimm darum alle meine Glieder und
 „Kräfte selbst ein, und brauche sie in deiner All-
 „machts und Segens vollen Hand als deine Glie-
 „der, Waffen und Werkzeuge, nach alle deinem
 „Gefallen, und zu deinen Ehren; damit alles, was
 „ich habe und bin, nur dir allein meinem Schöp-
 „fer unverrückt unterworfen bleibe, und alles wie-
 „der bey mir in die rechte Ordnung und Stelle
 „kom-

„Komm, da der Sündenfall alles verrücket und
 „verkehret hat. Denn was soll mir sonst mein Le-
 „ben, wenn ich dich meinen Schöpfer hintenan-
 „setze, und so verkehret mir selbst, ja wie im Tode,
 „nicht aber dir allein zu Ehren lebe, noch mich fort
 „und fort zu jenem unvergänglichen Leben zuberei-
 „ten lasse, wozu ich doch hauptsächlich erschaffen
 „und nur auf eine kurze Zeit in dieses Leben gesetzt
 „bin. O HErr, lebe du also selbst in mir, als dei-
 „nem Eigenthum, und mache mich auch selbst so
 „treu, daß ich keine Zeit, Kraft und Gabe mehr
 „verschwende, und übel anwende, oder vergrabe;
 „sondern bey allen geistlichen und leiblichen Gütern
 „und Gaben, alle durch deine Gnade mögliche Treue
 „beweise, ja mich täglich zu immer grösserer Treue
 „erwecke, daß ich auch einmal an jenem Tage der
 „Abrechnung die holde Stimme hören möge: Ey
 „du frommer und getreuer Knecht, du bist über we-
 „nig treu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe
 „zu deines HErrn Freude, Amen.“

Der dritte Bewegungsgrund.

GOTT hat seinen Sohn gesandt, daß wir
 uns zu ihm bekehren und durch ihn selig
 werden; und so ist die Buße und Be-
 kehrung der Zweck der ganzen
 Erlösung.

Unser GOTT will nicht, wie Petrus saget, daß
 niemand verlohren werde, sondern daß
 sich jedermann zur Buße kehre. Er hat nach
 Ezech.

Ezech. 33, 11. Keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. Er will gerne allen geholfen wissen, alle errettet und selig haben, keinen einzigen ausgenommen; darum hat er eben seinen Sohn zum allgemeinen Mittler, Bürgen und Helfer allen Menschen zu gut in die Welt gesendet, und sein Sohn hat sich auch selbst für alle zur Erlösung und zur Versöhnung für der ganzen Welt Sünde dahin gegeben, wie 1 Tim. 2, 4-6. und 1 Joh. 2, 1. 2. zu sehen ist. Jesus hat aller Menschen Sünde auf sich genommen, hat sie am Creuze vollkommen gebüßet und bezahlet, und ist dadurch aller Menschen Mittler und Versöhner worden, daß nun alle Menschen, auch die größten Sünder, können erlöst, errettet und selig werden. Aber wie und in welcher Ordnung? Das zeigen eben auch die schon angeführten Sprüche, nemlich in der Ordnung einer wahren Buße und Bekehrung. Gott will wol, daß niemand verloren werde, da er durch Christum alle erlösen und versöhnen lassen; aber er will auch, daß sich Iedermann zur Buße kehre, daß sich der Gottlose bekehre. Dahin, auf eine wahre Bekehrung, gehet das ganze Leiden und Sterben Christi, wie auch seine Auferstehung, Himmelfahrt und alles was er uns verdienet hat. Dahin gehen eben die in der Einleitung betrachtete Worte aus Apost. Gesch. 3, 26: Euch zuvörderst hat Gott auf-erwecket sein Kind Jesum: und hat ihn zu euch gesandt, euch zu segnen, daß ein ieglicher sich bekehre von seiner Bosheit. Da-

zu ist er, wie wir auch schon gesehen, erhöht worden, daß er gebe Buße und Vergebung der Sünden. Also gehet der Zweck der ganzen Erlösung, des ganzen Verdienstes Christi auf die wahre Bekehrung; und wer sich nicht bekehret, der verkehret den ganzen Zweck der Erlösung, und kann an derselbigen keinen Theil haben. Die armen sicheren Menschen mißbrauchen das leiden und das ganze Verdienst Christi zur Sünde, Sicherheit und Unbußfertigkeit; und manche Unwissende sind so gar thöricht, daß sie wol, wenn man sie zur Buße ermahnet, gedenken: was hülfе ihnen denn das Verdienst Christi, wenn sie solten Buße thun, und ein ander leben führen? Die wahre Buße aber, daß wir nemlich Buße thun und uns bekehren können, gehöret mit zum Verdienste Christi. Denn diese Gabe der Buße hat Christus eben durch seinen Hingang zum Vater verdienet, und auch für uns empfangen, daß er sie uns gebe und mittheile. Es kann uns auch nichts mehr zur wahren Buße und Bekehrung reizen und bewegen, als eben das bittere leiden und Sterben Jesu Christi, wenn wir bedenken, daß er um unserer Sünde willen solches grosse unaussprechliche leiden an Seele und Leib über sich genommen. Das könnte uns ja wol bewegen, die Sünden recht groß zu achten und dafür zu erschrecken, oder als den größten Greuel anzusehen, da Gott auch seines Sohnes nicht verschonet, als derselbige die Sünden auf sich genommen: und die armen blinden Menschen achten eben wegen des leidens Christi die Sünde desto geringer, und fahren immer fort zu sündigen. Solche Menschen sind wie

D 5

giftige

giftige Spinnen, die aus den schönsten Blumen Gift saugen. Sie haben, wie wir alle, Christum mit ihren Sünden gecreuziget; denn unsere Sünden sind die Spiesse und Nägel, womit Jesus ans Creuz geheftet worden: da sie aber solches nicht reuig erkennen, sondern fortfahren zu sündigen, so creuzigen sie, wie die Schrift saget, Christum aufs neue, treten sein Blut mit Füßen, und laden sich immer grössere zeitliche und ewige Strafe auf Leib und Seele: denn wer sich nicht von ganzem Herzen zu Christo bekehret, der hat nicht nur keinen Theil an der Erlösung, sondern er hat einmal wegen des grossen Mißbrauchs des Leidens Christi noch grössere Strafe zu erwarten, als er haben würde, wenn Christus nicht gekommen wäre, oder ihm nicht verkündigt worden.

Das solte nun wol alle, besonders aber alle Studirende auf hohen und niedern Schulen wegen, sich alsobald zu Christo zu bekehren, und ihn recht kennen zu lernen. Unsere Schulen heissen doch Christliche, nicht heydnische Schulen, und da soll billig in ieder Schule das die Hauptsache seyn, daß die darinnen unterrichtet werden, Christum in seinem grossen Erlösungswerke recht kennen lernen; das kann aber nicht anders geschehen, als in der Ordnung einer wahren Bekerung, daß einer seinen Sündengreuel, seine tiefe Seelenkrankheit recht erkennen und fühlen lernet: denn alsdenn wird er erst nach dem Sündentilger und Arzt fragen und ihn recht zu erkennen suchen. Ja, da in hohen und niedern Schulen die meisten einmal Lehrer werden wollen, und andern Christum in seinem grossen Erlösungs-

lösungswerke anpreisen, und in rechter Ordnung sie
 zu ihm führen sollen; so können sie ja wol ihn nicht
 recht nach allen Stücken, wie sie sollen, andern an-
 preisen, und in rechter Ordnung sie zu ihm führen,
 wenn sie selbst Christum nicht kennen, ja als fleisch-
 lich und irdisch gesinnete noch Feinde des Creuzes
 Christi seyn. Und wenn sie auch manche theure
 Wahrheiten von Christo und seinem Heil vortra-
 gen, das auch Gott an manchen segnen kann; so
 werden sie doch oft und viel in der Application und
 Theilung des Wortes fehlen, daß viele sich ohne
 Buße und Bekehrung einen falschen Trost aus der
 Predigt von Christo nehmen werden. Denn wie
 sich ein unbekehrter und fleischlicher Lehrer selbst
 fälschlich mit Christo tröstet, so wird er auch her-
 nach bey den Zuhörern ein falscher Tröster seyn,
 und nicht auf wahre Bekehrung dringen, und also
 nicht in der rechten Heils-Ordnung die Seelen zu
 Christo führen, sondern verführen. Ist Jesus
 Christus der Gekreuzigte einem Lehrer selbst nicht
 vor seine Augen gemahlet, daß er ihn als göttliche
 Kraft und göttliche Weisheit erfähret, und sein
 Herz mit der liebe Christi erfüllen läßt; wie kann
 ihn da die liebe Christi dringen, anderen Seelen
 recht unermüdet Jesum Christum in seinem Creuz-
 festode auch vor die Augen zu mahlen und sie da-
 hin anzuweisen, daß sie sich recht an ihm weiden und
 erquicken? Wie schicket sich auch das zusammen, an-
 dern den gekreuzigten Christum predigen, und selbst
 ein Feind des Creuzes Christi seyn? andern das
 Blut Christi anpreisen, und es selbst mit Füßen
 treten? andern den auferstandenen und gen Him-
 mel

mel gefahrenen Heiland verkündigen, und selbst im Grabe der Sünden liegen und irdisch gesinnet bleiben?

Da nun der Zweck des ganzen Leidens und Sterbens Christi, wie auch seiner Auferstehung und Himmelfahrt, auf die wahre Buße und Bekehrung gehet, und ohne dieselbe niemand Christum recht erkennen, noch andere in dringender Liebe zu ihm führen kann; so lasse sich doch ein ieder diese Vorstellung dazu dienen, daß er sich alsobald zu seinem Heilande bekehre, und den Zweck der Erlösung nicht ferner verkehre. Wie kann einer, der auf den gecreuzigten Christum siehet, seine Bekehrung auch nur eine Stunde noch aufschieben? Denn mit ieder muthwilligen Sünde wird ja, wie wir gesehen, Christus immer aufs neue gecreuziget. Will er denn fortfahren, Christum zu creuzigen, sein Blut mit Füßen zu treten und sein Gerichte zu häufen? O darum lerne er doch bey dem grossen unaussprechlichen Leiden Christi, den Greuel und die Grösse seiner Sünden mit recht bußfertigem reuigem Herzen erkennen. Er sehe doch auf Christum, wie derselbige auch um seiner Sünden willen am Delberge so grosse Seelenangst empfunden, daß sein Schweiß wie Blutstropfen waren, die auf die Erde fielen, wie er am Creuze als ein Fluch gehangen, und nicht nur an seinem Leibe einen so schmähtlichen und schmerzlichen Tod gelitten, sondern sich auch von Gott selbst verlassen geklaget, und das alles um seiner Sünde willen. Kann er da bey solchem traurigen Spectacul wol fortfahren, die Sünden länger zu lieben, die Christi Blut gekostet, und ihm ein

ein so grosses äusseres und inneres Leiden verursacht? Sollte er bey dem Anblick des blutigen Leidens seines Heilandes nicht sogleich seine Sünde von Herzen hassen und bereuen, wie wir ja singen: Niemand kann dein heisses Blut ohne Reu anschauen; und wie daher der selige Herr Abt Breithaupt die Passionslieder fleissig zu singen riet, wenn man zur wahren Busse kommen wolte. So fahre doch keiner in Unbusfertigkeit weiter fort, das Blut Christi ferner unrein zu achten, und an sich vergeblich seyn zu lassen. Er lasse doch den blutigen Creuzestod Christi auch sein sündliches Fleisch und Blut creuzigen und tödten, und sein hartes Herz erweichen und zerschlagen. Denn wie der Tod Christi, und was darauf erfolgt, die wahre Busse und Bekehrung zum Zweck hat; so giebt er auch Kraft, daß einer Busse thun kann. Die Kraft des Todes Christi kann und wird gewiß die Sünde in ihm tödten, und sein Herz zu einer rechten Contrition bringen. Er bitte nur seinen Heiland um diese Gabe der Busse. Er will und wird ihm gewiß Busse und Glauben geben, und alles selbst in ihm wirken; und so auch alle seine Sünden, wie groß sie auch seyn, auf ewig vergeben, und ihn zu seiner Gemeinschaft bringen. Seine Sünden alle zusammen sind auch schon auf das Lamm Gottes am Creuze gelegt, gebüßet und abgethan worden, daß er in seinem Blute Vergebung aller seiner Sünden empfangen soll; das grosse Lösegeld, das Blut Christi, ist auch für alle seine Sünde im Gerichte Gottes schon dargelegt und jede Sündenschuld vollkommen bezahlt wor-

worden; die Wunden seines Heilandes stehen auch ihm offen, und es heisset auch in Ansehung seiner: **Es ist noch Raum da.** Sein Heiland will auch ihn alsbald in seine Wunden mit tausend Freuden aufnehmen, er ruft und locket ihn darum auch hier durch dieses Zeugniß. Er strecket auch nach ihm seine Hand aus, und ruft auch ihm zu, wie es in einem erbaulichen Passions - liede heisset: Schaut, mein Armen hab ich schon ausgestreckt zum Erbarmen: o wohl ist der bedeckt, der umfungen liegt hier an meiner Seit, und Verlangen trägt nach der Seligkeit. Kommt, kommt alle, umfaßt im Glauben mich; keiner falle, wie Judas, hinter sich.

Es lasse sich demnach keiner seine Sünden abschrecken, zu Christo zu kommen. Es denke keiner, daß seine Sünden zu groß wären oder zu oft und zu lange begangen, daß er nicht durch Christi Blut solle Vergebung erlangen: denn das Blut Christi ist ja das Lösegeld, und Christus die Versöhnung für der ganzen Welt Sünde. So denke auch keiner, daß seine Sünden so stark, so tief eingewurzelt seyn, daß er nicht könne davon in wahrer Buße losgemacht werden und sie endlich beherrschen: denn Jesus Christus, der Sohn Gottes, ist dazu erschienen, daß er die Werke des Teufels, die Sünde, zerstöre, daß er ihm den Heiligen Geist und alle Gaben erwerbe und gebe. Mancher ist oft bewegt und will sich bekehren; aber seine Zaghaftigkeit, sein Unglaube, machet ihm so viel zu schaffen, daß er gedenket, er komme nicht durch. Ein solcher aber denke doch, Jesus Christus habe sich ja auch für ihn am Creuze verwunden lassen,

sen
Er
S
er
un
au
fü
un
sie
fo
str
w
le
ve
da
h
da
v
E
b
se
n
E
se
v
d
e
in
n
fi
fi
C

sen, daß er durch seine Wunden könne heil werden. Er hat ja auch ihm Buße und Vergebung der Sünden erworben, und der Vater hat ihn dazu erhöht oder auferwecket, auch ihm wahre Buße und Vergebung der Sünde zu geben. Er ist ja auferwecket und gen Himmel gefahren, alle Gaben für ihn zu empfangen; er hat die Gabe der Buße und des Glaubens schon in seiner Hand, und reicht sie ihm im Worte und auch iewo dar, er soll nur kommen und sie von ihm annehmen. Ist Christus durch die Herrlichkeit des Vaters auferwecket worden; so soll und kann er auch in einem neuen Leben wandeln, und darf nicht in seinen Sünden vergraben bleiben. So wenig der Grabes Stein, das Siegel und die Hüter Jesum im Grabe behalten konten: so wenig darf er in seinem Sünden-Grabe liegen bleiben; so wenig soll ihn etwas von wahrer Bekehrung aufhalten und hindern. Seine eitele Compagnons, Landesleute oder Stubbengesellen sind auch wol solche Hüter, die ihn in seinem Sündengrabe gerne bewahren wollen: aber wie jene Hüter Christum nicht nur nicht konten im Grabe behalten, sondern auch die ersten Zeugen von seiner Auferstehung waren; so sollen auch seine vorigen Sündengesellen die ersten Zeugen seyn, daß er aus seinem Sündengrabe auferstanden und ein anderer Mensch worden, wenn sie da und dort in Gesellschaften von ihm sagen werden, daß er nichts mehr mitmachen wolle: und ob sie auch spotten und in Zechen ein Liedlein von ihm singen, so werden doch wol manche einen Stachel in ihrem Gewissen behalten, und sie können sich durch sein

Ben.

Beispiel bewegen lassen, auch noch zu bekehren und andere Menschen zu werden; welches ja für ihn ein unaussprechlicher Segen seyn würde. „Nun Herr Jesu, laß deinen Tod und deine Auferstehung, auch in uns Buße und Glauben wirken, oder so wir schon bußfertig und gläubig seyn, so laß uns darin, nen gestärket, gefördert und erhalten werden zum ewigen Leben. Amen!“,

Der vierte Bewegungsgrund.

Die wahre Bekehrung ist der Zweck des ganzen Predigtamts oder der ganzen heiligen Schrift und aller Gnaden-Mittel.

Daß der Zweck des ganzen Predigtamts auf eine wahre Bekehrung gehe, das haben wir aus den betrachteten Worten unsers Heilandes zur Genüge ersehen. Dazu sandte Christus Paulum und alle Apostel, und zu diesem Zweck sendet er noch alle Lehrer, und setzet sie in das Amt, das die Versöhnung prediget, da sie allen sollen zurufen: **Lasset euch versöhnen mit Gott.** Das geschieht nicht anders, als in wahrer Buße und Bekehrung oder neuen Geburt, darum heißt es: Sie sollen alle von Jesu zeugen, daß alle, die an seinen Namen glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen. Nun kann aber niemand, ohne Buße und Bekehrung an Jesum glauben, darum müssen sie auch von der wahren Buße als der göttlichen Ordnung ihr Zeugniß ablegen; wie Petrus Apost. Gesch. 5, 22. sagt: **Wir**

Wir sind seine Zeugen über diese Worte, nemlich daß Gott, wie es vorhero heisset, wolle Buße und Vergebung der Sünde geben. Also soll der Zweck einer jeden Predigt dahin gehen, daß sich die Menschen bekehren: denn die ganze heilige Schrift sammt allen andern Gnaden-Mitteln hat die wahre Bekehrung zum Ziel und Zweck. Alle Worte in der Schrift, sie heißen Gesetz oder Evangelium, sollen Seile seyn, womit man zu Gott gezogen wird. Das Gesetz treibet, und das Evangelium reizet und locket zu Christo zu kommen; die andern Gnaden-Mittel oder die heiligen Sacramenten aber haben eben den Zweck, daß wir Christo einverleibet, und so denn immer besser mit ihm verbunden, immer besser zu ihm bekehret werden, immer besser den alten Menschen tödten, und nach dem neuen recht leben, wachsen und zunehmen.

Wer sich nun nicht zu Christo bekehret, und wenn er bekehret ist, nicht immer besser sich zu ihm kehret und wendet; der handelt wider den Zweck des ganzen Predigtamts, wider den Zweck der ganzen heiligen Schrift, und der heiligen Sacramente, läßt diese Gnaden-Mittel an sich vergeblich, unnützlich und unkräftig seyn, ja hat nicht nur keinen Nutzen, sondern auch Schaden davon: denn wenn das Wort sammt den heiligen Sacramenten nicht ein Geruch des Lebens zum Leben wird, so wird es, wie die Schrift sagt, ein Geruch des Todes zum Tode, wie sonderlich das heilige Abendmahl von Unbussfertigen zum Gerichte empfangen wird. Das sollte ja wol auch ein starker Bewegungsgrund seyn, sich alsobald zu bekehren; und seine Bekehrung keinen
 Tag,

Sag, keine Stunde länger aufzuschieben, besonders wenn einer Gottes Wort hören und lesen und alle andere Gnadenmittel brauchen kann. Denn da soll er denken: Alles, was mir zur Arznei und zum Leben gegeben, kann mir zum Gift, und ein Geruch des Todes zum Tode werden, wenn ich mich nicht befehren will. Alle gehörte Predigten, alle gehörte oder gelesene Worte der Schrift, oder auch was ich billig hätte hören und lesen sollen, und andere Mittel, werden einmal wider mich zeugen, und mir zu grosser Verantwortung gereichen, wenn ich mich nicht zu Christo befehere. Da nun aber auf hohen und niedern Schulen die heilige Schrift billig sollte recht im Schwange gehen, und das Hauptbuch seyn; so würden die Studirende viel mehr Verantwortung haben, als andere, wenn sie sich nicht befeheten, und den Zweck der ganzen Schrift an sich erreichen liessen. Am meisten werden diejenigen sich Verantwortung und Strafe zuziehen, die sich zum Predigamt sollen zubereiten lassen, und andern einmal die heilige Schrift vorhalten, sich daher auch wol der heiligen Schrift oder der Gottesgelahrtheit Beflissene nennen, und doch sich nicht von ganzem Herzen zu Gott und Christo befehren. Sie wollen einmal andere lehren, und daher auch Gottesgelehrte heissen, lassen sich aber nicht von Gott und seinem Geiste recht lehren, und sind also wol dem Namen nach, aber nicht in der That, Gottesgelehrte: denn sie kommen nicht in wahrer Busse zum Vater, daß sie sich von ihm lehren liessen; und so kommen sie auch nicht zu Christo. Christus sagt Joh. 6, 44. 45: Es kann niemand zu mir

kom-

Es
te
se
v
re
zu

bi
re
ha
st
de
re
fe
D
feh
th
du
an
wi
der
der
ten
me
G
we
er
un
W
fan
mi
set

Kommen, es sey denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat = = Es stehet geschrieben in den Propheten: Sie werden alle von Gott gelehret seyn. Wer es nun höret vom Vater, und lernet, der kommt zu mir.

Hier sehen wir also ganz deutlich: alle Gläubige, die zu Christo kommen, sind von Gott gelehret, sind erst zum Vater in die Schule kommen, und haben es von ihm gelernet; sind von ihm erst zu Christo gezogen worden. Also muß ja vielmehr einer, der ein Gottesgelehrter heist, von Gott erst gelehret und gezogen werden, ehe er Christum recht erkennen, und sich seiner freuen und trösten kann. Das geschieht aber nicht anders, als in wahrer Bekehrung, da Gott dem Menschen die Augen aufthut, sein sündliches Verderben ihm zeigt, und dadurch ihn eben zu Christo, dem Sündentilger, ziehet und bringet. Wer sich nun nicht bekehret, der ist, wie gedacht, kein rechter Gottesgelehrter, oder kein der Gottesgelahrtheit und der Schrift Beflossener: denn er wendet an die heilige Schrift nicht den größten Fleiß, und suchet sonderlich ieziger Zeit in der menschlichen Wissenschaft mehr Weisheit, als in der Schrift, in dem Worte des grossen Gottes: oder wenn er auch mit der Schrift umgeheth; so bedenket er nicht, daß alle Schrift von Gott eingegeben ist, und gehet also nicht recht damit um, als mit Gottes Wort, mit heiliger Ehrerbietung, mit williger Folgsamkeit, mit Gebet und Flehen. Er gehet nur damit um, wie mit andern menschlichen Schriften, fasset nur so etwas ins Gedächtniß und in Kopf; aber

erwäget nicht, daß die heilige Schrift auch in dem Verstande von Gott eingegeben ist, daß Gott durch dieselbe in den Herzen der Menschen kräftig wirkt. Das Wort Gottes hat ja eine göttliche Kraft bey sich, und ist mit dem Heiligen Geiste verbunden. Darum rühmet Paulus von den Thessalonichern, daß das Evangelium bey ihnen gewesen, nicht allein im Wort, sondern beydes in der Kraft und in dem Heiligen Geiste, und in grosser Gewisheit. 1 Epist. 1, 5.

Die sich nun nicht bekehren, die nehmen nur das Wort äußerlich an, aber nicht zugleich die Kraft oder den Heiligen Geist: ja sie verschanzen sich recht, daß ihnen das Wort in seiner Kraft nicht zu nahe ans Herz kommt; meiden daher alle Gelegenheit, wo ihnen an ihr Herz gegriffen, und auf wahre Herzensänderung, Bekehrung und göttliche Gewisheit durch den Heiligen Geist gedrungen wird. Von der Kraft des Wortes, von den mächtigen Wirkungen des Heiligen Geistes und von der vom Heiligen Geist gewirkten Ueberzeugung und Gewisheit der göttlichen Wahrheit und des Gnadenstandes, wissen sie nichts, und wollen auch nichts davon wissen; sondern behelfen sich mit einem sterilen Speculiren, das doch in der Noth und Anfechtung und im Tode nicht Bestand hat, und damit sie auch iezo nicht die geringste reizende Lust, den geringsten sündlichen Affect überwinden können, sondern einmal bleiben wie das andere; und im Herzen doch auch keine wahre Ruhe haben, und also selbst wol wissen könnten, daß ihre Sache noch nichts taue, das wird ihnen ihr eigen Gewissen sagen: denn sie widerstreben ja noch dem

dem Heiligen Geiste, wollen die Worte und buch-
stäbliche Wahrheiten in Kopf, aber keine Kraft, kei-
nen Geist ins Herz, und so auch keine Gewißheit
und Festigkeit des Herzens haben. Sie bleiben al-
so doch bey allem Demonstriren ungewiß und sind
Zweifelser, sie mögen vorgeben was sie wollen: denn
sie sind noch ohne den Heiligen Geist, der allein ge-
wiß macht. Sie lassen nicht das Wort mit dem
Heiligen Geist verbunden seyn, und trennen also das,
was doch Gott zusammen gefüget hat: und da seyn
sie nicht viel besser, als jene Pharisäer, die ja wol
in der Schrift forscheten, und viel aus derselbigen
von Christo wußten, aber doch nicht selbst zu ihm
kamen. Wie können doch solche Menschen einmal
das Lehr- und Predigtamt führen, und nach dessen
Zweck auf wahre Buße und Bekehrung dringen, da
sie selber nicht bekehret sind, noch erfahren haben,
was wahre Buße ist, was dabey in dem Herzen des
Menschen vorgehet, und welcherley kräftige Wir-
kungen des Heiligen Geistes empfunden werden.
Da reden sie wie der Blinde von der Farbe; daß
mancher einfältiger aber zu Gott bekehrter Mensch
es oft bald merket, und denket: Der redet wol von
dem, was er nicht erfahren hat. Wie sollen sie an-
dern den Weg zeigen, den sie selbst nicht gegangen
sind? Wie sollen sie die Seelen auf den schmalen
Weg weisen, da sie selbst den breiten Weg gehen?
Das Predigtamt ist das Amt, das die Versöhnung
prediget: wie sollen sie aber die Menschen recht er-
mahnen, sich in wahrer Bekehrung mit Gott zu
versöhnen, da sie selbst noch fleischlich gesinnet und
Feinde Gottes sind? Das evangelische Predigt-

amt heist das Amt des Geistes: wie sollen sie nun einmal das Amt des Geistes recht führen, da sie selbst nicht den Geist aus Gott haben, sondern noch den Weltgeist sich regieren lassen? Geistliche wollen sie heissen, aber fleischlich wollen sie seyn und bleiben. Geistliche Dinge wollen sie studiren, und einmal geistliche Handlungen treiben; aber nicht geistlich gesinnet seyn, noch dem Heiligen Geist recht im Herzen Platz lassen. Wie harmoniret das zusammen? Geistliche Sachen müssen nach 1 Cor. 2, 14. auch geistlich gerichtet, das ist, nach dem Sinn und Triebe des Geistes gehandelt werden.

Und so müssen auch Studiosi Theologiae bey ihrem Studiren den Heiligen Geist haben, indem sie ja auch da schon mit geistlichen Dingen umgehen, sonst wird es ihnen nicht gelingen. „Denn es sind,“ sagt der selige Herr D. Anton, keine elendere Leute, „als die ohne den Heiligen Geist studiren.“ Sie wollen das Amt des Geistes und zugleich ein fleischliches Leben führen. Sie sollen nach dem Zweck des Lehramts andern die Augen aufthun, und bleiben selber blind. Sie sollen andere von der Gewalt des Weltgeistes frey machen, und bleiben selbst in dessen Banden. Gottes Wort wollen sie einmal in den Mund nehmen, und es andern verkündigen; aber die Kraft des Wortes nicht ins Herze lassen, und nach dem Worte selbst thun, was sie andern vorhalten. Wird Gott da nicht auch zu ihnen sagen: Was verkündigest du meine Rechte, und nimmst meinen Bund in deinen Mund; so du doch Zucht habest, und wirfst meine Worte hinter dich? Ps. 50, 16. 17. Was

un-

unterstehst du dich, von meinem Bunde und Worte zu reden, und andere darauf zu weisen, und du selbst hast meinen Bund und mein Wort verlassen? Wie kommst du dazu, von meinem Bunde zu reden, da du selbst ein bundbrüchiger Mensch und gar nicht der Mann bist, der recht von mir zeugen kann? **Du lehrest andere, und lehrest dich selbst nicht.** Röm. 2, 21. Da wirst du aus deinen eigenen Worten gerichtet werden. Wie können solche Menschen durch das Wort dem Satan Seelen zu entführen suchen, oder sie zum Gehorsam des Wortes bringen, und sich dahero auf Christi und seiner Apostel Wort berufen, da sie Christo selbst noch nicht gehorsam worden, sondern dem Weltgeiste mehr als Gott folgen? Dort unterwunden sich einige Juden, die bösen Geister bey Jesu Namen, den Paulus predigte, zu beschwören, aber der böse Geist antwortete: **Jesum kenne ich wohl, und Paulum weiß ich wohl; wer seyd ihr aber?** Das möchten sich alle merken, die sich den Namen Jesu andern zu verkündigen unterwinden, und das Amt führen wollen, das Jesus selbst geführet hat; und doch noch Feinde Jesu sind, und nicht seinen Geist und Sinn haben.

Ist nun die wahre Bekehrung der Zweck des ganzen Predigtamts und der ganzen Schrift; so sollte sich ja sonderlich ein ieder, der das Amt einmal führen soll, das Jesus selbst geführet hat, beyzeiten bekehren, daß dieser Zweck an ihm selbst vor allen Dingen erreicht werde: sonst wird er gewiß ein blinder Leiter der Blinden, und folglich unmöglich auch an andern den Zweck des Lehramts so recht erreichen

reichen können. Denn da er selbst keine wahre Buße und Bekehrung erfahren hat; so wird er die meisten schon für bekehrt oder gut genug halten, die doch nichts taugen. Er wird da manche Sichere in ihrer Sicherheit verstärken, manche etwas Bewegte und Erweckte mit falschem Trost wieder einschlafert, und manche bußfertige und ernstliche Seelen, die er trösten und stärken sollte, oft mehr niederschlagen, ja wol gar harte beurtheilen und richten, und also freylich den Zweck des Lehramts auf keinerlei Weise recht erreichen. Und wie übel und untreu wird er mit den andern Gnadenmitteln umgehen? Wie wird er alle Sacra so profan und nur wie ein Handwerk treiben, das Gewinn bringet! Wie unehrerbietig wird er nicht bey der Handlung der heiligen Taufe seyn, daß oft auch andere werden erkennen, daß er selbst noch nicht dem Weltgeiste recht entsaget, und den Bund mit Gott erneuert, und nach der Bedeutung und Kraft der heiligen Taufe den alten Adam mit allen seinen Lüsten ersäufen und sterben läßt. Und wie wenig wird er auch bey manchmal zu haltenden Taufreden andere darauf weisen? Wie wenig wird er bey dem heiligen Abendmahl auf eine rechte Prüfung und Bekehrung dringen, und so viel an ihm ist, die Menschen immer unwürdig lassen hinzugehen, ohne das alles zu thun, was einem treuen Seelenhirten zukommt. Und wie wird er den Zweck des Beichtstuhls verfehlen, wenn er selbst seine Sünden noch nicht recht bußfertig erkannt und seinem Gott gebeichtet hat? Da wird er ein leidiger und falscher Tröster seyn, besonders bey den Hohen und Vornehmen. Und so wird er bey allen andern Stücken des Lehr-

Lehr:

Lehramts den Zweck verfehlen, wenn er mit fleischlichem Sinne und unbefehrtem Herzen hinein kommt.

O wie nöthig hat da einer, sich alsobald auf Schulen und Universitäten zu bekehren, damit er doch nicht den ganzen Zweck des Lehramts verfehle, und recht dawider streite; sondern vielmehr nach der Schrift und aus eigener Erfahrung recht lehre, und also nicht nur orthodoxiam sondern auch orthotomiam fasse, oder das Wort nach der wahren Heilsordnung recht theile; und so auch die lehre mit einem heiligen Wandel ziere, und bedenke, daß er mit Wort und Wandel seine Kanzel allerwegen müsse aufschlagen; da er auch bey Hochzeiten, Kindtaufen und andern Gastmahlen, auch mit stillem Munde, durch seinen Wandel, Busse und Bekehrung, das rechtschaffene Christenthum predigen soll, damit die Zuhörer von der Nothwendigkeit und Nöthigkeit der wahren Bekehrung können überzeuget und desto eher bekehret werden. Dieser heilige Wandel ist einem lehrer ganz unumgänglich nöthig, wenn er die lehre recht zieren, und nicht mehr einreißen als bauen will. Denn wenn dort Tit. 3, 10. Paulus den Knechten als den geringsten Menschen gebot, daß sie mit aller guten Treue die Lehre solten zieren in allen Stücken; wie viel mehr wird das die Pflicht aller lehrer und folglich auch aller derer seyn, die einmal lehrer werden wollen, und darum auf hohen oder niedern Schulen sind, daß sie sich zum Lehramt zubereiten. O welch ein Greuel ist das, die heilige lehre im Munde haben und doch ein unheiliges leben führen; oder den Namen Gottes in Mund nehmen, und ein solches leben führen,

führen, daß der Name Gottes und die heilige Lehre geschändet und verlästert wird. Denn wie es Röm. 2, 24. von den Jüden, die andere lehren wolten, heißt: **Eurenthalben wird Gottes Name gelästert unter den Heyden**; so mag man auch von fleischlichen Studiis Theologiae sagen: **Eurenthalben wird Gottes Name gelästert unter den heydnischen Christen.** O welcher Greuel der Verwüstung! der da stehet an heiliger Stätte, und welches Scheusal vor Gott und allen heiligen Engeln und Menschen, wenn ein Mensch auf hohen und niedern Schulen in allerley schändlichen Sünden und Lüsten gelebet, und alle Zucht gehasset, sich aber nicht bekehret; und doch hernach hintritt auf die Kanzel, oder bey den Taufstein, vor den Altar, oder in Beichtstul, und Gottes heiliges Wort in seinem Mund nimmt, mit welchem er kurz zuvor noch allerley unnützes und sündliches Zeug geredet hat; und den er, wenn die Predigt vorbey ist, ebenfalls wieder von dem läßt übergehen, wessen das eitele Herz voll ist. O Greuel der Verwüstung! sage ich abermal, der da stehet an der heiligen Stätte, auf der Kanzel, als auf dem Lehrstul Gottes, und andern heiligen Stätten. Wird da nicht der Name Gottes und das Predigtamt geschändet und verunehret, so daß die Leute denken: Der Prediger sage nur so was her, weil er salariret wird; es gehe ihm aber selber nicht von Herzen, und sey also wol auch nicht so nöthig, darnach sich zu richten, sonst würde er ja wol selbst das thun, was er andern vorschaget. „O Herr, laß den Zweck deines Worts auch an uns so bald erreichet und unsere Herzen zu
„dir

zu einer frühzeitigen Bekehrung. 75

„dir befehret werden, daß, wenn wir von deinem
„Worte reden, wir solches auch selbst von Herzen
„glauben, und mit unserm ganzen Wandel bezeugen.
„Amen!“

Der fünfte Bewegungsgrund.

GOTT gebeut in seinem Worte so oft und viel, besonders aber im neuen Bunde, allen Menschen die wahre Buße und Bekehrung.

Was unser Gott gebeut, muß ja wol nöthig seyn: und was er allen gebeut, davon muß sich keiner ausnehmen, sondern ein ieder alsobald gehorsam werden. Unser Gott befiehlt nun die Buße und Bekehrung, und zwar allen Menschen: denn es heißt Apost. Gesch. 17, 20: Nun aber gebeut er allen Menschen an allen Enden, Buße zu thun. So muß ja diese wahre Buße und Bekehrung jedem, der von Gott abgewichen, nöthig seyn. Und dieser allgemeine Befehl Gottes soll einen jeden, und so auch einen jungen Menschen, bewegen, sich nun iezo im neuen Bunde alsobald zur Buße zu kehren. Denn vorherzo, zur Zeit des alten Testaments, hat Gott, wie es heißt, die Zeit der Unwissenheit übersehen; aber nun, nun gebeut er so ernstlich die Buße allen Menschen. Da muß nun keiner säumen, und selbige aufschieben: die Zeit der Unwissenheit ist vorbei; iezo ist es hohe Zeit, daß sich ein ieder alsobald bekehre, er sey, wer er sey. Ist im neuen Bunde aber die Zeit der Unwis-

Unwissenheit vorbei, und es soll sich ein ieder bald bekehren: so ist diese Zeit der Unwissenheit ja am allermeisten bedenken, so studiren, vorbei; die wissen ja insgemein alle mehr, als das gemeine Volk. Und so gebet Gott nun, wie iedem, so doch ganz besonders denen Studirenden, und am allermeisten denen, die Theologiam studiren, Buße zu thun. Was nun aber Gott ihnen so besonders gebet, dazu müssen sie ja wol billig bald willig seyn, und gleich zusahen. Denn, hieß es dort von dem Gebot eines irdischen Königs: **Des Königs Gebot mußte man eilend thun.** Dan. 2, 22.; wie viel mehr muß man das Gebot des Königs aller Könige recht eilend thun, und sich also recht schleunig bekehren!

Wenn wir nur ein einziges mal in der Schrift zur Buße und Bekehrung ermahnet würden; so sollte man bald folgen und gehorsam seyn: da aber die wahre Buße und Bekehrung so oft und viel in der Schrift im alten und neuen Testament mit klaren Worten befohlen wird; ja über das noch unzählliche Schriftstellen dahin gehen, worinnen wol das Wort Buße oder Bekehrung nicht genannt, aber die dadurch angezeigte Sache doch gefordert wird: so sollte das wol alle, besonders die Studirenden, bewegen, sich bald, bald von Herzen zum HErrn zu wenden; zumal da manche einmal andern Buße predigen wollen. Welche elende Bußprediger werden doch das einmal seyn, die auf niedern und hohen Schulen in Sicherheit und Unbußfertigkeit gelebet haben, ja noch so leben; und doch nun mit vollem Halse schreien: **Thut Buße.** Ein unbußfertiger Bußprediger, das klingt sehr

sehr wunderlich, das allgemeine allen Menschen vorzuhaltende Gebot von der Buße und Bekehrung den Leuten vorhalten, und solches selbst nicht mit einem Finger anrühren, oder in eine bloße Heuchel-Buße eingehen; das stimmt nicht zusammen. So vielfältig nun aber die Menschen in der Schrift zur wahren Buße und Bekehrung ermahnet werden; so unbekannt ist ihnen doch dieselbige, und so wenig denken sie, solche nöthig zu haben, besonders wenn sie, wie Studiosi Theologiae, die Forme was zu wissen haben, und gut reden können. Nun wer es im Leben nicht glauben will, daß ihm die Buße nöthig, der wird es erst leider in der Hölle glauben müssen; denn das sehen wir an dem reichen Manne, der sagte: Wenn iemand zu seinen Brüdern von den Todten käme, so würden sie Buße thun. Luc. 16, 30. Da sahe und glaubte er erst, daß die Buße nöthig wäre, und daß es ihm in seinem Leben daran gefehlet habe; aber da war es zu spät. O wie hat ein ieder da zu eilen, sich zur Buße zu bekehren! daß er nicht auch zu spät erkenne, daß die Buße nöthig sey.

O wie hat sonderlich ein ieder, der andern einmal Buße predigen soll, nöthig, sich benzeiten zu bekehren, daß er nicht einmal sich und andere in die Hölle predige, sondern alle vor derselbigen warne. Der reiche Mann wolte einen von den Todten zum Bußprediger für seine Brüder haben, aber das erhielt er nicht: denn er hätte vorhero sich selbst bekehren, und so denn selbst in seinem Leben auch seinen Brüdern durch sein Beispiel, durch Wort und Wandel, Buße predigen sollen; er that es aber nicht,

nicht, sondern sündigte fort, und verführte auch wol seine Brüder, wodurch hernach seine Quaal in der Hölle wird seyn vermehret worden, wenn seine Brüder auch zu ihm gekommen. O wie nöthig hätten doch Studirende, sich zu bekehren, und so denn auch durch Wort und Wandel ihren Sündengesellen, die sie etwan verführet, Buss zu predigen: sonst werden sie sich immer mehr versündigen, und auch immer mehr einander verführen, aber alsdenn auch mit einander desto mehr in der Hölle gestraft werden. O daß sie bey Zeiten glaubten, und die Zeit ihrer Gnadenheimsuchung bedächten, daß es nicht auch von ihnen hiesse: **Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen.** O daß sie sich bey Zeiten von aller bösen Gesellschaft los machten, und den fleischlichen Sinn des reichen Mannes ablegten; sonst werden viele in solchem Sinne hernach auch in ihren Aemtern fortfahren, zumal wenn sie mehr zeitliches Vermögen bekommen: da wird es nicht an neuen Sündengesellen fehlen, mit denen sie ihre Kränzgen oder eitle Zusammenkünfte haben werden, und der schmale Weg der Buss wird immer weniger betreten werden. Dort sagte Christus zu Petrus: **Wenn du dich bekehrst hast; so stärke deine Brüder.** Da sehen wir ja ganz deutlich, daß ehe einer andere erwecken, bekehren und stärken will, er vorher sich selbst muß bekehret haben. Aber das Wort und Werk der Bekehrung ist ieziger Zeit denen meisten, die auch andere einmal bekehren sollen, eine fremde Sprache, daran am wenigsten gedacht wird, gleich als wenn es gar nicht nöthig wäre, und einer ein rechter guter Lehrer und Hirte seyn, und

und

und andere bekehren könnte, ob er wol selbst sich noch nicht zu dem Erzhirten bekehret hätte und ein gutes Schaaf wäre. Und es wird doch in der ganzen heiligen Schrift besagter massen nicht nur oft und viel, sondern auch nichts so oft eingeschärft, als die wahre Buße und Bekehrung, wie wir denn zu allerley Pflichten wol mehrmals ermahnet werden, aber doch zu nichts so viel und oft als zur wahren Bekehrung, daß wir zuweilen in einem einzigen Capitel als Jer. 3. drey bis viermal, ja Ezech. 18. siebenmal dazu ermahnet werden. Das sollte uns ja billige einen Eindruck geben. Eine einzige Ermahnung sollte uns, wie gedacht, genug seyn: und man folget auch manchmal einem Gebot, was etwan ein oder das andere mal in der Bibel stehet; aber dem Gebot von der Buße und Bekehrung will man nicht folgen, da dasselbige doch so oft, und mehr als alles andere eingeschärft wird; als woraus wir ja sehen, daß Gott unsere Bekehrung so ernstlich suchet, und daß wir das Wort von der Buße und Bekehrung nicht als Menschen- sondern als Gottes Wort, als Gottes ernstlichen Willen ansehen sollen, daß wir uns, wo wir selig werden wollen, bekehren müssen. „Denn wir können, heißt es an einem andern Orte, * nicht anders, als in der Ordnung der wahren Bekehrung, errettet und selig werden. Zu einem müssen wir uns entschliessen: entweder uns zu bekehren, und ewig selig zu werden, oder, uns nicht zu bekehren, und ewig verdammmt zu werden. Das sollte bey allen eine ausgemachte Sache seyn, weil Gott so nachdrücklich

* Haus. Buch I. Th. p. 1076.

„lich und mehr als einmal auf die Befehring drin-
 „get.“ Wir sehen aber auch, daß wir so tief ver-
 fallen sind, da Gott so oft und viel rufen und locken
 muß. Die Menschen haben gegen Gottes Buß-
 stimme recht taube Ohren; sie geben eher diesen und
 jenen Geistern, ja dem Satan selbst Gehör, ehe sie
 Gott folgen. Sie hören und nehmen auch eher
 eine sterile Moral an, als das Wort von der Buße.
 Darum, weil Gott gesehen, daß wir das so nöthi-
 ge Gebot am meisten aus der Acht lassen würden; so
 hat er eben solches so oft uns einschärfen und wie-
 derholen lassen: indem auf die Beobachtung dieses
 Gebotes so vieles, ja alles ankommt, und wenn diß
 Gebot übertreten wird, alle andere übertreten wer-
 den, wie im folgenden Bewegungsgrunde weiter
 soll gezeigt werden. „O Herr, überzeuge du uns
 „selbst von der Nothwendigkeit der wahren Befeh-
 „rung, und bekehre uns doch selbst, so werden wir
 „bekehret. Amen!“,

Der sechste Bewegungsgrund.

Christus und die Apostel ließen die Buße
 und Bekehrung ihr erstes Gebot seyn: wer
 nun diesem ersten Gebote ungehorsam ist,
 der ist allen andern Geboten un-
 gehorsam.

§§§ Sie soll sich doch einer nicht bald zur Buße be-
 wegen lassen, da das erste Gebot oder das
 erste Stück der Predigt Christi, auch Johannis
 und der Apostel, auf die Buße und Bekehrung
 ging; da es immer hieß: **Thut Buße, und**
glaubet

glaubet an das Evangelium. Was Christus und die Apostel am allerersten geprediget, das muß ja wol auch bald vor allen Dingen beobachtet und angenommen werden, da hat wol kein Säumen und Zaudern statt. Was bey Christo und den Aposteln in ihrem Predigtamt das erste ist, das muß auch bey allen, sonderlich bey Studirenden, und vornehmlich bey Studiosis Theologiae, das erste seyn. Darum sagte der selige Herr Prof. Franke mehrmals: „Ein Studiosus Theologiae solte sein Studium Theologicum von wahrer Buße und Bekehrung anfangen.“ Da einer auch einmal, wenn er andere lehren wird, seine Predigt, nach dem Beispiel Christi und der Apostel, von der Buße und Bekehrung anfangen soll; so muß er ja vorher bey sich selbst den Anfang damit gemacht haben. Denn übertritt einer bald das erste Gebot Christi von der Buße und Bekehrung, und ist dem nicht gehorsam; so übertritt er alle andere Gebote, und ist keinem gehorsam, ja kann auch nicht anders, als nur immer alle Gebote übertreten. Das ist wohl zu merken und recht zu verstehen. Denn viele wollen ja wol schon diß und das gute Werk thun, diß und jenes Gebot, diese und jene Tugend ausüben, und schon täglich Buße thun; aber weil sie das erste Gebot Christi aus den Augen setzen, und nicht erst die Buße von todtten Werken thun, oder sich zuvor von ganzem Herzen bekehren, nicht erst neu gebohren werden und andere Herzen kriegen; so können sie noch kein Gebot recht ausüben, oder noch kein gutes Werk, und so auch nicht täglich Buße thun. Ja, sie haben noch kein rechtes Leben und keine Kraft: sie moralisiren.

82 Der sechste Bewegungsgrund

realisiren, sticken und sticken wol ein wenig an sich selbst, und es wird doch nichts draus. Sie flicken, wie Christus saget, einen neuen Lappen auf ein alt Kleid. Sie wollen eine Leiter steigen; aber nicht von unten, sondern in der Mitte, anfangen zu steigen. Sie wollen schon auf dem schmalen Wege wandeln, aber nicht durch die enge Pforte der Buße, Bekehrung und Wiedergeburt erst eingehen, sondern diese Pforte übersteigen, oder die Buße überspringen.

Und solche Sprünge machen sonderlich viele Studiosi Theologiae, die eben auch nicht üble Gemüther haben, oder ganz asotisch leben: sie wollen bald grosse Moralisten seyn, und von allen Tugenden, die Früchte der Buße sind, reden, aber selbst nicht erst Buße thun. Sie wollen schon Früchte haben, aber nicht erst den Baum, Buße und Glauben, in sich pflanzen lassen: das kommt aus der angebohrnen Hoffart her. Sie wollen nicht mit der Sprache heraus gehen, nicht erkennen und bekennen, daß sie im Grunde noch nichts taugen, daß der rechte Grund in ihrem Herzen noch nicht gelegt sey, und sie sich erst recht von Herzens-Grund bekehren müssen. Sie haben nach ihrer Meinung noch so viel Gutes, vergleichen sich mit andern, die schlimmer sind als sie, und etwan ein wildes Leben führen. Da denken sie, diese und jene asotische Menschen, die oft auch wenig studiren, hätten wol nöthig sich zu bekehren, aber sie nicht. Sie wollen nicht ihr inneres sündliches Elend und Verderben recht erkennen, und sich als ganz verlorne Sünder vor Gott recht anklagen, und aller Sünden schuldig

big

big geben, und vornehmlich ihren Unglauben recht erkennen; sondern halten ihre Wissenschaft, sonderlich wenn sie alles demonstrieren können, für eine wahre gründliche Erkenntniß und für den Glauben. Da sehen sie sich nicht erst recht als ganz arme und elende, blinde, finstere, thörichte Menschen, ja als Gottlose und Uebeltäter an; und kommen folglich auch nicht recht, als solche arme und elende Sünder, zu Christo, dem Heiland aller armen Sünder; werden also auch nicht mit Christo vereinigt und verbunden, werden nicht in ihm neue Creaturen oder Gottes Werk geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken. Da können sie noch nicht gute Werke thun, und allerley Tugenden und gute Früchte zeigen: denn sie sind noch nicht Geist aus Geist gebohren, haben noch nicht Geist und Kraft, oder kein wahres geistliches Leben aus Gott, aus Christo, dadurch sie erst tüchtig gemacht werden, sich in guten Werken und Tugenden zu üben. Ihre Erkenntniß und Wissenschaft ist bloß buchstäblich, und aus natürlicher Kraft erlangt; und ihre vermeynte Tugenden sind auch aus bloß natürlicher Kraft hervorgekommen: da ist alles ein pelagianisches Wesen, oder blosses Vertrauen auf eigene Kräfte, und lauter Blindheit an sich selbst. Der Mensch folget da nicht dem Befehl und Gebot Christi und seiner Apostel, sondern gehet es vorbei, und übertritt dasselbige: und da übertritt er auch alle andere Gebote Gottes, und gehet alle vorbei, ob er auch noch so viel wüßte, und äußerlich noch so tugendhaft zu seyn schiene; es sind noch heidnische Tugenden, die doch nicht aus dem Glauben, aus Christo fließen,

und davon er keinen ewigen Nutzen hat. Und wie er selbst in ein solches Scheinwesen eingetret, und mit Scheintugenden sich behilft; so wird er auch einmal andere auf Scheintugenden und Heuchelen führen: da denn eben hernach von solchen Lehrern die Heuchelei in das ganze Land kommt, wie es Jerem. 23, 15. heißt: Von den Propheten zu Jerusalem kommt Heuchelei aus ins ganze Land.

Da hat ja wol ieder Studiosus Theologiae hohe Ursache, nach dem ersten Befehl und Gebot Christi sich bald recht gründlich zu bekehren, und GOTT um rechte Prüfung und Erkenntniß seines Elendes, um Buße und Glauben anzurufen, und sich ja nicht mit einem Scheinwesen zu betrogen: denn betrüget er sich bey dem ersten Stück der Predigt Christi, bey der Buße, und denkt, er habe schon Buße gethan, oder derselben nicht nöthig; so betrüget er sich bey allen übrigen in seinem ganzen vermeynten Christenthum, er verfällt in Heuchelen, und wird hernach auch andere in Selbstbetrug und Heuchelen bringen. Es wird da bald im ersten Zuschnitt versehen, und sein ganzes Studium Theologicum nicht recht getrieben, wenn er auch noch so gründliche Theologische Erkenntniß zu haben meynt, und sich mit vielen Demonstrationsketten umgeben siehet: er kann doch keinen einzigen Feind damit binden, keine einzige Sündenlust, keinen einzigen Scrupel recht überwinden, sondern im Herzen herrschet noch die böse Lust und der Unglaube, das sagt ihm sein eigenes Gewissen; darauf kann man sich getrost berufen, wenn er nur recht in sich ginge und hörte, was sein Gewissen saget. Aber es gehen viele arme Gemü-

Gemü-

Gemüther in lauter Zerstreuung dahin, und werden nicht recht nüchtern, kommen nicht recht zum Nachsinnen und zur Prüfung, wie es um ihre Seelen stehet. Sie geben wol vor, sie wolten allen Dingen recht nachsinnen, recht gründlich werden, und von allem einen zureichenden Grund haben; ja wissen auch wol redliche Knechte Gottes zu tadeln, als solche, die nicht gründlich genug wären: und sie gehen doch in der allerwichtigsten Sache ohne rechtes Nachsinnen ganz unbedachtſam dahin; und haben keinen hinlänglichen, gewissen und festen Grund, daß sie sich der Gnade Gottes, der Vergebung der Sünden versichern, und die ewige Seligkeit hoffen könnten. Denn Paulus sagt: Die Sünde wird nicht herrschen können über euch: sintemal ihr nicht unter dem Gesetz seyd, sondern unter der Gnade. Röm. 6, 14. Und Johannes schreibt: Wer solche Hoffnung, (nemlich der Seligkeit,) hat, der reiniget sich, gleich wie Er auch rein ist. 1 Joh. 3, 3. Woraus wir sehen, daß, wer wahrhaftig Gnade und Vergebung der Sünde, wie auch eine wahre Hoffnung der Seligkeit hat, die Sünde nicht mehr herrschen läſſet, sondern sich davon reiniget. Und Christus beschwöret es selbst mit einem gedoppelten Ende,* daß, wer in das Reich Gottes eingehen wolle, nicht der alte fleischliche Mensch bleiben, sondern neu gebohren werden müsse. Sie aber sind noch fleischlich, und nicht neu gebohren und bekehrt, und haben sich also von der Sünde noch beherrschen und nicht davon reinigen lassen; also haben sie gar keinen hinlänglichen Grund ihrer Hoffnung, son-

* Joh. 3, 3.

86 Der sechste Bewegungsgrund

bern eine betrügliche bodenlose Hoffnung. Was hilft alle vermeynte Gründlichkeit im Kopfe, wenn kein guter Grund im Herzen geleyet und dasselbige nicht zu Gott befehret ist? Ja, ohne wahre Bekehrung wird auch die Lehre nicht gründlich gefaßt, und verstanden werden: denn die göttlichen, geistlichen Dinge wollen auch geistlich, oder im Lichte des heiligen Geistes gerichtet, und in geistlicher Erfahrung recht verstanden werden. Wenn einer noch so viel in Kopf, aber nicht ins Herz gefaßt hat, und mit unbefehrtem fleischlichem Herzen von der Universität weggeheth: so ist er bey aller Wissenschaft ein elender, von seinem eigenen Herzen verführter und betrogener Mensch, dem noch das beste, die rechte Wissenschaft und Erkenntniß, nemlich die lebendige Erkenntniß seines Sündenelendes und des gereuigten Heilandes, fehlet. Was wird er da ausrichten? Was wird er dem Feinde für Abbruch thun? Wie viel Seelen wird er ihm aus dem Rachen reißen? Der Feind wird seiner nur spotten und lachen: denn er ist noch nicht mit den rechten Waffen des Lichts und des Geistes, sondern nur mit strohernem Waffen gegen ihn gerüstet.

Darum solte ja wol ein ieder, besonders ein Studiosus Theologiae, bey seinem Studiren vor allen Dingen die erste Hauptlection, das erste Gebot Christi von der Busse und Bekehrung, recht lernen, woraus alles andere erst fließen muß und herzuleiten ist; so würde ihm so denn auch alles andere recht faßlich, leichte und gesegnet seyn. Man will ja ieziger Zeit ganz besonders, wie gründlich, also auch recht methodisch und ordentlich seyn, und eins
aus

aus dem andern immer herleiten. Nun, das hiesse recht gründlich, methodisch und ordentlich verfahren, wenn man von dem ersten, was Christus selbst in seinem Lehramt das erste seyn ließ, auch am ersten anfinge; und das zuvörderst fassete, was am allernöthigsten ist, ohne welches man nicht kann selig werden, noch andern recht in allen Stücken zur Seligkeit helfen. Was hilft es sonst einem, wenn er noch so viel gelernt, und oft davon nicht weiß, ob er es einmal in seinem ganzen Leben brauchen werde; hingegen das nicht gefaßt und gelernt, was er gleich iezo, was er im künftigen Amte, was er in der Stunde des Todes brauchet. Und diß alles ist die Beobachtung des ersten Gebots Christi von der Buße und Bekehrung.

O da sollte ja wol einer auch davon anfangen, der recht gründlich und ordentlich Theologiam studiren will. Mit der Predigt von der Buße und Bekehrung macht Christus samt seinen Aposteln den Eintritt in das Lehramt. Mit dem Sinn, sich recht zu bekehren, sollte also einer den Eintritt in die Schule oder Academie machen. Wenn er sich inscribiren läßt, sollte er denken: Ich werde als ein Studiosus Theologiae inscribiret, daß ich einmal andern will den Weg zum Himmel weisen: o so muß ich mich auch bekehren, daß ich selbst eine lebendige Hoffnung des Himmels habe, und wissen könne, daß mein Name im Himmel angeschrieben stehet. Wo er so denn aus und eingehet, und wo er was höret und liest, das alles sollte dahin gehen, daß er bekehret, oder immer besser zu Gott gezogen, und alles gemieden würde, was ihn daran hindern wolte.

88 Der siebente Bewegungsgrund

In allen Collegiis solte das immer die Hauptsache bleiben, daß er die heilige Schrift und den Willen Gottes aus derselben, und so auch sich selbst und seinen Heiland immer besser kennen lernte. Das, das hiesse recht ordentlich und gründlich studiren. *
 „O HERR, lehre du selbst einen jeden diß recht verstehen, daß er in diese selige Ordnung eintrete, und so denn alles gründlich gefaßt und gesegnet werde. Amen.“

Der siebente Bewegungsgrund.

Gott locket und reizet uns, als ein Vater; durch seine grosse Liebe und Barmherzigkeit, Güte, Geduld und Langmuth zur schleunigen Buße.

Unser Gott heist und ist die Liebe selbst, und der Vater der Barmherzigkeit. Er ist reich von Barmherzigkeit, und will durch seine grosse Liebe, damit er uns ewig geliebet hat, da wir von Natur in Sünde todt sind, lebendig, das ist, gerecht und selig machen. Denn nach dieser seiner ewiger erbarmenden Liebe, will er durchaus nicht den Tod des Sünders, oder hat keinen Gefallen

* Von diesem gründlichen und ordentlichen Studiren ist billig nachzusehen das allea Studiosi Theologiae höchst nöthige Büchlein des seligen Herrn Prof. Frankens Idea Studiosi Theologiae, p. 89. etc. 169. Ingleichen dessen definitio studii Theologici, definitio methodi studii Theologici, und de fine studii Theologici, summa praelectionum. Ingleichen im IV Theile seiner Lctionum Paraneur. p. 103. p. 144: 166.

fallen am Tode des Gottlosen; sondern will vielmehr ernstlich, daß er bekehret werde und lebe, ja ewig selig werde. Denn er hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesum Christ, der für uns gestorben ist. 1 Thess. 5, 9. Er plaget nicht von Herzen die Menschenkinder: denn Strafe und Gerichte ergehen lassen, ist sein fremdes Werk: aber das ist seine Lust und sein recht eigenes Werk, wenn er uns kann wohl thun und selig machen; denn seine Barmherzigkeit rühmet sich wider das Gericht. Seine Liebe und Barmherzigkeit ist unaussprechlich groß, so, daß wenn aller Menschen Liebe und Erbarmung beisammen wäre, sie gegen seine Liebe nur wie ein Tropfen Wassers gegen das große Weltmeer wäre. Selbst ein sicherer Mensch mag sich Gott noch so barmherzig vorstellen, er ist viel barmherziger; nur nicht, wie er denkt, auf eine unheilige Weise, daß er ihn in Sünden stecken ließe, und doch selig machte, welches keine Barmherzigkeit, und auch nicht möglich wäre. Wenn der sicherste Mensch die Liebe und Barmherzigkeit Gottes recht erwägen möchte, er würde sich so gleich bekehren, und aufhören, einen solchen gütigen und barmherzigen Gott ferner zu beleidigen. Wenn sein Herz auch härter als ein Stein wäre; so würde es doch zermalmet, erweicht, ja wie umgeschmolzen werden, und in heißen Thränen überfließen, wenn er in das Erbarmungsvolle Vaterherz Gottes sehen und merken könnte, wie dasselbige nach seinem Heil durstet, und seine Seele suchet; wie wir singen:

90 Der siebente Bewegungsgrund

„Kein Hirt kann so fleißig gehen nach dem Schaaf,
 „das sich verläuft: soltest du Gottes Herze sehen, wie
 „sich da der Kummer häuft, wie es dürstet, jächet
 „und brennt nach dem, der sich abgetrennt von ihm
 „und auch von den Seinen; würdest du vor Liebe
 „weinen.“

Nichts ist kräftiger, den Menschen zu rühren,
 und zur wahren Busse zu bringen, als eben die Lie-
 be und Barmherzigkeit Gottes in Christo, wenn
 er erwäget, GOTT habe aus ewiger erbarmender
 Liebe seinen Sohn für ihn in den Tod gegeben, und
 ihn mit sich selbst versöhnet; GOTT sey nicht sein
 Feind, sondern sein versöhnter Gott, zu dem er
 sich durch Christum wieder nahen und alle Seligkeit
 von ihm hoffen möge; er wolle ihn nicht als ein zor-
 niger Richter strafen, und wenn er zu ihm kommt,
 von sich hinaus stoßen, sondern ihm gern alle Sün-
 den vergeben, und ihn bald zu Gnaden auf und an-
 nehmen, so er nur durch Christum Gnade suche.
 Das kann ja wol den armen Sünder kräftig reizen
 und locken, daß er alsobald zu Gott komme, und
 Gnade suche. Es ist ja da gar nicht nöthig, wie
 schon gedacht worden, daß er wegen seiner Sünden
 verlohren gehe, wenn er nicht selbst will verlohren wer-
 den. Die Sünde ist schon bezahlt, und der Ge-
 rechtigkeit Gottes ein Genügen gethan, und deren
 Zweck schon erhalten, da sie Christum wegen unse-
 rer Sünden gestrafet, wodurch der Gerechtigkeit
 Gottes eine grössere Satisfaction und Gnugthuung
 geleistet worden, als wenn alle Menschen verdammt
 würden. Da nun GOTT uns, als wir noch seine
 Feinde waren, doch solche Liebe und Barmherzigkeit
 erwies

erwiesen, daß er selbst seinen Sohn seiner Gerechtigkeit gnug thun und uns versöhnen lassen; so kann sich ja nun ieho um so viel mehr seine Barmherzigkeit, ohne Nachtheil seiner Gerechtigkeit, als die schon befriediget ist, sich über uns ausbreiten. So kann und will nun Gott ieho ganz leicht alles vergeben, und nichts als Huld und Gnade erzeigen, und es seine Lust seyn lassen, uns wohl zu thun. Da soll und kann ja nun ieder Sünder aufgenommen und jedem geholfen werden; da darf die Gerechtigkeit Gottes keinen abschrecken, oder Furcht und Zweifel erregen, als ob er nicht angenommen würde. Nein, die Gerechtigkeit ist vollkommen befriediget, und also nicht mehr wider, sondern für uns. Wenn wir uns mit bußfertigem Herzen auf das gezahlte Lösegeld, das Blut Christi, berufen, da will und kann uns Gott auch nach seiner Gerechtigkeit nicht strafen; weil diese seine Gerechtigkeit die Schuld, so Christus bezahlet hat, nicht doppelt bezahlt nehmen kann. Und da stehet nichts, auch nicht die richterliche Straferechtigkeit, unserm Gott im Wege, uns zu Gnaden anzunehmen, und uns wohl zu thun. Er will vielmehr, da der Zweck seiner Gerechtigkeit durch Christi Tod schon erreicht ist, daß nun nur auch ein ieder den Zweck seiner Liebe an sich erreichen und sich selig machen lasse. Der Zugang zum Herzen Gottes stehet nun jedem, auch dem größten Sünder, offen; das soll ja wol jeden bewegen, sich alsobald mit bußfertigem Herzen zu dem Vaterherzen Gottes zu wenden, weil das uns so bald aufnehmen und Gutes thun will.

Da

Da Gott uns so unaussprechlich liebet; so ist das ja seine grössste Freude, wenn wir uns bald zu ihm kehren, damit er uns nur bald recht gütlich thun könne; wie sich dort der Vater freuete, seinem verlohrnen und wiederkommenden Sohne Gutes zu thun. Eh! wollen wir der Liebe Gottes nicht auch bald diese Freude machen, daß sie uns wohl thue? Wollen wir darum nicht auch mit dem verlohrnen Sohne wieder zu ihm zurück kehren, und die Treiber der Welt fahren lassen? Ja, wollen wir uns nicht selbst bald eine Freude machen, und uns recht wohl thun lassen? Wollen wir nicht bald recht seltsame Menschen werden? Unser Gott wird durch uns nicht seliger: er bleibet der allein selige Gott, wenn wir auch uns zu ihm nicht bekehren; aber wir, wenn wir uns zu ihm wenden, wir haben es zu genießen, und werden recht selig. Darum heist es: **Wendet euch zu mir, aller Welt Ende, so werdet ihr selig.** Jes. 45, 22. Wir sollen es bey ihm erst recht gut haben, und viel besser als bey aller Lust der Welt. Denn die Sünde macht leid, aber Christus bringt Freude, wenn man ihn annimmt. Man bedenke doch nur, wie dem verlohrnen Sohn zu Muth war, da er sich wieder in des Vaters Hause befand: war er da nicht vergnügter und ruhiger, als bey seinen Treibern, oder auch bey seinem Schlemmen und Prassen? Das möchten sich doch alle junge Gemüther, besonders auch die Studirende, merken. Die meisten bleiben zurück, und lassen sich von wahrer Bekehrung abhalten, weil sie denken, sie würden es, wenn sie sich bekehrten, sehr übel haben, und ein trauriges melancholisches Leben führen.

ren

ren müssen, und also wolten sie lieber ihrer jungen Jahre, sonderlich ihrer academischen Freyheit recht genießen. Und das kommt daher, weil sie sich die süsse liebe Gottes und das Erbarmungs-volle Vaterherze Gottes nicht vorstellen, und nicht glauben, daß Gott von so grosser Güte, ja das höchste Gut selbst sey, und sich allen denen, die ihn suchen, gerne mittheilen, und seine liebe recht in ihr Herz ausgießen wolle, und sie gewiß mehr erfreuen und vergnügen werde, als alles was in der Welt ist; sie würden sonst bald seiner zu genießen suchen, und da würden sie ihrer jungen Jahre und ihrer Freyheit erst recht genießen und froh werden, wenn sie sich durch den Sohn Gottes von den Banden der Sünden frey machen, und mit ihm im Glauben und Liebe verbinden liessen. Will man denn nun sich nicht die Liebesseile Gottes, seine liebliche Verheissungen, Gaben und Wohlthaten, Güte, Geduld und Langmuth zu ihm ziehen lassen? wie GOTT sagt: Ich habe dich ie und ie geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Jer. 31, 3. Will man erst auf Zaum und Geiß, auf Noth und Tod warten? da uns GOTT viel lieber mit Liebe ziehen und gewinnen will, und seine Gaben und Wohlthaten uns anbietet. Wenn einem grosse Geschenke, Güter und Gaben angeboten werden, wird er solche nicht bald annehmen? zumal wenn Feinde da sind, die sie ihm wegnehmen, wenn er nicht bald zugreift und sie annimmt. Also mag man zu iedem sagen: Siehe doch, o Mensch! Gott beut dir auch aus Liebe alles, alles Heyl, alle Seligkeit, sein ganzes Herz und Himmelsreich

94 Der siebente Bewegungsgrund

reich an; wißt du es nicht bald annehmen? Wißt du länger dein Hehl von dir stossen, und dich mit den Treibern dieser Welt vergnügen? Siehe, Gott hat dich schon von Ewigkeit geliebet, und aus Liebe dir seinen Sohn gegeben, aus Liebe dich auch bald in seinen Gnadenbund aufgenommen, und dir bald die allerhöchste Liebe erwiesen. Wißt du nicht auch bald diese seine Liebe erkennen, genießen und ihn wieder lieben? Fängt Gott bald an, in Liebe dir wohl zu thun; wißt du denn sein Wohlthun nicht bald dankbar annehmen? Wißt du länger Böses thun, ja muthwillig sündigen, und dich nicht vielmehr alsobald seine Liebe und Güte zur Buße bringen lassen? Gott gebeut dir ja die Buße, als ein liebevoller Vater, der seine abtrünnige Kinder nicht will verlohren gehen lassen.

Also ist das Gebot der Buße ein rechtes Liebesgebot, das aus dem väterlichen Liebes-vollen Herzen Gottes herkommt. Er beut ihnen selbst den Vertrag an, und zeigt, daß er noch Vater ist, und sie gerne wieder will zum Genuß ihres ehemals erhaltenen Kinderrechts annehmen, alles bald vergeben; und ihre Sünde nicht einmal aufrücken, wie eben der Vater dem verlohrenen Sohne seine Sünde nicht aufrückte, sondern voller Freuden war, daß nur der verlohrene Sohn wieder kam. Da können wir wol recht das zu vergeben bereitwillige Vatersherze Gottes sehen. Daher kommt es, daß Gott auch die Unbußfertigen doch Kinder, ob wol abtrünnige Kinder nennet und saget Jer. 3, 14. Befehret euch, ihr abtrünnigen Kinder, spricht der Herr: denn ich will euch mit vertrauen. Und

Und v. 22. nochmals: So lehret nun wieder, ihr abtrünnigen Kinder: so will ich euch heilen von eurem Ungehorsam. Da verbindet Gott sein Gebot, daß die abtrünnigen Kinder sich bekehren sollen, mit einer so tröstlichen Verheißung. Er will sich selbige ihm vertrauen, sich mit ihnen aufs innigste verbinden, vereinigen, alle Sünden vergeben, aber auch sie von allen Gebrechen, von allem Ungehorsam heilen, und mit Gnade und Barmherzigkeit recht erlösen. Kann dich nun, du abtrünniges Kind, diese wohlthuende ewige süße liebe Gottes deines Vaters, und der Reichthum seiner Barmherzigkeit, Geduld und Langmuth nicht innig bewegen, dich alsobald zu ihm zu bekehren? Siehe, seine Güte, Geduld und Langmuth soll dich ja eben zur Buße leiten. Gott hat dir, nach seiner ewigen liebe und Güte, so viel Gutes erzeiget, und dein Herz damit gewinnen und zu sich ziehen wollen: du hast seine Güte nicht erkannt, dich nicht zu ihm ziehen lassen, sondern ihn für alle seine Wohlthaten mit Sünden beleidiget: da hätte er dich mit Recht strafen können, er hat es aber nicht gethan, weil er geduldig und langmüthig ist: er hat dich getragen und deiner verschonet, ja an statt der wohlverdienten Strafen dir noch mehr wohl gethan. O! kann dich diß nicht erweichen? Was ist denn da sein Zweck, daß er nicht nur dich nicht bald strafet, sondern so gar dir noch so wohl thut? Achtet er etwan die Sünde geringe, und fraget nicht darnach, ob du gleich den Reichthum seiner Güte und Geduld verachtest, und ferner in Unbussfertigkeit und Undankbarkeit hingehst? Nein, er will dich
durch

96 Der siebente Bewegungsgrund

durch seine Wohlthaten beschämen, gleichsam feurige Kohlen auf dein Haupt sammeln, und durch seine Geduld und Langmuth dich desto mehr bewegen, daß du dich zur Buße kehrst. Dahin gehen ja die Worte Röm. 2, 4: Verachtest du den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Weißest du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?

Gottes Geduld und Langmuth soll dich also nicht sicher machen, und in der Unbusfertigkeit bestärken; sondern dich aufs innigste bewegen, und recht reizen und locken, dich alsobald zu ihm zu kehren. Denn da du Zorn und Strafe verdienet, und Gott straft dich nicht bald, sondern wartet mit Geduld von einer Zeit zur andern auf deine Bekehrung, und fährt noch immer fort, dir wohl zu thun; woltest und könntest du fortfahren zu sündigen? Könntest du es über dein Herz bringen, Gott ferner zu beleidigen, und seine Wohlthaten mit solchem Undank zu vergelten? Wenn du diß alles nur recht erwägen möchtest! Denke doch der Sache recht nach. Dein Vater, dein Heiland, von dem du gewichen, rufet und locket dich so oft durch sein Wort, durch seine Gaben und Wohlthaten; er siehet sich nach dir um, ja kommt dir entgegen; er steht auch ieho hier vor dir, reichet dir den Augenblick auch durch diß Wort seine Hand, sein Liebesseil, ja sein Herz; beut dir alle seine Gnade an, und will dich erquickern, dich zeitlich und ewig selig machen, und mit seiner süßen Liebe mehr erfreuen und vergnügen, als die ganze Welt nicht thun kann. Soltest du dich denn nicht gleich zu ihm wenden? Wer wolte doch da seine Bekehrung aufschie-

aufschieben? Das hiesse ja, aufschieben, ein seliger Mensch zu werden, aufschieben sein eigenes Hehl, seine Errettung anzunehmen, aufschieben den Segen für den Fluch zu erwählen, aufschieben ein angebotenes Erbe zu acceptiren und in Besitz zu nehmen. Ey, wer wolte sein so grosses Hehl und Erbe zu empfangen aufschieben, und länger ein unseliger, unruhiger, hoffnungsloser Mensch bleiben, und sich mit dem bösen Gewissen und knechtischen Furcht tragen? Denn wer sich nicht bekehret, der erfähret nichts von der liebe Gottes in seiner Seele, und er muß wegen der verachteten und auf Muthwillen gezogenen Geduld Gottes in Furcht stehen, daß er sich Zorn und Strafe häufet, da ihn doch Gott gerne vielmehr mit seinen Wohlthaten überschütten wolte.

Es lassen sich doch sonderlich bald alle Studiosi Theologiae kräftig erwecken, die liebe, Barmherzigkeit, Güte, Geduld und Langmuth Gottes sich zur Buße leiten zu lassen, und derselbigen recht zu genießen. Denn sie sollen ja einmal, als die Boten des Friedens, andern diese liebe und Barmherzigkeit Gottes anpreisen, und die Menschen einladen, selbige zu genießen, und sich durch solche liebe, Güte, Geduld und Langmuth zur Buße bringen zu lassen. Wenn die liebe Gottes bey ihnen noch nicht ihrem Zweck erreicht und sie gewonnen hat, ja in ihr Herz durch den heiligen Geist ausgegossen worden; wie wollen sie andere Herzen gewinnen, und sie zu einem Gefässe der liebe Gottes zubereiten helfen? Wenn sie sich selbst noch nicht die Geduld und Langmuth Gottes zur Buße bewegen lassen, und das erbar-

G

men-

mennde und jammernnde Vaterherze Gottes noch nicht geschmecket und erfahren haben, wie viel ihnen Gott vergeben, damit sie Gott auch viel lieben sollen; wie können sie solches andern recht vorhalten, und sie dadurch zu bewegen suchen? „O Herr Jesu, hilf doch, daß wir den Augenblick uns zu dir kehren, und den Zweck deiner Liebe, Geduld und Langmuth erreichen, daß du dadurch unser hartes Herz erweichest, und uns zur wahren Buße bringest, damit du uns ewig könnenst wohlthun. O mache selbst uns alle recht bußfertig und gläubig, vergib uns alle unsere Sünde, und laß uns auch sodann erkennen, wie viel du uns vergeben hast, damit wir dich auch viel lieben. Ja, geuß deine Liebe selbst durch den heiligen Geist in unsere Herzen aus, damit wir auch andern aus eigener Erfahrung deine Liebe anpreisen, und sie mit Liebe gewinnen können. Amen.“

Der achte Bewegungsgrund.

Gott gebeut die wahre Buße und Befeh-
rung mit großem Ernst, und auch als
ein gerechter Richter.

Unser Gott gebeut wol, wie wir gesehen, die wahre Befeh-
rung als ein liebevoller Vater,
der nicht will, daß seine abtrünnige Kinder
ins Verderben laufen und verlohren gehen. Darum
heisset es: Befehret euch, ihr abtrünnige
Kinder. Jer. 3, 14. Es ist doch aber diß sein Ge-
bot, wie ein liebevolles, väterliches, also auch ein
ernstliches Gebot, da er uns auch, als unser Herr
und

und Richter, die Buße und Bekehrung gebietet: daher wir, wie Paulus Röm. 1, 11. sagt, die Güte, aber auch den Ernst Gottes in seinen Gerichten anschauen sollen. Und dahin gehen die zum theil schon angeführten Worte aus Act. 17, 30. 31.: Und zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen: nun aber gebeut er allen Menschen an allen Enden Buße zu thun; darum, daß er einen Tag gesetzt hat, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem ers beschlossen hat, und jedermann vorhält den Glauben, nachdem er ihn hat von den Todten auferwecket.

Warum gebeut also Gott an allen Enden der Erden allen Menschen Buße zu thun? Darum, weil er einmal den Kreis des ganzen Erdbodens richten, oder ein allgemeines Gerichte halten wird, vor welchem, wie Christus Matth. 25. sagt, alle Völker sollen versammelt werden: oder, da wir alle, wie Paulus 1 Cor. 5, 10. schreibt, vor Christi Richterstuhl sollen offenbar werden, auf daß ein ieglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat, es sey gut oder böse. Denn GOTT wird, wie Salomo auch sagt, alle Werke vors Gerichte bringen, das verborgen ist, es sey gut oder böse, Predig. 12. Alle böse, alle todte Werke, die, wenn sie auch einen guten Schein haben, doch noch aus einem todten, erstorbenen, unbefehrten Herzen herkommen, die sollen dort vors Gerichte kommen, und gestraft werden.

werden. Will man also diesem Strafgerichte Gottes entgehen; so muß man sich zur Buße von todtten Werken, zur wahren Bekehrung bequemen, und in der wahren neuen Geburt das rechte Leben aus Gott, aus Christo bekommen, und in Christo geschaffen werden zu guten Werken; sonst folgen gewiß lauter böse, todtte, unfruchtbare Werke, die vor dem Gerichte Gottes nicht bestehen. So lange nun einer ohne Buße und Bekehrung als ein geistlich todtter Mensch hingehet; so bringet er fort und fort dem Tode Frucht, so bringet er lauter todtte Werke hervor, die vor dem Gerichte Gottes verdammt werden. So lange er da in Sicherheit und Unbußfertigkeit fortfähret, so lange hat er an Gott noch einen gerechten und zornigen Richter; so lange gehet er seinem Gericht immer entgegen, so lange macht er sich seine Verantwortung vor dem Gericht immer schwerer, und häufet sein Gerichte; ja, so lange sammlet er sich, so zu sagen, Stroh und Stoppeln zu einem ewigen Feuer, und macht seine Strafe immer grösser. En, solte das nicht alle bewegen, alsobald in dem Augenblick sich zu bekehren? Wer wolte nur einen Schritt einem so erschrecklichen Gerichte und dem ewigen Tode entgegen gehen? Wer wolte denn nur eine Stunde, einen Augenblick die Bekehrung aufschieben, und sich ein immer schwerers Gerichte zuziehen? Warum will denn ein Mensch mit seiner Bekehrung noch immer warten, und sie von Zeit zu Zeit aufschieben? Denn ein unbußfertiger Mensch hat ja nichts vor sich, als das Warten eines erschrecklichen Gerichts. Welcher verständiger Mensch aber wird auf ein auch
nur

nur leibliches erschreckliches Gerichte warten, und dasselbige sich immer gewisser und schwerer machen, wenn er kann davon befreuet werden? Er wird lieber die iezige Stunde, als die folgende, Gnade und Freyheit suchen. O wie sollten wir nicht vielmehr in wahrer Busse und Bekehrung Gnade, Absolution und Freyheit von dem ewigen Gerichte suchen!

O das möchten doch alle Menschen, und sonderlich alle junge Leute bedenken, die ihre Bekehrung immer aufschieben und denken: sie müßten ihrer jungen Jahre noch erst recht froh werden, und könnten sich iezzo noch nicht bekehren; oder es wäre noch immer Zeit, und sie dürften mit ihrer Bekehrung nicht also eilen. Nein, nein, das ist ein Betrug vom Satan, und die größte Verblendung und Thorheit. Denn sollte man nicht eilen, einem so erschrecklichen Gerichte zu entgehen? zumal wenn man bedenket, daß man durch den Aufschub der Bekehrung das Gerichte sich immer schrecklicher und härter mache. Ist das nicht die größte Verblendung und Thorheit, durch Aufschub der Bekehrung seine Sünde und so auch sein Gerichte häufen, oder den Feuerbrennenden Zorn Gottes über die Sünde immer mehr entzünden? Daß aber sonderlich auch junge Leute an das Gerichte Gottes denken, und dadurch sich von den sündlichen Lüste bekehren sollen, das sehen wir eben auch aus dem angeführten 12ten Capitel des Predigers Salomonis, da es heißt: So freue dich, Jüngling, in deiner Jugend: und laß dein Herz guter Dinge seyn in deiner Jugend. Thue, was dein Herz läßt, und deinen Augen

Augen gefällt: und wisse, daß dich Gott um diß alles wird vor Gericht führen. Da werden auch die Jugendsünden, die man als ein Jüngling begangen hat, vorkommen, und gestraft werden. Das solte ja wol ieden Jüngling bewegen, alsobald mit bußfertigem Herzen in seiner Jugend an Gott zu gedenken; wie eben die Worte: **Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend**, gleich auf diese Worte folgen.

Das solte aber sonderlich ieden Studirenden bewegen, sich bald in seinen Schul- oder Universitäts-jahren zum Herrn zu bekehren; sonst wird er sich noch mehr, als andere junge Leute, ein schweres Gerichte zuziehen: denn wenn er sich nicht bekehret; so wird er bey so vieler bösen Gesellschaft und Verführung auch seine Sünden und so auch seine Gerichte mehren; zumal, da er als ein Studirender besser weiß, oder wissen solte und könnte, was zu seinem Frieden dienet, folglich vor diesem Gerichte auch mehr Verantwortung und Strafe zu gewarten hat.

Mancher studiret zwar, und gehet stets mit dem Rechte oder Rechtsfachen um, und will künftig einmal vor weltlichen Gerichten als ein Advocat erscheinen, oder wol gar einen Richter abgeben. Wenn ein solcher nicht an das unparteyische Gerichte Gottes gedenkt, und sich von Herzen zu Gott bekehret, folglich die Rechte oder Gebote des Herrn nicht recht lernet und ausübet; so wird er vor weltlichen Gerichten ein Unrecht nach dem andern begehen, und das Recht verkehren, sich corruptiren lassen, und gar schwerlich versündigen, dadurch aber ein schwer-

res

tes ewiges Gerichte sich auf den Hals laden, und zwar um so viel mehr, je mehr es hier in der Welt verborgen oder unbestraft bleibt; wohin eben die Worte Salomonis gehen Predig. 3, 16. 17. Weiter sahe ich unter der Sonnen Stätte des Gerichts, da war ein gottlos Wesen: und Stätte der Gerechtigkeit, da waren Gottlose. Da dachte ich in meinem Herzen: **GOTT muß richten den Gerechten und Gottlosen:** dem Gerechten nemlich ein Gnadenurtheil zu sprechen, und ihn für alles im Leben geduldig übernommene Leiden und angerhane Unrecht ewig erquickern und belohnen; den Gottlosen aber im Zorn richten, verdammen und ewig strafen, da er hier im Leben Unrecht gethan hat, und nicht gestraft worden. O wie nöthig hätte da einer, der Jura studiret, sich bey Zeiten zu bekehren, sonst wird er einmal bey der so grossen Ungerechtigkeit so vieler Richter und Advocaten mit in die Ungerechtigkeit eingeflochten, und folglich von dem gerechten Richter auch einmal mit im Zorn gerichtet und gestraft werden; Wohin der Vers in den gebundenen Seufzerlein gehet p. 207. unter der Ueberschrift: **Der ungerechte Richter oder Advocat:** „Du gehest Tag für Tag mit Rechtssachen um, und lebest selber doch in ungerechtem Wesen. Geschenke machen dich oft blind, und taub und stumm. Was wird dein Richter dort dir für ein Urtheil lesen? Ach Jesus wird gewiß, wirst du dich nicht bereuen, dein strenger Richter nur, kein Advocate seyn. O Richter, siehe drein, und bringe bald die Zeiten, aus Stätten des Gerichts dich Unkraut auszureuten.“

Aber wie nöthig haben Studiosi Theologiae, an das Gerichte Gottes zu gedenken, und sich dadurch alsbald zur wahren Buße und Bekehrung bewegen zu lassen? Sie sollen ja einmal andern das Gerichte Gottes vorhalten, und sie dadurch zur Buße erwecken, wie eben Paulus in den angeführten Worten Actor. 17. gethan hat; gleichwie er auch dem Felix von dem Gerichte Gottes predigte, Actor. 24, 25. Und das ist von Christo allen Aposteln, mit hin auch allen andern Lehrern befohlen, daß sie nemlich die Menschen auf das gewisse und unpartheiische Gerichte Gottes weisen sollen. Denn so sagt Petrus Actor. 10, 42: Und er hat uns geboten zu predigen dem Volke, und zu zeugen, daß er ist verordnet von GOTT ein Richter der Lebendigen und der Todten. Wenn nun ein Studiosus Theologiae Gottes Gerichte aus den Augen setzt, und sich daher nicht bekehret, sondern so lebet, als wenn kein Richter wäre; wie will und kann er einmal andern recht mit Nachdruck und Frucht das Gerichte Gottes vorhalten? Werden die Leute ihm wol glauben, daß Gott ein gerechter Richter sey, der das Böse strafe, und daß man daher sich bey Zeiten zu ihm bekehren müsse, wenn sie sehen, daß er selbst sich vor dem Gerichte Gottes nicht fürchtet, und sich bekehret? Und wenn er auch etwan mit dem Geseß blühet und donnet, und von Gerichte und Hölle redet, werden die Zuhörer nicht denken: Der Prediger macht uns das Gerichte Gottes so erschrecklich, und die Hölle so heiß, es wird aber wol nicht so arg seyn; denn er glaubt wol selbst nicht, was er sagt; er macht

es

es ja nicht besser, als wir. Ja, wird ihn nicht sein eigen Gewissen schlagen, daß es heißen wird: Du Heuchler, was redest du von dem Gerichte Gottes, und wilst den Menschen eine Furcht damit einjagen, und du selbst fürchtest dich nicht vor dem Gerichte, oder denkest nicht recht daran, um alles zu meiden, was vor dem Gerichte nicht bestehen kann.

Es ist aber die Betrachtung des Gerichts Gottes wie allen Gläubigen, so ganz besonders, auch allen Predigern nöthig, wenn sie ihr Amt recht verwalteten wollen. Sonderlich haben alle Lehrer in Ansehung ihrer Predigten, wie auch übrigen Amtsführung, an das Gerichte Gottes zu denken, wie Paulus den Timotheum hierauf führte, und sagte: So bezeuge ich nun vor Gott und dem Herrn Jesu Christo, der da zukünftig ist, zu richten die Lebendigen und die Todten, mit seiner Erscheinung und mit seinem Reich: Predige das Wort, halte an, es sey zu rechter Zeit, oder zur Unzeit; strafe, dräue, ermahne mit aller Geduld und Lehre. Denn es wird eine Zeit seyn, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden: sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jucken; und werden die Ohren von der Wahrheit wenden, und sich zu den Fabeln kehren. Du aber sey nüchtern allenthalben: leide dich, thue das Werk eines evangelischen Predigers, richte dein Amt redlich aus. 2 Tim. 4, 1-5.

Wer nicht an das zukünftige Gerichte gedenket, der wird auch predigen, nach dem den Leuten die Ohren jücken, nach der ieszigen Mode, nach dem Geschmack des ieszigen Seculi; wird ein wenig moralisiren, aber nicht auf Bussse und Bekehrung dringen, und an die Herzen greiffen; und so auch sonst sein Amt nicht redlich ausrichten, sondern den Mantel nach dem Winde hängen. Darum soll ieder Lehrer bey seinem Vortrage und ganzen Amtsführung stets auf das zukünftige Gerichte und Reich Gottes sehen, und denken: Wird dieser mein Vortrag oder sonst mein Verfahren auch vor dem Richter alles Fleisches bestehen? Und das Andenken an das Gericht und ewige Reich unsers Heilandes wird ihn auch immer aufs neue erwecken, daß er mit dem Worte wird anhalten, und nicht müde werden oder ablassen, wenn er auch dabey etwas von Schmach und Verachtung über sich nehmen und sehen muß, daß die Menschen die heilsame Lehre nicht leiden wollen. Er wird doch mit Dräuen, Strafen und Ermahnen fortfahren, es gehe ihm auch darüber wie es wolle, und es gefalle den Menschen, oder gefalle ihnen nicht. Denn er wird denken: Ich muß nicht reden, wie es den Menschen, sondern wie es meinem Richter gefällt, vor dem ich einmal von allen meinen Predigten muß Rechenschaft geben. Ohne diese Vorstellung wird einer bald müde werden, oder es sonst vielfältig versehen, und mit den Seelen nicht recht verfahren; dahero stellet sich auch ein heiliger Paulus noch dieses Gerichte vor, und saget in den angeführten Worten 2 Cor. 5, 10. 11.: Wir müssen alle offen-
bar

ba
au
ge
gu
da
w
lus
da
nu
re
all
vie
Th
ge
se
N
vo
sic
ein
he
er
se
sei
ge
W
be
au
be
an
all
pr
ich

bar werden vor dem Richterſtul Chriſti, auf daß ein ieglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es ſey gut oder böſe. Dieweil wir denn wiſſen, daß der HERR zu fürchten iſt, fahren wir ſchön mit den Leuten. Wenn nun Paulus ſich noch den Richterſtul Chriſti vorſtellte und daran ſtets gedachte, um ſich recht zu beſleißigen, nur dem HERN zu gefallen, und mit denen Seelen recht zu verfahren; o wie viel nöthiger haben diß alle auch bekehrte Prediger? Aber wie noch viel, viel mehr haben unbekehrte Prediger oder Studioſi Theologiae daran zu denken, und ſich zu einer heiligen Furcht Gottes zu erwecken! Denn wenn dieſe, ſo andere einmal zur Furcht Gottes, als unſers Richters, erwecken ſollen, ſelbſt keine wahre Furcht vor dem Richter alles Fleiſches haben, und daher ſich nicht von allen Sünden bekehren; ſo ſind ſie ein rechtes Scheuſal und Greuel vor Gott und den heiligen Engeln. Sie glauben da nicht einmal die erſten Buchſtaben der Chriſtlichen Lehre, dem Geſetze Gottes, da GOTT dräuet zu ſtrafen, alle die ſeine Gebote übertreten; alſo glauben ſie vielweniger dem Evangelio; ja ſie glauben keine göttliche Wahrheit von Herzen, ſind wie ohne GOTT in der Welt, und oft ärger als Heyden, werden daher auch einmal ein ſchwerer Gerichte haben, als Heyden und Türken. O wie nöthig hätten ſie alſo, bald an das ſtrenge Gerichte Gottes zu gedenken, und alle ihre Werke und Worte, ja ihre Gedanken zu prüfen, und ſich bey allem zu fragen: Was thue ich? Was rede oder denke ich denn iezo? Wird diß auch

auch

auch vor dem Gerichte Gottes einmal bestehen? Werde ich wol mit diesen Werken, Worten oder Gedanken vor dem Gerichte bey der allgemeinen Abrechnung durchkommen? Wird der Richter durch die Finger sehen? Sie haben ja gehöret, daß alle Werke sollen vors Gerichte kommen, ja sie wissen, daß Christus, der Mund der Wahrheit und der zukünftige Richter, selbst sagt, daß die Menschen von einem ieglichen, NB. von einem ieglichen unnützen Wort müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gerichte Matth. 12. Und noch mehr, sie wissen, daß nach Röm. 1, 15. 16. auch die verborgene Gedanken des Herzens, und so auch die heimliche Lüste vors Gerichte kommen; und daß Gott auch den jungen Leuten wegen ihrer Lüste sein Gerichte vorhalten läßt, wie Salomo in den angeführten Worten, zu einem ieglichen, der da thun will, was sein Herz gelüftet, sagt: Aber wisse, daß dich GOTT um diß alles wird vor Gerichte führen. Wenn sich nun die jungen Leute, sonderlich Studierende, nicht bey Zeiten bekehren; so werden ja ihrer sündlichen Werke, ihrer unnützen und sündlichen Worte, ihrer eiteln bösen Gedanken, Lüste und Begierden immer mehr, und sie werden alle aufgeschrieben, als auf ihre Rechnung: denn wenn sie sollen davon Rechenschaft geben, so werden sie ja nicht vergessen, nicht aufgehoben und annulliret, sondern in das Buch ihres eigenen Gewissens und der Allwissenheit Gottes aufgeschrieben. Da wird ja ihre Rechnung immer verworrener und größter, und ihre Abrechnung und Verantwortung immer schwerer.

Es

Es denken doch alle Sichere nur einmal der Sache recht nach. Unser Heiland sagt: Die Menschen sollen am jüngsten Gerichte so gar von einem iegglichen unnützen Worte Rechenschaft geben; wie vielmehr von so vielen höchst sündlichen schädlichen Worten, besonders von lästerworten, da sie oft Knechte und Kinder Gottes verspotten, und übel von ihnen reden, auch andere, nicht üble Gemüther, dadurch oft verführen, und vom guten und rechtschaffenen Wesen, oder von wahrer Bekehrung, wahrem Christenthum abhalten. Sie selbst wollen sich nicht bekehren, und in rechter Ordnung in das Reich Gottes eingehen; und hindern durch ihr böses Geschwäze auch noch andere an der Bekehrung, und lassen sie nicht ins Reich Gottes eingehen. Wie greulich siehet es nun vollends mit allen bösen Werken aus, wodurch sie auch unter einander sich verführen, und ihr Gerichte immer schwerer machen! O großer Greuel! O was werden solche an jenem Gerichte für Verantwortung haben? Und wer bedenket das?

Wenn so welche in Gesellschaft beisammen seyn, was für Werke der Finsterniß werden da begangen, die aber alle dort vor dem Gerichte ans Licht kommen! Wie geht doch der Mund über von dem das böse eitle Herz voll ist? Was kommen da selbst für böse Früchte hervor, da der Baum, das Herz, noch böse ist? Darum saget eben Christus, als er Matth. 12. von den unnützen und bösen Worten redet v. 33. 34.: **Setzet entweder einen guten Baum, so wird die Frucht gut: oder setzet einen faulen Baum, so wird die Frucht faul.**
Denn

Denn an der Frucht erkennet man den Baum. Ihr Otterngezüchte, wie könnet ihr Gutes reden, dieweil ihr böse seyd? Wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über. Woraus wir eben sehen, wie nöthig eine wahre Bekehrung und neue Geburt sey, dadurch man erst Christo, dem Baum des Lebens, einverleibet, und ein guter Baum wird; sonst wird man nicht anders als Böses reden und thun, und dadurch sein Gerichte häufen. O da solte ja wol ein ieder sich bewegen lassen, alsobald sich zum HErrn zu bekehren, damit seine Rechnung durchs Blut Christi möchte durchstrichen, cassiret und abgethan werden, sonst wird ja mit jedem Tage, mit ieder Stunde, da er seine Bekehrung aufschiebet, sein Schuldregister immer grösser. Es werden immer neue Schulden eingetragen und aufgezeichnet. Wie will und kann er doch da einmal mit Freudigkeit vor dem Richter alles Fleisches stehen, da er sich nicht bekehret, und folglich muthwillig fortfähret mit sündlichen Worten und Werken, und allerley sündlichen Gedanken, Lüsten und Begierden das Kerbholz oder Schuldbuch recht voll zu machen. Jesho achtet er seine Sünde geringe, ja vergisset sie, und denket, wie Ps. 50. steht, **GOTT** werde seyn wie er. Weil er es vergisset, und nichts draus macht; so denket er, bey **GOTT** sey es auch vergessen, weil **GOTT** eine Zeit lang schweiget und nicht bald strafet; allein es steht gleich dabey: **Aber ich will dich strafen, und will dich unter Augen stellen.** O wie wird er da erschrecken, wenn ihm der gerechte Richter die Grösse und Menge seiner Sünde vor die Augen stellen und

un
alle
bü
we
red
An
ih
Hi
ge
G
de
un
de
un
W
re
du

lo
au
ri
de
1,
ri
de
er
R
m
G
ab
fe

und

zu einer frühzeitigen Bekehrung. III

und das Schuldbregister vorhalten wird? Wie wird allen Sichern da zu Muth seyn, wenn die Schuldbücher werden aufgeschlagen und ihnen vorgehalten werden, was sie in ihrem Leben Böses gethan, geredet und gedacht haben, und wie sie nichts als den Anblick eines zornigen Richters vor sich haben, und ihr eigen Gewissen sie schlagen und überführen wird? Hier sind sie sicher, und erschrecken kaum einen Augenblick vor der Hölle, vor dem Zorn und Gerichte Gottes; aber am Tage des Zorns werden sie zu den Bergen und Felsen sagen: **Fallet auf uns, und verberget uns vor dem Angesicht des, der auf dem Stul sitzt, (nemlich als Richter,) und vor dem Zorn des Lammes.** Offenb. 6, 16. Wer sich nun nicht bekehret und die Geduld Gottes zur Buße leiten läßt, der häuget sich ja dadurch den Zorn Gottes, als seines Richters.

Das haben alle, besonders aber Studiosi Theologiae, zu bedenken, die andere lehren, und daher auch anderer Thun und Leben einmal beurtheilen und richten sollen; aber doch das selbst thun, was sie an andern richten. Dahin gehen eben die Worte Röm. 2, 3. 5.: **Denkest du aber, o Mensch, der du richtest die, so solches thun, und thust auch dasselbige, daß du dem Urtheil Gottes entrinnen werdest? oder verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmähigkeit? Weißest du nicht, daß dich GOTTES Güte zur Buße leite? Du aber, nach deinem verstockten und unbusfertigen Herzen, häufest dir selbst den Zorn auf**

auf den Tag des Zorns, und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes. Wer bedenket das? Lehrer sollen anderer Thun beurtheilen, richten und strafen: Wenn sie nun das selbst thun, was sie an andern bestrafen; so häufen sie sich den Zorn Gottes auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts. Sollten da die, so einmal Lehrer werden wollen, nicht den Augenblick aufhören muthwillig zu sündigen, und sollten sie sich nicht bald zur wahren Buße leiten lassen? sonst werden sie ja bey allem ihren Studiren und Wissen, und bey ihrem lehren und Predigen nur immer auf ihr Gerichte los arbeiten, und sich dasselbige immer häufen. Des bedenken doch alle noch vielmehr das Gerichte Gottes und die letzten Dinge; wie der selige Herr Prof. Franke auf seinem Sterbebette noch denen Lehrern die Ermahnung gegeben, die Leute mehr auf die Betrachtung der letzten Dinge, und so auch auf das Gerichte zu führen. O wie vielmehr haben Studiosi Theologiae und Prediger selbst nöthig, an dieses Gerichte Gottes oft zu gedenken, und sich zu fragen: Ob sie auch wol selbst das jüngste Gericht von Herzen glaubten? Kein unbekehrter Mensch glaubet recht von Herzen, und wie er soll, dieses Gerichte: denn wer es recht glaubte, und an den Tag des Gerichts recht gedächte, der könnte nicht so sicher hingehen, sondern würde in eine heilige Furcht gesetzt, und in seinem Herzen recht angegriffen, erschreckt und zermalmet werden, und daher rechten grossen Ernst beweisen, seine Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen, und nicht ruhen, bis er auch wüßte, daß er in der rechten

rechten Ordnung stünde, und durch Christum auch am Tage des Gerichts Freudigkeit haben könnte. Wie nöthig hätten doch Studiosi Theologiae, alle Tage an den Tag des Gerichts zu denken, und zu erwägen, wie sie da bestehen werden. Wer mit diesem Tage nicht wohl bekannt ist, und sich täglich zu selbigem zubereitet, ist kein rechter Studiosus Theologiae. Hier denken oft manche, wenn sie nur was in Kopf faßten, und im Consistorio in dem so genannten examine rigorofo durchkämen; so wäre es schon gut, aber an das Gerichte Gottes gedenken sie nicht. Und da, da vor diesem Gerichte wird doch das rechte examen rigorosum vorgehen, und die allerschärfste Censur erfolgen. Da werden auch die Lehrer müssen antworten, was und wie sie gelehret: denn sie predigen nicht nur vor Menschen, sondern auch vor Gott. Gott selbst ist ihr Auditor und Zuhörer, und da solten sie wol stets denken: Nun, was rede ich, was predige ich? Gott höret alles! Gefalle ich nur Menschen mit meinem Predigen, oder gefalle ich auch Gott, der mein Richter ist? Werde ich auch wol dort vor dem Gerichte Gottes bestehen, oder zu schanden werden? „O Herr Jesu, du Richter der lebendigen und der Todten, gib uns einen lebendigen Eindruck von deinem Gerichte, daß wir uns in wahrer Bekehrung und täglichen Erneuerung auf den Tag des Gerichts bereiten, und einmal auch mit Freudigkeit vor dir stehen, und die fröhliche Stimme hören mögen: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Amen.“

A

Der

Der neunte Bewegungsgrund.

Niemand weiß, wie bald der Tod kommt, und er vor Gerichte muß, da er sodenn keine Zeit mehr hat, sich zu be-
kehren.

Die Schrift sagt: Es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben, darnach das Gerichte. Hebr. 9, 27. Der Mensch muß sterben, das glauben alle; er weiß aber nicht, wenn, wie und auf welche Weise, ob er lange liegen oder plötzlich weggenommen wird. Das geben zwar auch alle zu, aber sie bedenken doch beides nicht recht, wie sie es bedenken sollen. Denn man sagt wol als in einem gemeinen Sprüchwort: Der Tod ist gewiß, aber die Stunde ungewiß. Allein die Menschen leben doch in solcher Sicherheit und Unbussfertigkeit, als wenn sie gewiß wüßten, daß sie noch lange nicht sterben würden, und sagen oder denken doch wol: Mein **HERR** kommt noch lange nicht. Matth. 24, 48. Sie leben so sicher, als wenn sie mit dem Tode einen Bund gemacht hätten, daß er nicht eher käme, bis es ihnen gelegen und sie bereit wären: ja, sie leben so, als wenn sie ewig hier leben wolten, als wenn kein Tod und kein Gerichte wäre; oder als wenn sie mehr als einmal sterben könnten, als wenn sie, da sie gestorben wären, wieder lebendig werden, und hernach es besser machen könnten. Aber es bleibet dabei: Es ist dem Menschen gesetzt, einmal, nur einmal, zu sterben, und darnach kommt das Gerichte. Wenn der Mensch einmal unbussfertig

fer
me
sche
sche
wiss
wir
dan

Ge
fon
hat
ten
stel
fol
rech
un

La
fen
hin
we
nur
Jh
fo
an
so
fer
nu
fer
im
B
S

fertig gestorben ist, kann er nicht mehr zurück kommen, und ein besser Leben führen. Er ist auch hier schon gerichtet, und so bleibet er gerichtet. Er trägt schon das Gerichte und Urtheil in seinem bösen Gewissen im Leben mit sich herum; und wenn er stirbet, wird es ihm recht offenbar, daß er gerichtet und verdammnet ist.

Da nun ein ieder sterben, und sodann vor das Gerichte muß; keiner aber weiß, wie bald der Tod kommt, wie bald seine Zeit, sein Weg ein Ende hat, und er in den Thoren des Todes, in den Pforten der Ewigkeit, ja vor dem Gerichte Gottes stehet, und nicht wieder in diß Leben kommt: so sollte ja keiner seine Bekehrung aufschieben, sondern recht eilen, sich zu bekehren, damit ihn nicht Tod und Gerichte übereilen.

Wenn nun einer gewiß wüßte, er stürbe in acht Tagen; so würde er ja doch wol nicht so gar thöricht seyn, daß er in der Sicherheit und Unbussfertigkeit hinginge, sondern würde sich doch etwan zu Gott wenden. Aber keiner weiß, ob er noch acht Tage, ja nur acht Stunden lebet; denn unser Heiland sagt: **Ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird.** Matth. 24, 42. Und damit will er anzeigen, es solten sich alle bald diese Stunde, und so denn fort und fort jede Stunde, in wahrer Bussfertigkeit bereit halten; sie solten ihr Leben gleichsam nur immer als eine Stunde ansehen, und denken: auch diese Stunde kann ich sterben! und solten immer bereit und fertig seyn. Wer demnach seine Bekehrung und Anschickung zum Ende nur eine Stunde aufschiebet, der handelt schon thöricht, er

116 Der neunte Bewegungsgrund

sey wer er sey, alt oder jung. Es sterben ja immer mehr junge Leute als alte; und es kann mit einem jungen Menschen so geschwinde und plötzlich aus seyn, als mit einem alten. Das wird aber von jungen Leuten wenig bedacht. Die bezeigen sich oft so, als hätten sie mehr als ein Privilegium, daß der Tod zu ihnen noch lange nicht kommen würde.

Alle natürliche Menschen sind nun recht sicher und sorglos, und setzen ihr Ende weit weg; junge Leute aber insgemein am meisten: darum haben auch junge Leute, und sonderlich die Studirende, bezeiten an ihr Ende zu gedenken und sich zu bekehren, weil sie so wenig, wie andere wissen, wie bald ihr Ende da ist, und sie unbekohret wegnimmt. Alle, auch junge Leute, haben mit Mose zu beten: **HERR, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen.** Ps 90, 12. Die aber studiren, haben am nöthigsten, so zu beten: weil sie einander so sicher machen, und doch oft auf mancherley Weise mehr als andere im Gefahr des Todes sind. O wie nöthig wäre manchem gewesen, an sein Ende recht zu denken, und sich zu Gott zu wenden; so wäre er denselbigen Tag nicht in böse Gesellschaft, und darinnen um sein Leben gekommen. O wie viele hundert sind wol schon auf Universitäten im duell oder rencontre plötzlich am Leib und Seele zugleich gekommen? Wer sich nun nicht bekehret, und unter dem rohen Haufen mit ist, der ist auf Universitäten alle Augenblick in Gefahr, um sein Leben und um seine Seele zugleich zu kommen. O wie nöthig wäre die wahre Bekehrung allen Studirenden: denn da wären sie für solcher Gefahr bewahret, und hätten auch darinnen einen grossen Vor-

Vor-

Vorthail vor denen sicheren unbussfertigen Menschen. Das sollte wol ieden bewegen, sich eilend zu bekehren: denn er eilet doch immer dem Tode zu, und wer weiß, ob er nicht etwan nur wenige Tage und Stunden Zeit hat. Das ganze Leben ist nur wie eine Hand breit, es ist damit gethan, wie man eine Hand umdrehet, und wer weiß, ob sein Leben nur kaum einen Finger, ja ein Haar breit ist? Wer weiß auch, wie er stirbet, ob er lange lieget, oder ob es knall und fall aus ist, oder so er eine Zeit lang lieget, ob er seinen Verstand behält, und sich besinnen und bekehren kann. O das möchten doch besonders alle Studirende wohl bedenken, und Gott anrufen, daß er sie bedenken lehre, daß sie sterben müssen, auf daß sie klug werden.

Die, so studiren, wollen und sollen ja vor andern Menschen klug seyn; nach diesen Worten werden aber die erst recht weise und klug, die recht bedenken, daß sie sterben müssen, und sich also beyzeiten zum HErrn bekehren, damit sie, der Tod komme, wenn er wolle, bereit seyn. Denn das ist ja wol keine rechte Klugheit, wenn man auf dieses zeitliche Leben klug ist, und viel lernet und studiret, was etwan zeitlichen Nutzen bringet, aber das nicht studiret und lernet, was uns im Tode und noch nach dem Tode dort ewig nützen kann. Wenn einer, besonders der Theologiam studiret, auf Universitäten noch so viel lernte, er lernete aber nicht beyzeiten in wahrer Buss und Bekehrung die rechte Sterbekunst; so hätte er das allernöthigste noch nicht recht gelernet, was für ihn das Beste wäre, und was er auch bey anderen am besten brauchen könnte. Wie übel würde er bestehen,

118 Der neunte Bewegungsgrund

wenn sein Leben in kurzem zu Ende ginge? Oder, wie würde er andern die Sterbekunst recht beibringen, und sie zum Sterben recht zubereiten, wenn er sich selbst noch nicht zubereiten lassen, und noch nicht das hätte, was ihm allein im Sterben könnte durchhelfen? O wie würde er da so manche Kranke und Sterbende verwahrlosen, und ihnen gar nicht recht begegnen, wie er sollte, und wie es ihnen nöthig wäre?

Das alles, was ihm selbst und andern nöthig ist, lernet er erst in wahrer gründlichen Buße und Bekehrung. Ohne wahre Buße muß einer ein schlechtes, unruhiges Krankenlager und Sterbebette haben; bei wahrer Buße aber kann er Trost, Ruhe und Friede finden. Darum heißt es in einem alten Kindergebetlein: „Wo Buße ist, da hats nicht noth, da lebet GOTT, da muß der Tod zum sanften Schläfe werden.“ Da ist man seiner Seligkeit gewiß, und kann mit Verlangen in stiller Ruhe auf seine Heimholung warten. „Man muß also, wie ein vornehmer Christlicher Herr * auf seinem Sterbebette bezeugte, wegen seiner Seligkeit alles mit dem lieben GOTT vorhero (oder benzeihen) ausmachen, und sich in seinem ganzen Leben zum Sterben präpariren, damit, wenn man aufs Todtenbette kommt, man ganz fertig sey, und nichts mehr zu thun habe, als nur so stille da zu liegen.“ Herr Jesu, hilf uns auch dazu, und wecke uns recht

* Nämlich der Hochselige Herr Graf von Röstig Heinrich der XXIV. jüngerer Linie Dens. Siehe Dero erbaulichen Lebenslauf p. 102.

zu einer frühzeitigen Bekehrung. 119

„recht auf, daß auch wir bereit und fertig seyn,
„wenn du uns abzuholen kommest. Darum laß uns
„alle Tage und Stunden als Sterbetage und Stun-
„den ansehen, daß es auch heiße: Ich sterbe täg-
„lich. Ja laß uns jede Stunde als die letzte, und das
„ganze Leben nur als eine Stunde ansehen, und un-
„sere Bekehrung keine Stunde mehr aufschieben,
„sondern bald, bald von dieser Stunde an, uns zu-
„bereiten, und so denn alle Stunden bereit seyn,
„daß wir auch die letzte bereit und selig erfunden
„werden. Amen.,,

Der zehente Bewegungsgrund.

Ohne wahre Bekehrung ist die kurze und
zur Zubereitung zum Ende und zur Ewig-
keit gegebene Zeit ganz ver-
lohren.

Die Zeit ist an sich selbst kurz; denn sie bestehet
aus lauter zusammengesetzten kurzen Augen-
blicken, ja ist gegen die unendliche Ewigkeit
nicht einmal als ein Augenblick zu achten. Diese
so kurze Zeit ist uns nun hauptsächlich darum gege-
ben, daß wir uns zum Ende und zur seligen Ewig-
keit zubereiten. So bald wir in diese Zeit, in diese
Welt den ersten Schritt thun, so bald treten wir
die Reise zur Ewigkeit an, und können dieselbige als
ie Augenblick vollenden: darum soll ein ieder, der
in diese Welt tritt, so bald er nur denken kann, auch an
den Ausgang aus dieser Welt und Zeit wie auch an
die Ewigkeit gedenken, und sich zur selbigen zuberei-
ten. Denn da ihm alle Zeit darzu gegeben ist, so
muß

muß er auch alle dazu anwenden. Da er alle seine Zeit dazu anwenden soll, so hat er nicht zu viel und überflüssige Zeit; dahero soll er keine Zeit versäumen, sondern sich so bald von der ersten Jugend an zu seinem Ende und zur seligen Ewigkeit geschickt, bereit und fertig halten.

Ist die Zeit nun an sich selbst kurz; so ist sie um so viel kürzer anzusehen, da sie zu einem so großen Geschäfte, zur Zubereitung auf die Ewigkeit gegeben ist. Da ist ja die allerlängste Lebenszeit nicht zu viel, nicht zu lang, daß er sie nicht höchst nöthig dazu brauchte, und da er, wenn er sich auch lange Zeit schon zur Reise auf die selige Ewigkeit fertig gemacht, er doch wol noch zuletzt gleichsam was aufzupacken oder abzuthun finden würde. Wie kurz kommt dem Kaufmann die Messe und Jahrmarktszeit und dem Landmann die gelegene Saat- oder Erntezeit vor? Da wird keiner, der verständig ist, die Zeit verschwenden, wo er auf die künftige Zeit noch was gewinnen, säen oder ernten kann. O wie sollte denn ein Christ die Zeit verschwenden, da er ewig so viel davon gewinnen und ernten kann? Da hat er keine Zeit zu unnützen, eiteln und sündlichen Dingen: denn dazu ist ihm keine Zeit gegeben. Da sollte er bald, vermöge seines Laufbundes, zu aller seiner Zeit, wie David gethan, dem Willen Gottes dienen. Actor. 13, 36. Denn wer den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit, der bereitet sich am besten zur Ewigkeit, und wendet seine Zeit so an, daß er sie ewig mit vielem Segen wieder findet.

Wenn

zu einer frühzeitigen Bekehrung. 121

Wenn einer noch so lange lebte, und von Jugend auf den HErrn fürchtete, und sich zur Ewigkeit bereitet hätte; so hätte er nicht zu viel Zeit an diß Geschäfte, an die Zubereitung auf die Ewigkeit gewendet. Denn er soll ja, so bald er anfängt zu leben und zu denken, auf diese allerwichtigste Sache denken. Wenn aber einer seinen Taufbund gebrochen, und also seine erste Kindheit und erste Jugend nicht recht an die Ewigkeit gedacht, und zur selbigen sich zubereitet; so hat er ja schon diese Zeit verlohren und verdorben, da hat er schon den Zweck der ihm geschenkten Zeit verfehlet, und einen grossen Verlust: denn eine einzige übel und wider den Zweck Gottes angewendete Stunde von unserer Zeit ist ein grosser Verlust; weil man von ieder Stunde, die wohl angewendet ist, einen grossen Segen und Schatz auf die Ewigkeit sammeln kann. O da solte ja einer, der nicht nur ein und die andere Stunde, sondern schon wol so manches Jahr von der Zeit seiner Jugend verlohren, sich also bald von ganzem Herzen zum HErrn bekehren und seinen Taufbund erneuren: denn da fängt ein solcher aus seinem Taufbund gefallener erst wieder an, sich zur Ewigkeit zu bereiten. Mit der wahren Bekehrung tritt er wieder auf den schmalen Weg, der zur seligen Ewigkeit gehet, und bekommt das rechte Ziel wieder vor die Augen: so lange sich aber einer nicht bekehret, so gehts immer weiter zur unseligen Ewigkeit zu, und seine Zeit wird immer mehr verschwendet und verdorben. Das solte ja wol einen bewegen, seine Bekehrung keine Zeit, keine Minute mehr aufzuschieben, sondern er solte denken: Es ist schon

gnug, gnug Zeit verdorben und verschwendet, ieho will ich mich so bald bekehren, und meine Zeit so auskaufen, daß ich mich ewig derselben erfreuen könne. Darum sagt Petrus: **Es ist gnug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens zugebracht nach heydnischem Willen.** 1 Epistel cap. 4, 3.

Wenn ein Mensch seine Befehrung aufschiebet; so ist ja nicht nur sein ganzes voriges Leben vergeblich zugebracht, sondern auch so verlohren, daß er keinen Augenblick davon zurücke nehmen und besser anwenden kann, sondern was verlohren ist, **das ist verlohren.** Hätte er sich beyzeiten bekehret, auf den Geist gesäet und gute Früchte gebracht; so hätte er ja dessen in Zeit und Ewigkeit zu genießen, und einen grossen Nutzen, Reichthum und Gewinn, eine herrliche Ernte, da er ewige Freude und Wonne ernten wird; aber nun ist alle in Unbußfertigkeit zugebrachte Zeit dahin und ganz verlohren, er kriegt keinen Augenblick von der verschwendeten und verdorbenen Zeit wieder, daß er darinnen könnte auf den Geist säen, und davon in Zeit und Ewigkeit etwas ernten. Geld und Gut oder andere Dinge können wir wieder bekommen, aber keine Stunde, keinen Augenblick der verlohrenen Zeit. Was wir nun in der Zeit nicht Gutes gesäet haben, können wir ja in der Ewigkeit nicht ernten: ja wenn wir uns nicht bekehren; so ernten wir so gar von der verlohrenen Zeit das ewige Verderben. Das solte ja wol alle junge Leute, und besonders die Studirenden, reifen und treiben, sich alsobald zum HErrn zu bekehren: denn sonst verschwenden und verlieren sie auch ihre so kurze

kurze Schul- und Universitätszeit, welches doch die allerseeligste und gesegneteste Zeit seyn sollte und könnte, wenn sie sich bald zum HErrn bekehrten, und sodenn zu rechter Zeit was lerneten, davon sie und andere zeitlichen und ewigen Nutzen haben könnten. Je gesegneter aber die Zeit könnte angewendet werden, und doch verderbet wird; je grösser ist ja der Verlust, je grösser die Verantwortung und Strafe. Also vermehret einer, der auf hohen und niedern Schulen sich nicht bekehret, auch schon wegen der übel angewendeten Zeit noch mehr seine Verantwortung und Strafe; und er wird bey mancherley Gesellschaft und auch manchen unnöthigen, unfruchtbaren Unternehmungen in seinem Studiren immer mehr um seine edle Zeit gebracht. Denn man gehet ja oft auf Universitäten mit der Zeit so um, als wenn sie die allernichtigste Sache wäre, ja stiehlt und verderbet einander die Zeit auf so mancherley Weise, da man entweder auf recht grobe Weise mit einander sündigt und die Zeit raubet, oder doch mit unnützem Geschwätz, Scherz und Narrenthedinge, oder unnöthigem Disputiren, Streiten und Zanken, besonders iehiger Zeit, einander die Zeit verdirbet. Mancher studiret zwar noch fleißig, welches löblich ist; aber wie vieles lernet er auch nur zu dem unlautern Zweck, daß er damit will groß thun? Wie vieles lernet er, das ihn nur aufbläset; und wie wenig Zeit wendet er an, für seine Seele und Seligkeit zu sorgen, und sich zu seinem Ende und zur Ewigkeit zu bereiten? O wie wird es ihn einmal an seinem Ende gereuen, daß er so viele schöne Zeit auf Schulen oder Universitäten mit Sünden zugebracht,

124 Der zehnte Bewegungsgrund

bracht, oder nur das gelernt, womit er vor der Welt prangen und den Ruhm eines grossen Gelehrten davon tragen kann, aber das noch nicht gelernt hat, wie er im Frieden könne aus der Welt gehen, und in der Ewigkeit noch einen Nutzen haben.

Es haben aber schon Heiden erkannt, und gesagt: Es solle ein Weiser nichts thun, daß es ihn einmal gereuen müsse. Nun wollen ja Studierende vor andern Leuten weise seyn; das ist aber keine Weisheit, wenn sie die Zeit, die ohne dem so kurz und kostbar, auf Universitäten aber noch kürzer ist, so verschwenden, oder wol mancherley, aber das nicht lernen, was hier im Leben und Sterben das Herz wahrhaftig beruhigen, und endlich noch in der seligen Ewigkeit den größten Segen bringen wird. O wie wenig wird auf Universitäten der Verlust der Zeit bedacht, und selbige recht zum ewigen Hehl der Seelen ausgekauft! Wie wenig wird zum Worte Gottes und Gebet Zeit genommen! Denn es denket mancher, er versäumte gleich etwas im Studiren, er wolte und müßte was rechtes lernen; und er lernet doch nicht das Rechte und Beste, das ihm und anderen noch im Tode und in Ewigkeit nutzen kann. Denn da alles, wie die Schrift saget, durchs Wort Gottes und Gebet geheiligt und gesegnet wird, er aber sich dazu keine Zeit nimmt; so wird auch nichts recht gesegnet, sondern vieles vergeblich gelernt und die Zeit verdorben.

Welcher Zeitverderb und Verlust aber ist doch das, wenn selbst Studiosi Theologiae sich nicht benzeiten zum Herrn bekehren und zur Ewigkeit zubereiten,
und

und daher auch die Wochen durch sich keine Zeit zum Gebet und zur Betrachtung des Wortes Gottes nehmen? Wie kann ihr Studiren geheiligt und gesegnet werden? Das ist ja eine sehr sträfliche Sache und eine rechte Verunehrung des studii Theologici: und noch sträflicher ist es, wenn sie auch am Tage des Herrn Gottes Wort und Gebet hinten an setzen, und entweder gar ihren Lüsten nachgehen, oder nur studiren, und wie in der Woche etwas in Kopf fassen, aber nicht an ihrem Herzen arbeiten lassen; daher auch nicht erbauliche Predigten und Collegia ascetica, vielweniger in der Wochen dergleichen Collegia ascetica oder parænctica besuchen, da sie etwas an ihr Herz bekämen, und sich zur Ewigkeit zubereiten ließen; da doch die auf der Universität wohl und selig zugebrachte Zeit einen gar besondern Einfluß in die selige Ewigkeit hat, und deswegen auch vornehmlich einem jeden, besonders einem Theologo, gegeben ist. Wie wollen solche Leute, die Zeit und Ewigkeit nicht recht zu schätzen wissen, andere einmal zur seligen Ewigkeit und zum Himmel zubereiten? Manche nehmen sich nicht einmal die Zeit, daß sie zum heiligen Abendmahl gingen: sie geben vor, sie würden bald viel versäumen, oder hätten Scrupel und wären zerstreuet. O welcher Verfall! Das ist wol ein elendes studium Theologicum, wenn man so studiret, daß man zum Gebrauch der Gnadenmittel keine Zeit hat, oder dadurch sich mehr Scrupel macht, und sich zerstreuet. Ja manche treiben ihr studium Theologicum so gar wie ein Gewerbe und Handwerk, oder andere weltliche Wissenschaft, daß

daß sie nichts von Befehrung und Besserung hören wollen, und daher wol unwillig werden, wenn ein redlicher Lehrer in Collegiis dann und wann eine nöthige paränesin hinzu thut. O! das ist ein grosser Verfall, davon man unter Studiosis Theologiae an diesem Orte nichts wissen sollte. Was werden das einmal für Lehrer werden? Die werden dem Satan wenig Abbruch thun; und es kann geschehen, daß andere, die sie einmal hören sollen, es ihnen wieder so machen, und aus vorgegebenem Mangel der Zeit sie nicht hören: Denn womit iemand sündiget, damit wird er gestrafet. „O Herr, laß uns unsere Zeit recht auskaufen, und mit den besten Dingen, sonderlich mit Gebet und deinem Worte so zubringen, daß wir einen ewigen Segen davon haben. O vergib uns, daß wir so viel Zeit versäümet und verschwendet haben, da wir uns noch nicht von Herzen zu dir befehret. Durchstreiche unsere Rechnung mit deinem Blute, und laß uns doch von nun an alle übrige Lebensstunden so anwenden, daß wir von ieder eine Frucht im Himmel finden mögen. Amen.“

Der eilfte Bewegungsgrund.

Der Aufschub der Buße verderbet und verlieret nicht nur die vergangene Zeit, sondern bringet auch grossen Schaden und Verlust aufs künftige, und der Mensch wird dadurch ie länger ie ärger und verderbter.

Sin Mensch, der seine Befehrung aufschiebet, und Gott muthwillig widerstrebet, der hat, wie

wie wir gesehen, wegen der vergangenen Zeit einen ganz unwiederbringlichen und unerföhllichen Schaden und Verlust. Das ist schon was erschreckliches, das ihn bald zur Busse erwecken solte; wenn er bedenket: alle meine vorige in Unbusfertigkeit zugebrachte Zeit ist wie im Schlasfe und Tode zugebracht und verlohren, daß ich davon keinen Nutzen ja vielmehr lauter Schaden habe. Allein der Schaden steigt noch höher; denn der Mensch thut sich durch Aufschub der Busse, auch noch in Ansehung der folgenden Zeit gar grossen Schaden, und das gar auf mancherley Weise. Er verlieret ja immer mehr Zeit von seiner Gnadenfrist und Zubereitungszeit. Er soll seine ganze Lebenszeit zu diesem grossen Geschäfte anwenden: wenn er nun seine Bekehrung aufschiebet, und nur die wenige letzte Zeit erwan dazu nehmen will; so kann dieses grosse Werk, die selige Zubereitung zur Ewigkeit in so kurzer Zeit ja nicht so ausgerichtet werden, und so völlig, so selig und herrlich seyn, als wenn er alle dazu gegebene Zeit auch dazu gebrauchet hätte. Da wird er, wenn er sich auch bekehrte, den Schaden und die mancherley Noth von dem Aufschub der Bekehrung wol finden.

Der Mensch wird durch solchen Aufschub der Bekehrung der Sünde immer gewohnter, und folglich zur Sünde immer fertiger und schneller; da gehets zu immer grössern Sünden, zu immer ärgern Früchten aufs künftige: denn mit ieder Sünde, da er seine Bekehrung aufschiebet, säet er ja aufs Fleisch. Er säet einen bösen Saamen aus, der bringet hernach in der folgenden Zeit allerley böse Früchte, böses

böses Unkraut, welche ie länger, ie mehr sich ausbreitet, und unglaublich vervielfältiget. Die Sünde kriegt immer tiefere Wurzeln, und das Herz wird immer mehr dadurch verderbet, und wie ein verwüster und verwildeter Acker, wo nichts als Unkraut, Disteln und Dornen wachsen. Das bringet ja auf die künftige Zeit lauter Schaden. Ja das Herz wird bey dem Aufschub der Bekehrung durch iede Sünde immer mehr verhärtet, und einem harten Wege gleich, folglich ganz süßlos und oft endlich gar verstockt. Diese Verhärtung geschiehet nicht bald. Erstlich fühlet noch der Mensch bey der Sünde einen Schlag und Biß im Gewissen: wenn er aber sich daran nicht kehret, der Bußstimme Gottes nicht Gehör giebt, sondern wieder sündigt; so fühlet er schon weniger in seinem Gewissen. Und wenn er noch weiter fortfähret; so fühlet er noch weniger, und endlich gar nichts: und das ist der elendeste, gefährlichste und allerschädlichste Zustand. Zu diesem grossen Elende und Schaden hat iede vorhergehende Sünde das ihrige mit beygetragen, und also ja bey dem Aufschub der Buße aufs künftige grossen Schaden und lauter Verderben verursacht. Wer wolte denn nun seine Bekehrung immer von einem Tage bis zum andern aufschieben, und sich immer mehr verderben und verhärten?

Jede Sünde ist ja auch ein Gift, das nicht nur iezo der Seele Schaden thut, sondern, wenn nicht in wahrer Bekehrung das Gegengift gebraucht wird, die Seele bald noch mehr durchbringet, und sie auch aufs künftige ie länger ie mehr tödtet, und endlich gar in den ewigen Tod bringet. Wer ist so thöricht,

da

da er leiblich Gift bekommen, und demselben nicht gleich mit einem bewährten Gegengift entgegen gehen wolte? Wer wird es da nur eine Stunde, eine Minute aufschieben, die dagegen dienliche Arzney zu gebrauchen? ja, wer wolte so rasend seyn, und noch mehr Gift dazu einnehmen? Wer wolte denn nur also bey dem eingesogenen Sündengift nur einen Augenblick verziehen, sich in wahrer Bekehrung zu Jesu, seinem Arzte, zu wenden, und Hülfe zu suchen; oder, wer wolte das Sündengift noch mehr in sich saufen wie Wasser? Das thun aber alle Sünder, die ihre Bekehrung aufschieben, und immer fortsündigen.

Jede Sünde ist, wie wir schon gesehen, ein Strick, womit der Satan den Menschen gefangen führet. Mit iedem Tage, da der Mensch seine Bekehrung aufschiebet, sündigt er immer mehr; und der Satan bindet und fesselt ihn mit immer mehr Stricken, und hält ihn immer fester. Da hilft iede Sünde zu der rechten besten Verstrickung, und thut ja auf die folgende Zeit noch grossen Schaden: denn mit ieder Sünde spinnet gleichsam der unbußfertige Mensch einen neuen Faden zu seinem Strick, der folglich bey dem Aufschub der Buße immer stärker und dicker wird, und den Menschen immer fester verstricket und bindet. Wer solte doch da auch nur eine einige Sünde gering halten, wenn sie ihm auch schiene, nur wie ein kleiner Faden und nicht sonderlich schädlich zu seyn; da ja aus vielen Faden endlich ein starker Strick wird, und also iede Sünde zu diesem starken Strick mit geholfen hat.

Die Sünde und Untugend des Menschen ist nach Es. 59, 2. eine Scheidewand zwischen Gott und uns. Mit ieder Sünde leget der Mensch einen Stein auf diese Scheidewand und Mauer, und wird immer mehr von Gott geschieden und getrennet. Wenn er nun in Sünden fortfähret, und damit an dieser Mauer bauet; wie hoch und stark wird diese Mauer und wie weit sein Herz von Gott geschieden und getrennet werden? Zu dieser grossen Scheidewand hat aber auch iede muthwillige vorhergehende Sünde das ihrige mit hinzu gethan, und also auf die folgende Zeit grossen Schaden und Verlust mit verursacht. Denn was kann für ein grösserer Schaden und Verlust entstehen, als wenn man von Gott, dem allein seligen Gott, geschieden ist?

Aus diesem allen sehen wir zur Gnüge, wie der Aufschub der Buss nicht nur wegen der vergangenen, sondern auch der künftigen Zeit, grossen Schaden thut. O sollten sich nun nicht alle junge Leute, sonderlich die studiren, also gleich zum Herrn bekehren? sonst werden sie sich ja vor vielen andern noch auf künftige Zeit grossen Schaden thun. Denn auf die vorige Gleichnisse wieder zu kommen; so haben sie sonderlich auf Universitäten gar viele um sich, die ihnen das süsse Sündengift anpreisen und beybringen. Dieses Gift aber, und die Gelegenheit dazu, ist gar mancherley. Es giebet allerley Häuser, da junge Leute theils auf eine auch vor der Welt grobe und schändliche, theils aber auf subtile Weise vergiftet und verführet werden. Solche Häuser solte man meiden, wie ein Haus, worinnen

Die Pest wäre. Es giebt auch allerley schändliche Bücher, Romainen und andere Schriften, wodurch die armen Gemüther recht vergiftet und verderbet werden. Und so giebt's auf Universitäten auch wol zuweilen verkehrte Lehren, wodurch junge Leute auch können vergiftet werden. Ist ferner jede Sünde ein Strick; wie vielmehr werden doch junge Leute unter einander verstricket, da sie sich einander zur Sünde reißen, und einander recht helfen an ihren Stricken spinnen, oder sich, wie die Schrift sagt, mit losen Stricken zusammen koppeln? Und da mit ieder Sünde ein Stein auf die Scheidewand zwischen Gott und ihnen gelegt wird; wie groß wird doch da ihre Scheidewand werden, wenn sie einander gleichsam recht fleißig bauen helfen, und sich zusammen immer weiter von Gott entfernen?

O wie solten sich denn nun da nicht alle Studierende alsobald bekehren: denn sonst werden sie ja, wie wir erwogen, unter einander immer mehr vergiftet, verstricket und von Gott geschieden. Und wie solten sich sonderlich nicht Studioli Theologiae so bald zum Herrn bekehren? Die sollen ja als Seelenärzte andern einmal helfen, daß sie von dem tödtlichen Sündengift recht genesen. Sie sollen dazu gesendet werden, daß andere von den Stricken des Satans frey werden, und die Scheidewand der Sünder niederreißen. Sie sollen ja einmal als weise Baumeister an dem Hause Gottes bauen. Wie stimmt das zusammen: Auf Universitäten das Reich des Satans und die Scheidewand zwischen Gott und ihnen bauen; hernach aber das Reich und Haus Gottes bauen, und die Menschen zur Ge-

132 Der zwölfte Bewegungsgrund

meinschaft mit Gott bringen wollen, und doch selbst noch nicht die Scheidewand zwischen Gott und ihnen niederreißen lassen, und mit Gott in Gemeinschaft stehen. Oder, wie reimet sich das zusammen: anderen einmal von dem Gifte und der Pest der Sünden helfen wollen; aber mit diesem Gifte, mit dieser Pest selbst angesteckt seyn, und sich nicht erst selbst wollen helfen lassen. Es kann ja da einer gleichsam noch andere durch Lehre und Leben anstecken und verderben; was will er vor ein Seelenarzt seyn? Vielmehr wird es auch da heißen: **Arzt, hilf dir vorhero selber.** „Ach HERR! bekehre doch alle benzeiten, „damit sie sich nicht ferner immer noch mehr verderben, und auch andere ins Verderben stürzen; sondern vielmehr sich selbst bald heilen und helfen lassen, und sodenn auch andern zu ihrem Heil und zu ihrer Genesung behülflich seyn. Amen.“

Der zwölfte Bewegungsgrund.

Der Aufschub der Bekehrung machet die wahre Bekehrung je länger je schwerer.

Siele Menschen, und sonderlich junge Leute auf hohen und niedern Schulen, lassen sich von wahrer Bekehrung abhalten: weil sie glauben, es sey gar nicht, wenigstens ihnen nicht möglich, oder doch sehr schwer, sich zu bekehren, sie hätten allzuviel Hindernisse von aussen, oder auch innerlich allzustarke Reizungen von ihren Jugendlüsten, künftig würde es besser und leichter gehen; und da schieben sie ihre Bekehrung von einer Zeit zur andern

ändern immer auf, machen aber dadurch sich selbige von Tage zu Tage immer schwerer und mißlicher; und manche werden bey solchem Aufschub wol gar vom Tode übereilet, und unbekehrt dahin gerissen. Es ist also ein schädlicher Irrthum, Betrug und Blendwerk vom Satan, wenn die Menschen denken, ieho sey es zu schwer sich zu bekehren, künfftig hin aber soll es besser und leichter gehen. Nein, nein; in der Jugend ist es leichter, da das Herz noch eher kann bewegt werden, und noch nicht so tief in der Sünde verstricket ist. Und sonderlich ist da am leichtesten, wenn GOTT gute Anweisung und Gelegenheit schenket, ja auch wol an das Herz dringet, und es ziehet und bewegt. Wer da die ersten guten Bewegungen wohl wahrnimmet, und bald zufähret, der kommt am leichtesten durch; wovon hernach noch ein mehreres wird zu sagen seyn. Wer aber diese ersten guten Rührungen und Bewegungen ersticket und untreu damit umgehet, folglich seine Bekehrung aufschiebet, der machet sich dieselbige bald schwerer; die guten Bewegungen, Rührungen und Bestrafungen werden schwächer, oder sein Herz süßloser und härter; weil die anhaltende Untreue und Verwahrlosung solcher guten Rührungen eine grosse Sünde ist, und aus gerechtem Gerichte Gottes, nichts, als lauter Verhärtung nach sich ziehet, wodurch die Bekehrung immer schwerer wird.

Im vorigen Stücke haben wir gesehen, daß, je länger die Menschen in der Sünde fortfahren, je mehr kommt sie zur Gewohnheit: nun ist es viel schwerer, eine alte Gewohnheit abbringen, als et-

134 Der dreyzehnte Bewegungsgrund

was, dessen man noch nicht lange gewohnt ist. Darum saget eben auch unser GOTT durch Jeremiam: Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Parder seine Flecken? So könnet ihr auch Gutes thun, weil ihr des Bösen gewohnet seyd Cap. 13, 23. Die Gewohnheit ist die andere Natur. Je länger nun der Mensch fortfähret zu sündigen, je mehr wird durch diese böse Gewohnheit die ganze Natur immer verderbter und corrupter. Wie schwer wird es halten, daß man die alte eingewurzelte böse Gewohnheit, oder seine so lange verwüstete Natur ändern und ablegen soll?

Denn, ist die Sünde nach dem vorigen Bewegungsgrunde ein Unkraut, welches sich im Acker des Herzens so bald vermehret, und ihn verwildert wie schwer wird es halten, solches Unkraut recht auszureuten, wenn es sich so lange in seinem Herzen gleichsam ausgebreitet, und den guten Saamen ersticket und vertrieben hat? Wenn auch ein Mensch einiger massen erwecket wird, daß der gute Saame im Herzen aufgehet; werden da nicht die so lange im Herzen gehegten Dornen und Disteln auch mit aufgehen, und hernach wieder alles ersticken?

Ist die Sünde wie eine böse Wurzel, und wächst auf zu einem Baum; wird es da nicht viel schwerer halten, diese giftige böse Wurzel auszurotten, wenn selbige schon heran gewachsen, und endlich zum starken Baume worden ist. Mit iedem Jahre, mit iedem Tage, ja mit ieder Stunde kriegt die Sünde immer stärkere Wurzeln, und machet die Bekehrung immer schwerer.

Ist

zu einer frühzeitigen Bekehrung. 135

Ist die Sünde ein Gift; so wird ja die Genesung durch wahre Bekehrung auch immer schwerer und besorglicher, je länger der Mensch dieses süße Sündengift in ihm heget, und nicht bald in wahrer Buße das rechte Gegengift dagegen brauchet.

Ist die Sünde ein Strick, und es wird da der Mensch bey dem Aufschub der Bekehrung mit immer mehr dergleichen Stricken gebunden und immer fester gefesselt; so wird es ihm ja von Zeit zu Zeit schwerer, alle diese so viele feste Stricke, Fessel und Bande zu zerreißen.

Wird mit ieder Sünde gleichsam ein Stein auf die Mauer und Scheidewand zwischen GOTT und ihm gelegt, und diese Mauer wird durch fortgesetzte Sünde immer höher, stärker und fester, zumal da einer auf Universitäten an seinen Sündengesellen so viele hat, die an dieser unseligen Scheidewand mit bauen helfen; wie schwer wird es ihm da fallen, diese Mauer umreißen zu lassen?

Wir können also an diesen deutlichen Bildern zur Gnüge sehen, und so zu sagen, recht mit Händen greifen, daß der Aufschub der Bekehrung selbige immer schwerer machet. Solche immer größere Schwierigkeit finden alle bey ihrem Träumen und Säumen, insbesondere aber die, so studiren, und zwar nicht nur wegen der schon gedachten vielen Verführung, sondern auch wegen der versäumeten guten Gelegenheit, und der drauf folgenden Strafe Gottes. Denn wer die beste Zeit und Gelegenheit, sich zu bekehren, fruchtlos vorbey streichen läßt, der versündigt sich gar schwerlich, und bekommt solche Zeit und Gelegenheit nimmermehr wie-

136 Der zwölfte Bewegungsgrund

wieder, das alles macht ihm ja die Bekehrung in folgender Zeit viel schwerer.

Mancher ist ja auf einer Schule, wie sonderlich hier an unserm Orte, wo er viel Gutes höret, und sich mit der Unwissenheit nicht entschuldigen kann; und Gott schlägt wol auch oft an sein Herz, besonders im Anfange. Wenn er nun da bald zuführe; so könnte er sich, wie gedacht, am ersten und leichtesten bekehren: aber er hat mancherley Entschuldigungen, und wartet, bis er auf die Universität kommt, in Meinung, es werde da leichter gehen; aber alsdenn siehet er erst, wie er sich betrogen, es wird ihm da viel schwerer, oder es wird wol gar nichts draus. Denn da hat er mehr Freiheit für das Fleisch, dessen bedienet sich das noch herrschende Fleisch und Blut gar bald: er höret da nicht mehr so viel zur Aufweckung, wie er vorhero hören mußte; er kommt unter seine Landesleute, oder bekommt einen eiteln Stubenpurschen; und höret, siehet oder liest auch sonst manches, was ihm das Christenthum zuwider macht. Da bekehret er sich auf Universitäten nicht nur auch nicht, sondern er wird noch viel eitler und ärger, oder findet doch iezo vielmehr Schwierigkeiten und Hinderungen, die ihm noch viel unüberwindlicher vorkommen als die vorigen.

Ich habe dahero hier wenige gesehen, die sich nicht auf der hiesigen Schule des Waisenhauses, sondern erst auf der Universität bekehret; aber wol sehr viele weiß ich, die auf der Schule, ob sie gleich etwas bewegt worden, sich nicht gründlich haben bekehren wollen, die hernach auf Universitäten recht sehr eitel worden. Ein anders ist, wenn welche von andern Orten,

ten, wo sie nicht gnug Anweisung gehabt, hieher auf die hohe Schule kommen: denn da hat GOTT mit der Zeit der Unwissenheit Geduld. Und von solchen sind denn auch manche, wenn sie hier auf der Universität doch so vieles Gute gehöret und auch andere rechtschaffene Studiosos kennen lernen, gar bald kräftig erwecket und bekehret worden. Viele aber und die allermeisten bleiben auch auf der hohen Schule unbekohret. Denn wie sie ihre Bekehrung und Besserung auf der niedern Schule bis auf die Universität aufschieben; so warten sie sodenn wieder auf der Universität, bis sie von derselben weggehen und etwan in eine Condition kommen: aber auch da wird nichts daraus, besonders, wenn sie an Dörfer kommen, wo auch kein rechtschaffenes Wesen ist. Das rohe, ungebrochene Studentenherz gehet mit in die Condition, und findet darinnen auch an dem Orte, oder in der Nachbarschaft seines gleichen. Da wird wol etwan das äußerliche etwas eingezogener, und man nimmet einen Schein der Bekehrung an, zumal da einer als ein Studiosus Theologiae bald Gelegenheit zu predigen hat; aber im Herzen bleibet man doch, wie man gewesen, todt, blind und finster.

Endlich denken manche sich noch zu bessern, und zu bekehren, wenn sie in ein Amt kommen, besonders wenn es ein Amt in der Kirche oder Schulen ist: aber leider! auch da wird nichts rechtes daraus; sondern sie werden der göttlichen Wahrheiten so gewohnt, daß sie nur davon reden können, und doch selbst nicht in sich gehen, und ihr eigen Herz zuvörderst dadurch angreifen lassen. Da wer-

den sie Schwäger, Bauchdiener oder Miethslinge, und treiben ihr Amt recht wie ein Gewerbe; werden auch oft durch eine eitle Frau noch mehr verderbet, und von ihr und ihren eiteln Freunden gehindert, oder in die Sorgen der Nahrung eingeflochten. Und da wird es noch viel, viel schwerer, sich von allem recht los zu machen und zu bekehren. Da da einer wegen seines Amtes doch einen äußerlichen guten Schein annimmt; so denkt er wol gar, er sey schon bekehret, und bleibet doch da auch in seinem Amte ein todter Mann, der sich und andere betrüget.

O wie nöthig hätte da einer, so bald auf der Schule, wenn er von Gott gezogen wird, sich zu bekehren, wenn er sich nicht auch einmal selbst so betragen oder seinen Kampf in der Busse grösser und schwerer machen will. Also schiebe doch keiner seine Bekehrung, da Gott ihn ruft, locket und beweget, nur eine Stunde auf: denn wie die letzte Stunde, da Gott ihn ruft, die beste ist, und da er am ersten und leichtesten durchkommt; so ist die folgende, da er Aufschub nimmt, schon schwerer: Und schiebet er es bis den folgenden Tag, folgende Woche und so weiter auf; so wird die Schwierigkeit noch immer grösser, und endlich kommt es ihm gar unmöglich vor. Wer heute über Hindernisse klaget und nicht durchbricht, findet morgen noch mehr, und da wird des Klagens kein Ende. Die Hindernisse sind nicht in äußerlichen Umständen, als an dem und dem Orte, Alter, Stande und Beruf, sondern innerlich im Herzen, in dem bösen Willen zu suchen. Der Mensch will sich nicht bekehren oder nicht Ernst brauchen; und da kann er auch nicht.
Nichts

Nichts kann ihn hindern, als sein eigener böser Wille, sonst kein Mensch, kein Ort oder Stand und Aint und kein Umstand: denn wenn einem Menschen nur nichts in der ganzen Welt so anlieget, als die Errettung seiner Seele; so kann er in allen Orten und Umständen durchkommen. Braucht er aber nicht Ernst, so wird er nach seiner Meynung immer unüberwindliche Schwierigkeit und Hindernisse finden, und zwar je länger je mehr. „O Herr, so hilf doch, daß wir auch bald zufahren, uns zu dir zu wenden, oder immer besser in deine Gemeinschaft einzubringen, damit wir uns nicht selbst unsere Bekehrung oder Christenthum nur schwerer machen. Darum nimm uns doch bald, bald deinen Augenblick, in deine Gnadenarbeit, und sodenn in deine immer nähere Gemeinschaft, und erhalte uns darin zum ewigen Leben. Amen.“

Der dreyzehente Bewegungsgrund.

Der Aufschub der Bekehrung ziehet allerley schwere geistliche und leibliche Gerichte nach sich.

Wenn Gott einen Menschen durch sein Wort und seinen Geist rufet, locket, ziehet, rühret und beweget; und der Mensch ersticket alle diese gute Rührungen, Züge und Bewegungen, und schiebet seine Bekehrung auf: so ist solcher Aufschub eine grosse Sünde, eine nachwillige Untreue und Widerstrebung; und darauf folgen grosse geistliche und leibliche Gerichte. Unter die grossen geistlichen Gerichte gehöret sonderlich, daß ein solcher Mensch

Mensch nicht nur innerlich immer ärger wird, sondern oft auch in greuliche äusserliche grobe Schande und Laster verfället, oder endlich gar verhärtet und verstocket wird. Die guten Bewegungen werden also auf Rechnung gegeben, und kommen gar theuer zu stehen, wenn sie verwahrloset werden. Sie sind Zeugnisse der zukommenden Gnade, wodurch GOTT die Menschen zu sich ziehen will, und die kleinste gute Bewegung und Nührung ist eine grosse Gnade, und könnte ein Anfang zur Bekehrung seyn, wenn der Mensch den guten Vorsatz nur auch liesse zum Nachsatz kommen, und sich bald ins Gebet begäbe, aber auch NB. mit Gebet recht anhielte. Wenn sich aber der Mensch nicht ziehen lässet, und sich nicht bekehret, nicht ernstlich und anhaltend betet; so folgen desto grössere Zorn-Gerichte und Strafen, und die verwahrloseten guten Bewegungen werden ihm aus eigener Schuld zu lauter schwerer Verantwortung, Schaden und Plage.

Ich habe an andern Orten, und auch sonderlich hier auf der Schule, manche gekennet, die gar kräftig sind aufgewecket worden: aber da sie die guten Bewegungen nicht wohl bewahrten, und bis zur rechten Bekehrung durchdringen liessen, sondern wieder absprangen, und sodenn auf die Universität kamen; so wurden sie endlich die allerfrechesten und schändlichsten Menschen, und manche sind wol gar auch zugleich in grosse leibliche Gerichte, ja wol gar ums Leben kommen. Viele versündigen sich gar sehr an ihren Eltern und Præceptoribus. Wie nun die Beobachtung des vierten Gebots eine besondere Ver-

Verheißung hat, daß es einem soll wohl gehen und er lange leben auf Erden; so stehet auf der Uebertretung desselben auch manche schreckliche Drohung: und es hat auch gar mancher schon deshalb eines schmählischen und schmerzlichen Todes sterben, oder doch mit dem verlohrnen Sohn darben, und viele Gerichte erfahren müssen. Wie groß und schwer aber wird endlich das ewige Gerichte seyn? Es bleibet also dabey, wie Psalm 17, 12-14. es heißt: **GOTT ist ein rechter Richter, und ein GOTT, der täglich dräuet.** Will man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwerdt gewezet und seinen Bogen gespannt, und zielet, und hat darauf gelegt tödtliche Geschos; seine Pfeile hat er zugerichtet zu verderben.

Also läuft einer oft auf Universitäten recht Sporenstreichs seinem leiblichen, geistlichen und ewigen Gerichte und Verderben entgegen, und bedenket nicht, was ihm einmal begegnen werde. Es ist ihm auch in seiner Sicherheit und Blindheit vor seinen Augen verborgen: er läßet sich von lauter Wohlfeyn und Glück träumen, und eilet doch in vollem Lauf in sein Unglück, das er sich selbst geschmiedet und bereitet hat; und fället zu rechter Zeit in die Grube, die er sich selbst gegraben, wie eben auch im 7ten Psalm stehet. Denn wie mancher fängt es auf Schulen, und sonderlich auf Universitäten, recht darauf an, daß er ein unglückseliger und verdorbener Mensch werde, oder einen siechen und kranken Leib zum Lohne davon trage. Wie mancher wirft die Seile der liebe Gottes, ich meyne die

Worte

142 Der dreyzehnte Bewegungsgrund

Worte Gottes hinter sich zurück, und nöthiget dadurch seinen Gott, daß er allerley Gerichte über das Fleisch ergehen läßet, und Raum und Gebiß brauchet. Wie mancher wird erstlich als mit einer Waterruthe gelinde gezüchtiget, oder durchs Wort nur bestraft, gerühret und angegriffen, daß er einen Schlag ans Herze bekommt, und etwas aufgeweckt wird; aber da er nicht recht darauf achtet, und seine Bekehrung aufschiebet, und die Worte nichts helfen, so folgen Schläge, so werden die verba in verbera verwandelt, und die gelinde Waterruthe in Peitsche und Geißel. Es kommen gar harte Schläge, Plagen und Gerichte: und ie länger er seine Bekehrung aufschiebet, ie mehr häuſet er diese Gerichte, und es wird mit einem solchen Menschen ie länger ie ärger. Darum schreibt der selige Herr Prof. Franke in seinen Bußpredigten p. 8: „Es wisse ein ieder, wenn GOTT anfänget ihn zu ziehen, daß er ihn bekehre, und der Mensch schiebet es auf, und folget nicht; daß so manchen Tag, so manche Stunde, so manchen Augenblick er es aufschiebet, so viel Schaden er nachgehends davon habe, und so viel Gerichte Gottes häuſe er ihm zc.“

Ich führe aber diese Worte auch hier abermals an, wie schon in einer andern Schrift solches geschehen, weil diß eben die Worte sind, welche eine gewisse junge Person kräftig erwecket haben, daß sie sich mit allem Ernst zu Gott wendete, und recht durchbrach, da sie wol schon manches Jahr ein und andere gute Bewegung hatte, aber nicht rechten Ernst brauchen wolte; durch diese Worte aber so ange-

angegriffen und durchdrungen wurde, daß eine grosse Aenderung in ihr vorging, und da sie von derselben Zeit an ihre Bekehrung und ihr Christenthum sich ließ einen recht anhaltenden Ernst seyn, und auch wohl durchkam. „HERR, laß das auch andern, besonders allen jungen Leuten, zum rechten Ernst dienen, damit sie doch nicht selbst ihre geistliche und leibliche Gerichte häufen, sondern vielmehr in der rechten Ordnung einer ernstlichen Bekehrung von allen Gerichten befreiet, und zeitlich und ewig selig werden. Amen.“

Der vierzehente Bewegungsgrund.

Der Aufschub der Bekehrung ziehet allerley leibliche Noth, Plage und Gerichte nach sich, wenn sich einer auch noch bekehret.

SWenn ein Mensch, der seine Bekehrung lange aufgeschoben, doch endlich sich noch bekehret, so werden ihm wol alle seine Sünden vergeben, und also auch alle Zorngerichte, Strafen und Plagen aufgehoben. Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist kein Zorn, keine Ungnade mehr zu fürchten, sondern es ist alles lauter Gnade, und muß dem Menschen zum Heyl und Besten dienen. Aber das hindert doch nicht, daß nicht Gott mancherley Gerichte und Plagen über das Fleisch ergehen lässet, und einem Menschen, der sich auch bekehret hat, doch manche Züchtigung und Plage für das Fleisch zuschicket, welcher er hätte können überhoben bleiben, wenn er sich vorher nicht so lange
und

und gröblich versündigt, und seine Befehring immer aufgeschoben. Manchmal hat ein Mensch sich so versündigt, daß er sein Leben verwirkt; und er wird auch, ob er sich gleich bekehret, von der Obrigkeit mit dem Tode bestraft. Ein anderer hat öffentlich gesündigt, und viele geärgert: da läßt ihm GOTT auch öffentlich viel Noth und Plage zuschicken werden; damit GOTT zeige, wie er an der Sünde einen so grossen Greuel habe, und die Leute nicht denken dürften, daß GOTT die Sünde geringe achte: wie wir hievon an dem David ein Beyspiel haben, der öffentlich gesündigt hatte, aber auch hernach öffentlich durch die Bosheit seines eignen Sohnes gestrafet wurde; ja endlich selbst diesen seinen Sohn mußte ins Verderben hinsahren sehen, da es wol recht hieß: *Vicia seminis puniuntur in semine.*

O wie mancher, der auf hohen und niedern Schulen gesündigt hat, muß auch einmal, da er sich wohl bekehret hat, an seinen Kindern noch viel Herzeleid erleben, und erfahren, daß sie auf der Schulen oder Universität eben in den Sünden leben, darinnen er gelebt, und ihm eben so viel Betrübniß machen, als er seinen Eltern oder Präceptoribus gemachet hat. GOTT schickt auch deshalb einem Menschen, der sich wohl bekehret hat, wegen seiner vorigen Sünden manche Plage zu, damit er an selbige mit noch immer größserer Reue gedенke, sie destomehr hasse, und destomehr ins künftige dafür bewahret werde; und übet GOTT sonderlich auch oft das *jus talionis* aus, daß einer, wie vorher gesagt, das Betrübniß hat, oder ihm das Uebel angethan

angethan wird, was er anderen ehemals angethan hat; welches etwan desto nöthiger seyn möchte, je mehr einer in Gefahr stehet, dieselbige Sünde wieder geringe zu achten, und nach und nach abermals hinein zu fallen, oder die Seinigen hinein fallen zu lassen. Da muß mancher ungerathene Sohn dem Vater, der sich vorher auch versündigt, zur Züchtigung, Demüthigung und täglichen Reue und Buße, wie auch dazu dienen, daß er die andern Kinder destomehr für Sünden zu bewahren suchet. So sind auch viele Plagen und Züchtigungen so beschaffen, daß sie ganz natürliche Folgen der vorigen Sünden sind; da etwan ein Mensch in seinem unbefehrten Zustande durch allerley Debauchen, heftigen Zorn und andere Affecten sich um seine Gesundheit gebracht, oder durch Verschwendung oder auf andere sündliche Weise in die äußerste Armuth gestürzt. Da kann einer noch mancherley bittere Früchte empfinden von dem, was er in jungen Jahren ausgesäet hat, wenn er sich gleich bekehret. Denn es bleibt dabey; **Die Sünde macht Leid.** Wenn sich einer gleich noch bekehret, und das geistliche und ewige Gerichte abgewendet wird; so kann er sich doch durch den Aufschub der Bekehrung viele leibliche Gerichte und Plagen zuziehen.

Das solte ja wol auch jeden jungen Menschen, der studiret, bewegen, seine Bekehrung nicht länger aufzuschieben, wenn er sich nicht selbst allerley Noth und Plage auf den Hals laden will. Man soll ja auf hohen und niedern Schulen auch diß lernen, wodurch man sein von Gott uns gerne gegönnetes leibliches Wohlsenn befördern kann; das ist mit ein

R

Stück

146 Der funfzehnte Bewegungsgrund

Stück der Weisheit und Klugheit. Wenn man sich aber nicht zu Gott bekehret und gottselig wird; so wird man auch sein zeitliches und leibliches Wohl nicht befördern, sondern sich selbst schaden: weil die Gottseligkeit allein zu allen Dingen, auch zu diesem Leben nützlich ist; folglich die Hintansetzung der Gottseligkeit nichts, als Schaden und Unheyl, nach sich ziehet. Wer sich aber selbst schadet, der handelt wol nicht weislich. „O Herr, laß uns doch nicht selbst durch allerley Sünden mancherley Strafen, Plagen oder Züchtigungen uns zuziehen, und diß Leben noch desto beschwerlicher machen. „Gieb vielmehr Gnade, daß wir uns so gleich zu dir wenden, damit wir vor allen Sünden und von den übeln Folgen der Sünde bewahret, und hingegen nach Leib und Seele gesegnet und versorget werden. Amen.“

Der funfzehnte Bewegungsgrund.

Der Aufschub der Bekehrung macht auch noch, nachdem man sich bekehret hat, in der täglichen Erneuerung und ganzem Christenthum grossen Kampf.

Sie der Aufschub der Bekehrung die Sünde tief einwurzeln läset, und die erste Buße und Bekehrung, oder den Kampf in der Buße schwerer macht; so machet er auch hernach, wenn sich einer gleich noch bekehret, die tägliche Erneuerung schwerer, und den Kampf darinnen stärker und grösser. Denn obgleich in wahrer Bekehrung die

die Herrschaft der Sünden gebrochen wird; so wird doch der Mensch wegen der vorherigen langen Gewohnheit zu sündigen, auch nach der Bekehrung von solcher Sünde eher, öfters und stärker wieder angefallen: folglich hat er einen grössern Kampf, und es gehet mit seiner Erneuerung und dem ganzen Christenthum viel beschwerlicher zu. Je mehr sich vorher das Unkraut der Sünde in seinem Herzen vervielfältiget, und tiefe Wurzeln geschlagen; je mehr kann es, ob es auch der Herrschaft benommen ist, doch wieder bald da bald dort hervor wachsen, und folglich mehr Mühe, Arbeit und Noth machen. Wie man denn genug Exempel hat, daß, da manche diesen und jenen Feind, zum Exempel den Zorn, so lange Zeit über sich herrschen lassen, sie hernach auch nach ihrer Bekehrung von diesem Feinde noch sehr stark sind angefallen, ja bis an ihr Ende damit geplaget worden, und haben wol gar noch dadurch ihr Leben verkürzet, wie mir neulich ein solches Exempel von einem redlichen Officier bekannt worden.

So gehets aber auch mit andern Sünden, sonderlich mit dem Geiz, der ohnedem die Wurzel alles Uebels genennet wird. Wenn einer, der etwan nach der Natur am meisten dazu geneigt ist, sich nicht zeitig bekehret, und diese böse Wurzel angreiset; so wird sie bald von Zeit zu Zeit immer tiefer einwurzeln, und im Alter am allerstärksten werden. Da wird er gewiß, wenn er sich auch bekehret, doch noch in seinem Alter gar grossen Kampf haben, die se Wurzel je mehr und mehr auszureuten. Es kostet aber da nicht nur grossen Kampf, die Sünde immer besser zu beherrschen: sondern, da die Anfälle

148 Der funfzehnte Bewegungsgrund

von der alten eingewurzelten Sünde so oft und stark wieder kommen, und auch den Menschen übervortheilen; so kommt hernach auch das Gewissen in desto grössere Angst oder Furcht, und der Mensch will fast gar verzagen, und denket, er komme nicht durch: er wird wieder vom Gesetz gewaltig angegriffen, da es scheinet, als wenn ihn die Sünde auch wieder verdammen wolte; da wird er an der Gnade wieder irre oder zweifelhaft, und er hat keinen Frieden, sondern oft lauter Unruhe. Und was für Angst können die häufigen anhaltenden Jugendsünden auch noch im Alter machen, wenn sie auch vergeben seyn, wie wir solches aus Ps. 25. v. 7-17. sehen können, da David v. 17. über grosse Herzensangst klaget, und v. 7. um Vergebung der Jugendsünden bittet, und also manchen Kampf gehabt hat. Welche Beschämung, Demüthigung und Betrübniß aber wird sonderlich ein Lehrer haben, der vorhero lange gesündigt, und sich erst spät, oder gar erst im Amte bekehret, wenn der alsdenn auch alte erstarrte Sünden vor sich hat, und sich seiner vorigen alten sündlichen Gewohnheiten erinnert. Und noch mehr kann er Angst bekommen, wenn er gedenket, daß er in seinem unbekehrten Studentenleben oder gar schon im Amte, so manche geärgert, und verderbet, oder verwahrloset, so, daß er sie nicht gewarnt, und ihnen den Weg zum Leben nicht recht gezeigt habe. Das kann ihm tausend Noth und Angst machen: und hat er sich dazu noch ins Amt eingelassen, oder gar eingekauft; so kann ihm das noch grössere Seelenangst verursachen. Wie ich von einem Prediger weiß, daß er, ob er sich gleich im Amte bekehret, doch

doch grosse Angst und Unsechtung auf seinem Ster-
bebette gehabt, daß er sich auch ins Amt eingekauft.
Wer sich aber benzeiten bekehret, der wird aller
solchen und dergleichen Angst, Noth und Kämpfe
überhoben bleiben.

Wer sich also nicht selbst einmal ein schweres,
ängstliches Christenthum und Amt und einen sehr
grossen Kampf machen will, der bekehre sich sein zeitig,
und fahre aber auch im Guten fort: so wird er gewiß
manchem grossen Kampf, mancher Noth und Angst
entgehen, und wohl erfahren, daß Gottes Gebote
nicht schwer sind, daß Christi Noth sanfte und seine
Last leichte ist. „Das laß uns, o HERR, auch
verfahen, um deines Namens willen. Amen.“

Der sechzehnte Bewegungsgrund.

Der Aufschub der Bekehrung verursacht,
daß ein Mensch auch nach der Bekehrung
nicht nur desto eher wieder unter das Gesetz
kommen, sondern auch wol gar zu-
rück fallen kann.

Senn bey einem auch bekehrten Menschen die
alten vorigen lange eingewurzelten Sün-
den sich wieder stark regen und ihn übervor-
theilen; so muß ihn Gott ja vermittelst seines Ge-
setzes bestrafen. Da solte er sich nun bestrafen lassen,
und dem Gesetz Gottes Recht geben, sich selbst an-
klagen und richten, aber bald zu Christo Zuflucht
nehmen, und Gnade und Vergebung suchen, und
glauben: er verstehet aber nicht recht die Zucht und
Bestrafung Gottes, und denkt, daß, da er so oft

170 Der sechzehnte Bewegungsgrund

von der Sünde angefallen wird und strauchelt, er dürfe nicht sobald zu Christo kommen, und Vergeltung der Sünde suchen, und glauben; sondern er stürmet mit dem Geseß in sich hinein, und kommt da wol wieder unter das Geseß, in ein finsternes und kraftloses Wesen. Da er aber dadurch doch keine Kraft bekommt, die Sünde zu überwinden, und dieselbe ihn immer wieder gewaltig anfällt; so kommt er erstlich in lauter Verzagung, und endlich wird er des beschwerlichen Kampfes gar müde, ja giebt alles auf, und fället völlig wieder zurück.

Ja, manche, die von Natur vor anderen zur Leichtsinigkeit sehr geneigt sind, kommen nicht erst vorher in ein geselliges Wesen, sondern können gar bald wieder in die vorige Sünde, Sicherheit und Leichtsinigkeit zurücke fallen, weil sie derselbigen so lange gewohnt sind. Die lange eingewurzelten Dornen der Sorgen und Wollüste dieses Lebens können auch bey wahrhaftig Bekehrten wieder aufgehen, und den guten Saamen ersticken, oder die in wahrer Bekehrung beherrschten Sündenlüste und ausgetriebenen unreinen Geister können wieder kommen, und es kann mit so einem Menschen ärger werden als zuvor. Denn, daß wahrhaftig Bekehrte und Gläubige wieder können völlig zurücke fallen und gar verlohren gehen, davon zeuget die heilige Schrift zur Genüge. Nun kann man aber da ansetzen wieder in das zurück fallen, wessen man vorher lange gewohnt gewesen; und da ist denn der neue Ab- und Rückfall eine grössere und schwereere Sünde, als das vorige sündliche Leben. Da wird der Mensch gewiß ärger, als er zuvor gewesen,

zu einer frühzeitigen Bekehrung. 151

wesen, und hat folglich auch grössere Strafe zu erwarten.

Das sollte ja wol ieden, besonders auch einen der studiret, bewegen, sich alsobald zu bekehren, ehe die Sünde zu einer so alt eingewurzelten Gewohnheit käme; weil er ja sonst, ob er sich auch noch bekehret, doch in grosser Gefahr ist, immer wieder und oft gar bald zurücke zu fallen, und ärger zu werden als er vorhero gewesen. Man saget im gemeinen Spruchwort: **Jung gewohnt, alt gethan.** Das trifft noch immer ein. Wenn sich einer auch bekehret; so kann doch die alte zur andern Natur gewordene Gewohnheit bald wieder hervor kommen, und abermals die Oberhand bekommen. Denn es wird da einer viel eher von innen wieder versucht, und wenn äusserliche Versuchungen und Neigungen dazu kommen; so ist der Rückfall bald da. Wenn zum Exempel einer auf Schulen, da er manche Erweckung hat, sich nicht gründlich bekehret, sondern erst auf Universitäten: so ist er in der Gnade noch nicht stark und feste, die Versuchungen und Neigungen aber von den so lange geherrschten innerlichen Lüsten sind noch sehr stark, und die Versuchungen von aussen sind auch auf Universitäten sehr stark, und oft noch stärker, oder doch viel scheinbarer und betrügerlicher, als auf der Schule; da ist es gar bald geschehen, daß er wieder zurück fällt, zumal da er noch wenig Erfahrung und Weisheit hat, daß er sich auch vor denen Dingen verwahrete, die einen guten Schein haben, und dennoch das Herz verführen und vereiteln können.

132 Der siebenzehnte Bewegungsgrund

„zeiten in wahrer Bekehrung recht tiefen Grund
„legen, und sodenn auch beständig und treu blei-
„ben bis an den Tod. Amen.“

Der siebenzehnte Bewegungsgrund.

Durch Aufschub der Bekehrung und fort-
gesetztes ärgerliches Leben schadet man
nicht allein sich selbst, sondern auch
vielen anderen, und der ganzen
Kirche.

Sie in muthwilligen Sünden leben, und ihre
Bekehrung doch immer aufschieben, die ge-
ben grosses Aergerniß, und schaden also auch
anderen Seelen; welches schädliche Aergerniß desto
grösser ist, je mehr sie anderen solten mit gutem Exem-
pel vorgehen. Nun solten die, so studiren, recht
der Kern der ganzen Christenheit seyn, und vor al-
len anderen ein recht exemplarisches Leben führen,
oder recht weislich und Christlich wandeln; weil sie
ja künftighin vor andern die Leute seyn sollen, durch
welche Gott der ganzen Christenheit will Heyl wi-
derfahren lassen, durch welche er sie in allen Stän-
den regieret, und wozu diese jungen Leute auf nie-
deren und hohen Schulen sollen zubereitet werden.
Wenn nun aber diese künftige Regenten, Rätche,
Richter, Pastores, Rectores und dergleichen auf
Schulen und Universitäten ein so asotisches und
unchristliches Leben führen: so geben sie ja schon
auf hohen und niedern Schulen ein grosses Aergerniß;
und dieses Aergerniß breitet sich hernach in die
ganze Kirche, in alle Stände immer weiter aus,
und

und es geschiehet ein unaussprechlicher Schade. Sie ärgern und verführen erstlich andere schon auf Schulen, und hernach noch mehr auf Universitäten: denn ein Sünder suchet Sündengesellen, und verdirbet sich samt ihnen immer mehr.

Je länger einer nun seine Bekehrung aufschiebet, je länger und mehr giebet er auf grobe oder subtilere Weise andern Aergerniß; denn er lebet entweder in einem groben, wilden, ausschweifenden, oder in einem lauen, trägen Heuchelwesen: so steckt er doch mit bendem auch andere an, oder bestärket sie in ihrer Ausschweifung oder Trägheit. Da begräbet ein Todter den andern, er tröstet und ver stärket sich in seinem Thun mit dem andern; da es heist: Der und der machet es doch auch nur so, wie ich; der und der höret und liest auch wenig Gottes Wort, höret wenig erbauliche Predigten oder Collegia ascerica und parænetica; er besuchet auch keine Betstunden, und betet auch zu Hause nicht mit seinem Contubernali, und so auch wol nicht für sich allein, ob er gleich ein studiosus Theologiae ist: ja so machen es die meisten: also wird es wol nicht so viel zu bedeuten haben. Es ist wol ein sehr falscher Schluß, den keiner, der studiret, machen sollte; denn die meisten gehen ja auf dem breiten Wege, in der Sicherheit dahin: indessen geschiehet es doch, daß sich einer von andern so anstecken, verführen und vom Guten, von wahrer Bekehrung oder grössern Ernst abhalten lässet. Manche kommen in guter Absicht hieher, haben einen guten Vorsatz, sich zu bekehren: aber wenn sie mit anderen, die lange hier gewesen, bekannt wer-

154 Der siebenzehnte Bewegungsgrund

den, und sehen, daß die sich auch nicht bekehren und Ernst brauchen, daß sie auch die gute Gelegenheit sich zu erbauen veräumen, Gottes Wort und Gebet hintenansehen, und andern Künsten nachtheilen, redliche Knechte und Kinder Gottes dabey beurtheilen und verdächtig machen; da verlieren solche neue Ankömmlinge bald den guten Vorsatz, und werden ärger, als sie vorher gewesen, ehe sie hieher gekommen. Das ist ja ein grosses Mergerniß, ein grosser Schade, so schon auf Universitäten entsteht, da durch Aufschub der ernstlichen und redlichen Bekehrung immer einer den andern zu gleichem Aufschub und zur Sicherheit verführet. Und niemand denket, daß das eine so entsetzliche Sünde sey, worüber Christus das Wehe schreuet.

Es ist Sünde, wenn einer für sich allein sündiget, und sich nicht bekehret: wenn aber seine Sünde und sein Aufschub der Bekehrung auch andere dazu verleitet, wenigstens auf einige Weise dazu etwas beiträget, und sie bestärket; so ist diß noch viel grössere Sünde. Und am allergreulichsten ist es, wenn ein studiosus Theologiae den andern ärgert, und dadurch von wahrer Bekehrung abhält; weil an einem rechtschaffenen zu Gott bekehrten Studioso Theologiae und künftigen Lehrer sehr viel gelegen ist, und Gott durch ihn so vielen grosses Heyl erzeigen kann. Das verhindert so einer, der einen andern durch sein ärgerliches Beyspiel davon abhält; da doch vielmehr ein ieder dem andern mit gutem Exempel sollte suchen vorzugehen, und ihn zur Nachfolge reizen. O welche Sünde ist besonders dieses Mergerniß! Und niemand bedenket es. Niemand
denket

denket an das von Christo ausgerufene Wehe und erschreckliche Gerichte, welches solche arme Menschen sich zuziehen, da doch keine Sünde mit solchem Nachdruck allen zur Warnung bestraft wird, als die, so mit Uergerniß gegeben wird. Wie schwer kann es ihnen einmal wie ein Mühlstein aufs Herze fallen, wenn sie zurücke denken werden, und ihr Gewissen sagen wird: So und so ausschweifend und sicher, oder todt, träge und lau bist du auf Schulen und Universitäten hingegangen, und hast andere auch damit angestecket, geärgert und verführt; wie wird dir es nun ergehen? O es bedenke doch darum ein ieder die Worte Christi, da er Matth. 18, 6. sagt: Wer aber ärgert dieser Geringssten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt würde, und er ersäuffet würde im Meer, da es am tiefften ist. Welche Worte einem Menschen einmal nur wegen einer einzigen mit Uergerniß gegebenen Sünde solche Angst machten, auch da er sich schon lange bekehret hatte, daß wenn es länger gewähret hätte, er für Angst vergangen wäre. Was haben die nicht wegen dieser Worte zu fürchten, die viele geärgert, und sich noch nicht bekehret haben? O welches Wehe und Gerichte wird auch einmal alle Lehrer treffen, die mit öffentlichem Vortrag oder in Schriften libertinische Principia austreuen, oder auch mit ihrem Wandel die jungen Leute ärgern und verderben!

Wie nun aber der Aufschub der Bekehrung und das fortgesetzte ärgerliche Leben auf Schulen und Universitäten schon grossen Schaden thut; so breitet sich

156 Der siebenzehnte Bewegungsgrund

sich hernach dieser Schade in ihr übriges Leben, in ihren künftigen Stand und in die ganze Kirche aus. Ohne wahre Bekehrung und Gottseligkeit gehet das ganze Studiren nicht so gesegnet fort; es wird alles unordentlich, und zum unlautern Zweck getrieben und gelernt; es fehlet an der Furcht Gottes, und also an der wahren Weisheit. Denn die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang. Ps. 111, 10. Da wird viel thörichtes oder unnützes vorgenommen, und so manche Zeit und Kraft und so manches Geld zu solchen Dingen verwendet, davon er und andere einmal nicht den allermindesten wahren Nutzen haben. Denn es wird vieles ungelernet ad ostentationem, daß man damit prahlen, oder von allem frey raisonniren könne; die Hauptsache aber bleibet liegen, oder wird doch nicht recht, nicht zum rechten Zweck, mit Gebet, und vor Gott, und also gewiß auch nicht so getrieben, daß alles nach dem ersten Psalm wohl gerathen und gedeihen könne. Und wenn hernach solche Leute in Bedienungen und Aemter kommen, und der ganzen Kirche und Christenheit dienen sollen; so sind sie gar nicht die Leute, welche der Kirche und Christenheit einen wahren und reellen Nutzen schaffen könnten, sondern sie thun vielmehr in allen Ständen grossen Schaden, sie mögen studiret haben, was sie wollen.

Setzet sich zum Exempel einer, ohne wahre Bekehrung und Furcht Gottes, auf die Philosophie, und denket da ein grosser Weltweiser zu werden und andere zu lehren; so wird er gewiß sich und anderen gewaltigen Schaden thun, und an statt immer weiser zu werden, in immer mehr Thorheit gerathen; weil

weil er ohne die Weisheit von oben ist, ja noch nicht einmal den Anfang der wahren Weisheit, das ist, die Furcht Gottes, hat, und so wenig, oder gar nicht, wenigstens nicht gebührend, mit der heiligen Schrift umgehet, die uns recht unterweisen, oder weise machen kann. 2 Tim. 2, 15. Wenn sich einer, sonderlich ieziger Zeit, ohne Furcht Gottes in die Philosophie begiebet; so verlieret er ie mehr und mehr die Liebe zum Worte Gottes. Er suchet und findet auch, nach seiner Meinung, mehr Weisheit in der menschlichen Weisheit, als in der Schrift; er wird nach seinen Gedanken in kurzem bald sehr flug, über alles zu raisonniren, und alles zu tadeln; verläßt sich auf seinen natürlichen und durch Kunst excolirten Verstand, auf seine eigene Kraft, und betet wenig oder gar nicht: und wenn er recht bekennen sollte, was er wol von dieser und jener göttlichen Wahrheit von ganzem Herzen glaubete; so würde er bekennen müssen, er sey seiner Sache nicht gewiß, er habe genug Scrupel, ob er es gleich der Theorie nach alles recht zu demonstriren weiß. Denn in göttlichen und geistlichen Dingen langet unsere natürliche Kraft und Vernunft, die durch den Fall verfinstert ist, nicht zu, uns gewiß zu machen; und es kann der größte Weltweise, der ohne den Geist Gottes ist, eher in Aberglauben und auf ein äußerliches opus operatum fallen, und ein bigot werden, als die göttliche Wahrheit recht von Herzen glauben, und ihr auch von Herzen gehorsam werden, oder Gott im Geiste dienen. Denn dazu gehöret Gottes Wort, Gottes Kraft und Gottes Geist; das alles gehöret zusammen, und da kommt erst

158 Der siebenzehnte Bewegungsgrund

erst eine rechte grosse Gewißheit heraus, wie 1 Thess. 1, 5. diese Stücke alle zusammen genommen, und zur rechten Gewißheit erfordert werden; davon wir bereits im 4ten Bewegungsgrunde p. 68. gehandelt haben. Wer sich nun nicht bekehret, der hat alle diese Stücke nicht; und da kann er bey aller seiner Philosophie, wo nicht endlich gar ein Spötter werden, doch ein Scepticus, ein Zweifler seyn, und so auch andere dazu machen. Denn durch blosser Anstrengung unserer Vernunft ohne Gottesfurcht, ohne Gottes Wort und Gebet, ohne den heiligen Geist, kann der in der Vernunft liegende Saame aller Irrthümer und Zweifel nur noch mehr erregt werden. Aber von Gottes Wort allein heist es, daß es gewiß sey, und so auch gewiß machen könne, Tit. 1, 9. Ps. 119. Es möchten doch darum alle Studirende unser Glaubensbekenntniß, nemlich die schon angeführte Auslegung des dritten Artikels, recht bedenken und zu Herzen nehmen.

Ferner, studiret einer Medicinam, und setzet die Furcht Gottes, das Gebet und Wort Gottes aus den Augen: so kommt er mit vieler Verwegenheit in die praxin, und da wird er manche auf den Gottesacker liefern, oder kränker und elender machen: denn wenn die Gottseligkeit zu allen Dingen nütze ist; so ist sie ja wol auch zum studio medico, zu glücklichen Curen nütze. Ein gottseliger Medicus erkennt und bekennet ja, wie seine Wissenschaft sehr umschränkt ist, und ruft da Gott um Weisheit und Segen an, da läßt es ihm der HERR gelingen. Wer sich aber nicht zum HERRN bekehret
hat,

hat, noch ihn bey seinem Studiren und künftigen Euren um Gnade und Segen anrufer; der soll es wohl erfahren, wie ihm so vieles mißlingen werde.

Studiret einer aber Jura, und wird einmal ein Advocat, oder gar ein Richter, ja ein Regente, und hat sich nicht vorhero zum Herrn bekehret: so wird er gewiß in allerley grosse Ungerechtigkeit eingestochten, und da oft nicht nur dieser und jener Parthen, sondern einem ganzen Lande, einem ganzen Reiche grossen Schaden thun, und greuliche Mergerniß geben; wovon bereits p. 102. sq. etwas gedacht worden. Denn wenn die, so andere regieren, und Recht und Gerechtigkeit handhaben sollen, sich selbst nicht regieren können, sondern ein ärgerliches Leben führen, und allerley Ungerechtigkeit ausüben, und sonderlich gerne Geschenke nehmen: wie wird doch da gar bald das ärgerliche Leben und die Ungerechtigkeit sich aller Orten ausbreiten, da sie um ihres Ruhens willen bald durch die Finger sehen, und vieles nicht strafen, bald wieder Kleinigkeiten harte strafen und Geld schneiden, und überhaupt ihr Amt lässig thun; welches nichts als den Fluch kann nach sich ziehen.

Welcher grosser unaussprechlicher Schade aber muß da nicht entstehen, wenn Studiosi Theologiae sich nicht bekehren, und mit unbekehrtem Herzen in Condition oder gar ins Amt kommen? Werden da nicht viele tausend Seelen verwahrloset werden? Werden solche, die selbst auf dem breiten Wege gehen, wol anderen recht mit Nachdruck den schmalen Weg zeigen, und mit ihrem Wandel erweisen, daß

160 Der siebenzehnte Bewegungsgrund

es nöthig und möglich sey, auf selbigem zu wandeln? werden sie da nicht, da ein Blinder dem andern den Weg weisen will, alle beyde zusammen, der lehrer und Zuhörer, ins Verderben laufen? Wird einer, der sich selbst nicht befehret hat, andere wol auf wahre Buße und Befehrung recht weisen können? Wird er wol das Wort recht theilen, und die rechte orthotomiam treffen, ob er gleich orthodoxiam zu haben meynet? Wird er jedem zu rechter Zeit die rechte Speise geben, wenn er die ihm selbst dienliche Speise noch nicht kennet und gekostet hat? Wird er wol rechten Ernst, Fleiß und Treue beweisen, oder nicht vielmehr sein Amt lässig treiben? Nun saget aber Gottes Wort auch nur von denen, welche das fremde Werk Gottes, das Strafgerichte an Moab, ausüben solten: **Verflucht sey, wer des HErrn Werk lässig thut.** Jer. 48, 10. Was wird denn die unbefehrte lehrer für ein Fluch treffen, die des HErrn eigenes Werk in Gewinnung der Seelen lässig treiben, oder gar ein ärgerliches Leben führen? Es möchte ja wol mancher wünschen, daß er nicht geböhren, oder der geringste Viehhirte wäre, als daß er ein Seelenhirte heißt, und die Seelen, so viel an ihm ist, ins Verderben fahren lässet, und nicht recht führet und weidet. Welches Weh und Gerichte wird ihn einmal treffen, wenn er sich nicht noch zum HErrn befehret? Rufet Christus über alle, die andere ärgern, das Weh aus, und saget: **Es wäre ihnen besser, daß sie im Meer, da es am tiefsten ist, ersäufet würden;** so gehet das um so vielmehr die lehrer an, die andere ärgern und verwahr.

be
tr
W
de
ge
S
eu
W
ne
gle
ph
W
Le

ein
feh
sich
sen
nen
W
sie
G
ihre
See
eine
hoch
und
sen
entf
Har
regi
steh

verwahrlosen. Darum rufet Gott so oft über untreue Hirten, Lehrer und Schriftgelehrten das Wehe aus: denn da heist es Es. 10, 1: Wehe den Schriftgelehrten, die unrechte Gesetze machen. Matth. 23, 13-16: Wehe euch Schriftgelehrten und Phariseer == Wehe euch verblendete Leiter. Und Jerem. 23, 1: Wehe euch Hirten, die ihr die Heerde meiner Weide umbringt und zerstreuet. Ingleichen Ezech. 13, 3. 18: Wehe den tolln Propheten, die ihrem eigenen Geiste folgen. Wehe euch, die ihr Küssen machet den Leuten unter die Arme.

Solte das vielfältige ausgerufene Wehe nicht einen bewegen, daß er sich sobald zum Herrn bekehrete, ehe er noch ins Amt käme? Denn wenn er sich nicht bekehret, so wird er ja auch den Leuten Küssen unterlegen, und die nicht warnen, die er warnen soll, besonders die Reichen und Vornehmen. Wenn nun aber solche verlohren werden; so gehen sie wol aus ihrer Schuld auch mit verlohren: aber GOTT will doch ihre Seelen, ihr Blut, auch von ihrer, der Lehrer, Hand fordern, weil er der Zuhörer Seelen auf ihre Seele gebunden hat. Wenn sich einer nun nicht bald bekehret, wie viel wird er doch da ungewarnt ins Verderben laufen lassen? und wie wird er seine Gemeinde so verwildern lassen, daß noch auf künftige Zeiten grosser Schaden entstehen kann? Wie wird er auch seinem eigenen Hause göttlich vorstehen, und Frau und Kinder so regieren, daß nicht Schaden und Aergerniß entstehe? Und da er auf Universitäten hat Sündenge-

f
fellen

162 Der achtzehnte Bewegungsgrund

sellen gesucht, und sich mit ihnen in der Thorheit,
 Eitelkeit und Lustbarkeit der Welt verstärket: so
 wird er auch, als ein fleischlicher unbekehrter Lehrer,
 bald einige Confratres und Nachbarn finden, mit
 denen er sich in dem fleischlichen oder todten trägen
 Wesen immer mehr verderben kann; dadurch er al-
 so nicht nur seiner eigenen Gemeine schadet, son-
 dern auch noch an dem Schaden und Verderben an-
 derer Gemeinen in der Nachbarschaft einigen An-
 theil mit hat. O wie viel und mancherley ist doch
 da der Schade, welchen ein unbekehrter Lehrer so
 viel andern, ja der ganzen Kirche zuziehet! und es
 wird doch so wenig bedacht. Das sollte ja wol jedem
 Studiosum Theologiae bewegen, sich also gleich zu
 bekehren; damit er nicht statt eines Seelenarztes
 und Hirtens ein Seelenmörder, ein Wolf werde,
 und nicht die Hölle, sondern den Himmel fülle.
 „O HERA, gib bald viele Hirten, wie du ver-
 „heissen hast, nach deinem Herzen: solche Hirten,
 „die sich vorher selbst zu dir, dem Erzhirten und
 „Bischof ihrer Seelen, bekehret haben; und sodenn
 „andere zu dir führen, und sie recht weiden können.
 „Amen.“

Der achtzehnte Bewegungsgrund.

Der Aufschub der Bekehrung ist also die
 allergrößte Thorheit; und ein Mensch, der
 sich nicht bekehret, wandelt in lau-
 ter Thorheit.

S Niemand will den Namen haben, daß er thöricht
 handele; am allerwenigsten aber wollen
 Stu

Studirende als Thoren angesehen werden, vielmehr wollen sie für die Weisesten und Klügsten gehalten werden. Und es sollen ja auch hohe und niedere Schulen rechte Werkstätte und Schulen der Weisheit seyn, wo lauter Schüler der wahren Weisheit erzogen und zubereitet werden, daß sie auch einmal andere weise machen können. Allein, sind wol alles Schüler der Weisheit, die in die Schule Christi, der die Weisheit selbst ist, kommen, und das allerbeste lernen, nemlich das, was sie und andere zeitlich und ewig glücklich machen kann? Nein; die meisten kommen nicht zu Christo, sondern schieben solches Kommen, das ist, die wahre Bekehrung, auf bis ins Alter. Nun haben wir gesehen, was solcher Aufschub ihnen selbst und auch andern, ja der ganzen Kirche, für grossen Schaden bringe: im folgenden werden wir sehen, welchen herrlichen Vortheil und Nutzen eine frühzeitige Bekehrung für uns und andere auf Zeit und Ewigkeit nach sich ziehet. Wer sich aber selbst schadet, wer so viel andern und der ganzen Kirche schadet, und dadurch auch desto mehr Verantwortung und Strafe zu gewarten hat; der begehet ja wol die größte Thorheit. Und wer sich eines so vielfältigen leiblichen, geistlichen und ewigen Nutzens und Vortheils verlustig machet, der handelt ja auch wol höchst thöricht, und kann nicht vor Gott für weise gehalten werden, ob er auch nach der Weisheit dieser Welt noch so klug wäre. Denn, ist das Weisheit, oder nicht vielmehr die größte Thorheit, wenn man seine besten Jahre und Kräfte den Lüsten der Jugend aufopfert; wenn man die allerbeste Zeit

2

und

164 Der achtzehnte Bewegungsgrund

und Gelegenheit, die so kurzen Universitätsjahre; welche die allergeeignetesten seyn können, ohne Nutzen und Frucht für die Seele so läßt vorbeystreichen, und selbige nimmermehr wieder bekommt: ja, da man sich nicht nur eines grossen Segens und Vortheils in gegenwärtiger Zeit verlustig macht, sondern sich auch so grossen Verlust und Schaden aufs künftige zuziehet, und von seinen auf hohen und niedern Schulen mit Sünden zugebrachten Stunden ein betrübtes Andenken haben wird, da es, wenn das Gewissen noch aufwacht, einmal heissen wird: „Ach wie reuen mich die Stunden, die ich eitel zugebracht! da ich mich mit dem verbunden, was mir iezo Schmerzen macht.“

Ist das nicht Thorheit, wenn man eine kurze Sündenlust so theuer kauft, nemlich mit dem Verlust der ewigen Freude? Ja, sagt man, ich kann mich bekehren, und also der ewigen Freude auch noch theilhaftig werden. Wohl! Aber wie wäre es, wenn bey dem Aufschub der Bekehrung der Tod käme, und einen unbekehrt wegnähme? Wie bald, wie bald kann ein schneller Fall kommen, da einer aus der Zeit in die Ewigkeit gehen muß! Nun hanget an diesem letzten und so ungewissen Schritt, ja ewiges Wohl und Wehe. Das ist ja also die grösste Thorheit, wenn man sich zu diesem letzten unvermeidlichen und ungewissen Schritte nicht bezeiten geschickt macht; sondern es so auf ein Gerathewohl waget. O gewiß! sage ich darinn nochmals, wer seine Bekehrung nur eine Stunde aufschiebet, der handelt schon sehr thöricht, weil ihm die andere Stunde ungewiß ist; ich geschweige, wenn er solche viele Tage,

Tage, Wochen oder Jahre, und also von einer Zeit zur andern, immer aufschiebet und damit wartet. Auf was will einer denn warten? Auf immer mehr Schwierigkeit und Hinderniß? oder auf Saum und Gebiß, auf Noth und Tod? Er kann sich nichts als lauter Unsegen erwarten auf Zeit und Ewigkeit? Ist das nicht die grössste Thorheit?

Und gesetzt, daß einer noch bekehret und selig wird; so wird ihm doch die kurze Sündenlust auf sein ganzes Leben innerlich und äußerlich viel Unlust nach sich ziehen: weil er da auf Schulen und Universitäten viel bösen Saamen ausgesäet, davon er im ganzen Leben eine traurige Ernte haben kann. Lebt auch einer nicht in groben Lastern, sondern studiret fleißig, und bekommt viel Wissen in Kopf, bekehret sich aber nicht von Herzen zu Christo, und lernt nicht nach Prov. 24, 14. die Weisheit für seine Seele; so ist doch das vor Gott auch Thorheit. Denn ist das nicht Thorheit, viel lernen, viel wissen, und das Beste nicht lernen und wissen, was der Seele im Leben und Sterben hilft? Ist das nicht Thorheit, von allerley Dingen viele Erkenntniß erlangen, und sich selbst und Christum nicht kennen? Heißt es nicht nach den bekannten Worten: Si Christum discis, satis est, si cetera nescis. Si Christum nescis, nihil est, si cetera discis. Ist das nicht Thorheit, sich mit vielen Dingen viel Mühe geben, davon man doch nicht weiß, ob man sie einmal auch nur in diesem Leben recht brauchen kann; und sich um das so wenig bemühen, was man gewiß für sich und andere heilsamlich brauchen wird? Ja, ist das nicht Thorheit, vieles fassen, verstehen

166 Der achtzehnte Bewegungsgrund

und üben, was wol etwan zu diesem kurzen, augenblicklichen zeitlichen Leben nützlich seyn wird; aber das gar nicht, oder doch nicht recht fassen, verstehen und üben, was uns noch in alle unendliche Ewigkeit Nutzen und Vorthail bringet.

Handeln aber alle Studirende vor Gott höchstthöricht, wenn sie ihre Befehrung aufschieben; so begehen doch sonderlich Studiosi Theologiae durch solchen Aufschub noch viel grössere Thöricht: weil die ja vor andern dieselbige Weisheit sollen gelernt haben, daß sie auch andere sollen zur Seligkeit unterweisen oder weise machen, und als ein gutes Salz alle andere würzen, wovon aber im folgenden ein mehrers soll gesagt werden.

Ohne wahre Befehrung wandelt also einer in lauter Thöricht, und fällt oft aus einer Thöricht in die andere: denn er entfernt sich je länger je mehr von dem, bey dem allein die wahre Weisheit zu finden ist. Er ist ja noch nicht in der Schule Jesu, worinnen man allein die himmlische Weisheit lernet. Er denket nicht recht, daß er sterben muß, welches rechte Bedenken auch Flug und weise machet, wie Moses betet: **HERR**, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir Flug werden. Ps. 90, 12. Er ist nicht von Herzen demüthig, und also ist auch bey ihm keine wahre Weisheit. Denn Salomo sagt: **Weisheit ist bey den Demüthigen**, Prov. 11, 2. Die demüthigen Seelen sehen sich als unmündige, unverständige Kinder, ja als die Blinden an, und beten um Licht und Weisheit: und da offenbaret ihnen der himmlische Vater, als solchen Unmündigen, sein Ge-

Gef
und
Wa
Sch
da e
ber
find
der
Th
heit
dem
ber
thu
Wo
für
Sa
fal
gem
Er
lan
Es
alle
nen
ger
he
He
ha
zw
R
erf
fan

Geheimniß, wie Christus selbst Matth. 11, 25. sagt, und macht sie als Blinde sehend. Ps. 146, 8. Warum kommt er denn aber nicht recht in die Schule Jesu, bey ihm allein Weisheit zu suchen, da er sie ohne Geld haben kann; sondern zählet lieber Geld dar, wo er doch nicht dieselbige Weisheit findet, die ihm noch im Tode hilft. Antwort: In der Schule Jesu muß man sich demüthigen, seine Thorheit erkennen, und sein um Licht und Weisheit erst bitten und sehen lernen: und das steht dem hoffärtigen Menschen nicht an, der suchet lieber eine Weisheit, damit er kan prangen und groß thun. Aber was hat er davon für seine Seele? Was wird er bey aller seiner Kunst und Weisheit für Trost und Kraft haben, wenn ihn Sünde und Satan ansieht, wenn er in allerley Noth und Trübsal kommt, oder auf seinem Sterbebette wird daliegen und von hinnen fahren? Ich weiß da keinen Trost, keine Kraft: denn die bloß menschliche Kunst langet in solchen grossen Nöthen nicht zu. Jesus Christus, der Gereuſigte, ist nach 1 Cor. 1, 15. allein allen wahren Gläubigen, und so besonders auch einem Christlichen Studioso Theologiae oder Prediger, göttliche Kraft und göttliche Weisheit, dadurch er im Leben und Sterben Trost, Heyl und Frieden findet. Ein Unbekehrter aber hat noch keinen Glauben; und hat Jesum, und zwar den Gereuſigten, noch nicht als göttliche Kraft und göttliche Weisheit erkannt und erfahren, sondern Christus ist ihm noch ein unbekannter Christus.

168 Der achtzehnte Bewegungsgrund

Wer nun Christum noch nicht recht kennet, und denselbigen als seine Weisheit angenommen hat, dem fehlet noch die allein seligmachende Weisheit, die ihm allen Kampf, alle Noth, ja den Tod selbst erleichtern, versüssen und ihm durchhelfen kann. Und wie will er andern Christum den Gekreuzigten als göttliche Kraft und göttliche Weisheit anpreisen, und sie zu ihm führen, da er selbst noch nicht recht zum Creuze Christi ist gekrochen kommen, und alda Trost, Friede und Ruhe für seine Seele gefunden hat. Denn sein Herz ist noch hoch; und es muß alles, was ihm gefallen soll, hoch erhaben seyn, obgleich die Schrift sagt: **Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu dem Niedrigen.** Das rechte **hocherhabene***, den himmlischen Sinn, den demüthigen Sinn Christi, will er nicht; da ist sein hoher Weltinn vor Gott ein sehr niedriger, ein zur Erden geneigter, hoffärtiger, creuzflüchtiger Sinn. Er nimmt nicht das Creuz und die Schmach Christi auf sich, sondern suchet nur seine eigene Ehre, und verstehet da nicht das Geheimniß des Creuzes, welches die größte Weisheit ist, darinnen wir Christo sollen nachfolgen. Denn von Christo heißt es Es. 53.: **Mein Knecht wird weislich handeln;** und es wird da von seinem Creuz und leiden gehandelt: indem sein Reich ein Creuzreich ist. „Und es muß, schreibt der selige Herr Prof. Franke im Viten Theil seiner Paränetischen lectionen p. 384., eine himmlische und göttliche Weisheit seyn, wenn dasselbe (Reich) bestehen, und recht soll verwaltet werden.“

„Wie

* Das Col. 3, 1. 2. beschrieben wird.

„Wir können uns demnach dieses Wort sehr wohl
 „zu Nuße machen. Denn wir sehen, was die rechte
 „Theologische Klugheit sey, nemlich, daß man hier
 „ein Theologus crucis, und nicht gloria werde.
 „Solche Leute, die die Ehre dieser Welt suchen, sie
 „mögen annoch Studiosi, oder Prediger, und öffent-
 „liche Lehrer oder Professores seyn, sind keine rechte
 „Nachfolger Christi. Denn seine Klugheit und
 „Weisheit stehet im Creuß. Und auf diese Art mag
 „man von einem Studioso Theologiae, der noch Ehre
 „in der Welt suchet, und sich auch deswegen der
 „Welt gleich stellet, sicher sagen: Wenn er klug
 „wäre, so thäte ers nicht. Von Christo hieß es:
 „Prudenter agebat, er handelte weislich, nem-
 „lich im Creuß; indem er die Schmach auf sich
 „nahm, und, ob er wol der HErr der Herrlichkeit
 „war, dennoch der Eringste wurde, und in der
 „größten Niedrigkeit einherging. So viel Hoffart
 „also ein Studiosus Theologiae in seinem Herzen he-
 „get, oder in äusseren Umständen blicken läßt: so
 „viel mangelt ihm an der Weisheit Christi, und so
 „weit ist er von dem rechten Wege entfernt. So
 „viel er sich aber erniedriget und herabläßt: so viel
 „hat er Antheil an der wahren Weisheit seines
 „Heilandes.“ „HERR Jesu, hilf uns allen zu
 „dieser Weisheit, gib uns allen recht demüthige
 „Herzen, und sey du selbst unsere Weisheit, daß wir
 „dich auch in deinem Creußestode als göttliche Kraft
 „und göttliche Weisheit erfahren, und so auch an-
 „deren anpreisen können. Das thue um deines
 „Blutes und Creußestodes willen. Amen.“

Der neunzehnte Bewegungsgrund.

Der Aufschub der Bekehrung ist die allerhöchste Unbilligkeit gegen GOTT und Menschen.

Wer sich nicht bezeiten bekehret, handelt nicht nur thöricht, sondern auch höchst unbillig gegen GOTT und seinen Heiland, der ihm Leib und Leben gegeben und erhalten, und ihn mit seinem Blut so theuer erkaufet hat, daß er ihm allein leben und dienen solle? Ist das nun nicht die allerhöchste Unbilligkeit, wenn man sich diesem guten GOTT und Heiland, der so viel an uns gethan hat, nicht bald in seiner Jugend zum Dienste ergeben will, sondern die Blüthe seiner Jugend, seine besten Jahre und Kräfte dem Weltgeist aufopfert, und also bald zeitig der Sünde und dem Satan dienet, hernach aber erst die Hefen des unvermögenden Alters GOTT widmen, und endlich sehr spät ihm auch noch dienen will? Ist GOTT nicht unser rechtmäßiger und guter HERR, der nichts als unser Hehl und Bestes sucht, und der Satan unser und unsers GOTTes größter Feind, der nur uns zu verderben trachtet? Wem sind wir denn so hoch verpflichtet und verbunden? wer soll denn wol den Vorzug haben?

Ist das nicht höchst unbillig, wenn wir den Sünden- und Satansdienst dem Dienste GOTTES vorziehen? Können wir wol das bey GOTT, bey unserm eigenen Gewissen verantworten oder entschuldigen? Sagt nicht das eigene Gewissen einem jeglichen, daß das die höchste Unbilligkeit sey, wenn
man

man dem Satan den Vorzug vor Gott einräumet, und ihm die besten oder doch ersten Kräfte opfert? wenn man Sünde, Welt und Satan, die Feinde Gottes, erst ins Herz einnimmt, und alles darinnen verwüsten und zerstören läßt, und hernach erst GOTT auch einnehmen will? Es ist ein Sprüchwort, das der Satan erdacht hat: Die Jugend muß ausbrausen, ausrasen. Aber die himmlische Weisheit sagt: Gib mir, mein Sohn, dein Herz; und laß deinen Augen meine Wege wohl gefallen. Ich liebe, die mich lieben; und die mich frühe suchen, finden mich. So gehorchet mir nun, meine Kinder; wohl denen, die meine Wege behalten. Prov. 8, 17. 32. cap. 23, 26. Ingleichen: Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend 2c. Prov. 12, 1. Lasset die Kindlein zu mir kommen. Marc. 10, 14. Wem soll man Gehör geben und folgen? Auf einer Seite locket Welt und Satan, auf der andern aber unser Gott und Heiland. Ist es nicht höchst unbillig, wenn man diesen Gottes- und Seelenfeinden mehr folget, als unserm guten Gott? Will denn einer zuvor das Sündengift einsaugen, auch solches erst brausen, und sodenn sich wol aufs Alter curiren lassen? Kann er nicht den Tod davon haben? Wer nimmt erst Gift ein, weil er glaubet, er habe schon eine Arznei dagegen, die er doch auch nicht bald gebrauchen will?

Handeln aber alle durch solchen Aufschub der Bekehrung sehr unbillig, so ist es wieder den Studiosis Theologiae die allergrößeste Unbilligkeit: denn wie alle Studirende sollen das æquum und iustum

ler-

172 Der neunzehnte Bewegungsgrund

lernen, auch zum theil einmal andere es lehren; so sollen das vornehmlich die Gottesgelehrten gelernt haben und treulich üben, damit sie es auch andere recht lehren können. Sie sollen ja auch einmal die Kinder zu solcher Billigkeit und Ordnung anweisen, daß selbige bald frühzeitig den HErrn suchen, und ihre Kindheit und Jugend ihm aufopfern, und nicht dem Weltgeiste: also müssen sie sich selbst auch dem HErrn zuvor ergeben und ihm aufgeopfert haben; sonst werden sie gewiß die zarten Lämmer ver- wahrlosen, und nicht zu Christo bringen oder recht weiden. Es ist wol eine höchst thörichte Rede, wenn manche sagen: Ein Studiosus Theologiae müsse vorher selbst allerley mitmachen, damit er es hernach desto besser wisse, und bestrafen könne. Doch solche unbefonnene Spötterey verdient keine Antwort. Wir sehen schon aus diesem allen, daß man, wie die größte Thorheit, so auch die größte Unbilligkeit gegen Gott begehet, wenn man seine Bekehrung aufschiebet, und erst dem Satan das Herz, hernach Gott die äußerlichen Glieder zum Dienst geben will. Und man siehet auch aus allem, daß sich niemand zu früh und zeitig zum HERN wenden könne, als es höchst nöthig, billig und nützlich ist.

Der Aufschub der Bekehrung ist aber auch eine grosse Unbilligkeit und Undankbarkeit gegen andere Menschen, sonderlich gegen Christliche Eltern, Wohlthäter und Lehrer. Christliche Eltern wagen oft alles an ihre Kinder, ja brechen es sich selbst ab, damit nur die Kinder was rechtes lernen, und einmal Gott und Menschen dienen. Und dahin gehet auch

auch die Absicht aller Christlichen Wohlthäter und Stifter dieser und jener Stipendiorum, Frentische, oder anderer Beneficiorum. Wenn sich nun ein Schüler oder Studiosus nicht zum HErrn bekehret, und also auch dem HErrn nicht recht brauchbar wird; so beleidiget und betrübet ja einer seine eigene Eltern und Wohlthäter: Er betrübet seine Christliche Lehrer, und machet oft, daß sie seufzen.

Christliche Eltern und Wohlthäter hoffen und erwarten, daß sie einmal einen rechtschaffenen Menschen nach Hause bekommen, der in der Kirche und Schulen, oder auf andere Weise dem HErrn treulich dienen könne; und siehe, es kommt oft ein eitel, stolzer, sich klug dünkender, ungebrochener Mensch zurück, der wol auf Schulen und Universitäten schlimmer worden, als er vorher gewesen ist, der nicht sich selbst und sein Elend, viel weniger Christum erkennt, und den andern anpreisen kann, oder der, hat er Jura studiret, nicht als ein Rechtsgelehrter, sondern als ein Rechtsverkehrter mit einem weiten, eingeschlafferten Gewissen nach Hause kommt: denn, hat er auf Universitäten das göttliche Gesetz verkehret oder hintenan gesetzt, und die höchste Ungerechtigkeit und Unbilligkeit gegen GOTT begangen; wie wird er nicht auch die menschlichen Gesetze, so viel er nur kann, verkehren, und immer mehr wider besser Wissen und Gewissen allerley Ungerechtigkeit begehen? Das Vaterland, die Kirche und der Staat sehen solchen jungen Leuten gleichsam entgegen, und erwarten allerley gute Dienste; und siehe, ihre Hoffnung ist vorieho noch verlohren. Es ist so manches Geld auf sie gewendet worden, und das ist oft mit Sün.

174 Der zwanzigste Bewegungsgrund

Sünden verschwendet, oder nicht zum rechten Zweck gebraucht worden. Ja, es nehmen oft solche eitle Menschen manchen viel Aermern die Beneficia weg, welche diese besser anwenden würden. Das ist lauter Unbilligkeit. Ihre Christliche Praeceptores geben sich alle Mühe; und es wollen manche oft nichts für ihre Mühe, als die Freude, einmal zu sehen, daß sie sich zum HERRN bekehret haben und brauchbar machen lassen. Aber es schläget fehl; und statt dieser Freude, haben sie nichts, als Betrübniß von ihnen, daß sie, wie gedacht, nur seufzen müssen; das ist ihnen nicht gut. Diese so grosse Unbilligkeit und Undankbarkeit gegen Eltern, Wohlthäter und Praeceptores, ist gewiß eine sehr schwere Sünde, die te und te gar besonders bestraft wird. „HERR, schaffe auch hierinnen eine allgemeine „Besserung, daß alle deine Gaben und Wohlthaten „recht angewendet und viele treue Arbeiter zubereitet werden, die der ganzen Kirche Nutzen schaffen. „Amen.“

Der zwanzigste Bewegungsgrund.

Der Aufschub der Bekehrung macht sie sehr mislich und zweifelhaft. Die frühzeitige Bekehrung aber ist weniger Zweifel und Ungewißheit unterworfen.

Manche sündigen immerfort bis ins Alter: endlich werden sie etwan noch ergriffen und zu Gott gezogen; aber viele zweifeln, daß es eine wahre gründliche Bekehrung sey. Denn wie die Welt:

Weltkinder insgemein die, so sich bekehren, für Heuchler halten; so denken sie auch wol solches von solchen Leuten, die sich erst im Alter bekehren: oder sie schreiben doch nur ihre Aenderung andern äußerlichen Umständen, oder ihrem Alter, ihrer Krankheit zu, und nehmen da kein Exempel zur Nachfolge. Es ist auch solche späte Bekehrung oft sehr mislich, und wissen oft rechtschaffene Kinder und Knechte Gottes nicht recht gewiß, ob es mit einem solchen Aufrichtigkeit ist; oder, ob etwan, wie man sagt, die Sünde wol ihn, aber er die Sünde noch nicht verlassen hat. Und endlich ist auch ein solcher Mensch selbst oft sehr zweifelhaft und ungewiß, ob seine Bekehrung gründlich ist, ob sie nicht nur etwan aus blosser Todes- und Höllensfurcht herkommt; wie mir eine sterbende Person selbst diesen ihren Zweifel klagte, und grosse Furcht und Sorge hatte, daß sie sich nicht betrügen möchte.

Wenn nun aber einer sich benzeiten bekehret, da er jung und gesund ist; so kann er ja desto eher gewiß werden, daß seine Bekehrung und Aenderung Gottes Werk und nicht ein Werk der Natur, vielweniger Heuchelen sey, oder aus blosser Todes- und Höllensfurcht herkomme. Und wie er selbst von der Aufrichtigkeit und Wahrheit seiner Bekehrung kann überzeuget werden; so kann er auch andere am besten überzeugen, wenn er bald seine jungen Jahre dem HErrn aufopfert, und sich ihm ohne Vorbehalt und Ausnahme von ganzem Herzen ergiebet. Gewiß! wenn junge Leute die Weltliebe und Lust verleugnen, und als Jünglinge den Bösewicht überwinden: so zeugen sie vor allen Menschen

schen von dem neuen Leben des Geistes, oder von der mächtigen und heilsamen Gnade Jesu Christi, und daß in ihnen ein rechtschaffenes Wesen sey; daß das wahre Christenthum keine Verstellung, kein melancholisches Wesen, und auch keine unmögliche Sache sey. Da beschämen sie die Alten, und widerlegen am besten durch ihr eigen Exempel der Welt Vorgeben, die das Christenthum für unnöthig, oder unmöglich, oder für bloße Einbildung, für ein schwermüthiges, albernes, simples Wesen, oder gar für Heuchelei hält. Da wird die Ehre Jesu Christi gerettet, und seine Herrlichkeit, wie auch die Kraft seines Wortes und Geistes recht erkannt; und es kann allen faulen Christen zur Bestrafung, Beschämung, Erweckung, oder doch dazu dienen, daß sie keine Entschuldigung haben.

O! da ist ein junger Mensch, der redlich durchbricht, und sich dem Herrn mit Leib und Seele gänzlich sacrificiret, ein recht helles Licht und ein lebendiger Zeuge von dem, was die überschwängliche Kraft Jesu Christi kann und vermag. Da müssen die Entschuldigungen der Weltkinder wol wegfallen; und ihr eigen Gewissen muß sie überzeugen, daß sie selbst schuld sind, wenn sie sich nicht bekehren, weil sie schließen müssen: Was diesem jungen Menschen nöthig geschehen und möglich gewesen, das solte ja auch wol dir nöthig und möglich seyn. Da werden sie nicht mehr alle andere, sonderlich junge Leute, die sich bekehren, für Heuchler halten, sondern ihr eigenes Heuchelwesen desto eher erkennen lernen. „Denn was will, schreibet der Herr Probst Glessz, endlich die Bosheit der
„hämisschen

„hämischen Lasterer aufbringen? Bey dem zarten
 „Alter der Kindheit, bey den freudigen Jahren der
 „Jugend ist die Kunst, lange zu heucheln, etwas
 „schweres, wo nicht gar etwas unmögliches. Die
 „künstliche Verstellung der listigen Heuchler wird
 „endlich doch entdeckt; und man merket es, wo kein
 „rechtschaffenes Wesen in Christo Jesu angetrof-
 „fen wird. Aber, fanget ihr herzlich an, fahret ihr
 „redlich fort, haltet ihr treulich aus, laßet ihr euch
 „in dem Lauf nichts irre machen; bringet ihr durch
 „Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute
 „Gerüchte, durch ruhige Tage und angefochtene Zei-
 „ten, durch äußerliche und innerliche Leiden mutig
 „hindurch, 2 Cor. 6, 4. sqq. 2 Cor. 4, 8.; sehet ihr nicht
 „auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare,
 „2 Cor. 4, 18.; trachtet ihr nach dem, das droben ist,
 „nicht nach dem, das auf Erden ist, Coloss. 3, 2.;
 „verleugnet ihr das Wesen dieser verschwindenden
 „Welt mit ganzem Ernste, und laßet ihr in allen
 „euren öffentlichen und besonderen Handlungen kei-
 „nen andern Vorsatz blicken, als wie ihr Gott ge-
 „fallen und der Welt geeruehiget seyn möget: wer
 „wird nicht endlich auch wider seinen Willen erken-
 „nen müssen, daß Gott wahrhaftig neue Herzen
 „schaffe? Welch eine Herrlichkeit für euren Hei-
 „land, dessen Wort und Kraft mächtig erkannt
 „wird? 2 Pet. 1, 3. 4. 2 Cor. 9, 8. 1 Thess. 2, 13.
 „Cap. 1, 5. 1 Cor. 1, 18. Welch eine Seligkeit für
 „euch, die ihr ein neues Geschöpf werdet? Eph. 2,
 „10. Welch eine Beschämung für die Werkzeuge
 „des Reichs der Finsterniß, die durch üble Nachre-
 „den eure Gottesfurcht nicht verdunkeln mögen,

M

„son

178 Der ein u. zwanzigste Bewegungsgrund

„sondern endlich erkennen, eingestehen, ja gar preis-
 „sen müssen? Matth. 5, 10. Joh. 17, 23. 1 Petr. 2,
 „12. 15.“ * „O Herr Jesu, hilf doch, daß viele
 „ja bald in ihrer Jugend sich dir ohne den gering-
 „sten Vorbehalt aufopfern, und von ganzem Her-
 „zen zu dir bekehren; damit sie auch die Alten von
 „der Nothwendigkeit und Möglichkeit eines recht-
 „schaffenem Christenthums überzeugen, ja sie be-
 „schämen und erwecken, sich auch zu ändern, und
 „also die Herzen der Väter bekehret werden zu den
 „Kindern. Amen.“

Der ein und zwanzigste Bewegungs- grund.

Die frühzeitige Bekehrung ist sehr vor-
 theilhaftig, und nicht nur möglich, sondern
 auch leichte, und leichter als
 die späte.

Wir haben bisher gesehen, daß der Aufschub
 der Bekehrung viel Schwierigkeit, Hinder-
 niß und Schaden verursache, wenn sich ei-
 ner auch endlich noch bekehret. Nun wollen wir se-
 hen, was man von einer frühzeitigen Bekehrung
 für Vortheile habe, die aus dem vorhergehenden
 auch leichte zu schliessen sind. Und da ist zuvörderst
 zu erwägen, daß eine frühzeitige Bekehrung nicht
 nur möglich, sondern auch leichte sey. Die mei-
 sten jungen Leute lassen sich von wahrer Bekehrung
 abhalten, da sie denken, es sey nicht möglich, in ih-
 ren jungen Jahren so eingezogen zu leben, und sich
 zu

* In den Bewegungsgründen zu einer frühzeitigen Be-
 kehrung p. 26.

zu Christo zu bekehren. Allein unser Gott befiehlt ja, wie überhaupt die wahre Bekehrung, so auch ins besondere, daß sich junge Leute zu ihm wenden, und ihn suchen sollen. Denn er will, wie wir gesehen, auch junger Leute Werke vors Gerichte bringen. Darum sagt er: **Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend.** Pred. 12, 1. Er giebt an einem andern Ort eine herrliche Verheißung, und sagt: **Die mich frühe suchen, finden mich.** Sprüchw. 8, 17. Was nun Gott mit klaren Worten, den jungen Leuten mit Vorhaltung seines Gerichts, aber auch mit Vorhaltung einer herrlichen Verheißung gebietet, das muß ja wol wie nöthig, so auch möglich seyn, weil Gott nichts, was durch seine Gnade nicht möglich ist, gebieten kann. Er drohet und locket und brauchet also Gesetz und Evangelium: und wenn der Mensch beides zu Herzen nimmt, und recht erwäget, dabey den Herrn suchet, das ist, zu ihm ernstlich betet und flehet; so wird es ihm wohl möglich werden: gleichwie wir auch in der heiligen Schrift so manche und zum theil schon angeführte Beispiele haben; da manche in ihrer Jugend sich zum Herrn gewendet und ihn von Herzen gesucht haben. Also hat kein junger Mensch einige Entschuldigung, und soll sich die vorgewendete Unmöglichkeit nicht abhalten lassen, sich alsbald zum Herrn zu bekehren; soll also die Bekehrung nicht bis ins Alter aufschieben, in Meynung, da ginge es eher und leichter zu. Denn erstlich weiß er ja nicht, ob er alt wird, ob ihn Gott nicht jung wegnimmt, und zwar ehe er sich versiehet; sodenn aber haben wir schon gesehen, daß die Bekehrung im Alter nicht leichter,

sondern schwerer und mißlicher wird. Dahero auch das Sprüchwort kommen, daß späte Buße selten eine wahre Buße sey; gleichwie wir auch in einem alten Liede singen: „Ich fürchte fürwahr, die göttliche Gnad, die er allzeit verspottet hat, wird schwerlich auf ihm schweben.“

Es mag also ein junger Mensch, besonders auf Schulen oder Universitäten, das feste setzen, und dessen ganz gewiß seyn, daß die frühzeitige Befeh- rung gewiß leichter ist als die späte; und daß ie eher er anfänget, sich gründlich zu bekehren, ie leichter es ihm werden wird; und ie mehr kann er auch gewiß seyn, daß seine Befeh- rung rechter Art ist. Ein junger Mensch kann überhaupt eher gerührt und bewegt werden: und ob er zwar flüchtiger und un- beständiger ist, als ein Alter, und von dem Bösen auch eher wieder kann hingerissen werden; so muß er nur durch öftere ja tägliche neue Erweckung und Umgang mit Rechtschaffenen, der Unbeständigkeit und der Verführung von andern zuvor kommen: Ein Alter, der in der Sünde alt worden, ist auch leider desto beständiger in der alt eingewurzelten Sünde. Ein junger Mensch ist ja noch nicht durch so vielfältige Wiederholung der Sünde so verhärt- et; es ruhet noch kein solches Gerichte auf ihm, wie auf alten verhärteten Sündern; es sind noch nicht so viel Bollwerke und Schanzen oder Schlösser und Riegel vor seinem Herzen: da kann der Geist Gottes eher die Hindernisse hinweg räumen, und Ein- gang kriegen. Er ist noch nicht so feste in den Sor- gen dieses Lebens verstricket und zerstreuet, und kann da eher der Anklopfung des Geistes Gottes Gehör geben.

geben. Und ob manche Sünde bey ihnen eher ausbricht; so ist doch nicht so viel Heuchelen und Verkleisterung der Sünde, wie bey alten Sündern, die ihre Sünde mehr verstecken und bemänteln lernen, und da ihre Sünde, wo sie nicht so oft äußerlich ausgebrochen, doch innerlich oft desto tiefer Wurzel gefaßt hat. Ueberhaupt hievon zu reden, so ist es ja leichter, beyzeiten auf einem Irrwege umzukehren, und auf den rechten Weg wieder zu gelangen, als wenn man auf dem Irrwege schon weit gekommen ist. Es ist leichter, wie man sagt, bald Anfangs den Karren zurücke zu ziehen, als da, wenn er schon tief im Korbe steckt. Es ist leichter, in der Jugend die Sünde abzulegen, ehe sie recht zur Gewohnheit und andern Natur worden.

Sehen wir auf die bereits angeführten Gleichnisse; so ist es ja leichter, bald im Anfang den Acker vom Unkraut, (von Dornen und Disteln) zu reinigen, als da erst, wenn sich dasselbige schon manche Jahre hindurch ungehindert vermehret, und durch den ganzen Acker ausgebreitet hat. Es ist viel leichter, ein kleines Bäumlein auszuroden und zu versehen, als einen alten tief eingewurzelten starken Baum. Es ist leichter, gesund zu werden, wenn man nur etwas weniges Gift bekommen, und bald ein Gegengift zu sich nimmt; als wenn man mehrers Gift zu sich genommen, und demselbigen auch nicht bald mit einem Gegengift widerstehen wolte. Es ist leichter, einige Faden, als einen starken Strick zu zerreißen. Es ist leichter, ein kaum angefangenes Mauerwerk zu zerstören, als eine starke hohe Mauer zu zerbrechen. Also sehen wir abermals aus diesen

182 Der ein u. zwanzigste Bewegungsgrund

Bildern, daß eine frühzeitige Befehrung viel, viel leichter sey, als die späte, da die Sünde, und der Satan durch die Sünde, vielmehr Macht und Gewalt bekommen haben.

Es ist also eine ganz ausgemachte Sache: Je eher sich einer, sonderlich der studiret, befehret, ie leichter wird es ihm werden. Je weniger er die dem Fleisch so süß eingehende weltliche Lüste schmecket, und sich dadurch einnehmen und bezaubern läset; ie eher kann er sie verleugnen. Je weniger er in die Gesellschaft der Weltkinder eingeflochten wird, und ie eher er ausgehet: ie leichter wird er von ihnen frey werden; ie leichter, ie eher und mehr wird er so zu sagen, der Welt aus den Händen, und dem Satan aus dem Behege und Territorio kommen. Je eher er der Sünde, dem Satan und der Welt widerstanden, und nicht Sünde mit Sünde gehäufet hat: ie weniger wird er in der Befehrung Widerstand und Kampf finden, ie gelinder wird insgemein sein Bußkampf seyn; ie weniger wird er Angst, Furcht und Schrecken im Gewissen, oder äußerliche Noth und Trübsal erfahren. Je weniger darf ihn also Gott innerlich und äußerlich, als mit Zaum und Gebiß angreifen und ziehen, wenn er sich läset mit Worten als mit Seilen der liebe ziehen, und bald auf die ersten liebeszüge zufähret. Wie Paulus sagt: **Als bald fuhr ich zu, und besprach mich nicht lange darüber mit Fleisch und Blut** Gal. 1, 16.

Das Zaudern, Träumen und Säumen, und das Besprechen mit Fleisch und Blut, mit andern eiteln fleischlichen Menschen, und mit seinem eigenen Fleisch

Fleisch und Blut, machet es gleich schwerer: denn es macht verzagt, wie dort die Rundschafter das ganze Volk Israel verzagt machten. Das Eilen und schleunige Zufahren macht es leichte, wenn Gott uns locket und ziehet: denn Gott belohnet solche treue Wahrnehmung seiner Züge und Triebe gar besonders, und hilft einem in kurzen recht herrlich und mächtig durch; giebt ihm auch da bald so viele Erquickung, daß er die Lüfte der Jugend willig verleugnen kann. Wie Gott sonderlich junge Leute recht überschwänglich erfreuet und erquicket, und ihnen viel was bessers giebt, als die ganze Welt nicht geben kann, und zwar eben darum, daß sie nicht mehr an der süßen Lockspeise der Welt anbeissen sollen.

Da wird ihnen der kleine Kampf, die kleine Verleugnung der Lust der Welt, hier schon mit Freude und Wonne reichlich vergolten; und darf also kein junger Mensch denken, es werde ihm eine solche frühzeitige Bekehrung allzuschwer werden, und ein melancholisches trauriges Leben zuziehen. Nein, nein, er soll destomehr Freude und Wonne, Leben und volle Genüge haben; je eher er recht ernstlich anfängt, sich zum HErrn zu bekehren. Der Schöpfer wird ja wol mehr erfreuen können, als alle Geschöpfe. Und da die Engel bey der Geburt Christi den Menschen nicht nur Freude, sondern grosse Freude verkündigten; und Jesus, der rechte Heilsbrunnen ist, aus dem wir mit Freuden Wasser schöpfen sollen: so wird ja wol in seiner Gemeinschaft mehr Freude zu finden seyn, als bey der Gemeinschaft mit der Welt.

184 Der zwey u. zwanzigste Bewegungsgr.

Darum wende sich einer bald auf niedern Schulen zu seinem Heilande, und komme recht in seine Schule, warte ja nicht erst, bis er auf die Universität gehet; so wird es ihm am allerleichtesten, und er wird auch hernach auf der Universität in allem leichter und besser fortgehen, und vor vielen Dingen bewahrt werden, die ihm hernach nichts als Neue, Traurigkeit und Schmerzen machen. Oder, hat er auf Schulen keine Anleitung gehabt, und er kommt auf die Universität, da er viel Gutes höret: so wende er sich doch da noch alsobald zum HERN, und schiebe es keine Stunde auf, vielweniger warte er, bis er weg gehet; so wird er auch erfahren, daß der HERR ihm da viele Kraft geben, und ihm leichte durchhelfen wird; wovon im folgenden ein mehreres vorkommt. „Der HERR lasse einen jeden mit seiner Bekehrung recht eilen, und auch nun bald zufahren, damit er sich nicht selbst mehr Noth mache, sondern alsobald ein seliger Mensch werde. Amen.,,

Der zwey und zwanzigste Bewegungsgrund.

Die frühzeitige Bekehrung der Studirenden machet GOTT eine ganz besondere Freude; daher er ihnen auch ganz besonders beystehet, und im Geistlichen und Leiblichen durchhilft.

Wenn sich die, so studiren, bald in ihrer Jugend recht ernstlich bekehren, und nur beständig

ständig bleiben; so kann Gott mit solchen Leuten viel ausrichten. Wie wir denn sehen, wenn zu der oder der Zeit Gott etwas besonders in seiner Kirche ausgerichtet; so hat er die Werkzeuge dazu bald in ihrer Jugend aufgeweckt und zubereitet. Denn diese können ihm da bald mit ihren besten Kräften, wie auch desto länger dienen, und folglich was rechtes ausrichten. So wurde ein junger Saulus erweckt und zum Herrn bekehret. Das sehen wir auch bey der Reformation; da wurde Lutherus und viele seiner Gehülffen, besonders Melancthon, bald in ihrer Jugend zum Herrn gezogen und zubereitet, daher auch Lutherus damit getröstet worden: **GOTT** habe etwas vor in der Christenheit, und dazu brauche er junge, rechtschaffene Leute. Und ein alter Priester tröstete ihn, als er noch Baccalaureus war, in einer schweren Krankheit mit diesen Worten: „Mein Baccalauree, seyd getrost, ihr werdet des **Lagers** nicht sterben: unser **GOTT** wird noch einen grossen Mann aus euch machen, der viele Leute trösten wird. Denn wenn **GOTT** lieb hat, und daraus er etwas seliges ziehen will, dem leget er zeitlich das heilige Creuz auf, in welcher Creuzschule geduldige Leute viel lernen.“ In die rechte Creuzschule Christi, da man etwas rechtes lernt, tritt man aber erst durch wahre Bekehrung, da man Christi Joch auf sich nimmt, und ihm nachfolget.

Ferner ist auch von andern Männern, die Gott besonders in seiner Kirche gebrauchet, bekannt, daß

er sie bald von Jugend auf zu sich gezogen; und führet der Herr Probst Glessa † sonderlich den sel. Spener zum Beyspiel an, als der allerdings bald in jungen Jahren zum HErrn gezogen, und hernach als ein besonderes Werkzeug in der ganzen Kirche zu großem Segen gesetzt worden. Ich mag aber auch hier wol billig die hiesigen seligen Professores Theologiae, besonders den sel. Herrn Prof. Franz Fen, anführen, als der noch in seiner Kindheit zum HErrn herzlich gesehet, daß ob wol alle Stände endlich zur Ehre Gottes solten geführt werden, er doch sein ganzes Leben allein zu seinen Ehren richten wolle. * Wie kräftig er auch hernach auf

Univer-

- * Hievon heisset es in seinen Personalien pag. 19. also: Es hat der selige Herr Professor mehrmalen erzehlet, wie er allbereits in seiner zartesten Jugend, sonderlich von dem zehnten Jahre seines Alters an, den göttlichen Zug gar kräftig an seiner Seele verspüret; und wie er dadurch angetrieben worden, nicht nur an dem, womit solches Alter die Zeit unnütz hinzubringen, und sich sonst zu verständigigen pfleget, fernerhin keine Gemeinschaft zu haben; sondern sich auch von den Seinigen eine eigene Kammer auszubitten, damit er daselbst in der Stille studiren und beten könnte: worin man ihm auch willfahret habe. Er habe sich dabey zu derselben Zeit erinnert der Worte Christi, Matth. 6, 6: Wenn du betest, so gehe in dein Kämmerlein, und schließ die Thür zu. Wenn er nun von seinem Praeceptore kommen, sey er in seine Kammer gangen, habe erstlich die Thür verschlossen, dann seine Knie gebeugnet, seine Hände gen Himmel aufgehoben, und insonderheit dieses Gebet, welches er nicht anderswo gelesen oder gelernet, sondern

das

† In der schon angeführten Schrift p. 43.

zu einer frühzeitigen Bekehrung. 187

Universitäten erwecket, und gründlich zum HErrn bekehret worden, ist gleichfalls aus seinem Lebenslauf bekannt. Was Gott aber durch die seligen Männer, und besonders durch dieses auserwählte Rüstzeug gethan hat, das ist auch nicht nur in unserm Ort, sondern in ganz Deutschland und andern landen, ja in Osten und Westen bekannt, und der Segen wird fortgehen bis an das Ende der Tage.

Da nun Gott durch junge Leute, wenn sie sich zeitig zu ihm bekehren, so vieles Gute ausrichten kann; so hat er auch eine ganz besondere Freude an ihrer Bekehrung: denn wenn überhaupt über einen ieglichen Sünder, der Buße thut, und seine Seele erretten lästet, so grosse Freude im Himmel ist; wie vielmehr wird sich denn unser Gott mit seinem ganzen himmlischen Heer über die Bekehrung eines solchen freuen, der nicht nur seine eigene Seele, sondern viel tausend andere Seelen erretten, und viel Gutes in der Kirche ausrichten kann! Sollte das nicht alle junge Leute, besonders die, welche studiren, und andere lehren wollen, bewegen, sich alsobald zum HErrn

das so aus seinem Herzen geflossen, gethan: Lieber Gott, es müssen ja allerley Stände und Handthierungen seyn, die doch endlich alle zu deiner Ehre gereichen; Aber ich bitte dich, du wollest mein ganzes Leben bloß und allein zu deiner Ehre lassen gerichtet seyn. Er habe zu der Zeit nicht gemußt, wie gut solches Gebet sey; habe aber hernach, bey reiferen Jahren, wohl erkannt, daß er nicht also würde gebetet haben, wenns GOTT in ihm nicht gewirkt hätte.

HERRN zu wenden. Wollen sie denn nicht auch in der Kirche GOTTES, oder auch im Statu Politico solche nützliche Werkzeuge seyn? Wollen sie nicht auch GOTT diese Freude machen? Denn es hat ja GOTT gewiß keine grössere Freude über den Menschen, als wenn sie sich recht zeitig bekehren, und so denn bis ans Ende ihm treu bleiben, daß er sie zu recht gesegneten Werkzeugen brauchen und viel Gutes durch sie schaffen kann. O gewiß! dieselbe lässet er sich ganz besonders als seinen Augapfel anbefohlen seyn, und belohnet sie reichlich in Zeit und Ewigkeit. Solchen wird ja auch der HERR ganz besonders beistehen, und ihnen nach dem innern und äussern mächtig und treulich durchhelfen. Er wird ihren Kampf in der Bussse erleichtern: oder, lässet er sie eine Zeitlang darinnen, wie Lutherum; so wird er sie hernach doch desto lieblicher erquicken, und dadurch desto besser zubereiten, und desto brauchbarer machen. Er wird ihnen ein grosses Maaß der Gnade geben, und sie mit allen nöthigen Gaben und Kräften des Geistes erfüllen, daß sie keinen Mangel haben sollen an irgend einem Gut.

Er wird es aber auch im äusserlichen an nichts mangeln lassen, was zu ihrer Zubereitung nöthig ist. Er wird sie auch nach der äusserlichen Führung und Versorgung an den und den Ort, zu diesen oder jenen Personen, in diese und jene Umstände und aufs beste führen, daß sie in ihrem Studiren können gefördert werden, und das lernen und treiben, was ihnen das nöthigste ist. Wie überhaupt allen denen, so zuvörderst auch nur für ihre Person nach dem Reiche GOTTES trachten, alles andere im Leiblichen

lichen soll zu fallen: so wird Gott ja um so vielmehr alles Leibliche denen lassen zu fallen, die nicht nur für sich zeitig nach dem Reiche Gottes trachten, sondern auch bey andern einmal nach ihrem Stande und Beruf das Reich Gottes fördern wollen. Gott wird ja gewiß in seinem Reiche und in seiner Kirche vieles vornehmen, und selbige ausbreiten; dazu brauchet er nun auch in allen Ständen, und besonders im Lehrstande, Leute, die sich dazu recht zubereiten lassen. Sind nun welche da, und wollen sich ihm ganz hingeben, und zubereiten lassen; so wird er es ja denen an nichts, und am wenigsten an etwas Leiblichem fehlen lassen, was zu ihrer Zubereitung nöthig ist. Er wird sich ja selbst seine eigene Leute, Knechte und Boten empfohlen seyn lassen, und für alles sorgen, was ihnen nöthig ist.

O gewiß! wer sich nur dem HErrn von ganzem Herzen widmet, und sich zu einem rechten Werkzeuge will zubereiten lassen, der darf nicht Sorge haben, ob er auch noch so arm wäre: Gott wird und kann einen solchen nicht verlassen, oder ihm an etwas nöthigem fehlen lassen. Nein: ehe liesse er ein neues Bergwerk erfunden werden; ja ehe müßte, nach Lutheri Worten, der Himmel Geld regnen, oder Himmel und Erde einfallen: ehe ein solcher sollte verlassen werden, und an dem einen schädlichen Mangel haben, was ihm zum rechten Zweck nöthig ist. Gott hat ja schon einem solchen da oder dort seine Arbeit, seinen Dienst, seine Heerde und Gemeinde bestimmt, da er viel Gutes schaffen soll: da kann er ihm ja als seinem bestimmten Knechte nichts mangeln lassen; da müssen ihm eher alle Creaturen ein solches

ches

ches Werkzeug helfen fördern, oder eher müssen, wie Lutherus saget, alle Creaturen in das Ding verwandelt werden, was ein solcher nöthig hat. Gott macht oft gar zeitig, ja oft von Kindheit an, schon Anstalt, daß so einer recht erzogen und bereitet werde. Es sagt da Gott zu manchem Reichen von einem solchen noch in seiner Kindheit: **Nimm hin das Kindlein, und sange mirs.** 2 Mos. 2, 9. Und so denn forget Gott wieder auf Schulen und Universitäten, wie man ja ie und ie genug Exempel gehabt, daß ganz arme Kinder was rechtcs gelernt, und hernach sehr brauchbare Männer worden. Das soll nun, wie alle, so auch besonders die Armen, welche studiren, bewegen, sich alsobald zum Herrn zu wenden; so werden sie gewiß die väterliche Vorsorge und Treue Gottes vielfältig erfahren, und sich über ihren treuen GOTT nicht zu beschweren Ursach haben.

Ein Studiosus Theologiae soll ja in dem grossen Hause Gottes ein güldenes oder silbernes Gefässe zu Ehren seyn. Denn die Worte Pauli gehen, wie auf alle Gläubige, doch besonders auf die, so zum Dienste Gottes in seiner Kirche sollen zubereitet werden, da er 2 Tim. 2, 20. 21. saget: **In einem grossen Hause aber sind nicht allein güldene und silberne Gefässe, sondern auch hölzerne und irdische; und etliche zu Ehren, etliche aber zu Unehren. So nun iemand sich reiniget von solchen Leuten, der wird ein geheiliget Gefäss seyn, zu den Ehren, dem Hausherrn bräuchlich, und zu allem guten Werk bereitet.** Soll nun einer
ein

ein solches güldenes oder silbernes Gefässe, und zu allem guten Werk bereitet seyn: so wird ja auch der grosse Hausherr für ein solches Gefässe und Werkzeug auf alle Weise sorgen, daß es recht könne zubereitet und ihm zu Ehren bräuchlich werden, wenn sich einer nur reiniget, und los und frey machen lästet von der Gemeinschaft der eiteln Welt, und nicht wandelt im Rath der Gottlosen, sondern sich zu GOTT und seinem Worte hält: denn da wird gewiß auch an ihm die Verheißung des 1sten und des 93sten Psalms erfüllet, daß er in dem Hause Gottes wie ein bräuchliches Gefäß, also auch als ein Baum, wird gepflanzt seyn, und viele Früchte bringen, ja solchen Segen haben, daß ihm alles wohl gerathen soll. Da wird nun wol der Hausherr und Gärtner dafür sorgen, daß auch bald in den Zubereitungsjahren alles, alles, was er macht, was er lernet und vornimmt, wohl gerathe. Und da er sich die im Argen liegende Welt nicht lästet vom Worte Gottes abbringen, sondern veste dabei bleibet, und es auch vor der Welt bekennet; so gilt auch ihm das, was dort Gott zu Josua sagt: Laß das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht; auf daß du haltest und thust allerdinge nach dem, das darinnen geschrieben stehet. Alsdenn wird dirs gelingen in allem, das du thust, und wirst weislich handeln können. Siehe, ich habe dir geboten, daß du getrost und freudig seyest; laß dir nicht grauen, entseze dich nicht: denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem,

192 Der drey u. zwanzigste Bewegungsgr.

allem, das du thun wirst. Cap. 1, 8. 9. O grosser Trost! wenn der HErr mit uns ist in allem, was wir thun werden, da muß ja freylich alles wohl gelingen. O das solte wol alle erwecken, daß sie sich bald in ihrer Jugend von allem Weltwesen reinigten, und alsobald zum HErrn bekehrten, und sich recht zubereiten ließen. „O HErr, hilf! und „erwecke bald viele in ihrer Jugend, ja, gieb dein „Wort mit grossen Schaaren Evangelisten, und „laß dein Werk und Reich immer weiter ausgebrei- „ter, und dazu eben viele treue Arbeiter benzeiten zu- „bereitet, und durch sie viele deiner Kinder gebohren „werden, wie der Thau aus der Morgenröthe. „O HErr, du wirst noch vieles in deiner Kirche „vornehmen; darum brauchst du ja Arbeiter, und „also wirst du sie dir auch gewiß selbst zubereiten, „und sie kräftig erwecken: dazu segne, o HERR, „nach deinem Gefallen, auch diese Arbeit, um dei- „nes Namens willen. Amen.“

Der drey und zwanzigste Bewe-
gungsgrund.

Die frühzeitige Bekehrung bringet wie zu
allem allerley Tugenden und Segen, so be-
sonders auch zum Studiren.

Wer sich benzeiten noch auf der Schule, oder
doch bald auf der Universität bekehret, der
wird vor alle dem vorhero gedachten vielfäl-
tigen Schaden bewahret. Er wird zuvörderst vor
vielen Sünden, folglich auch vor vielem Unsegen,
Strafen,

Estrafen, Plagen und Gerichte bewahret, worein sich andere durch ihre Jugendsünden stürzen, und hernach es wol noch empfinden müssen, wenn sie sich auch noch in ihrem Alter bekehren. Er wird andere nicht nur zu nichts sündlichem verleiten, noch sich das von Christo gedrohte Wehe und keinen Fluch sich zuziehen; sondern sich auch hüten, daß er nicht von andern verführet wird, es sey durch unnütze lehrer oder ärgerlichen Wandel. Er wird benzeiten lernen alles prüfen, und das Beste behalten; wird daher sonderlich in seinem Studiren grossen Nutzen und Segen spüren. Denn wie die Gottseligkeit zu allen Dingen nütze ist, so ist sie auch gar besonders zum rechten ordentlichen und gesegneten Studiren nütze.

Die wahre Bekehrung heisst ja nach den schon angeführten Worten Apost. Gesch. 3, 26. selbst ein Segen. Und so wird ein Mensch dadurch nicht nur von allem Fluch befreiet, sondern auch wirklich gesegnet mit allerley geistlichem und leiblichem Segen. Dieser Segen begleitet einen in allem was er thut, und wo er aus- und eingehet; und also auch gewiß bey seinem Studiren. Wie ein böser Mensch, nach Lebensart der Schrift, den Fluch anziehet, wie ein Zemde, Ps. 109, 18; so ziehet einer, der sich zu dem wahren Segens-Gott bekehret, auch den Segen an, und wird darinnen, als in einem Kleide, aus- und eingehen, und bey aller seiner Arbeit lauter Segen und Fortgang spüren, besonders wenn er sich zu dem Amte zubereiten lästet, worinnen er andern den geistlichen Segen in himmlischen Gütern soll anpreisen. Ey wer wolte sich denn nicht bald bekehren, damit

D

er

194 Der drey und zwanzigste Bewegungsgr.

er nur bald von allem Fluch frey und des so grossen Segens theilhaftig würde? Wer will nicht gern, und zwar sein bald, so bald es möglich, reichlich gesegnet, und in allem seinem Vornehmen gefördert werden? Wer will nicht gern, daß ihm alles, und so auch sein Studiren, wohl gelinge und gesegnet von staten gehe? Wer das will, der bekehre sich also nur bald, bald; so wird er gewiß auch in seinen Studiis den göttlichen Segen erlangen. Er wird alles zum rechten lautern Zweck, zur Ehre Gottes richten, alles mit und vor Gott thun, bey allem Gott um Segen anrufen, und im Gebet und Worte bleiben; da wird es ihm der Herr gewiß gelingen lassen, daß er wird sein ordentlich studiren, und das nur hauptsächlich lernen, was er auch einmal zum Segen wird brauchen können. Er wird sein unterscheiden lernen, was nöthig, ja am allernöthigsten ist, oder etwan nur einiger massen kann gebraucht werden; und wird daher die Ordnung treffen, daß er immer das allernöthigste auch allem andern vorziehe: gleichwie ein unbefehrter, fleischlicher Studiosus das allernöthigste und beste oft hintenansetzt, oder gar nicht treibet; und hingegen Zeit, Kräfte und Kosten auf solche Dinge verwendet, davon er künftighin für seine und anderer Seelen nicht den allermindesten Nutzen, ja wol Schaden hat. Ein Christlicher Studiosus aber, der vor allen Dingen nach dem Reiche Gottes trachtet, der wird in allem Vornehmen Nutzen, Segen und Förderung haben; und Gott wird, wie im vorhergehenden gedacht, für alles auch im äusserlichen sorgen, was ihm seinen guten Zweck zu erhalten nöthig ist, und es ihm an nichts man-

man
des
der
er
mein
tet,
har.
der
Geb
um
Stu

so
Sun
An
daß
und
We
ten
sen,
und
und
dere
nich
dar
blas
sten
ben
ewi
den
hei
Die

mangeln lassen. Er wird gewiß die Verheißung des ersten Psalms an sich erfüllen sehen, da dem, der mit Gottes Wort stets umgeheth, **alles was er macht, wohl gerathen soll.** Es ist ein gemeines, aber wahres Sprüchwort: **Wohl gebetet, ist halb studiret,** wie Lutherus oft gesagt hat. Das wird er auch bey sich befinden: denn der Herr erhöret Gebet, und höret besonders das Gebet junger Leute so gerne, wenn sie wie Salomo um die wahre Weisheit und um Segen zu ihrem Studiren bitten.

Wenn sich ein Mensch zum Herrn bekehret, so bekommt er eine wahre Furcht Gottes; die **Furcht des Herrn aber ist der Weisheit Anfang.** Denn ein solcher Mensch fürchtet sich, daß er nicht durch etwas verführet werde, oder Zeit und Kräfte vergeblich anwende: da bittet er um Weisheit, daß Gott ihn möge in allen Dingen leiten und führen, und das nur lernen und treiben lassen, was das Beste ist; das erhöret Gott gewiß, und bewahret also einen solchen für viel unnützen, und so vielmehr für sündlichen Dingen. Wenn andere, die sich nicht bekehret haben, und daher auch nicht ernstlich beten, auf allerley Dinge fallen, und darinnen grosse Weisheit suchen, die sie doch nur aufblasen, und wenig oder nichts nütze seyn, am wenigsten der Seele etwas nützen; so wird er nur das treiben und lernen, was ihm und andern zeitlich und ewig nützen kann. Er wird da, wie Salomo in den mehrmals angeführten Worten sagt, die **Weisheit für seine Seele lernen.** Sprüchw. 28, 4. Diese Weisheit wird, nach dem Buch der Weisheit,

auch ihn recht leiten, und bey ihm seyn, ja mit ihm arbeiten, daß er erkennen, so auch lernen und treiben wird, was dem HErrn wohlgefallen, und ihm selbst zum zeitlichen und ewigen Heil und Segen seyn wird.

O gewiß! ist die wahre, schleunige Befehrung und Gottseligkeit zu etwas in der Welt nöthig und nützlich; so ist sie es zum Studiren, besonders in unsern sterilen, unfruchtbaren und verdorbenen Zeiten, da die Menschen an Gottes Worte wenig Geschmack finden, und daher auf allerley unnöthige Speculation, Subtilitäten und Fragen verfallen, auch davon mancherley Bücher heraus geben, welche sodenn unbefehrte junge Leute den besten, geistreichsten Schriften, ja der Bibel selbst vorziehen, und sich vom rechten Zweck abführen lassen. Ich geschweige der schädlichen Bücher der wirklichen Freigeister, und der Romainen, welche jungen Leuten ein rechtes Seelengift seyn. Für allen solchen eiteln schädlichen und schändlichen Dingen wird einer bewahret, der sich zeitig zum HErrn befehret: hingegen wird er bald in den Worten der Wahrheit, in der gesunden lehre der heiligen Schrift, recht innutrivet und erzogen, welches, wie allen Studirenden, so ja ganz ins besondere den Studiosis Theologiae nöthig ist, und die also ja wol mit ihrer Befehrung recht zu eilen haben, wovon aber hernach noch ein mehreres soll gesagt werden. „O du reicher Segens-Gott, gib doch Gnade, daß wir uns alle bald von Herzen zu dir wenden, und sodenn auch bey dir bleiben, damit wir alle deines Segens theilhaftig werden und bleiben bis in Ewigkeit. Amen!“

Der

Der vier und zwanzigste Bewegungs- grund.

Die frühzeitige Bekehrung bringet auch
für andere viel Nutzen und
Segen.

SWenn sich einer noch auf der Schule, oder doch auf der Universität bekehret; so hat das so bald für andere einen grossen Nutzen: denn er giebt dadurch ein gutes Exempel, daß wol manche andere ihm nachfolgen, und sich auch bekehren, oder doch einen Stachel in ihr Gewissen bekommen, und sich wol noch mit der Zeit bekehren. Wenigstens haben sie keine Entschuldigung; und können nicht sagen, daß es nicht möglich sey, sich zu bekehren, und andere Menschen zu werden. Denn ihr eigen Gewissen sagt: Was andern möglich ist, das soll dir auch möglich werden, wenn du nur auch, wie jene, willst Ernst brauchen. Die Menschen entschuldigen sich immer mit der Unmöglichkeit, und mit anderer Leute Exempel: Es machten es ja alle so, wie sie; es sey wol nicht möglich, ganz ein anderer Mensch zu werden; man würde auch nur verlacht und verspottet. Wenn sich nun aber einer auf der Schule oder Universität bekehret; so zeigt er den andern an seinem eigenen Beispiel, daß es möglich sey: das giebt den andern oft mehr Eindruck, als die besten Lehren der Præceptorum. Das läßt Gott gewiß nicht ganz vergeblich seyn; sondern es ist so ein rechtschaffener Schüler oder Studiosus in Wort und Wandel ein rechtes Licht, ein gutes Salz. Er wird ge-

198 Der vier und zwanzigste Bewegungsgr.

wiß einen oder den andern gewinnen, oder doch zu mehrerm Nachdenken bringen. Und wenn sich erst einer aufmacht, und ihm nachfolget, so folgen oft wol noch mehrere; und es folget zuweilen eine allgemeine Erweckung, wie hier auf unserer Schule und Universität mehrmals geschehen. Da hat nun der erste, der sich recht ernstlich und gründlich bekehret, und durch sein gutes Exempel andere zur Nachfolge bringet, an alle dem daraus entstehenden Segen grossen Antheil, und es wird ihm noch auf seine künftige ganze Lebenszeit, ja bis in die Ewigkeit zum grossen unaussprechlichen Segen sehn: denn wie das entseßliche Wehe und Gerichte Gottes die treffen soll, die andere ärgern und verführen; so soll hingegen auch zeitliches und ewiges Wohl denenselben zu theil werden, die andere mit ihrem Exempel, mit Wort und Wandel zum Guten führen.

Kommen nun solche wahrhaftig zu Gott bekehrte Leute von der Universität weg; so sind sie, sie mögen studiret haben, was sie wollen, aller Orten ein Licht, und zum Segen, und zwar insgemein erstlich unter ihren Verwandten, die oft durch einen einigen alle zusammen oder grössten theils gewonnen werden, davon mir gar manche Exempel bekannt sind. Da befehlen sich oft die Herzen der Väter zu den Kindern, wie mir noch kürzlich ein Exempel bekannt worden, daß, da ein Christlicher Studiosus Juris von hier nach Hause kommt, seine Eltern und Geschwister sich zum Herrn bekehret haben. Ja, es ist oft ein einiger Christlicher Studiosus, der ernstlich ist und ordentlich wandelt,
in

in einem ganzen Orte, und in der Nachbarschaft, wie ein Licht auf dem Leuchter, daß viele durch ihn gewonnen werden.

Ist einer etwan ein Medicus, und practisiret; so giebt GOTT auf sein Gebet und Flehen nicht nur, wie schon gedacht, zu den Curen seinen Segen, wodurch er ja vielen nützen kann: sondern er hat und nimmt auch Gelegenheit, bey denen Kranken etwas zum Heil ihrer Seelen zu reden; da ohne dem manche Krankheiten nicht so wohl gehoben werden können, wenn nicht auch die Seele, das Gemüthe, gesund wird. Und da man einen Medicum insgemein eher als den Prediger holen läßt, und demselben oft auch mehr, als dem Prediger, Gehör giebt, dieser auch nicht allemal so ist, wie er seyn solte; o da kann ja ein Christlicher Medicus viel Gutes ausrichten, und gar manchen zugleich an ihren Seelen Nutzen und Segen bringen, wovon er aber wieder selbst einen ewigen Segen haben wird.

Ist aber einer ein Jurist, ein Politicus, ein Advocat oder ein Rath, ein Richter, ein Minister, oder gar ein Regent; o wie viel Gutes kann ein solcher schaffen, wenn er sich vorher recht zum HERRN bekehret hat! Der Fluch, der den lässigen, und so vielmehr den ungerechten Richtern und Regenten gedrohet worden, wird ihn nicht nur nicht treffen, sondern er wird dafür einen zeitlichen und ewigen unaussprechlichen grossen Segen haben, wie wir davon an Joseph, Obadja, Daniel, Nehemia und andern sehr herrliche Beispiele haben. Das waren recht Christliche Politici, Räte und Hofleute, die doch (den Obadja ausgenommen) unter hebrä-

200 Der vier und zwanzigste Bewegungsgr:

nischen Königen stunden, und dennoch den HErrn von ganzem Herzen fürchteten, aber auch da in ganzen grossen Reichen viel Gutes stifteten, und davon ja wol selbst den allergrössten zeitlichen und ewigen Segen erlangten. Was waren es aber für Leute? Wenn waren sie so fromm und gottesfürchtig worden? etwa erst in ihrem Alter? Nein, von Jugend auf hatten sie sich zum HErrn gewendet, und ihn gefürchtet, wie es von Joseph und Daniel ja bekannt ist; von Obadja aber heisst es 1 Könige 18, 3: Obadja fürchtete den HErrn von seiner Jugend auf. Woraus wir auch sehen, daß nicht nur, so zu sagen, Priester und Leviten, oder Prediger und Studiosi Theologie, sondern auch Politici und Hofleute, den HErrn fürchten sollen und können, und zwar von Jugend auf.

Das sollte ja wol auch alle, so Jura studiren, bewegen, sich alsobald zum HErrn von ganzem Herzen zu bekehren: weil solche, da sie ins Regiment, und zu mancher wichtigen Bedienung kommen, oft in einem Orte, ja einem ganzen Reiche mehr Gutes schaffen können, als viele Prediger; und weil Gott, je rarer sie sind, destomehr gar ein besonderes gnädiges Auge auf solche Christliche Politicos, Richter oder Regenten richtet, und sie und die Ihrigen segnet. Denn wenn sie rechte Amtleute des Reiches Gottes, und Pfleger der Kirche sind, durch deren treuen Dienst so vielen Leuten, und oft einem ganzen Lande so viel Gutes, so viel Heil

Heil und Segen widerfähret; wie sollten nicht auch sie ein grosses Heil, einen grossen Segen auf Zeit und Ewigkeit zu gewarten haben? O wie nöthig wäre da, daß Studiosi Juris diß alles recht bedächten, damit sie sich auch fein zeitig bekehreten, und nicht einen so grossen ihnen zugedachten Segen selbst von sich stießen! Vielleicht wartet da und dort schon ein Ort, eine Stadt, ein Land, ja ein ganzes Reich, auf einen dergleichen Christlichen Mann; und der HErr macht schon Præparatoria, daß ein solcher Mann aufgenommen und zum Segen gesetzt werde. Wie manche Fürsten der Finsterniß oder Hostenfeln, wie sie Lutherus nennet, suchen nicht an grossen Höfen das Reich und Werk Gottes zu hindern! Da ist aber ein solcher Christlicher Politicus gleichsam ein rechter Engel, den Gott auch dem Reiche Christi und den rechtschaffenen Knechten und Kindern Gottes zu Hülfe sendet, daß sie auch bey den Hohen den Sieg behalten, wie Dan. 10, 13. von den Engeln diß gesagt wird.

Christliche Juristen und Politici sind ja wol freylich rar: und das kommt unter andern mit daher, daß viele denken, sie hätten, wie überhaupt, so besonders auf Universitäten, mehr Freyheit zu sündigen, als Theologi; oder ihnen wäre es eben nicht nöthig und nützlich, rechtschaffen fromm zu werden. Das ist ein sehr böses Principium, und eine solche schädliche Quelle, woraus viel Uebels in die ganze Christenheit mit einfließet. Wollen sie selig werden, so müssen sie sich doch so wol bekehren, als die Theologi. Sie sollen ja aber nicht nur allein für ihre Person selig werden, und das Reich G.D.

tes in ihrer Seele aufrichten lassen; sondern sie sollen und können auch, wie wir gesehen, in diesen und jenen besondern hohen Bedienungen und Collegiis, ja in jedem Aente und Stande, als Christen das Reich Gottes mit fördern; und das wird ihnen alsdenn der Herr zum ganz besondern grossen Segen anschreiben, und es ihnen zeitlich und ewig vergelten: denn unser Gott ist ein sehr gnädiger und gerechter Herr, der keinen ihm geleisteten Dienst unvergolten läset. Ja, da oft Politici im Consistorio mit sitzen, oder sonst auch als obrigkeitliche Personen auf Kirchen und Schulen mit Achtung zu geben und dahin zu sehen haben, daß die Stellen gut besetzt werden: welchen grossen Schaden kann da einer einer ganzen Stadt, einem ganzen Lande zuziehen, wenn er, als ein unbefehrter Mann, auch unbefehrte fleischliche Lehrer befördern hilft, und oft wol gar sich bestechen läßt! welchen Gluck wird da ihn treffen? Welchen Segen aber kann ein solcher Christlicher Politicus davon tragen, wenn er in Consistoriis und sonst den Mierhlingen und Wölfen mit Einhalt thut, und die vacanten Stellen wohl besetzt hilft. Wird ein solcher Christlicher Politicus in den Augen Gottes nicht werther seyn, als viele eitele Theologi? und wird er nicht, ob er gleich kein Lehrer ist, doch auch dort leuchten wie des Himmels Glanz, und wie die Sonne immer und ewiglich? da er doch durch Wort und Wandel, und durch gute Besetzung der vacanten Kirchen und Schulen, auch andere mit zur Gerechtigkeit angewiesen. Warum wollen denn die Politici diese grosse Würde den Theologicis allein über-

überlassen, da der Herr sie so wol wie jene, in ihrem Theil und nach ihrem Stande und Beruf zum Besten des Reiches Gottes gebrauchen, und dafür ewig segnen will?

Endlich aber, was wird nicht ein Studiosus Theologiae für grossen Nutzen schaffen können, wenn derselbige sich zeitig bekehret hat, und hernach ins Amt kommt? Er wird zuvörderst, wenn er eine Gehülfin nöthig hat, sich nicht Geld und Gut und andere Dinge begehren lassen, sondern eine erwählen, die eine wahre Gehülfin und Gefährtin zur Ewigkeit ist, und die Lehre zieren hilft; das wird schon einen gesegneten Einfluß in sein ganzes Amt haben. Er wird da sein Haus göttlich zu regieren suchen, daß er samt den Seinigen ein Vorbild der Heerde werde, nicht aber Frau und Kinder das nieder reissen, was er bauet. Er wird den Weg der Buße und Bekehrung nach Gottes Wort und aus eigener Erfahrung zeigen können, da er ihn selbst schon eine Zeitlang betreten hat. Er wird, da er kein Neugepflanzter ist, sondern sich zeitig bekehret hat, sich nicht so bald erheben, und dem Lasterer ins Urtheil fallen, und Schaden anrichten, sondern in Demuth und Weisheit wandeln, und vielen nützen. Er wird bey frühzeitiger Bekehrung, wenn er ins Amt kommt, schon manche Erfahrung haben; und da allerley Leuten in ihren mancherley Seelenumständen, Anliegen und Anfechtungen recht begegnen, und jedem seine eigene Speise geben; die Sichern desto nachdrücklicher und ernstlicher aufwecken, und die Erweckten recht zu Christo bringen; und sodenn im-

mer

204 Der vier und zwanzigste Bewegungsgr.

mer weiter führen können: da er selbst nicht bloß in einiger Erweckung und im Anfange der Bekehrung stehet, sondern wahrhaftig Christum kennet, und in ihm Friede und Ruhe für seine Seele gefunden hat, und auf diesem rechten Wege der Heiligung ernstlich nachjaget. Er wird auch den ieszigen irrenden Seelen und sonderlich ihren über-evangelischen hochfliegenden Weiterführern wohl begegnen, und weder sich noch seine Gemeinde irre machen lassen; weil er selbst Christum kennet, und die Kraft des Evangelii, den Artikel der Rechtfertigung erfahren hat, und aus Erfahrung weiß, wie einem armen Sünder in der Buße zu muthe ist, und wie er auch bey Christo reichlich getröstet wird, und in seinem Blut, in seinen Wunden Ruhe findet. Da wird er sich das ungesalbte Wundengeschwäß, und da man sich immer auf seine Erfahrung, auf sein Gefühl, seine unverrückte Freudigkeit beruhet, nicht einnehmen lassen, wie einer, der erst einigen Anfang hat, sich diese Dinge bald blenden läßet, und solchen Geistern zufället. Wiewol auch manche sich haben einnehmen lassen, die keine Neulinge und Kinder, sondern wol Väter gewesen, jedoch solches auch vor ihrem Ende noch bekannt und bereuet haben.

Dahero Studiosi Theologiae bey den ieszigen verführischen Zeiten, da man bald auf ein fanatisches, bald auf ein steriles pelagianisches Wesen fället, um so viel mehr nöthig haben, sich bald zu bekehren, und in der Wahrheit im rechtschaffenen Wesen recht befestiget zu werden. Denn die, so sein gegründet ins Amt kommen, und in Gottes Wort recht erzogen worden, die werden vor allen solchen

solchen Versuchungen und Sichtungen des Feindes wohl bewahret werden, und wo sie ja in etwas gerathen, doch endlich wieder ins rechte Gleis einlenken. Es wird einer, der sich zeitig bekehret, und schon recht gegründet und mit einiger Erfahrung ins Amt kommt, auch den andern Lehrern in dem Orte, oder in der Nachbarschaft zum Segen seyn; so, daß die redlichen rechtschaffenen auch durch ihn erquicket und gestärket, die etwas lässig und schläfrig, zu mehrerm Ernst erwecket, und die untreuen Arbeiter, Miethlinge und Lohnknechte beschämet, und wo nicht auch noch bekehret, doch wol etwan bewogen werden, solche Wahrheiten zu verkündigen, die sie sonst eben nicht sonderlich getrieben haben, welches doch ihren Gemeinen kann zum Segen seyn. In Summa, es wird ein recht gegründeter und geübter Lehrer an seinem Orte und in der ganzen Nachbarschaft ein helles Licht seyn, und wird viele Seelen dem HErrn zuführen.

D sollte das nicht einen, der noch auf der Schule ist, um so vielmehr, wenn er schon auf der hohen Schule sich befindet, bewegen, sich den Augenblick zu dem HErrn zu bekehren, da er bey frühzeitiger Bekehrung vor andern, die sich spät bekehren, so viele Vortheile voraus hat, und so grossen Nutzen und Segen schaffen kann, den er selbst ewig wieder finden wird. Des möchte da besonders auch ein solcher Studiosus Theologiae nur glauben und sich vorstellen: Da und dort ist eine grosse Gemeinde, die seiner von nöthen hat und auf ihn wartet. Da und dort ist ein dürres oder unbebauetes Land, eine Gemeinde, die bisher keinen treuen Hir-

ten

206 Der vier und zwanzigste Bewegungsgr.

ten gehabt, daher nach Weide und Wasser hungert und durstet, und die gleichsam auch ihm, wie dort dem Paulo geschah, zurufet: **Komm hernieder, und hilf uns.** Apost. Gesch. 16, 9. Da und dort ist eine grosse Heerde zarter Lämmer, eine grosse Heerde verirreter Schaaf, die er aus herzlichster Liebe zu Jesu ihm wieder zuführen und weiden soll. Da oder dort soll er ein grosses Feld, oder eine grosse und offene Thür finden. Er soll also nur viel Saamen, viel Gnade, Kraft und Salbung, und sonderlich ein recht demüthiges, gnadenhungeriges Herz oder wahre Armuth am Geiste mit bringen; so wird der Herr auch durch ihn Wunder und grosse Dinge thun. **Denn Gott thut nur grosse Dinge durch die Demüthigen.** Die erhalten grossen Segen, und bewahren ihn auch. Die sich hingegen bey einiger lieblichen Bewegung und Freude und bey einigem Segen und Eingang bald aufblasen lassen, die verderben den Segen. Soll aber einer in wahrer Kraft und Brünstigkeit stehen, auch manches Gute schaffen, und doch in der Demuth bleiben, und eines immer grössern Segens würdiget werden; so muß er gewiß nicht von heute und gestern her erwecket und bekehret worden seyn, sondern benzeiten in seinen jungen Jahren sich recht zum Herrn bekehret haben.

D solten Schüler und Studiosi, die sich der Theologie widmen, den grossen Segen, der auf sie wartet, recht bedenken, wenn sie sich benzeiten recht bekehren und zubereiten lassen; sie würden ihre Bekehrung, oder auch wenn sie schon erweckt wären, ihren grössern Ernst und Fleiß keine Stunde aufschie-

schieben, sondern recht mit einander certiren, wer dem andern zuvor käme, und sich aufmachte zu Jesu zu eilen; und da würde keiner, der erweckt wäre, ruhen, bis er recht wüßte, an wenn er gläubte, oder bis er in Jesu Ruhe und Friede gefunden, folglich den Artikel von der Rechtfertigung recht erfahren hätte; und solte billig, wie ein reblicher Mann einmals sagte, keiner von der Universität gehen, der diesen Artikel nicht erfahren, und also nach der Schrift und Erfahrung recht verstünde, und wüßte, wie einer Seelen zu muthe ist, die sich vor dem Gerichte Gottes in ihrem Gewissen recht angeklaget gefühlet, aber auch der Losprechung ihrer Sünden versichert, und durch das Blut Christi los worden vom bösen Gewissen, und in Christi Wunden Friede gefunden. „Herr Jesu, gib viele solcher wohl gegründeten und treuen Arbeiter: ja laß alle in allen Ständen den grossen Segen bedenken, den sie und andere von ihrer frühzeitigen Bekehrung haben werden; damit sich doch auch bald alle aufmachen, und keiner der letzte bleiben wolle. O schreibe diß alles in aller Herzen, und laß es an einem ieden, der es liest, reichlich gesegnet seyn, zum Preise deines herrlichen Namens, um deiner ewigen Liebe willen. Amen, Amen!“



Der

Der fünf und zwanzigste Bewe- gungsgrund.

Die frühzeitige Bekehrung ist besonders ei-
nem Studioso Theologiae nöthig und nützlich,
wenn er Namen und Stand mit Recht
führen, und der Kirche recht
nutzen will.

Sir haben schon hin und wieder bey allerley Gelegenheit davon gehandelt, wie sich zwar alle, doch besonders Studiosi Theologiae, bezeiten bekehren sollen: indessen weil an der rechten Erkenntniß und folgamen Annnehmung dieser Wahrheit so gar viel gelegen ist, und doch ieziger Zeit so wenig bedacht wird; so wollen wir noch ins besondere davon handeln, und noch allerley Bewegungsgründe anführen, die theils von dem iezigen oder künftigen Namen, Stande und Amte, theils von dem Zustande der Kirchen genommen sind, und in folgenden Stücken bestehen:

Ein Studiosus Theologiae soll sich der wahren Gottesgelahrtheit befeiffen, als davon er eben den Namen hat. Nun ist aber die Theologie die Gottesgelahrtheit, oder die rechte lehre von Gott, nach Col. 1, 1: **Eine Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit.** Sie ist ganz practisch, bestehet nicht in blosser Speculation, in einem blossen Wissen; sondern führet, wie der selige Herr D. Anton schreibt, in allen ihren **Niederchen zur Gottseligkeit** und rechten Praxi oder Uebung derselbigen. Daraus folget, daß wer

wer
Go
rech
fus
ren
zu
erk
ode
in
sch
das
Go
ist,
off
de,
alle
get
gel
W
die
hat
fel
log
T
ha
Fr
for
er
di
fo
er

wer nicht gottselig ist, der hat die Theologie und Gottesgelahrtheit noch nicht recht inne, noch nicht recht gefaßt, und ist also noch kein rechter Studiosus Theologiae. Es kann aber niemand zur wahren Gottseligkeit kommen, als der sich von Herzen zu Christo und durch Christum zu Gott bekehret und erkant hat, daß es nicht eine bloß äußerliche Uebung oder knechtische Furcht, sondern eine Gottseligkeit in Christo Jesu sey, da einer in wahrer Gemeinschaft und Vereinigung mit Christo stehet, da ihm das kündliche oder kundbar grosse Geheimniß der Gottseligkeit und der Grund der Gottseligkeit, das ist, Christus in seinem ganzen Mittleramt, recht ist offenbar worden, daß er in demselben Ruhe, Friede, leben und volle Gnüge suchet und findet. Das alles wird erst durch eine wahre Bekehrung erlangt. Wenn nun die wahre Theologie und Gottesgelahrtheit eine lebendige und kräftige Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit ist; und wenn also ohne diese Gottseligkeit noch keiner die rechte Theologie hat, die wahre Bekehrung aber der Anfang der Gottseligkeit ist: so muß ieder, der rechtschaffen Theologiam studiren will, den Anfang seines Studii Theologici von wahrer Bekehrung machen. Das hat, wie bereits gedacht, der selige Herr Professor Francke stets urgiret, und besonders denen neu ankommenden Studiosis alsobald vorgehalten, und sie ermahnet, daß sie doch auch den Anfang ihres Studii Theologici von gründlicher Bekehrung machen sollten.

Und so ist die wahre Bekehrung gleichsam der erste Buchstabe, oder der erste Grundstein ihres

D

Lehr-

210 Der fünf und zwanzigste Bewegungsgr.

Lehrgebäudes; und ein ieder, der auf die Schule oder Universität kommt, die Gottesgelahrtheit zu lernen, sollte sich zuvörderst darum bekümmern, und Gott anrufen, daß er sich selbst in seinem Jammer und Elend, aber auch Gott in Christo recht erkennen, recht an ihn glauben, ihn kindlich fürchten und lieben lerne. Das alles gehöret zum rechten Grunde und Anfange des Studii Theologici: alsdenn sollte er auf diesem Grunde fortbauen, und alles, was er lernet, dahin richten, und so darauf bauen, daß er nicht allerley Stroh und Stoppeln von unnützen Dingen darauf bauete, die weder ihm, noch andern zeitlich und ewig nützen, sondern verbrennen müssen. Aber ieziger Zeit kehret man es just um. Die wahre Bekehrung und Gottseligkeit sollte das erste seyn, und man sehet sie hinten an, oder hält sie für eine schon vorhero ausgemachte Sache, ob man sich gleich noch nie von Herzen bekehret hat; eilet aber bald allerley andern Künsten nach, und fraget nicht darnach, ob die göttliche Wahrheit recht ins Herz gefaßt, und das Herz dadurch zu Gott gezogen und bekehret werde: da denken wenige dran. Da treibt man die göttliche geistliche Lehre, wie eine andere menschliche Wissenschaft, ohne heilige Furcht Gottes, ohne Gebet, ohne den Heiligen Geist. Wie kann es da gelingen? was kann da heraus kommen? Ist die Gottseligkeit zu allen Dingen, auch zu allen guten Wissenschaften nütze; so ist sie wol ja sonderlich zur Erlernung der rechten Gottesgelahrtheit am allernützlichsten, als die eben eine Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit ist.

Wer

zu einer frühzeitigen Bekehrung. 211

Wer demnach Theologiam studiret, und nicht gottselig ist, der heist wol ein Studiosus Theologiae, aber er ist es nicht in der That. Denn ein rechter Studiosus Theologiae, und doch nicht gottselig seyn, das sind widersprechende Dinge, die nicht mit einander bestehen können. O wie nöthig hat da einer, sich alsobald zu bekehren, wo er nicht ein Studiosus Gloriae, sondern ein rechter Theologus Crucis werden. Also bleibt es dabey: Wer ein rechtschaffener Studiosus Theologiae werden will, der muß bey seinem Studio Theologico die Sorge um eine gründliche Bekehrung das erste seyn lassen. Denn wir haben bey dem sechsten Bewegungsgrunde erwogen, daß Christus mit der Predigt von der Buße und Bekehrung sein Lehramt angefangen, und das Gebot von der Buße das erste seyn lassen: welches also auch ein Studiosus Theologiae am ersten beobachten sollte; und das hiesse, wie daselbst gedacht, ordentlich und gründlich studiret. Fordert man von allen Dingen rechten Grund, so sollte ja einer auch in dieser Sache selbst einen rechten Grund in seinem Herzen legen lassen. Denn man wird auch von ihm einmal Grund fordern der Hoffnung, die in ihm seyn soll. Was wird einer einmal im Examine rigoroso, in der Stunde der Unsechtung und des Todes, für Grund zeigen können? Was hat der für einen Grund, den Himmel zu hoffen, und andere darauf zu weisen, der selbst noch nicht den Weg zum Himmel gehet? Will einer von allen Dingen Grund haben, und nichts annehmen, was nicht gründlich genug ist; nun wohl, hier hat er so viele Bewegungsgründe aus G. D.

212 Der fünf und zwanzigste Bewegungsgr.

tes Wort, daß er sich benzeiten bekehren soll. Nimmt er sie nun nicht an, was kann er dagegen einwenden? Was hat er für einen Grund, zu glauben, daß er sich nicht bald bekehren dürfe, und doch bey unbefehrtem Herzen ein treuer Lehrer werden, und eine schöne Krone hoffen könne? Ich weiß keinen. Es sagen zwar manche: Sie hätten iezo so viele andere Dinge und Wissenschaften zu treiben, daß sie sich zerstreueten, und den Kopf zerbrächen, daß sie nicht dabey recht fromm werden, oder sich nicht recht zu Gott wenden, und beten könnten. Aber ist das wol ein hinlänglicher Grund, oder eine vor Gott gültige Entschuldigung? Ihr eigenes Gewissen saget nein dazu. Arg genug, daß man ieziger Zeit so Theologiam studiret, daß man das, was das erste seyn soll, und das nöthigste ist, hintenansetzet; dagegen aber so vielen andern Sachen nachjaget, und sich den Kopf zerbricht und anfüllet, aber das Herze leer läßt, und dadurch an der wahren Bekehrung und Gottseligkeit gehindert wird. Darum wäre es ja höchst nöthig, daß man sich bald zeitig bekehrte, und zuvor das Herz mit Gottes Wort und mit göttlicher Kraft und himmlischer Weisheit erfüllen liesse: so würde man sodenn von allen andern Dingen richtiger urtheilen, und nur das, was einem zu seinem Hauptzweck das dienlichste wäre, hauptsächlich lernen und treiben; das andere aber als eine Nebensache ansehen, und sich nur so weit einlassen, als man es einiger massen gebrauchen könnte. Wo man sich aber nicht benzeiten bekehret, und alles in göttlichem Lichte einsehen lernt: so fällt man bald mit grosser Hefigkeit auf andere

andere Dinge, bekommt mancherley Säge und Principia in Kopf, und nimmt hernach nur so viel von der göttlichen Lehre an, als man mit dieser einmal eingefogenen, zum theil wirklich unrichtigen pelagianischen Principiis, theils aber unrichtig verstandenen Sätzen reimen kann; und dadurch hindert man sich je länger je mehr an der wahren Bekehrung, an der wahren Erleuchtung und göttlichen Weisheit, und verlieret oft je länger je mehr die Liebe und Lust zum Worte Gottes und zum Gebet: denn man findet an menschlichen Künsten mehr Geschmack als an der heiligen Schrift, und wendet auch mehr Fleiß auf jene Dinge, als auf diese; bekommt dabey viel Eigendünkel und Arroganz, daß man sich bald sehr klug dünket, und alle andere, auch redliche Knechte Gottes, beurtheilet, und sich für klüger und gründlicher hält, ja, sie für Schwächer und Wäscher ansiehet, und da dem Jüdischen Volke gleich ist, daß Jeremias Cap. 5, 12. auch sagte: Die Propheten sind Wäscher.

Und das ist ein grosser Schade: da hält es schwer, daß so einer noch zu rechte gebracht, und nüchtern und recht demüthig und klein wird. Da hat einer freylich gewaltige Hinderniß und Zerstreuung, und oft nichts davon, als einen zerbrochenen Kopf; woran er aber selbst schuld ist, weil er sich nicht bald bekehret, und in die rechte Schule der Weisheit gekommen ist, worinnen das Herz, und nicht nur der Kopf, mit göttlichem Licht erfüllt wird. In vorigen Zeiten studirten viele, daß sie zerbrochene, das ist, bußfertige Herzen bekamen; iezzo studiren manche, daß sie zerbroche-

214 Der fünf und zwanzigste Bewegungsgr.

ne Köpfe bekommen, und oft auch am Leibe krank werden: das ist ein verkehrtes Wesen. Davon werden alle die den Schaden schon einmal empfinden müssen, welche die wahre Befehrung und Gottseligkeit, oder das wahre Christenthum, nicht mit ihrem Studiren verbinden wollen. Das wahre Christenthum oder die wahre Gottseligkeit wird ja keinen in seinem Studiren, am wenigsten im Studio Theologico hindern, wenn nur alles ordentlich und moderate zugehet; sondern es wird ihn vielmehr in dieser seiner Berufsarbeit desto fleissiger machen, und nur vor unnützen Dingen bewahren.

Hievon schreibt der selige Herr Prof. Francke im IVten Theil seiner Paränetischen Lectionen pag. 31 = 34. wie folget: „Ich habe aber auch gesagt, „man müsse 2) moderate studiren, das ist, man „müsse nicht so auf das Studiren allein hinfallen, „sondern auch dabey beten, und für seine Seele sorgen. Es mag das Studiren so herrlich seyn, als „es will, so muß es doch Christianismo subordiniret werden; denn es ist doch einmal ein grosser „Unterscheid zwischen dem Beten und dem Studiren. Ein ieglicher, der beides mit rechtem Ernst „treibet, wird das in Erfahrung haben, daß immer eines das andere vertreiben will. Wenn „man sich dem Gebet ernstlich ergiebet, so will das „Studiren darüber Noth leiden: und wenn man „wieder denkt, ey man müsse doch seinen Beruf in „acht nehmen, und was rechtschaffenes studiren, „damit man der Kirche einmal dienen könne; so „will das Studiren das Gebet ausdrängen. Dar- „aus

aus kann man wol sehen, daß es gar unterschiede-
ne Dinge sind, beten und arbeiten. Weil doch
aber gleichwol beides von Gott befohlen ist; so
muß man dahin trachten, daß das Gemüthe so re-
guliret werde, daß beides in seiner rechten balance
stehe, daß eins das andere nicht ausdränge, son-
dern daß man eins dem andern subordinire. Da
ist nun freylich diß die Hauptsache, daß man we-
der das Studiren, noch irgend eine äußerliche Ver-
richtung, lasse Herr über sich werden, sondern das
Christenthum muß Herr bleiben. Status animæ
muß vor allen Dingen vor Gott dem Herrn recht-
schaffen reguliret und geordnet seyn. Das Ge-
wissen muß frölich seyn vor dem lebendigen Gott,
daß man wisse, daß man ihn zum Freunde habe.
Wenn man bey einem confusen Zustande des Ge-
müths ohne Versicherung der göttlichen Gnade
studiret; wenn man so bey einem bösen Gewissen
immer heimlich fort studiret, und unter dem Stu-
diren, unter den Collegiis, unter dem lesen, des
Gebets vergisset; so ist da lauter Unruhe und Un-
sorgen. Darum muß das die Hauptsache seyn bey
einem Studioso Theologiæ, wie ich vorhin ange-
zeigt habe, daß er zuerst nach dem Reiche Got-
tes trachte, und also Gott vor allen Dingen in
seiner Seele regieren lasse; denn mag er im Ge-
sagen studiren.

„Allein, soll denn einer das Studiren gar hin-
werfen, wenn er bey sich findet, er sey noch nicht in
dem rechten Zustande seiner Seele? Antwort: Er
soll es nicht gar hinwerfen, oder bey seite setzen;
aber dennoch den lieben Gott bitten, er wolle sich
über

216 Der fünf und zwanzigste Bewegungsgr.

„über ihn erbarmen, ihm wahre Buße geben, sein
 „Herz, Sinn und ganzen Zustand dergestalt ändern,
 „daß er ihm möge wohlgefällig werden; mittlerweile,
 „da er verbunden sey, seinem Beruf obzuliegen, so
 „wolle ers ihm nicht zurechnen, daß er denselben
 „nicht mit solchem lautern Zweck, wie sich gebühret,
 „treiben könne, sondern wolle Geduld mit ihm tra-
 „gen, und ihn inzwischen also regieren, daß er doch
 „etwas nützlichcs studire, damit er seine Ehre einmal
 „befördern könne. Darauf mag er einsältig zu sei-
 „nen Studiis schreiten: und wenn er sein Gebet ernst-
 „lich verrichtet, und sich Gott befohlen, und densel-
 „ben angerufen hat, daß er seine Seele nicht wolle
 „lassen verlohren gehen; so mag er darnach auch seine
 „Studia treiben. Denn das wolte ich frenlich sei-
 „nem rathen, daß er nicht eher seine Studia tractiren
 „solle, bis er recht bekehret sey. Denn darüber kön-
 „te ein halb Jahr oder länger hingehen: und weil er
 „die Kraft noch nicht hat, daß er einen ganzen Tag
 „nach dem andern im Gebet anhalten könnte; so wür-
 „de er darüber in lauter *regiegya* fallen, und würde
 „also in keine rechte Ordnung kommen. Weiß ei-
 „ner, es stehe noch nicht recht um sein Herz, so lasse
 „er sich seine Studia reguliren, und folge darin sei-
 „nen Præceptoribus, wie sie es ihm vorschreiben;
 „aber dabey vergesse er nicht, zuerst und vor allen
 „Dingen den lieben Gott zu bitten, daß derselbe
 „seiner Seele sich annehmen, und ihn in den rechten
 „Zustand setzen wolle. Indem er aber seine Zeit auf
 „Studia wendet, nun so nehme er sich auch darnach
 „gewisse Stunden, die er aufs Gebet wendet: Und
 „weil er weiß, daß seine Seele noch wie ein dornich-
 „ter

„ster Acker verwüftet, und ohne Frucht der Gerech-
 „tigkeit ist; so denke er: es ist mir ja mehr daran
 „gelegen, daß meine Seele errettet werde, als daß
 „ich den Kopf mit Wissenschaften fülle; und nehme
 „eine Zeit dazu, sonderlich früh morgens, die schön-
 „ste und edelste Zeit des Tages, und wenn ihm der
 „Gott sonst eine Zeit dazu schenkt, da er allein,
 „und sein Contubernalis etwa nicht zu Hause ist,
 „daß er da allein vor Gott sein Herz ausschütte,
 „von seiner Seelen Zustand mit ihm spreche, und
 „seine Noth ihm klage. Er nehme sich auch selbst
 „täglich so viel Zeit, die heilige Schrift zu lesen, als
 „zur Errettung seiner Seele nöthig seyn möchte:
 „desgleichen in Arnds wahrem Christenthum, oder
 „was ihm sonst an die Hand gegeben wird; damit
 „seine Seele zu einer rechten ernstlichen Buße und
 „deren Uebung gelange.“

Das wahre Studium Theologicum aber kann
 und darf auch keinen an wahrer Bekehrung, Gott-
 seligkeit und am Gebet hindern, sondern soll viel-
 mehr die beste Reihung und Anleitung dazu seyn;
 und alle redliche Lehrer auf Academiën werden auch
 bei aller Gelegenheit dazu Anweisung und Ermah-
 nung geben, die Studiosos nicht nur gelehrt, son-
 dern auch gottselig haben wollen, und deshalb ih-
 nen mit gutem Exempel vorgehen. Der Herr
 verhüte auch, daß keine Lehrer auf hohen und nie-
 dern Schulen, besonders an unserm Orte, nur al-
 lein ihre Zuhörer auf Gelehrsamkeit, aufs bloße
 Wissen, aber nicht aufs Gewissen, auf Gottselig-
 keit führen. Denn wenn die Docentes so wenig
 auf ein rechtschaffenes Wesen dringen; so ist kein

218 Der fünf und zwanzigste Bewegungsgr.

Wunder, daß auch die Discipules ihr Gemüthe nicht hierauf richten, und es auch beym blossen Wissen bleiben lassen?

Hievon schreibt der selige Herr Prof. Francke in dem Tractätlein Timotheus zum Fürbilde pag. 21 - 27. wie folget: „Timotheus handelte nicht „die heilige Schrift um der blossen äußerlichen Wissenshaft willen, sondern dieselbige mußte ihn „unterweisen zur Seligkeit, daß er allerley „Lehre, Strafe, Besserung und Züchtigung in der Gerechtigkeit daraus schöpfe; damit er also ein vollkommener Gottes-Mensch „würde, zu allem guten Werk geschickt, „2 Tim. 3, 15. 16. 17. Er war auferzogen in den „Worten des Glaubens und der guten Lehre, 1 Tim. 4, 6. und war zugleich selbst ein Fürbild den Gläubigen im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, „in der Keuschheit, v. 12.; und Paulus gebot ihm „vor Gott, der alle Dinge lebendig machet, „und vor Christo Jesu, der unter Pontio Pilato gezeuget hat ein gut Bekenntniß, „daß er das Gebot halten sollte ohne Flecken, untadelich, bis auf die Erscheinung „unsers Herrn Jesu Christi, 1 Tim. 6, 13. 14.; „und daß er halten sollte an dem Fürbilde der „heilsamen Worte, die er von ihm gehöret „hatte, vom Glauben und von der Liebe in „Christo Jesu, und diese gute Beylage bewahren durch den Heiligen Geist, der in „uns wohnet. 2 Tim. 1, 13. 14.

„Spie-

„Spiegelt euch hierinnen, ihr Studiosi Theologiae, und prüfet euch, wie ihr in diesem Stück der Ermahnung Pauli und dem Exempel des Timothei nachkommet? Findet sichs ja, daß einer und der andere die Nothwendigkeit erkennet, die heilige Schrift für allen andern Büchern zu tractiren; so pflegets doch noch gerne am besten zu sehn, nemlich das Wissen suchet man wol, aber nicht ein gutes Gewissen. Und was ists Wunder? Finden sich doch wol Theologi, welche kein Bedenken tragen, öffentlich in die Welt zu schreiben, sie wären nicht dazu gesetzt, daß sie die Studenten fromm, sondern nur daß sie dieselben gelehrt machen solten. Haben nun die Lehrer nicht einmal den Zweck, durch ihre Lehre zu bessern; wie sollen denn die Zuhörer ihr Gemüthe auf solchen Zweck richten? Was thut man damit anders, als daß man die Theologiam zu einer Scientia speculativa machet? Gar fein schreibt Gerson: Theologia est scientia affectiva, non speculativa, und Clemens Alexandrinus: ἡ τὸ τέλος βελτιστοῦ & δεδύξει, d. i. die Gottesgelahrtheit bestehet nicht in dem blossen Wissen oder Betrachtung, sondern vielmehr in der Regierung des Willens und der Affecten, welche den Zweck hat zu bessern, nicht zu lehren. Aber wie gar wenige sind wol zu finden unter denen Studiosi Theologiae, welche Gottes Wort recht zu dem Ende vor sich nehmen, daß sie ihr ganzes Leben in allen Stücken darnach einrichten? Die Sprachen treibet man noch endlich, damit man gelehrt werde: die schweren Dörter untersucht man, und

„machet

„macht viel Fragen darüber; aber wer kommet auf
 „den rechten Grund, daß man Gottes Wort
 „müsse in sein Leben verwandeln, gleich wie
 „man die Speise in Fleisch und Blut verwand-
 „delt? wie Lutherus zu reden pfleget. Liest man
 „wol täglich etwas in der heiligen Schrift, daß man
 „sein Herz darnach prüfe, im Glauben an Gott sich
 „stärke, in der Liebe Gottes und des Nächsten sich
 „erbaue, zum seligen Sterben sich bereite, die Welt
 „und ihre Lüste herzlich verläugne, Gott über seine
 „heilige Wahrheit preise, und in allen Früchten des
 „Geistes zunehme? Thut ihr das nicht, was send ihr
 „denn für Christen, zu geschweigen für Studiosi
 „Theologiae? Genießet man nicht täglich der leib-
 „lichen Speise zur Erhaltung des Leibes? Ist denn
 „nicht die Seele mehr denn der Leib? Wißet, ihr
 „Studiosi Theologiae! wenn nicht alles euer Bibel-
 „lesen, und alles euer Studiren schlechterdings dahin
 „gerichtet ist, damit ihr dadurch täglich ein gläubiger
 „und frommer Herz erlanget: so send ihr keine wahr-
 „haftige Studiosi Theologiae; diem Weil ihr euch nicht
 „von Gott und von seinem Geiste lehren und regie-
 „ren lasset, sondern was ihr auch für Wissenschaft zu-
 „sammen häuget, ist nichts, als ein blosses natürli-
 „ches Werk, und gleichsam ein Gespenst der Theo-
 „logiae, so euch am Ende nichts hilft, aber euch wol
 „zu aufgeblasenen Pharisäern und Schriftgelehrten
 „machen kann. Wenn ihr lange werdet studiret ha-
 „ben, so werdet ihr denn erst die ersten Buchstaben
 „im Catechismo lernen müssen, was eine wahre
 „Sucht Gottes, was eine rechte Liebe zu
 „Gott, was ein kindliches Vertrauen auf
 „Gott

„G
 „ser
 „dies
 „Her
 „sch
 „sehr
 „euch
 „ihr
 „nu
 „ein
 „un
 „B
 „wi
 „G
 „nu
 „we
 „der
 „all
 „w
 „un
 „re
 „m
 „G
 „L
 „se
 „et
 „se
 „te
 „r
 „se
 „te
 „B

„GOTT sey: von welchem allen ihr zwar den äußerlichen Schall gehöret, aber bey allem solchen Studiren noch nie die wahre Kraft davon in eurem Herzen geschmecket habet. Denn hättet ihr sie geschmecket, o wie würde euch Gottes Wort süß seyn als Honig und Honigseim! Wie würdet ihr euch so gern zum Bibel-lesen treiben lassen! Ja, ihr würdet euch selbst dazu treiben. Wollet ihr nun euren Sachen wohl rathen, so bedenket doch bey einem ieglichen, was ihr leset, höret und lernet; ob und auf was Weise ihr solches zu eurer eigenen Besserung und Erbauung anwenden könnet. Das wird der nächste Weg seyn zu einer wahrhaftigen Gottesgelahrtheit, sonst muß euch euer Studiren nur beschwerlich und eckelhaft werden, und könnet weder Geschmack noch Saft in eurem Studiren finden; dahingegen, wenn ihrs also anfanget, daß ihr alles gern zu eurer eigenen Besserung anwenden wollet, so wird euch Gottes Wort täglich süßer und lieblicher werden. Gedenket doch an die theuren Worte unsers Heilandes Joh. 7, 17: So iemand will den Willen thun des, der mich gesandt hat, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sey, oder ob ich von mir selbst rede. Sehet, das ist der Weg, daß man etwas recht göttliches in seinem Studiren erkenne, schmecke und erfahre, so man seinen Hals giebt unter das sanfte Joch Christi, und sein Gemüthe dahin richtet, nicht den Willen seines sündlichen Fleisches, sondern den Willen seines himmlischen Vaters zu thun. Es lieget vor Augen der schöne Tractat von der allgemeinen Gottesgelahrtheit des
 „seli.

222 Der sechs und zwanzigste Bewegungsgr.

„seligen D. Speners: O daß ihr möchtet seinem
„guten Rath folgen, solches Buch fleißig zu lesen,
„und euer ganzes Studium Theologicum darnach
„zu prüfen.“ „O HErr, gib doch bald viel sol-
„che Gottesgelehrten, die wahrhaftig von dir ge-
„lehret und also auch recht gottselig seyn. Amen,
„Amen!“

Der sechs und zwanzigste Bewe-
gungsgrund.

Zu einer frühzeitigen Bekehrung sollen ei-
nen Studiosum Theologiae die drey Stücke be-
wegen, welche Lutherus von einem
rechtschaffenen Theologo
erfordert.

Sutherus sagt in den bekannten Worten: Ora-
tio, Meditatio, Tentatio faciunt Theolo-
gum. Diese drey Stücke setzen wieder die wahre
Bekehrung voraus, oder können doch ohne selbige
nicht rechter Art seyn und bestehen. Das Gebet
ist ja freylich zu allem, besonders aber zum rechten
Studio Theologico, ganz unumgänglich nöthig;
niemand kann aber recht gottgefällig und erhörlich
beten, als der sich bekehret hat, oder doch nun noch
sich bekehret. Denn mit der wahren Bekehrung
geht das rechte Gebet an, und mit dem rechten
Gebet auch die Bekehrung. Ohne alle Bekehrung
ist kein Gebet, ohne Gebet keine wahre Theologie
im Herzen. Darum setzet auch hier Lutherus unter
den drey Mitteln des Studii Theologici das Gebet
oben

oben
mü-
wol-
lich
men-
tet.
sich
nich-
und
bey
star-
wei-

oben an; damit anzuzeigen, daß man davon auch müsse den Anfang machen, wenn man recht Gott wohlgefällig studiren wolle. Und er selbst hat täglich drey seiner besten Stunden zum Gebet genommen, und darum auch so grosse Dinge ausgerichtet. O wie nöthig hat ein Studiosus Theologiae, sich alsbald zu bekehren! denn sonst, wo er sich nicht bald bekehret, und seine Seelennoth fühlen, und dadurch beten lernet; so wird er letziger Zeit bey mancherley unrichtigen oder doch unrecht verstandenen Sätzen wider die unumgängliche Nothwendigkeit des Gebets viel Einwürfe * bekommen, und

- * Einen sehr scheinbaren Einwurf, der von der Allwissenheit und Weisheit Gottes hergenommen ist, widerlegt sehr schön und gründlich der so gelehrte als rechtschaffene Königl. Großbritannische Hosprediger an der teutschen Hospcapelle in London, Herr Friedrich Michael Ziegenhagen, in der diß Jahr herausgegebenen und hier im Waisenhanse zu bekommenden erbaulichen Erklärung des Vater Unfers, welche gründliche Schrift man, wie billig, allen und ieden, so besonders Studiosis Theologiae, und vornehmlich denen recommendiren mag, die bey dem Studio Philosophico nicht genugsame Vorsichtigkeit gebrauchen, und sich etwan auch vom Gebet lassen abhalten. Es macht dieser rechtschaffene Lehrer bey Beantwortung des gedachten Einwurfes allerley wichtige Anmerkungen, und saget endlich zum Beschluß: „Solte es durch „göttliche Providence geschehen, daß diese geringe „Anmerkungen jemanden von solchen Personen, und „insonderheit Studiosis Theologiae, in die Hände „kämen; so nimmt man diese Gelegenheit, sie herzlich „und brüderlich zu bitten, mit gewissen Sätzen ge- „dacht

224 Der sechs und zwanzigste Bewegungsgr.

und je länger je weniger recht ernstlich beten lernen. Wie kann aber da einer recht weislich und gesegnet studiren und arbeiten, wenn er sich nicht mit Gebet und Flehen zur Quelle des Segens, zu Christo, gewendet, und mit Ernst gebetet: **Sende deine Weisheit, daß sie bey mir sey, und mit mir arbeite, daß ich erkenne, was dir wohlge-
falle.** Weish. 9, 10. Wie wird einer einmal künf-
tighin für andere recht beten, und sie zum Beten an-
weisen, da er selbst noch nicht in wahrer Bekehrung
beten lernen? Was wird er einmal bey seiner Ge-
meine ausrichten? „Wehe dem Volk, heist es in
„dem schönen Büchlein **Reinigung der Kinder**
„Levi p. 171-173. das unter einen Lehrer gerathen,
„welcher durch Gebet für das Volk nicht dardhut,
„wie er herzlich für sie Sorge! Und wehe dem Lehrer,
„der

„dachter Weltweisheit (denn von der Methode der
„selben ist nicht die Rede) grosse Vorsichtigkeit zu ge-
„brauchen. Es sind zuverlässige Exempel solcher Per-
„sonen bekannt, die das ganze neue Systema der Welt-
„weisheit sehr werth schätzeten, viel Fleiß auf die Er-
„kenntniß desselben wandten, und weil alles, was sie
„in selbigem antrafen, ihrem Urtheil nach, einem
„neuen und wacker machendem Wein ähnlich war,
„reichlich von selbigem getrunken; die aber hernach,
„durch die gnädige Providence Gottes, endlich nicht
„ohne grossen Schmerz inne geworden, daß sie bey
„solchem Wein die hochnöthige Nüchternheit des Ge-
„müths nicht behalten, und daher gar leicht als Tau-
„melnde zum schweren Fall und äussersten Unglück ge-
„bracht werden können. Diß referiret man bloß aus
„Wohlmeynen.“

„der nicht einig und allein seinem Meister es nach-
 „zuthun suchet, welcher, nachdem er den ganzen Tag
 „über geprediget, auf einen Berg alleine ging, da-
 „selbst zu beten; gewiß! er wird dermaleinst unter der
 „Zahl der Verdammten seyn, welche die Berge und
 „Hügel werden anschreien, sie vor dem Angesicht
 „des Lammes zu verbergen. Wie erschrecklich wird
 „Christus einem untreuen Prediger anzusehen seyn?
 „Er prediget, wie Christus die Sünden der Welt
 „weggenommen; indem er aber nicht den Segen
 „vom Himmel dazu erbittet, wird er bey den Teu-
 „feln zu wohnen angewiesen, und von dem Angesicht
 „Christi verstoßen werden. Er wird nicht lange ru-
 „fen können: Ich habe in deinem Namen gepredi-
 „get, und in deinem Namen Teufel ausgetrieben;
 „das einzige Wort: Weichet von mir, wird der
 „ganzen Sache ein Ende machen.

„Vergönnet mir, daß ich so frey mit euch re-
 „de, denn ich befinde mich in meinem Gewissen da-
 „zu genöthiget. Ich zweifelte, daß ein Mensch, der
 „die Güte Gottes geschmecket, und der Seligkeit in
 „Christo Jesu theilhaftig worden, so nachlässig bey
 „dem Evangelio seyn könne, als die meisten zu seyn
 „bezeugen, indem sie meynen, wenn sie etliche Wor-
 „te kalt sinnig vorgebracht haben, sie haben ihrem
 „Amte ein Genüge gethan; sie beweisen nicht, daß,
 „so lange das Evangelium seinen Zweck nicht errei-
 „chet, sie auch den Zweck ihrer Arbeit noch nicht er-
 „langet. Sie sind nicht betrübt, daß ihre Zuhörer
 „so wenig nach Gott verlangen; und beten wenig,
 „daß das gepredigte Wort seine Kraft haben und mit
 „Glauben angenommen werden möge. Daher man

P

„billig

226 Der sechs und zwanzigste Bewegungsgr.

„billig zweifeln', ja fast leugnen solte, daß Jesus
 „in ihrem Herzen wohne. Hätten sie erfahren,
 „welch Elend es seyh, von ihm entfremdet seyn, und
 „welche Seligkeit bey ihm sich befinde; sie würden
 „gedrungen werden, für die, so verlohren gehen, und
 „sporenstreichs nach dem Abgrunde zu eilen, zu beten.,
 Und weiter hin p. 174. 175.: „Verlanget ihr, daß
 „eure Zuhörer aus eurem Predigen einigen Nutzen
 „haben mögen; so haltet euch im Gebet als Helden
 „bey Gott. Erhaltet ihr durch Seufzen und Wei-
 „nen bey ihm, daß er den ausgestreuten Saamen
 „befeuchtet; so werden eure Worte Kraft haben,
 „auch wider alle Macht der Finsterniß, die ihre
 „Herberge und Wohnung in den Herzen eurer Zu-
 „hörer genommen. Lasset ihr solches aber anstehen,
 „ihr weinet nicht, und es wird nicht befeuchtet; so
 „dürfet ihr euch keine Hoffnung auf einen reichen
 „Herbst machen. Lasset das Gebet und die Be-
 „trachtungen euer täglich Werk seyn. Gehet ihr
 „aus, den köstlichen Saamen auszustreuen; so ge-
 „het hin mit Weinen: ihr werdet mit Freuden wie-
 „derkommen, und Garben mit euch bringen. Habt
 „ihr den ganzen Tag gearbeitet, und nichts gefangen;
 „so fahret in die Höhe, suchet das Antlitz Gottes,
 „und bittet um glücklichen Fortgang des gepredigten
 „Wortes, ehe denn Satan eure Zuhörer in die Höl-
 „le bringet., Und pag. 176.: „Wollt ihr Män-
 „ner Gottes seyn, so müßet ihr auch Männer des
 „Gebets seyn. Derothalben suchet des Geistes des
 „Gebets theilhaftig zu seyn; und hütet euch, daß
 „ihr ihn nicht dämpfet, oder betrübet. Denn wenn
 „ihr den Geist der Gnaden und des Gebets däm-
 „pft;

„pfet; wer soll euch, recht zu predigen, lebendig
„machen?“

Soll durchs Wort Gottes und Gebet alles ge-
heiligt werden; so muß ja vornemlich das Studium
Theologicum, das mit heiligen Sachen zu thun hat,
auch durchs Gebet recht geheiligt und zum rechten
Zweck geführt werden. Wenn die Studirstube
nicht zugleich auch eine Betkammer ist; so wird
nichts recht von statten gehen, und Gott recht gehei-
ligt werden. Heilige Stätte und heilige Neden
sind nicht zulänglich, sondern es müssen auch hei-
lige Herzen und Hände aufgehoben und vor Gott
für sich und andere ausgebreitet werden.

Hievon schreibet der selige Herr Prof. Francke
in dem Tractätlein **Timotheus zum Fürbilde**
pag. 36. 37. also: „Solte man nicht mit heiligen
„Händen und Herzen ein so heiliges Studium tra-
„ctiren? Wie wollet ihr denn dermaleins, wenn ihr
„noch in der Gemeine Gottes zu Lehrern bestellen
„lasset, als Samuel eure Hände ausbreiten, für die
„Seelen, die euch vertrauet sind? Wenn ihr also
„fortfahret, so ist euer ganzes Studium Theologi-
„cum nichts, und als ein Mann, der keinen Kopf
„hat; darum daß ihr gern wollet alles lernen, und
„doch nicht darum bekümmert seyd, wie ihr recht be-
„ten lernet. Mich wundert's dann nicht, wenn fran-
„cke oder angefochtene Personen von einem Predi-
„ger verlangen, daß er mit ihnen bete, daß sie so dann
„solche leidige Tröster finden, welche selbst keinen
„guten Schatz in ihrem Herzen haben, sondern aus
„dem Buche ihnen etwas vorlesen, es reime sich auf
„ihren Zustand oder nicht. Das kommet eben da-

228 Der sechs und zwanzigste Bewegungsgr.

„her, daß man selbst nicht suchet recht beten zu lernen.
 „Sehet doch ja zu, daß ihr diesen grossen Fehler ver=
 „bessert. Denn durchs Gebet müßet ihr alles er=
 „langen, auch die Buße. „ Und p. 37 = 40. „Ich
 „rathe treulich einem ieden Studioso Theolo=
 „giae, daß er ihm täglich zum wenigsten eine
 „Stunde recht dazu ausseze. da er sein Ge=
 „müth von allen andern Dingen suche abzu=
 „ziehen, und mit GOTT in demüthiger Ehr=
 „erbietigkeit und Andacht umzugehen durch
 „Betrachtung seines Wortes, und vornem=
 „lich durch ein ernstliches und herzliches
 „Gebet. Der Teufel wird bald etwas in den Weg
 „werfen, damit ers verhindere: aber da muß man
 „ihm widerstehen, und nicht ein Haar breit weichen,
 „bis mans in die Uebung und recht in den Schwang
 „bringe, und man recht Lust und Freude daran fin=
 „de, ja an einer Stunde nicht genug habe, sondern
 „gerne noch länger mit GOTT reden und umgehen
 „wolle. Wie denn Vitus Dinericus dem **Luthero**
 „das Zeugniß giebet, daß er täglich zwey bis drey
 „Stunden, welche die bequemsten zum Studiren
 „gewesen, aufs Gebet gewendet habe. Da denket
 „ihr gleich, es werde dem Studiren zu viel abge=
 „hen; wisset aber nicht, daß man die ganze Theo=
 „logie im Gebet erlernen müsse, wie auch **Lu**
 „**therus** von ihm selbst sagt. Ich habe droben ge=
 „sagt, daß das Gebet eines derjenigen Stücke sey, da=
 „von euch der Satan am meisten abziehen suchet.
 „Daß ihr diesen Streich dem Satan recht ablernet
 „möchtet, ihm desto ernstlicher zu widerstehen! Auch
 „bey Studiosis Theologiae, die es ernstlich mit GOTT
 „men-

„men
 „rech
 „St
 „das
 „ket
 „hier
 „W
 „ein
 „M
 „daß
 „wä
 „de
 „lol
 „de
 „nic
 „sen
 „ge
 „vo
 Th
 „W
 „ste
 „ge
 „ac
 „in
 „ü
 „ih
 „bi
 „si
 „si
 „w
 „h

„men-

„mehnen, gehet es also zu, daß wenn sie dem Gebet
 „recht obliegen, so dünket ihnen, es wolle mit dem
 „Studiren nicht recht fortgehen; und wenn sie denn
 „das Studiren wieder mit Ernst vornehmen, so dün-
 „ket ihnen, das Gebet bleibe zurück. Darum muß
 „hier ein rechter Ernst seyn, daß beides in die rechte
 „Wage komme, und beten und meditiren fein mit
 „einander laufe: so gehts denn recht, und wächst der
 „Mensch in allerley Erkentniß und Erfahrung. O
 „daß unter denen Studiosis Theologiae viele Daniel
 „wären, von welchem stehet Dan. 6, 10: Er kniete
 „des Tages dreymal auf seine Knie, betete,
 „lobete und dankete seinem Gott, wie er
 „denn vorhin zu thun pflegete. Doch daß es
 „nicht äußerlich allein, und als ein gesellschaftliches We-
 „sen, sondern aus einem kindlichen Geist und Herzen
 „geschehe; wie würde solchen Gott Weisheit geben
 „vor allen ihren Gesellen!,,

Ingleichen schreibt der selige Mann im IVten
 Theil seiner Paränetischen Sectionen pag. 124. 130.
 „Wenn Studiosi Theologiae noch so gute In-
 „tention haben, und auch noch so gute Bewegun-
 „gen bey sich befinden; und nehmen dieses nicht in
 „acht, was ietzt gesagt worden, nemlich, daß sie sich
 „in einem recht beständigen und anhaltenden Gebet
 „üben: so werden sie es nicht ausrichten; ich will
 „ihnen Bürge dafür seyn. Der Teufel ist ihnen
 „viel zu listig, er schleicht ihnen viel zu sehr nach; er
 „sucht mit viel zu grossem Ernst sie zu erhaschen, und
 „sie in sein Netz zu ziehen, und zu verschlingen; er
 „wird ihnen so starke Versuchungen, und so viel Rei-
 „kungen und irritamenta malorum vorlegen, daß
 „sie

230 Der sechs und zwanzigste Bewegungsgr.

„sie es keinesweges mit ihrem guten Willen, den sie
 „haben, ausrichten werden. Eine Zeitlang wird das
 „wol so währen, daß sie einen guten Willen und
 „Vorsatz in ihrem Gemüth haben, und daß sie man-
 „che gute Bewegungen spüren; aber mit der Zeit
 „wird der gute Wille abnehmen, die guten Bewegun-
 „gen werden expiriren, und der Vorsatz wird lau ge-
 „nug werden. Es ist kein Weg sonst dazu. Man
 „kommt nimmer zu dem rechten Zustande, ein Theo-
 „logus oder Christ zu werden, es sey denn, daß man
 „in einen rechten Kampf des Gebets hinein gehe.

„Ich erinnere mich, daß, da bey einer Gelegen-
 „heit den Studios methodus studiorum in einem
 „scripto von iemand vorgeleget wurde, diese Erin-
 „nerung mit eingeflossen: Zum Gebet könne man
 „eigentlich keine gewisse Zeit aussetzen, sondern es
 „wäre genug, wenn man sonst seine Zeit ordentlich
 „eintheilte: denn das Beten müsse immer und unter
 „aller Arbeit geschehen. Darunter ist zwar etwas
 „wahres, aber es steckt auch ein grosser und schreckli-
 „cher Betrug darunter. Es ist etwas wahres dar-
 „unter, denn unser Heiland sagt: Man solle alle-
 „zeit beten, und nicht laß werden. Und Pau-
 „lus sagt: Wir sollen ohn Unterlaß beten. Aber
 „damit betrüget man sich, wenn man keine gewisse
 „Zeit übrig behalten will, die man allein dem Gebet
 „consecrirt. Es wäre wohl zu wünschen, daß der
 „Mensch in einer solchen Kraft des Geistes stünde,
 „daß, wenn er gleich immer in Arbeit wäre, er den-
 „noch, gleich als einer von den Cherubinen und Se-
 „raphinen, in einem stetigen und immerwährenden
 „Anblicken Gottes stünde. Findet man das aber
 „bey

„ben sich? Spüret man nicht, daß man vonnöthen
 „habe, zum Gebet erwecket und aufgemuntert zu
 „werden? Es gehe einer einen Tag so hin, und sehe
 „keine ordentliche Zeit zum Beten aus; er thue das
 „den andern Tag wieder, und sehe zu, wie nahe er dem
 „Fall seyn wird? Er merke nur daran, ob nicht seine
 „Affecten überhand nehmen, und wenn Anfechtun-
 „gen zur Sünde kommen, ob er in der rechten Kraft
 „stehen werde? Also ist bey demselben Contilio viel
 „zu bedenken, daß man alle seine Zeit unter die Stu-
 „dia vertheilen, und zum Gebet keine übrig lassen
 „solle, unter dem Prætext, das Beten müsse immer,
 „auch unter der Arbeit, geschehen. Nein; gewiß!
 „es muß auch eine Zeit aufs Gebet gewendet wer-
 „den. Wie könnte das bestehen mit der Nachfolge
 „unsers Heilandes? Wer war vollkommener, als er?
 „Wer war mehr vereinigt mit seinem himmlischen
 „Vater, als er? Nichts desto weniger hat er sich
 „Zeit zum Gebet genommen, hat sich zuweilen von
 „dem Gerümmel und dem Gedränge des Volks los-
 „gerissen, und hat wol die ganze Nacht durch im Ge-
 „bet zugebracht. Wie können wir uns denn nun
 „rühmen, daß wir in der wahren Nachfolge unsers
 „Heilandes stehen, wenn wir bey der grossen Schwach-
 „heit und bey den sensibeln Gebrechen, die wir bey
 „uns befinden, keine Zeit von den Geschäften abbre-
 „chen, und allein aufs Gebet wenden wolten? Das
 „wäre einem Menschen, der sich einen Christen nen-
 „nete, eine grosse Schande.

„Darum will ich mit allem Fleiß diejenigen,
 „die einen guten Willen und ein Verlangen haben,
 „ihr Christenthum und Studia recht zu führen, er-
 „mah-

232 Der sechs und zwanzigste Bewegungsgr.

„mahnet haben, daß sie ja ins Gebet recht hinein gehen;
 „und wenn ihnen im Gebet einkommt: Ey, du wirst
 „in deinen Studiis was versäumen; was köntest du
 „nicht unterdessen lesen? so antworten sie ihnen selbst
 „auf diesen Einwurf: Was werde ich aber versäu-
 „men an der Gemeinschaft mit Gott? was werde
 „ich an dem einigen Nothwendigen versäumen?

„Bei denen Meditationibus des Augustini sind
 „auch einige vom Bernhardo und Anselmo, da ein-
 „mal einer von diesen frommen Vätern bekennet, er
 „habe sich immer geneigter gefunden ad lectionem,
 „quam ad orationem, und solches dem lieben Gott
 „abbittet. Ich halte, das ist eine Lection, die son-
 „derlich litterati zu merken haben. Wenn die ihr
 „Bekentniß vor Gott aufrichtig thun wollen, so
 „wirds auch wol so klingen, und werden sie dem lie-
 „ben Gott auch abzubitten haben, daß sie mehr Lust
 „haben zu lesen, als zu beten. Da muß man durch-
 „brechen, und seinen alten Adam überwinden, daß
 „man nicht immer über den Büchern liegen und lesen
 „wolle, sondern daß man auch eine Lust habe, mit
 „seinem Gott und Schöpfer zu reden. Es heißt:
 „Schüttet euer Herz vor ihm aus, lieben
 „Leute! das muß nicht mit Zwang und Widerwil-
 „len geschehen, daß man so einmal betet, und wieder
 „davon eilet, damit man ja im Lesen nichts versäu-
 „me; sondern es muß mit Ernst und Anhalten ge-
 „schehen, daß das Herz warm werde im Gespräch mit
 „Gott, und daß es einem Lust und Freude sey, sich
 „mit Gott recht zu unterreden, und sich vor ihm
 „auszubreiten, daß man sein Herz in ihm recht wei-
 „de und erquicket.

„An

„An diesem moniro ist viel gelesen. Es ist keine andere Hauptursach, warum unter Studiosis ietzt so viel Laulichkeit, und so wenig gründlicher Ernst im Christenthum ist, als weil sie so lau im Gebet sind, weil sie so wieder ins opus operatum verfallen, früh ihren Morgen, und Abends ihren Abendsgebet beten, und das auch kalt sinnig genug; darnach immer darauf los studiren, und alles mit einander ins Wissen führen, das Gewissen aber versäumen, und sich nicht darum bekümmern, daß solches vor Gott gereiniget werde. Was kann da für ein Segen dabey seyn? Ist einer überzeugt in seinem Gewissen, daß sein Gebet so schlecht, so elend vor Gott sey, daß Gott unmöglich an ihm Gefallen haben könne; was darf er weiter Zeugniß, wenn er sich vor seinem eigenen Gewissen nicht verbergen kann? Warum will er nicht einem andern glauben, der ihm das bezeuget? Vielleicht geschiehets um deswillen, weil man seinem Gewissen nicht hat wollen Gehör geben, sondern sein Herz gegen die Anklage desselben verhärter, und einen Tag nach dem andern so zugebracht hat, daß es ietzt öffentlich gesagt werden muß, damit man bey sich denke: Das hat mir mein Gewissen lange gesagt; nun wird mirs auch öffentlich gesagt, damit ich so vielmehr beschämter werde, daß ich die Anklage meines Gewissens nicht habe hören wollen. So man das aber noch bey sich befindet, ey wohl an, so verhärte man sein Herz nicht länger, sondern überwinde sich darinnen, und warte nicht darauf, daß man Lust und Freudigkeit zum Gebet friege, sondern richte sich nach der Regel Augustini: Si non traheris, ora vt traharis.“

234 Der sechs und zwanzigste Bewegungsgr.

Ferner, ohne wahre Befehrung kann auch keine rechte Meditation und Betrachtung des Wortes, als das von Iuthero angegebene andere Mittel des Studii Theologici, statt haben. Und die Schrift bleibt einem unbekehrten fleischlichen Menschen ein verschlossen Buch: er vernimmt und verstehet als ein fleischlicher Mensch nichts rechtes, was des Geistes Gottes ist; zum wenigsten faßt er nichts ins Herz, sondern nur in Kopf: Denn er hat nicht den Geist Gottes, durch den die Schrift geschrieben worden; und so verstehet er auch die Schrift nicht recht, wie er sie verstehen soll, sondern bleibt blind. Und wenn er sich nicht benzeiten befehret, und an der Schrift einen rechten Geschmack bekommt; so wird ihm sonderlich, bey der ieszigen Art zu studiren, die Weisheit der Welt gar bald lieber werden, als die heilige Schrift, und er wird ie länger ie weniger an der Schrift Geschmack und Nahrung finden. Und da wird er kein Theologus biblicus und textualis werden, und folglich noch nicht die rechten Waffen haben, womit er dem Reiche des Satans kann Abkluch thun. Was wird er da mit aller seiner Wissenschaft ausrichten, da er noch nicht mit den Waffen Gottes gewaffnet ist? Der Satan wird nach aller seiner Kunst nicht fragen. Ein Lehrer und Prediger hat ja nicht nur mit Menschen, sondern mit den gewaltigen und listigen Geistern der Finsterniß zu thun. Gegen diese sind alle menschliche Waffen nicht zulänglich, sondern da heist es: Nehmet das Schwerdt des Geistes, welches ist das Wort Gottes, und betet sters in allem Anliegen; das sind die rechten Waffen gegen den Satan, davon wir singen:

gen
GD
Kop
lem
men
dies
So
der

ins
dad
M
S
tes
leb
tes
S
lie
ree
ne
bü
M
wi
S
ru
fel
be
da
U
te
E
P

gen: Ein Wörtlein kann ihn fällen. Wer Gottes Wort stets treibet, und zwar nicht nur in den Kopf, sondern ins Herz fasset, und dabey stets in allem Anliegen betet; der wird bestehen und durchkommen, der ist ein rechter Streiter Jesu Christi. Wer diese beyde Stücke nicht stets treibet, der ist wie ein Soldat im Felde, der keine Waffen hat. Was wird der für Sieg und Beute davon tragen?

Gottes Wort muß immer im Glauben recht ins Herz genommen werden, daß der Glaube, wie dadurch gewirkt, so auch dadurch gestärket werde. Also muß es keine fruchtlose Meditation und bloße Speculation seyn, wenn man über dem Worte Gottes meditiret; sondern die Frucht davon muß der lebendige Glaube seyn, der Glaube der Kraft Gottes, der das Herz reiniget, Christum ins Herz nimmt, Sünde, Welt und Satan überwindet, und durch die Liebe thätig ist. Ein solcher Glaube macht allein gerecht und selig; und der wird nicht anders als in einem bußfertigen Herzen, und wie unsere Glaubensbücher reden, in terroribus conscientiae gewirkt. Wenn nun aber einer von keinem Schrecken des Gewissens, von keiner rechten Bekümmerniß über seine Sünde, von keiner gründlichen Buße und Bekehrung wissen will; und sich doch der Gnade und Seligkeit getröstet: so hat er ja noch keinen rechten Glauben, so ist sein Glaube ein blosser Wahn und Gedanke im Kopf, ein blosser Traum und Schaum. Und dieser falsche und todte Wahnglaube ist die rechte stärkste Hauptstütze des verfallenen und falschen Christenthums. Diese Stütze sollen Lehrer und Prediger umreißen, und dagegen in den Seelen den

den

236 Der sechs und zwanzigste Bewegungsgr.

den rechten Glaubensgrund legen, daß sie durchs Wort im Glauben recht auf Christum erbauet werden. Wenn nun aber ein Studiosus Theologiae sich nicht befehret, und das Wort nicht recht meditiret und zur rechten Glaubenskraft kommen läßt, sondern sich auch mit dem blossen Wissen, Speculiren und dem falschen eingebildeten Glauben behülft; so wird er diese bodenlose Troststüße des falschen Glaubens gar nicht niederreißen, sondern vielmehr mit daran bauen helfen und immer besser aufrichten: denn wie er sich selbst mit falschem Glaubensstoffe betrüget, so wird er auch andere damit trösten und betrügen, und also diese fleischliche Troststüße durch Wort und Wandel stärken und befestigen, und das falsche Christenthum befördern, und da wird er nicht Gottes Reich, sondern Satans Reich bauen, und grossen Schaden thun. Das ist erschrecklich! Darum kann er unmöglich ein rechter Theologus seyn.

Endlich fehlt es einem unbefehrten Studioso Theologiae auch an der **Tentation**, an der **Unsechtung**, an dem Gefühl der innern Seelennoth, die lehret erst recht aufs Wort merken und beten. Denn in der wahren Bekehrung lernet der Mensch erst sein sündliches Elend und seine Seelennoth recht fühlen, und erfähret mancherley Unsechtung von Satan, Sünde und Welt. Wenn der Mensch noch sicher ist, läßt ihn der Satan wol zu frieden, um ihn in der Sicherheit zu erhalten, und die Sünde ist auch wie todt, wie Paulus Röm. 7. sagt. Da ist er noch wie ganz fählos, da er die Geistlichkeit des Gesetzes noch nicht einsiehet, und die mindeste reizende Lust schon als Sünde erkennet; oder da die

Sün.

Sün.
da
den
sich
zur
Th
tu
bet
au
In
W
fr
den
re
w
D
ne
m
u
u
m
fa
ob
W
g
lo
C
g
a
r
n

Sünde noch nicht überaus sündig und mächtig wird, da schläft das Gewissen, er hat lauter falschen Frieden und ist in gefährlichem Zustande; die Welt aber sieht ihn auch nicht an, denn er gehöret selbst noch zur Welt, und da heist es: **Die Welt hat das Ihre lieb.** Da er nun keine Noth und Anfechtung hat, so wird er auch nicht zum Wort und Gebet getrieben: Denn Anfechtung lehret nur aufs Wort merken, und Noth lehret beten. In der Noth und Anfechtung wird erst manches Wort Gottes aufgeschlossen, und das Herz dadurch kräftig getröstet. Und in Anfechtung und Noth der Seelen rufet und schreyet man erst recht zu dem rechten Nothhelfer und Arzte unserer Seelen. O wie nöthig hat da einer, sich alsobald zu bekehren! Denn, lernet er bey zeitiger Bekehrung nicht bald seine Seelennoth fühlen; so kann er eben auch durch manche unrichtige oder unrecht verstandene Sätze und Principia immer blinder an sich selbst werden, und sein Elend immer weniger erkennen; er kann manches hören oder lesen, wodurch der Sündenfall und der Greuel der Erbsünde verkleinert, das ohnedem allen angebohrne pelagianische Wesen oder Vertrauen auf eigene Vernunft und Kraft recht gestärket, folglich das Herz immer sicherer, fühlloser und unbußfertiger wird, da alsdenn weder Gottes Wort noch Gebet bey ihm recht im Schwange gehet.

Also fehlet es einem unbekehrten Menschen an allen drey Stücken eines rechten Theologi: Daher jeder Studiosus Theologiae ganz unumgänglich nöthig hat, sich alsobald zu bekehren, wo er sich zu einem

238 Der sieben u. zwanzigste Bewegungsgr.

einem rechten Theologo will zubereiten lassen, und dem Rath Lutheri folgen. Ohne wahre Befeh- rung kann er kein rechter Nachfolger Lutheri seyn: denn es fehlet ihm Lutheri Geist und Sinn, und das schöne Kleeblatt, Oratio, Meditatio und Tentatio, wodurch Lutherus selbst Lutherus worden, das ist, ein rechtschaffener Theologus und auserwähltes Rüstzeug. „Herr Jesu, bereite du dir selbst „viele auserwählte Rüstzeuge, zum Preise deines „heiligen Namens. Amen!,,

Der sieben und zwanzigste Bewe-
gungsgrund.

Studiosi Theologiae sollen einmal als Lehrer das Amt des neuen Testaments oder des Geistes führen, und Christum den Gekreuzigten predigen, ja das ihre Haupt- sache seyn lassen.

Paulus schreibt 2 Cor. 3, 4-6: Ein solch Ver- trauen aber haben wir durch Chris- tum zu Gott. Nicht, daß wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu denken, als von uns selber; sondern daß wir tüchtig sind, ist von Gott. Welcher auch uns tüchtig gemacht hat, das Amt zu führen des neuen Testaments; nicht des Buchsta- bens, sondern des Geistes. Denn der Buch- stabe tödtet, aber der Geist machet lebens- dig. Hier sehen wir, daß das Lehramt das Amt des neuen Testaments oder das Amt des Geistes ge- nennet,

nennet, und dem Amte, das den Buchstaben lehret, entgegen gesetzt wird. Der Geist heißt hier das Evangelium, und der Buchstabe das Gesetz. Also muß ein Lehrer ein evangelischer Lehrer seyn, und nicht bloß mit dem Gesetz blühen und donnern: denn der Geist, das Evangelium, macht lebendig, und ist eine Kraft Gottes, selig zu machen, alle, die daran glauben; der Buchstabe, das Gesetz, tödtet, oder zeigt den Tod an. Soll einer aber das Evangelium recht predigen; so muß er dasselbige selbst als eine Kraft Gottes an sich erfahren haben. Und das geschieht allein in der wahren Bekehrung, da einer sein unaussprechliches Verderben recht erkennet und fühlet; darüber auch in seinem Herzen zerbrochen und zerschlagen und recht arm am Geiste wird, recht Leide trägt, und nach der Gerechtigkeit hungert und durstet: alsdenn wird das Evangelium auch ihm, als einem Armen, recht mit Frucht und Nutzen geprediget werden, oder ihm recht süße, tröstlich und lieblich, ja lauter Geist und Leben seyn. Wie nöthig hat da einer, sich bald zu bekehren! denn man kommt nicht bald zum rechten tiefen Gefühl seines Elendes, zur rechten Armuth am Geiste, und zu einem zerbrochenen, Leide tragenden, hungerigen und durstigen Herzen; und folglich noch vielweniger zur rechten Erkenntniß des Evangelii, oder zur lebendigen Erkenntniß Christi.

Wenn gleich einer ein wenig bewegt und erwecket wird, so kommt es nicht bald zu diesen Stücken. Er fällt gemeinlich zuerst aufs Thun, auf diese und jene äußerliche Aenderung, und behilft sich mit ei-

nem

nem Bißgen Moralisiren, Stücken und Flickern: und wenn damit einer ins Amt kommt; so wird er nur, wenn es weit kommt, auch ein Moralist oder Gesetzprediger, und führet da nicht das Amt des neuen Testaments und des Geistes, ist nicht fertig zu treiben das Evangelium des Friedes: denn es schmeckt ihm selbst noch nicht. Was wird er als denn ausrichten? und was wird er da für Kinder zeugen? Er hat noch nicht das rechte Leben, die rechte Kraft, die rechte Klarheit; und so wird er auch andern nicht recht zum Leben und zur rechten Kraft und Klarheit helfen. Denn der Buchstabe, das Gesetz, tödtet; der Geist, das Evangelium, macht lebendig: dabey bleibt es. Die Decke hängt ihm selbst noch vor seinen Augen, und es spiegelt sich noch nicht in ihm, nach dem toten Vers, die Klarheit des Herrn mit aufgedecktem Angesicht: und so wird er auch nicht verkläret in das Bild Christi von einer Klarheit zu der andern; das ist; er erkennet noch nicht im göttlichen Lichte und recht lebendig Christum den Gekreuzigten; Christus ist noch nicht in seinem Creuzestode und in dem Bilde seiner Freundlichkeit und Leutseligkeit vor seine Augen gemahlet; und so ist er, der Mensch, auch selbst nicht diesem schönen Bilde ähnlich. Das ist aber doch die Hauptsache im lehr. Amt, als dem Amte des Geistes und der Versöhnung, daß einer Christum, den Gekreuzigten, und die durch ihn geschehene Versöhnung oder den durch ihn gebrachten Friede verkündige, und den Seelen anpreise. Davon muß er sein Herz voll seyn und den Mund auch davon übergehen lassen; das muß

sters

stets, wie des ganzen Christenthums, so auch aller seiner Predigten und ganzen Amts, Kern und Stern seyn, und alles andere muß dahin zielen.

Die wahre lebendige Erkenntniß Jesu Christi, des Gereuhtigten, ist das Einige Nothwendige, die allerhöchste Weisheit, der Kern und Stern und die Perle der ganzen evangelischen Religion, ja das ewige Leben selbst, wie Christus Joh. 17. sagt: Das ist das ewige Leben, daß sie dich, Vater, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen. Paulus selbst wolte sonst von nichts wissen, als Jesum Christum, den Gereuhtigten, und immer in ihm nur erfunden werden, so daß er alles gegen dieser überschwenglichen Erkenntniß Christi für Schaden und Dreck achtete; daß man da also dem Apostel recht ins Herze sehen kann, welches seine Hauptsache, seine größte Weisheit war, die er noch immer täglich besser lernen, oder Christum noch immer besser als seine eigene Gerechtigkeit ergreifen wolte. O ja, wenn wir tausend Jahre lebten, und täglich diese Sache lerneten; so werden wir doch nicht ausgelernt haben, und auch andern es nicht genug anpreisen können. Denn das, was Gott durch seinen Sohn an uns gethan, das sind vornemlich die rechten magnalia Dei, die grossen Thaten Gottes, welche Lehrer auch andern verkündigen sollen. Aber o wie wenigen ist das bekannt, besonders ieziger Zeit! Da hat man andere hohe und erhabene Dinge, die man vor grosse Weisheit ausgiebt, und es ist doch nichts von Christo dabey, und also nichts als was die sich selbst gelassene Vernunft an die Hand giebt,

242 Der sieben u. zwanzigste Bewegungsgr.

giebt, und dabey man keinen Heiligen Geist braucht.

„Die rechte Theologische Weisheit, schreibt der selige Herr Prof. Francke im Vten Theil seiner Paränetischen lectionen pag. 385. 388., stehet, wie gedacht, im Creuß, oder in dem myterio crucis, welches wir recht erkennen müssen, nemlich das Geheimniß des Creußes Christi selbst. Die Nachfolge Christi auf dem Wege des Creußes ist zwar nöthig, wie iesu schon gelehret worden; sie ist aber nur als ein effectus von dem Creußestode Christi anzusehen. Daher es vornemlich auf die Erlösung des ganzen menschlichen Geschlechts ankommt, worin wir den Rath Gottes und das Geheimniß des Creußes recht zu studiren und zu erlernen haben. Diß ist zu unserer Zeit hoch vonnöthen. Denn nichts ist verborgener, als eben diß. Wir lernen eher alle Disciplinen und alle andere Wissenschaften, auch in der Theologie selbst die andern Wahrheiten, als die rechte sapientiam crucis; da es doch ganz umgekehret seyn sollte. Insgemein meinen wir, die Sache sey uns am allerbekanntesten, und das wüßten wir schon längstens. Gleichwol ist es die Sache, welche am verborgensten ist. Es hat auch Lutherus zu seiner Zeit gar sehr darüber geklaget, und bezeuget, daß, ob gleich nichts mehr als eben diß getrieben würde, so wären doch noch gar wenige, die Christum kennen lerneten, und recht verstünden, was sein Creuß auf sich habe. Christus ist bis auf den heutigen Tag ein gar unbekannter Christus, nicht allein unter Juden, Heyden und Türken, sondern auch unter den Christen;

„sten; nicht allein unter den Papisten, welche durch
 „die Werke selig zu werden vermeynen, sondern auch
 „unter denen, die da meynen, sie verliessen sich auf
 „nichts anders, als das Verdienst Christi, und wuß-
 „ten es pünctlich zu beweisen, daß wir allein durch den
 „Glauben an Jesum Christum und durch seine Gna-
 „de gerecht und selig werden. Ja es sind wenig
 „Studioli Theologiae, ich will noch mehr sagen, es
 „sind wenig Prediger, die recht Christum, den Ge-
 „kreuzigten, predigen. Und alles, was ich etwa an
 „meinem Theil darin suche zu vollbringen, thut mir
 „kein Genügen; sündemal das, was ich etwa erkenne,
 „doch lange noch nicht so von mir erkannt wird, wie
 „es billig geschehen sollte; weil die Sache viel was
 „grösseres und weit herrlicheres ist, als daß sie ie-
 „mals ausgelernet werden könnte.

„Das lasse ihm ein ieglicher gesaget seyn. Wie
 „im Anfange dieses Jahres eine Lectio Parænetica
 „davon gehalten worden, daß Studioli Theologiae
 „doch ihr Haupt-Studium möchten seyn lassen, die
 „wahre Weisheit zu erlernen: also will ich dieses
 „sieht insonderheit dahin deuten, daß ein ieglicher
 „sein Studium auf diese Weisheit gerichtet seyn lasse:
 „damit er das Geheimniß des Creuzes Christi recht
 „verstehen lerne, und lebendig einsehe, was es auf
 „sich habe, wenn dasselbe durch den Heiligen Geist,
 „ohne welchen es keiner wird auf die rechte Weise
 „erkennen lernen, aufgeschlossen wird. Denn wenn
 „das in einer Seele von Gott selbst geoffenbaret
 „wird: so ist, als ob ihr der Himmel und das Pa-
 „radis aufgeschlossen würde. So lange selbiges ei-
 „nem unaufgeschlossen bleibt, so lange kann er un-
 „mögl-

244 Der sieben u. zwanzigste Bewegungsgr.

„möglich wahre Ruhe und Freude genießen; da im
 „Gegentheil, so lange es ihm wahrhaftig aufge-
 „schlossen bleibt, kann er nicht traurig seyn... Und
 weiterhin pag. 398: „Da ist (bey der Erneuerung
 „zum Ebenbilde Gottes) das allernothwendigste
 „dieses, daß man, Christum den Gekreuzigten mit
 „immer größerer Glaubenskraft zu ergreifen, sich
 „recht angelegen seyn läßt. Denn darin besteht
 „der größste Kern, und darin findet sich die größ-
 „ste Kraft, wie ich vorhin gesagt habe. Wenn
 „die Weisheit vom Creuze Christi in der Seele auf-
 „geht, so ist es, als ob ihr der Himmel aufginge.
 „Da gehet zugleich Leben, Licht und Kraft, und al-
 „les in ihr auf. Das ist, so zu reden, der Kern
 „in dem Kern, nucleus ipsius nuclei, des alten und
 „neuen Testaments.,

Die lebendige Erkenntniß Jesu Christi, als des
 gekreuzigten und auferstandenen Heilandes, ist die
 rechte Erleuchtung und die eigentliche Sache, die
 er stets auch bey andern treiben und fördern soll.
 Das kann aber nach dem 16ten Vers nicht anders
 geschehen, als wenn er sich vorher selbst recht befeh-
 ret. Denn da wird die Decke abgethan, und da spie-
 gelt sich erst in ihm die Klarheit des Herrn;
 wie es daselbst von Israel heißt: Wenn es sich
 aber bekehrte, so würde die Decke abge-
 than. Es muß also vorher in wahrer Befeh-
 rung, in ihm das wahre Licht aufgehen, eine wah-
 re Erleuchtung entstehen, oder ein heller Schein in
 sein Herz gegeben werden, ehe er andere recht zur
 wahren Erleuchtung und lebendigen Erkenntniß des
 gekreuzigten Christi bringen kann. Dahin gehen
 die

die Worte des 4ten Capitels dieser Epistel v. 5: GOTT, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervor leuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß (durch uns) entstünde die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit GOTTES in dem Angesichte Jesu Christi. Da ist es klar. Der helle Spiegel des Evangelii von dem gecreuzigten Christo und dessen Klarheit muß erst sein Herz bestrahlet, und GOTT ihn also selbst tüchtig gemacht haben, das Amt des neuen Testaments zu führen, und ein rechter evangelischer Prediger und Bote des Friedes zu werden; wie Paulus eben im vorigen Capitel im 5ten Vers sagt: Nicht, daß wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu denken, als von uns selber, sondern daß wir tüchtig sind, ist von GOTT, welcher auch uns tüchtig gemacht hat, das Amt zu führen des neuen Testaments, nicht des Buchstabens. O wie wenig wird das, sonderlich jetztiger Zeit, bedacht, daß GOTT erst durch seinen Geist einen tüchtig machen und einen hellen Schein ins Herz geben muß, wenn er das Evangelium recht verstehen, und Christum recht erkennen, wie auch andern verkündigen soll. Die meisten behelfen sich, wenn es noch am besten seyn soll, mit einer blossen Moral oder Einschärfung allerley Pflichten, und weisen wenig auf Christum den Gekreuzigten und auf die rechte Ordnung, in welcher man seiner theilhaftig wird, weil sie selbst sich noch nicht recht bis zu Christo bekehret haben, und in die rechte Ordnung getreten sind.

246 Der sieben u. zwanzigste Bewegungsgr:

O wie höchst nöthig hat also ein Studiosus Theologiae, sich alsobald zu befehren, und Gott anzurufen, daß er ihn sein sündliches Verderben recht erkennen lasse, aber auch Christum, den Gerechtigsten, recht vor seine Augen mahle, daß er ihm göttliche Kraft und göttliche Weisheit sey! Denn geschieht das nicht; so wird er zu unser ieszigen Zeit bald noch mehr an dieser Hauptsache gehindert, und immer blinder an Christo werden: Denn er wird manches hören und lesen, dadurch man ihm den Weg zur wahren Weisheit zeigen will; und es ist oft doch kein Wort vom Christo, dem Gerechtigten, und von der seligen Ordnung, in welche man treten muß, darinnen zu finden; oder es wird sehr kurz und trocken seyn, und als eine für sich ausgemachte und leichte Sache schon voraus gesetzt werden. Hingegen wird er von allerley Pflichten hören, wie selbige das Gesez uns vorhält, ja auch die Vernunft erkennen kann. Und das wird ihm viel lieber seyn, als ein recht evangelischer Vortrag. Denn von Natur sind wir alle mehr geneigt, das Gesez als das Evangelium zu hören. Wenn man nicht darf seine Vernunft gefangen nehmen unter den Gehorsam des Glaubens, und nicht an aller seiner Weisheit und Kraft verzagen; sondern selbst etwas wirken und thun soll; das höret man noch an, und lobet es wol, kommt aber doch nimmermehr dadurch zum rechten Thun und Wirken: denn Gesez und Vernunft sagt wol, was zu thun und zu lassen sey, aber es giebt nicht die mindeste Kraft. Je mehr man nun aber seine eigene Vernunft und Kraft erhebet, und seine dadurch erlangte Erkenntniß für wahre

wahre Erleuchtung und lebendige Erkenntniß oder für den Glauben hält; je weniger wird man in der Wahrheit durch den Heiligen Geist erleuchtet, je blinder bleibt man an sich selbst und an Christo dem Gerechtigten, je weniger erfähret man das Evangelium als Geist, Kraft und Leben, je weniger versteht man das Amt des neuen Testaments und des Geistes, je untüchtiger wird man, das Amt des Geistes zu führen, und je weniger wird man andere recht evangelisch und geistlich gesinnet machen können.

Ferner ist noch zu erwägen, daß das evangelische Predigtamt das Amt des Geistes heißet, weil durch die Predigt des Evangelii, durch die Predigt vom Glauben an den gerechtigten Christum auch der Heilige Geist und ein neues geistliches Leben gegeben wird, so wir durchs Gesetz nicht erlangen. Gal. 3, 2. Da nun Studiosi Theologiae künftighin als Lehrer das Amt des Geistes führen oder das Evangelium predigen wollen, das den Heiligen Geist giebt und lebendig macht; so müssen sie vorhero selbst den Heiligen Geist haben, und recht lebendig, recht geistlich gesinnet worden seyn. Es werden ja Lehrer und Prediger Geistliche genannt, ob wol dieser Titul allen Gläubigen zukommt. Nun, heißen sie Geistliche, da sie mit lauter geistlichen Sachen umgehen, und durch ihre Predigt, durch ihren Dienst, andern den Heiligen Geist bringen, und sie geistlich gesinnet machen sollen; so müssen sie ja auch selbst den Heiligen Geist haben. Sie sollen dahero billig auch der Gaben des Geistes zuerst theilhaftig werden, wie die Jün-

248 Der sieben u. zwanzigste Bewegungsgr.

ger der Ausgießung des Heiligen Geistes zuerst theilhaftig worden, und sodenn von Christo zeugten, wie Apost. Gesch. 1, 4. Cap. 2, 4. zu sehen. Niemand aber kann überhaupt der Gabe des Heiligen Geistes theilhaftig werden, ich geschweige einen Vorzug darinnen haben, der sich nicht von der Welt zu Gott bekehret. Die Welt als Welt kann den Heiligen Geist nicht empfangen. Da kann ein unbekehrter fleischlicher Mensch auch nur nach dem allen Gläubigen gemeinen Namen nicht geistlich seyn und heißen, ich geschweige auf eine besondere Weise mit Recht diesen Namen führen. Denn ein fleischlicher Geistlicher ist wieder etwas widersprechendes. Paulus sagt ja Röm. 8: Ihr seyd nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders Gottes Geist in euch wohnet. Soll einer also ein rechter Geistlicher seyn; so muß der Geist Gottes in ihm wohnen, und so muß er sich von Herzen bekehret haben, oder Geist aus Geist gebohren worden seyn. „Herr Jesu, laß doch „bald viele von denen, die das Amt des Geistes führen sollen, Geist aus Geist gebohren und recht „geistlich gesinnet werden, und das Evangelium erst „selbst recht als eine Kraft Gottes erfahren, und „dich den gecreuzigten Heiland recht erkennen; da „mit sie auch einmal die Predigt von deinem Creutz „und deiner seligmachenden Erkenntniß ihr Hauptwerk seyn lassen. O laß doch zu dem Ende alle „hohe und niedere Schulen rechte Werkstätte deines Geistes seyn, in welchen solche recht evangelische und geistlich gesinnete Arbeiter zubereitet werden, und dein Köcher von reinen Pfeilen recht voll „werde,

„werde, die du hernach brauchen könneſt, daß des
„Satan's Reich zerſtöret, und dein Reich ausgebreit.
„ter werde auf dem ganzen Erdboden. Amen.“

Der acht und zwanzigſte Bewe- gungsgrund.

Studioſi Theologiae ſollen ſich die den treuen
Lehrern gegebene ſchöne Namen alsobald
zur Buſſe bewegen laſſen, damit ſie auch
einmal dieſe Namen mit der That und
Wahrheit führen.

Studioſi Theologiae ſollen zu Lehrern in Kirchen
und Schulen zubereitet werden. Lehrer aber ha-
ben in der Schrift allerley merkwürdige und ſchöne
Namen, die alle einen Bewegungsgrund zur wahr-
en frühzeitigen Bekehrung haben.

Sie heißen Knechte oder Diener Gottes.
Wie kann aber ein unbefehrter Menſch ein Knecht
und Diener Gottes ſeyn, da er der Sünde und dem
Satan, dem Feinde Gottes, dienet, und ein Knecht
der Sünde iſt? Denn wer der Sünde dienet,
und gehorſam iſt, iſt der Sünden Knecht.
Röm. 6, 16. Will nun einer ein Knecht Gottes
werden, ſo muß er in wahrer Bekehrung den Sün-
den- und Satansdienſt aufſagen, und ſich Gotte,
ſeinem rechtmäßigen Herrn, wieder ergeben, und
zwar ganz und gar. Denn niemand kann
zweyen Herren dienen. Der nun einmal ein
Knecht Gottes werden, und ſich auf Schulen da-
zu bereiten will; ſolte der auch wol nur noch eine

250 Der acht und zwanzigste Bewegungsgr.

Stunde im Sünden- und Satansdienst bleiben wollen? Sollte der nicht den Augenblick der Sünde und Welt den Dienst aufgeben? Denn ein im Sünden- und Satansdienst stehender Knecht Gottes das ist wieder etwas widersprechendes.

Lehrer heißen Diener Christi und Haushalter Gottes, wie Paulus 1. Cor. 4, 1. sagt: **Das für halte uns jedermann, nemlich für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimniß.** O ein herrlicher Titul! Und im 2ten Vers heißt es: **Nun suchet man nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden.** Nun kann niemand eine wahre Treue beweisen, als der sich vorher bekehret hat. Die wahre Treue ist erst eine Frucht der Buße und Befehung. So kann auch niemand über Gottes Geheimniß ein treuer Haushalter seyn, der das Geheimniß nicht selbst in göttlichem Lichte einseheth, auch darinnen alles Heil findet, und es sehr theuer und werth hält. Das vor der Welt verborgene Geheimniß kann aber nicht eher, als bis man sich recht bekehret, eingesehen werden, und so auch nicht eher recht treu damit hausgehalten, oder nicht alles, was dazu gehöret, treulich administrirt werden. O wie untreu wird da ein unbekehrter Lehrer mit dem Geheimniß Gottes umgehen! Wie wird er oft die Worte des göttlichen Trostes für die Säue, für die sichere unbüßfertige Menschen hinwerfen, oder sonst so vielen Schaden thun, und da gewiß nicht Christi Diener seyn. O wie nöthig hat einer, sich benzeiten zu bekehren, damit er sodenn erst zur rechten Treue gelange, weil ja die Treue

die

die Hauptsache ist, die von einem Haushalter und Diener Christi, von einem Lehrer, erfordert wird. Wenn einer in seinem Beruf es oft versiehet, so ist man doch zufrieden, wenn er nur das treibet, was eigentlich von ihm gefordert wird. Nun wird von einem Lehrer hauptsächlich vor allen andern Dingen wahre Treue gefordert. Das ist das Nöthigste und Wichtigste; fehlet die, so mag er sonst noch so viel verstehen, so taugt er nichts: denn es fehlet ihm das allernöthigste und recht eigentliche Stück, so zum Lehramt gehöret, und er wird nichts ausrichten.

Ferner zeigt der Apostel in eben diesem 4ten Capitel im 5ten Vers, daß Lehrer nicht müssen Zuchtmeister sondern Väter seyn, wie sie auch Beichtväter und ihre Zuhörer Pfarr- oder Beichtkinder genennet werden. Da muß ja einer auch ein väterliches Herz und nicht den bloßenaternamen haben. Da muß einer nicht nur erst iezo, sondern schon lange vorhero bekehret und nicht bloß ein Kind und Anfänger im Christenthum seyn. Aber wenn sich einer noch gar nicht recht bekehret hat, und noch nicht einmal ein Kind im Christenthum, oder ein Kind Gottes ist; wie kann der schon ein Vater, ein Seelen- und Beichtvater seyn? Er hat selbst noch nicht Buße gethan, und seinem Gott recht gebeichtet, und er will schon anderer Beichtvater seyn? Der wird der rechte Beichtvater seyn, und oft binden und lösen, wie es der blinde Eifer und andere Affecten oder eitle Absichten erfordern werden.

Lehrer

Lehrer heißen Boten oder Gesandten Gottes, Boten und Engel des Friedens. Abermals ein hoher Character und Titul! und ist hier sonderlich zu merken, was Jes. 33, 7. steht: **Siehe, ihre Boten schreyen draussen, die Engel des Friedens weinen bitterlich.** Da sehen wir zugleich, was diese Boten und Engel des Friedens für einen Sinn haben müssen. Sie sind auch wie die heiligen Engel ausgesandt zum Dienst derer, welche die Seligkeit ererben sollen: und sollen also den Seelen nachgehen, ihr Heil und Seligkeit suchen, und mit Jammer ansehen, wenn die Menschen in ihre Verderben laufen; wie es hier heißt: **Die Engel des Friedens weinen bitterlich.** Aber wie können unbefehrte fleischliche Lehrer den Seelen nachgehen, und über ihrem Verderben bitterlich weinen, oder wie Paulus gethan hat, sie mit Thränen ermahnen; da sie selbst ihre eigene Seele vergessen, und noch nicht über ihre Sünde geweinet, noch keine Bußthränen vergossen haben? Das werden schlechte Boten und Engel des Friedens seyn, da sie selbst noch nicht die Wege des Friedens gehen, und noch keinen wahren Frieden mit Gott haben. Sollten sie nicht auch einen recht englischen himmlischen Sinn haben, oder recht bereitwillig seyn, dem Herrn auf seinen Befehl zu Diensten stehen, und seinen Willen mit prompten Gehorsam erfüllen, wie die heiligen Engel im Himmel? Sollten sie nicht die heiligen Engel als ihre Mitarbeiter und Gehülfen ansehen, und daher auch in wahrer Heiligkeit wandeln, und auch recht unermüdet arbeiten? Sollten sie nicht auch als Gesandten und Boten des gro-

sen

sen
geg
ber
nig
de
wo
de
sic
da
w

sen Gottes einen getrosteten Muth haben, sich auch gegen die Welt auf ihr Creditiv, auf Gottes Wort berufen, und auf den Beystand des mächtigen Königes sich so verlassen, daß sie aus Menschenfurcht der Welt kein Haarbreit wichen, noch ihrem Herrn was vergäben; wie ehemals der selige Superintendent Lange, als Schwedischer Legationsprediger, sich gegen den Herrn Gesandten darauf berufen, daß er auch ein Gesandter des allerhöchsten Königes wäre, und sein Creditiv, Gottes Wort, da hätte.*

Aber

* Diese merkwürdige Begebenheit ist in des Herrn Graf Zenkels letzten Stunden im 2ten Theil in dem sehr schönen lehrwürdigen Lebenslauf des seligen Superintendents Langens zu finden, da es pag. 172 : 175. heisset: Es mochte der Herr Abgesandte, da er einst kurz nach dem ersten Renjahr gegen Abend aus einer Compagnie nach Hause gekommen, einen grossen Zorn gegen einen bey sich gehaltenen Heyduck gefasset haben. Als er nun auf diesen beym Eintritt ins Haus mit dem blossen Deegen los gehet, retiriret sich der Heyduck in unsers Seligen Zimmer, und der Herr Abgesandte folget ihm mit Ungestüm auf dem Fusse nach. Unser Seliger aber gehet ihm entgegen, und da er erstlich nicht glauben kann, daß es der Herr Abgesandte selber sey, fraget er: Wer denn ein solches Mordgeschrey im Hause anrichte, und ob man denn gar keine Ehen vor Gott trage? Ehe aber der Selige recht zur Stubenthüre hinaus kommt, so retiriret sich der Herr Abgesandte schon wieder zurück. Weil er nun wol vermuthen mochte, daß unser Seliger deswegen mit ihm sprechen würde, und vielleicht fürchtete, er möchte es in harten terminis thun: so hatte er des Morgens den Dienern verboten, niemanden von den Domestiquen in sein Gemach zu lassen. Da nun des andern Tages

die

254 Der acht und zwanzigste Bewegungsgr.

Aber dazu gehöret wieder nicht nur eine wahre Befehring, sondern daß sich einer auch schon benzeitet befehret, und folglich schon mehr Glauben, Kraft und

die ordentliche Bestunde vorbeý war, der Herr Abgesandte aber sich in selbiger nicht mit eingefunden hatte: ging der Selige vor Sr. Excellence Gemach, und bat den Diener, ihn anzumelden, weil er in einer wichtigen Sache, die Seele und Seligkeit angehe, und also nicht wohl Aufschub litte, mit Sr. Excellence zu reden hätte. Da aber die Diener sich weigerten, solches zu thun, weil es der Herr verboten, jemanden anzumelden: so erkühnete er sich, unangemeldet ins Gemach zu treten. Doch da er seine Entschuldigung deswegen machen wolte, fuhr ihn der Herr Abgesandte solcher Dreistigkeit wegen mit ziemlicher Gemüthsbewegung hart an, und brauchte unter andern auch die Expression: Weiß der Herr nicht, daß ich ein Abgesandter bin? Dieses Wort ergriff der Selige, und antwortete mit einer bescheidenen Freudigkeit: Ich erkenne auch Ew. Excellence dafür mit aller gebührenden Submission. Allein wissen Ew. Excellence auch nicht, daß ich auch ein Abgesandter und Bote eines noch größern Königes bin? Ew. Excellence sind Gewissens halber verbunden, ihres hohen Principals Interesse sorgfältigst zu beobachten, und allem, was solchem zuwider, möglichst vorzubeugen, oder zum wenigsten dawider feyerlichst zu protestiren. Ey! wie sollte ich nun dazu kommen, da, vermöge meiner vor mir habenden Instruction, welches das heilige Wort Gottes ist, dem Interesse meines allerhöchsten Principals, des Richters der Lebendigen und der Todten, an der Erhaltung Ew. Excellence so theuer erkauften Seele so gar viel gelegen, daß ich solches in den Wind schlagen und

meine

un-
sch-

und Freudigkeit empfangen; sonst wird ihn die Menschenfurcht gar bald überwältigen.

Lehrer

meine Pflicht nicht bedenken sollte! Gnädiger Herr, nichts als ihre Seele suche ich. Und da ich nun gestern wahrgenommen, in was für Gefahr dieselbe stehet; ich aber nicht wissen kann, wie bald wir vor unserm Könige in den Pforten der Ewigkeit erscheinen müssen: so habe mein Gewissen zu retten ich diese Kühnheit mir genommen, und bin im Namen Jesu Christi, des Heilandes der Welt, Ihres und meines Königes, jetzt vor Ew. Excellence Angesichte getreten, ihnen solche Gefahr aus grosser Liebe zu Ihrer Seele im schuldigsten Respect vorzustellen. Wobey Ew. Excellence ich von Grunde der Seelen versichere, daß wann mir diese Freyheit in Ihrem Hause sollte genommen werden, ich den Augenblick bereit bin mein Amt viel lieber niederzulegen, als in demselben dasjenige zu unterlassen, wozu ich mich am höchsten verbunden zu seyn erachte. Da nun der Herr Abgesandte bey dem freudigen Muthе auch die Treue und Aufrichtigkeit dieses Mannes gesehen, hat Gott sein Herz dergestalt gerührt, daß er auf einmal sich gnädig gegen ihn heraus gelassen, die gestrige Uebereilung erkannt, ihm auch die Erlaubniß gegeben, wann er was an ihm verspühre, das wider Gott und seinen Willen sey, möge er es nur ferner ihm alleine sagen, weil er erkenne, daß er es tren und aufrichtig meyne. Woran sie dann noch unterschiedenes von den Pflichten des wahren Christenthums zusammen gesprochen, und endlich beyde mit einander gebetet haben. Nach der Zeit hat es der Herr Gesandte niemals ungnädig genommen, wenn unser Seliger in seinem Gemach sich seiner Seelen halber mit ihm besprochen. Wie rar sind iezo solche Männer!

256 Der acht und zwanzigste Bewegungsgr.

Lehrer heißen Wächter, und nach der gemeinen Benennung Seelenforger, die über andere Seelen wachen sollen. Muß da einer nicht vorher selbst erst aufgewacht seyn, und über seine eigene Seele wachen, für seine eigene Seele sorgen? Das geschieht wieder erst in der wahren Bekehrung; da wacht der Mensch erst recht auf, und kriegt Sorge für seine Seele und Seligkeit. Wenn einer nun noch im Sündenschlase lieget und nicht aufgewacht ist; kann der über andere Seelen wachen, und ein rechter Wächter seyn? Ist das möglich? Ein im steten Schlaf liegender Wächter, klingt das nicht abermals contradictorisch? Wer seine eigene Seele geringe achtet, und für die nicht sorget; wird der wol für andere Seelen recht sorgen können? Solte da einer, der sich zu einem Wächter und Seelenforger zubereiten läßt, nicht den Anfang seiner Zubereitung, seines Studirens davon machen, daß er selbst recht aufwachte, seiner eigenen Seele recht wahrnähme, und sie wohl versorgete, und also zuvörderst sein eigener Seelsorger würde? Wird nun der, welcher nicht auf Schulen und Universitäten für seine Seele sorget, hernach wol im Amte recht für seine und anderer Seelen sorgen? Wird er nicht gar bald durch seine eigene oder der Seinigen Begierde nach dem Zeitlichen in die Nahrungsorge eingeflochten werden? Denn wenn einer dem Geiße und der Nahrungsorge durch wahre Bekehrung nicht bald in der Jugend Einhalt thut; so wird es hernach in älteren Jahren und im Amte gleich viel ärger, weil kein Laster mit den Jahren so wächst, als der Geiße. Wird sein Herz da nicht mehr für

den

den
seine
für
mal
Ich
Kl
nich
gen
ver
sag
ni
lei
Z
da
E
C
nde
in
Ka
die
an

die
Z
E
se
ch
sch
w
h
di

den Beichtgroschen, als das Beichtkind, mehr für seinen Acker und Garten oder andere Einkünfte, als für die Herzen sorgen? Wird ein solcher auch einmal wie Paulus bey seinem Abschiede sagen können: Ich habe euer keines Silber oder Gold noch Kleid begehret. Apost. Gesch. 20, 33. Wird er nicht, wenn er geizig ist, manche Wahrheit verschweigen, wo er meynet, daß er sich Ungunst und Schaden verursache? „Wenn ein Pfarrer und Prediger, sagt Lutherus, will geizig seyn, so ist er zu nichts mehr nütze, brauchet des Predigstuls allein zu seinem Genieß und Bauchdienst, nimmt die Zinse ein, und sammlet Geld, und fraget gar nichts darnach, ob viel tausend Seelen versäumer werden. Seine Sorge ist nicht Seelsorge, sondern Geld=Zinse= und Kornsforge. Denn wer in dem un rechten Mammon untreu ist, wie kann der in dem hohen geistlichen Amt und Gut treu seyn?“, * Kann man mit gutem Gewissen einem solchen wol die Sorge vieler hundert ja vieler tausend Seelen anvertrauen?

Lehrer heißen Bischöffe und Zirten, welche die Heerde weiden, und zugleich Vorbilder der Heerde werden sollen. So sagt Paulus Apost. Gesch. 20, 28: So habet nun acht auf euch selbst, und auf die ganze Heerde, unter welcher euch der Heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeine Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat. Und Petrus sagt 1 Epist. 5, 2. 3: Weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist, und

Di

sehet

* S. Sals. Auszüge VII. Th. P. 215.

seheth wohl zu, nicht gezwungen, sondern williglich; nicht um schändliches Gewinns willen, sondern von Herzensgrunde; nicht als die übers Völk herrschen, sondern werdet Vorbilde der Heerde. Wie auch Paulus dem Titus Cap. 2, 7. befiehet: Allenthalben aber stelle dich selbst zum Vorbilde guter Werke mit unverfälschter Lehre, mit Ehrbarkeit. Wie kann nun einer ein rechter Bischof, ein rechter Aufseher oder Inspector über andere seyn, der auf sich selbst, auf sein eigen Herz, seine eigene Seele nicht acht hat? Darum saget eben Paulus: So habet nun acht auf euch selbst. Wenn nun ein Studiosus Theologiae in Ansehung seiner eigenen Seele so unachtsam ist, mit solcher Unachtsamkeit, das ist, unbefehrt, ins Amt kommt, und soll da auf andere recht acht haben; wie wird er doch da so viele tausend Seelen verwahrlosen? Wie wird er auf viele hundert und tausend Seelen acht haben, da er seine einzige Seele nicht in acht nimmt? Wie wird er vielweniger curam specialem animarum haben; wie Paulus in dem angeführten Orte Apost. Gesch. 20, 31. von sich sagt: Er habe nicht abgelaßen, drey Jahre Tag und Nacht ieglichen mit Thränen zu vermahnem. Sie sollen die Heerden weiden, die Gott durch sein eigen Blut erworben hat. Wie will einer aber diese mit Blut erworbene Gemeine und Heerde recht weiden, der noch unbefehrt oder noch nicht in Christo ist, und also selbst für sich noch nicht Weide gefunden, Joh. 10, 9. oder selbst noch kein Schaaf auf der Weide Christi ist, und keinen Geschmack an dem Worte Gottes hat, sondern auf

Uni-

Universitäten seine weltliche Luste geweidet hat, und mit solchem Weltfinn ins Amt kommt? Was wird das für ein Hirte seyn? Wie soll der die Heerde um des für sie gezahlten theuren Lösegeldes, des Blutes Christi willen, auch theuer achten und sorgfältig weiden, der diß grosse Lösegeld selbst unrein achtet? Wie kann einem solchen Hirten die Heerde Christi, die er mit seinem Blut erworben, anvertrauet werden, der durch das Blut Christi von seinen eigenen Sünden noch nicht gewaschen worden, ja, dasselbige durch seine Treulosigkeit und Bundbrüchigkeit mit Füßen tritt? Wer vertrauet einem untreuen Menschen auch nur eine Heerde Schaaf? Kommt so ein unbekannter treulofer Mensch ins Amt, so wird er ja verdamnliche Blurschulden auf sich laden, da er die durchs Blut erworbene Heerde verwahrloset. Wird, da Christus nicht das Blut derselben von seiner Hand fordern, wann selbige durch seine Schuld verwahrloset werden, ja verlohren gehen?

O solte das nicht ieden Studiosum Theologiae bewegen, sich alsobald zu dem Erzhirten und Bischof seiner Seelen zu bekehren, selbst erst alsobald ein rechtes Schaaf zu werden, und die Weide zu schmecken, auf die er hernach andere führen will! Dort fragte Christus den Petrum drey mal: **Liebst du mich?** Und als dieser mit Wahrheit antworten konte: **Ja, Herr, du weisst, daß ich dich lieb habe;** da sagte erst Christus: **Weide meine Lämmer, weide meine Schaaf.** Soll also einer die Schaaf und Lämmer Christi recht weiden können, so muß er Christum lieb haben; das vermag aber kein unbekannter fleischlicher Mensch, der noch

260 Der acht und zwanzigste Bewegungsgr.

die Welt lieb hat, und was in der Welt ist. Folglich hat ja ein Studiosus Theologiae höchst nöthig, sich so gleich zum HErrn zu bekehren, damit auch sein Herz mit Liebe Christi erfüllet, und er dadurch beyzeiten geschickt gemacht werde, die Heerde Christi recht zu weiden. Gehet er von der Universität weg, und hat wol den Kopf von vielen Künsten voll, aber das Herz von Liebe Christi leer; so hat er noch nicht die Hauptsache und das wichtigste Stück, so ihm nöthig ist, wenn er die Heerde Christi recht weiden will. Er soll ja auch, wie wir gehöret, ein Vorbild der Heerde werden, wenn er ein rechter Bischof und Hirte werden will. Das kann aber wiederum nicht geschehen, wenn er sich nicht vorhero, und zwar beyzeiten, bekehret hat. Es soll ja nicht einmal ein Neubekehrter ins Amt genommen werden, weil er sich gar bald könnte aufblehen, und dem Lasterer ins Urtheil fallen, folglich kein rechtes Vorbild abgeben. 1 Tim. 3, 6. Darum sollte sich ja einer beyzeiten bekehren, damit er nicht als ein Neuling oder Neugepflanzter, sondern als ein solcher ins Amt käme, der schon sein gebrochen und demüthig wäre, und allen ein gutes Exempel gäbe, und also ein rechtes Vorbild der Heerde wäre.

Lehrer heißen das Salz der Erden, womit alle andere sollen gesalzen, und vor der Fäulniß, vor dem Verderben, bewahret werden; wie Christus Matth. 5, 13. saget: Ihr seyd das Salz der Erden. Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man salzen? Es ist zu nichts hinfort nütze, denn daß man es hinaus-schütte, und lasse es die Leute zertreten.

Es

Es sollen da die Lehrer vor allen andern heilig, weise und verständig seyn, da sie mit heiligen Dingen umgehen, und die Weisheits-volle Lehre andern anpreisen. Wenn nun aber das Salz dumm wird, sagt Christus, womit soll man salzen? Wenn die, so andere zur wahren Weisheit und Heiligung bringen, und vor dem Verderben bewahren sollen, selbst dumm, unweise, unheilig seyn, und in ihr Verderben laufen: wie sollen die das Salz der Erden mit Recht heissen, und dem HErrn recht nütze und brauchbar seyn? Solten da Studiosi Theologiae sich nicht alsobald bekehren, und die wahre Weisheit suchen? Solten sie nicht zuvörderst gegen sich selbst, gegen den alten Menschen ein scharfes Salz seyn, damit sie sodenn auch andere vor der Fäulniß, vor dem Verderben verwahren können! Denn es ist ja nach diesen Worten Christi ganz unmöglich, daß sie ohne wahre Bekehrung, und also als ein dummes Salz etwas nützen können. Sie sind, wie es hier heißt, NB. zu nichts nütze, denn daß sie hinaus geschüttet, verworfen und zertreten werden. Es sind also solche Lehrer die allernützlichsten Menschen: denn da andere Menschen in ihrem äusserlichen weltlichen Beruf doch zu diesem zeitlichen Leben etwas nütze seyn, sie aber, die Lehrer, einen Beruf haben, der recht eigentlich auf das ewige Leben gehet, andere dazu zu bereiten; so sind sie freylich zu gar nichts nütze, da sie nach diesem ihrem Beruf noch kein gutes Salz seyn, und andere würzen können.

Endlich heissen Lehrer **Lichter**, ja **Lichter der Welt**, wie Christus gleich nach den vorherge-

ange-

angeführten Worten Matth. 5, 14 - 16. dazu sehet: Ihr seyd das Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen seyn. Man zündet auch nicht ein Licht an, und sezet es unter einen Schessel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es denen allen, die im Zimmer sind. Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen. Sol- len nun alle Gläubige nach Ephes. 5, 9 - 11. wie die Kinder des Lichts wandeln, präsen was dem HErrn gefällig ist, und keine Ge- meinschaft haben mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß, sondern sie viel- mehr strafen; ja sollen alle Gläubige nach Phil. 2, 15. ohne Tadel und lauter und GOrtes Kinder seyn, unsträflich, mitten unter dem unschlachtigen Geschlechte, und unter dem- selbigen scheinen als die Lichter, eigentlich, als ein himmlisches Gestirne: wie soll denn diß nicht alles sich vielmehr an einem Lehrer fin- den? Der soll ganz besonders eminentiori gradu ein Licht seyn, und seine gute Werke vor den Leu- ten leuchten lassen; auch gar keine Gemeinschaft haben mit den unfruchtbaren Werken der Fin- sterniß, sondern sie mit Wort und Wandel viel- mehr bestrafen, und als ein Licht und himmli- sches Gestirne allen vorleuchten: das bringet ja ganz eigentlich und recht insbesondere sein ganzes Amt mit. Ey, solte das nicht einen reizen, sich alsobald von der Finsterniß zum Licht zu bekehren?

Denn

Denn wenn er unbekehrt ins Amt kommt, so kann er ja ganz unmöglich ein Licht seyn, und andern vorleuchten; sondern er ist ein finsterner Mensch, und wandelt im Finstern. In der wahren Bekehrung zu Christo, wenn die Decke Moses von seinen Augen abgethan wird, da bekommt er zuerst, wie wir schon erwogen, einen hellen Schein in sein Herz; und da, da soll auch durch ihn eine Erleuchtung in andern entstehen von der Erkenntniß der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi. Dieser helle Schein muß also ins Herz, NB. ins Herz gegeben werden, wie es auch Röm. 5. von der liebe Gottes heißt, daß sie durch den Heiligen Geist ins Herz müsse ausgegossen werden. Der Kopf muß nicht nur mit dieser und jener Wahrheit erfüllet werden, sondern der helle Schein, ja Jesus Christus, das helle Licht, und seine liebe muß selbst ins Herz kommen, und einen dringen und treiben. Er muß erst nur sich als einen Blinden, oder als ein unmündiges Kind ansehen, daß der Vater im Himmel ihm den Sohn und der Sohn den Vater offenbare; und muß also erst in die Schule Jesu kommen, und von ihm alles lernen, wie Matth. 11, 25. 28. zu sehen ist.

Das alles gehöret dazu, daß einer als ein Lehrer ein rechtes Licht, ja das Licht der Welt sey, und die Welt mit erleuchte und lichte mache. Welche hohe Würde! Welcher schöne und herrliche Name ist doch diß, daß Lehrer sollen das Licht der Welt, das Licht auf dem Leuchter, oder auch die Stadt seyn, die auf einem Berge lieget, und nicht

ver.

264 Der acht und zwanzigste Bewegungsgr:

verborgen seyn kann. O! kann man da nicht auf das deutlichste sehen, daß sich einer vorhero selbst müsse haben durch den Heiligen Geist erleuchten, und zu Christo zeitig bekehren lassen, wenn er einmal im biblischen Verstande ein Licht der Welt seyn will. Mancher will wol in der Welt ein grosses Licht, ein lumen mundi seyn, aber nicht in und nach dem Sinn Christi durch wahre Bekehrung und Erleuchtung des Heiligen Geistes, sondern nur durch grosse menschliche Gelehrsamkeit, damit er einen grossen Namen bekomme, und damit prangen könne; aber nicht, daß der himmlische Vater, sondern daß er, gepriesen werde: der hat seinen Lohn und Ruhm dahin, der ist noch kein lumen mundi und ecclesiae, sondern eher ecclipsis ecclesiae, der mit Wort oder Wandel die Menschen von der wahren Bekehrung und Erleuchtung des Heiligen Geistes nur abhält, und auch wol die reine Lehre verdunkelt, und vielen Schaden thut, wenn viele andere ihm nachfolgen, und auch ohne den Heiligen Geist, ohne Gebet studiren, und nicht erst mit David und Elia ihre Hände aufheben und beten: **Erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entschlase. Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesez.** Aus welchen Worten man eben auch siehet, in welcher Ordnung man recht erleuchtet, oder ein rechtes Licht wird, nemlich: daß man sich als einen Blinden, der noch verschlossene Augen hat, oder nach den aus Matth. ii. angeführten Worten als ein unmündiges Kind ansehe; und daher erst auf seine Knie falle, und um wahre Erleuchtung bete, oder

oder den himmlischen Vater ansehe, daß er ihm seinen Sohn offenbare, welches Fleisch und Blut oder unsere Vernunft nicht thun kann.

Das ist der einige richtige Weg zur wahren Erleuchtung, daß einer ein rechtes Licht werde. Aber dieser Weg stehet uns hoffärtigen Menschen, besonders ieziger Zeit, gar nicht an. Denn iezohaben manche durch vorgegebene Cultivirung ihrer Vernunft so viel Licht bekommen, und so viel Einsicht in die Wege, Gerichte und Geheimnisse Gottes, daß sie das Gebet und den Heiligen Geist nicht nöthigen haben; welche Vermessenheit und Arroganz aber am besten durch das erste und andere Capitel der ersten Epistel an die Corinthier und aufsfürzeste in den Worten widerlegt wird: Niemand weiß, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes, 2c. 1 Cor. 1, 11. und durch die Worte: Niemand kann Jesum einen Herrn nennen, ohne durch den Heiligen Geist. Cap. 12, 3. Ingleichen durch die schon angeführten Worte Matth. 11. Denn was der Vater im Himmel mir erst durch seinen Geist offenbaren und aufschließen muß, das kann ich ja nicht durch eigene Vernunft und Kraft fassen, oder es bleibet eine bloß buchstäbliche und historische Wissenschaft ohne Geist, Kraft und Leben. „Herr Jesu, du ewiges Licht, mache du unsere Finsterniß Licht, und erleuchte uns selbst: ja erleuchte noch viele blinde, und unbefehrte Menschen, besonders die, welche einmal andere lehren sollen; damit sie doch das alles in der That sehn, was sie heißen, und das noch ausrichten, was sie ausrichten sollen; daß der

266 Der neun und zwanzigste Bewegungsgr.

„ganzen Christenheit durch ihren Dienst geholfen,
„und dein Name verherrlicht, dein Reich ausge-
„breitet werde. O ja, HErr! gib bald nach deiner
„Verheissung Hirten nach deinem Herzen, und dein
„Wort mit grossen Schaaren Evangelisten, um dei-
„ner ewigen Liebe willen. Amen! „

Der neun und zwanzigste Bewe- gungsgrund.

Studioſi Theologiae ſollen ſich auch die den
untreuen Lehrern in der Schrift gegobene
greuliche Namen bewegen laſſen, ſich alſo
bald zu bekehren, damit ſie nicht auch
mit Recht alſo müſſen genennet
werden.

Sleifchliche, unbefehrte und untreuſe Lehrer ha-
ben in der heiligen Schrift allerley greuliche
und gräßliche Namen; daher ja wol ein ieder, der
auch einmal ein Lehrer werden will, dieſe Namen
wohl bedenken, und ſich prüfen ſoll, ob er, wenn
er mit dem ieſigen Herzen ins Amt käme, nicht
auch einen oder den andern greulichen Namen mit
Recht führen, aber auch die Strafe befürchten
müſſe, die ſolchen Lehrern gedrohet wird. Und das
ſolte ihn wol bewegen, ſich alſobald zum HErrn zu
bekehren, damit er die groſſe Anzahl ſolcher Predi-
ger, und ſo auch ſeine Strafe, nicht häuſen möchte.
Wir wollen aber nur einige wenige dergleichen übel-
klingende Namen anführen, und erwägen da zu-
vörderſt, wie unſer Heiland, wie auch Johannes,
die

die P
Zeit

ler,
Na
und
wer
voll
voll
Das
finde
ſchen
da ſ
dige
inne
ſoud
aber
nich
ſo h
will
zur
Be
ma
ſo e
als
aus
ten
als
rec
wü
bee
ſlei

die Pharisäer und Schriftgelehrten der damaligen Zeit benennet.

Er nennet sie Matth. 23, 15. 23, 25. Heuchler, und v. 16. verblendete Leiter, v. 19. 26. Narren und Blinde, blinde Pharisäer, und v. 27. übertünchte Gräber, welche auswendig hübsch scheinen, aber inwendig voller Todtenbeine und alles Unflats und voller Heucheley und Untugend waren. Das sind erschreckliche und greuliche Namen, die finden wir nicht, daß sie Christus andern Menschen oder wenigstens nicht so oft gegeben. Und da sie sonderlich so vielfältig der Heuchelen beschuldigt werden, und diese Heuchelen vornemlich darinnen bestand, daß sie es in äußerlichen Dingen sonderlich mit andern genau nahmen, im Herzen aber selbst nicht geändert waren, oder das selbst nicht thaten, was sie doch von andern forderten; so hat sich jeder, der iezo oder künftig andere lehren will, ja Gott anzurufen, daß er ihn doch bald zur rechten gründlichen Erkenntniß seines innern Verderbens bringe, und von solcher Heuchelen frey mache. Denn da Christus keine andere Menschen so oft und ernstlich wegen der Heuchelen bestrafet, als die Schriftgelehrten und Pharisäer; so ist daraus abzunehmen, daß Lehrer, die sich nicht bekehrten, nicht nur bey ihrer Heuchelen sträflicher seyn als andere, sondern daß sie auch am meisten in recht grobe Heuchelen verfallen können. Christus würde die Schriftgelehrten sonst nicht vor andern desfalls so bestrafet haben. Wenn welche mit fleischlichem, unbekertem Herzen ins Predigtamt kom-

gr.
Fen,
ge-
ner
kein
deiz

den
ene
so

ha-
iche
der
nen
enn
icht
mit
ten
das
i zu
edi-
hre.
bel-
zu-
nes,
die

Kommen; so sehen sie wol, daß sie durch ein freches und wildes Wesen sich selbst auch vor der Welt würden verächtlich machen: da nehmen sie denn einen guten Schein an, suchen sich äußerlich ganz anders zu bezeugen, bekommen auch von göttlichen Dingen immer mehr Wissenschaft, lernen immer besser davon reden: dadurch bereben sie oft andere, und sich selbst, daß sie rechtschaffene Lehrer wären; das Herz aber ist doch ungeändert, und es siehet im inwendigen oft desto greulicher aus, je mehr man sich mit dem äußerlichen Schein schmücket. Das ist aber lauter Heuchelen. Da ist einer doch auch noch ein verblendeter Leiter, der ja wol manchmal auf äußerliche Dinge mit dem Gesetze blitzen und donnern kann, aber auf die innere Herzensänderung, Buße und Bekehrung oder neue Geburt nicht dringen wird.

Ferner nennet unser Heiland in eben diesem Capitel v. 33. die damaligen Pharisäer und Schriftgelehrten **Schlangen und Otterngezüchte**, wie er sie auch Matth. 12, 34. so nennet; und Johannes der Täufer nennet sie eben so; Matth. 3, 7. indem die damaligen Schriftgelehrten nicht nur voller Heuchelen und Schlangenlist waren, sondern auch Jesum und seine Jünger verfolgten. Nun hat ein ieder Mensch den Schlangensaamen, die List, Heuchelen und die Feindschaft gegen Christum, in seinem Herzen: und wenn er in wahrer Bekehrung diesen Schlangensaamen nicht erkennet und ihm die Herrschaft benimmt; so wird er in seinem Amte nicht nur ein Heuchler, sondern auch wol ein Feind und Verfolger anderer rechtschaffener Knechte

te m
groß
Und
daher
des
Leute
Eh
sinn
les
und
wor
hen
W
ist d
nur
der
der
det
nur
auch
ent
rech
An
Kon
De
G
um
ein
in
G
gen
ein

te

te und Kinder Gottes, es geschehe nun auf eine grobe ausbrechende, oder auf eine heimliche Weise. Und das ist eine schwere Sünde. Paulus nennet daher Phil. 3, 19. die falschen Apostel auch Feinde des Creuzes Christi; und beschreibet sie als Leute, denen der Bauch ihr Gott ist, deren Ehre zu schanden wird, und die irdisch gesinnet seyn. Das sind auch üble Titel. Das alles gehöret zum feindseligen Sinne gegen Christum und seine Knechte und Kinder. O welche Verantwortung und Verdammniß kann das nach sich ziehen! Wie auch Paulus an eben dem Orte saget: **Welcher Ende ist das Verdammniß.** Denn ist das nicht verdammliche Sünde, wenn einer nicht nur selbst nicht rechtschaffen ist, vielweniger bey andern auf ein rechtschaffenes Wesen dringet; sondern andere rechtschaffene Knechte Gottes anfeindet, verfolget, und verdächtig macht, selbst nicht nur ins Reich Gottes nicht eindringet, sondern auch andern wehret, solches zu thun. Das ist was entsetzliches! O wie nöthig hat einer, sich benzeiten recht zu bekehren, sonst kann er auch, wenn er ins Amt kommt, in solchen grossen Verfall gar bald kommen. Er kommt etwan wohin, da in eben dem Orte oder in der Nachbarschaft ein redlicher Knecht Gottes stehet: er wird aber auch viele Confratres um sich haben, die nicht rechtschaffen seyn, und so einen redlichen Mann verfolgen; mit denen wird er in ein Horn blasen, und sich da an so einem Knechte Gottes und an Christo selbst schwerlich versündigen. Einen solchen nennet Christus Matth. 23, 48. **einen bösen Knecht, der sicher ist und denket:**

Mein

Mein Herr kommt noch lange nicht, und fänget daher an seinen Mücknecht zu schlagen, zu essen und zu trinken mit den Trunkenen. Aber was stehet weiter? Es heist v. 50. 51: So wird der Herr desselbigen Knechts kommen, an dem Tage, daß er sich nicht versiehet, und zu der Stunde, die er nicht meynet; und wird ihn zerscheytern, und wird ihm seinen Lohn geben mit den Heuchlern: Da wird seyn Zeulen und Zähklappen. Wer bedenkt und glaubet das?

So lange sich einer nicht bekehret, so hat er schon auf niedern und hohen Schulen gegen so manche Knechte Gottes und gegen Christliche Commilitones, eine Widrigkeit hat bald diß bald jenes an ihnen auszusetzen, und nimmet allerley Anstoß; weil er sich nicht bekehren, und doch gerne eine Entschuldigung haben will. Da urtheilet er oft von allem ganz verkehrt, und erkennet sie nicht für das, für was er sie erkennen sollte: und das auch darum, weil er Gott und Christum und das wahre Christenthum noch nicht kennet, oder davon keine Erfahrung hat. Darum sagt Christus Joh. 15, 21: Diß alles, (daß die Weltkinder euch verdammen und verfolgen) werden sie euch thun um meines Namens willen: denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat. Und Cap. 16, 3. heist es auch: Und solches werden sie euch darum thun, daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen. Wie nun solche die rechtschaffenen Lehrer oder andere Christliche Studiosos verkennen, beurtheilen, und auf grobe oder heimliche

liche
her
sehe
Zug
und
fein

wol
wei
Ne
ein
me
dar
ble
Un
ein
fa
Zi
ba
feh
wi
er
fle
M
re
K
se
w
da
ge
v
30

liche Weise gegen sie widrig seyn; so wird es auch hernach im Amte so fortgehen, besonders wenn sie sehen werden, daß andere rechtschaffene Lehrer mehr Zugang und Segen haben: da wird allerley Neid und Jalousie entstehen, und sie werden noch immer feindseliger gegen Knechte und Kinder Gottes.

Fleischliche und untreue Lehrer sind faul, und wollen in ihrem Amte nicht allen Fleiß anwenden; weil sie mehr ihren Bauch oder ihre Gärten und Aecker pflegen, als die Seelen. Wenn sie nun einen redlichen Knecht Gottes sehen, daß er viel mehr arbeitet, als sie; so machen sie ihn verdächtig, damit sie keinen Vorwurf haben, und bey Ehren bleiben. Das ist wie Faulheit, so auch Schalkheit. Und darum nennet auch Christus Matth. 25, 26. einen solchen untreuen Knecht einen Schalk und faulen Knecht. Das ist abermals ein schlechter Titul und Name; und solte jeden wol erwecken, sich bald bezeiten recht ernstlich und gründlich zu bekehren, und Gott um rechten Fleiß in der allerwichtigsten Sache anzurufen. Denn sonst mag er in andern Künsten und Wissenschaften noch so fleißig seyn; so wird er, wenn er in dem einigen Nothwendigen nicht allen Fleiß anwendet, und sich rechtschaffen bekehret, doch ein Schalk und fauler Knecht seyn, der andern Dingen nachtheilen, aber seine und andere Seelen versäumen wird. Aber wie wird es einem solchen ergehen? Das Pfund, das er hat, wird ihm genommen, und einem andern gegeben werden, wie es v. 28. heist: **Nehmet von ihm den Centner, und gebets dem, der zehen Centner hat.** Es kann etwan einer an einem

272 Der neun und zwanzigste Bewegungsgr.

einem Ort ins Amt kommen, da in eben dem Orte oder in der Nachbarschaft ein solcher rechtschaffener Mann stehet, den er auf hohen Schulen auch so verkennet, beurtheilet und heimlich angefeindet, oder ihn etwan doch gegen sich für einen einfältigen Menschen gehalten hat; und Gott schenket einem solchen Segen und Eingang, er aber, der sich so klug gedacht, wird mit aller seiner Kunst hintenangesetzt, und findet bey dem Volk keinen Eingang: und wie er vorhero redliche Knechte Gottes für Schwäger und Wäsker gehalten; so bekommt er nun wieder von andern diesen Titul zum lohne. Das ist eine gerechte Strafe; da kann einer sehen, wie weit er es mit aller seiner Kunst gebracht hat, und er möchte noch in sich gehen, daß nicht auch sein Pfund von ihm genommen und einem andern gegeben werde, und daß also nicht auch endlich das erfolge, was weiter stehet, da Christus im dreysigsten Vers saget: Und den unnützen Knecht werfet in die äußerste Finsterniß hinaus; da wird seyn Zeulen und Zähklappen. O solten nicht alle fleischliche, unbekehrte und faule Lehrer erschrecken, wenn sie an diese eigene Worte unsers Heilandes gedenken? und solten sich Studiosi Theologiae nicht bald zu rechtem Ernst und Fleiß erwecken lassen, damit sie nicht auch einmal diese übele Titul und dieses erschreckliche Urtheil davon trügen! Nun wer Ohren hat zu hören, der höre, was hier Christus selbst gesaget hat.

Wir finden aber noch ärgere Titul und Namen, welche fleischlichen Lehrern gegeben werden: denn Christus

Chri
ling
wen
verl
be
send
ma
Pro
ja
nac
Fon
nich
selb
feh
ziel
E
ter
we
we
ne
we
De
ge
de
U
w
ch
ist

T
die
S

Christus nennet sie nicht nur Joh. 11, 9. Mieth-
linge, die nur bloß auf den Lohn sehen, und daher,
wenn der Wolf, wenn Gefahr, kommt, die Schaafe
verliessen; sondern er nennet manche auch v. 8. Die-
be und Mörder, falsche Propheten, ja reis-
sende Wölfe. Matth. 7, 15. Da darf aber nie-
mand denken: o das gehet nur allein auf die falschen
Propheten zur Zeit Christi. Denn Paulus sagt
ja Apost. Gesch. 20, 29. 30: Das weiß ich, daß
nach meinem Abschiede werden unter euch
kommen greuliche Wölfe, die der Heerde
nicht verschonen werden. Auch aus euch
selbst werden aufstehen Männer, die da ver-
kehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu
ziehen. Und so sagt auch Petrus 2 Epist. 1, 3:
Es waren aber auch falsche Propheten un-
ter dem Volke: wie auch unter euch seyn
werden falsche Lehrer, die neben einführen
werden verderbliche Secten, und verleug-
nen den Herrn, der sie erkaufte hat; und
werden über sich selbst führen ein schnell
Verdamniß. Und viele werden nachfol-
gen ihrem Verderben; durch welche wird
der Weg der Wahrheit verlästert werden.
Und durch Geiz mit erdichteten Worten
werden sie an euch handthieren: Von wel-
chen das Urtheil von langes her nicht säumig
ist, und ihr Verdamniß schläft nicht.

O da solten sich ja wol alle unbekehrte Studiosi
Theologiae und Lehrer fürchten, daß sie nicht auch
diese Namen mit Recht führen, und so auch diese
Strafe zu gewarten hätten. Konten bald nach der

S

so

274. Der neunundzwanzigste Bewegungsgr.

so gesegneten Zeit der Apostel solche greuliche Wölfe kommen, und aus denen damaligen Lehrern selbst Männer aufstehen, welche die alte Apostolische Lehre und Lehrart verlästerten, und verkehrte Lehren redeten, und selbst die Jünger, die wahren Gläubigen an sich zogen, Secten und Trennungen machten, und von dem alten Apostolischen Wege wichen; was kann nicht zu unserer Zeit geschehen? Wenn auch an einem Orte oder zu einer Zeit das Reich Gottes noch so herrlich hervor gebrochen; es kann gar bald anders werden, und es können noch immer, so zu sagen, aus unserm eigenen Mittel Leute hervorkommen, welche verkehrt lehren, und die Seelen nicht zu Christo, sondern zu sich ziehen, und grossen Anhang und Applausum suchen. Nach der Apostel Zeit ist diß, was hier Paulus saget, gar bald erfüllt worden, wie die Kirchengeschichte deutlich zeigen. Und nach der so gesegneten Reformationszeit ist es auch so ergangen. Wer aber die Zeichen unserer Zeiten in göttlichem Lichte einsiehet, der wird diese Worte Pauli mehr als auf einerley Weise auch erfüllen sehen; indem ja viele zur Rechten, und viele zur Linken, von dem alten Apostolischen Wege abweichen, so daß wenn Paulus, wenn Lutherus, und unsere seligen Väter solten aufstehen, sie weder diese noch jene für ihre ächten Nachfolger erkennen würden. Und was kann noch künftighin geschehen, wie kann der Verfall in der Lehre, Lehrart und im Leben nicht noch immer grösser werden, wo der Herr nicht eine schleunige Hülfe schafft?

Wie nöthig hätte da ein Studiosus Theologiae, sich beyzeiten recht zu bekehren, damit er in den
Wor-

W
wie
bef
leh
Ap
zen
au
len
den
Ne
sem

so
M
da
E
da
m
D
W
st
se
w
h
h
et
n
n
t
S
J
3

Worten des Glaubens und der guten Lehre, wie Timotheus, recht erzogen, inutirret und befestiget würde, oder die alte Apostolische Lehre und Lehrart recht fassete und verstünde, wie auch die Apostolische Einfalt und Lauterkeit ins Herz pflanzen liesse: denn sonst kann er bey der iezigen Zeit auch gar bald, zum Schaden seiner und anderer Seelen, auf den einen oder andern Abweg gebracht werden, und statt des Bauens und Sammlens das Reich Gottes und rechtschaffene Wesen mit einreissen und zerstreuen helfen.

Sehen wir weiter die Briefe der Apostel an, so finden wir noch gar viel gräßliche und greuliche Namen der fleischlichen Lehrer, wenn wir auch nur das einzige angezogene zweyte Capitel der ersten Epistel Petri und die Epistel Judä ansehen. Es darf aber niemand denken: O so werde ich es nicht machen, daß ich solche greuliche Namen verdiene. Denn in der Epistel Judä wird im 11ten und 16ten Vers an solchen der Eigennutz oder Geiz bestrafet, und daß sie um Nutzens willen das Ansehen der Person achteten. Was ist aber gewöhnlicher, als daß ein unbekehrter Lehrer um Nutzens oder auch um eiteler Ehre willen auf das Ansehen der Personen achtet, die gemeinen Leute wol etwan noch bestrafet, aber bey den Hohen und Vornehmen durch die Finger siehet, und dadurch ihre, wie seine eigene Seele verwahrloset, da er den Mantel nach dem Winde hängen, und nach der warmen Hof-lust sich drehen und wenden wird: daher auch Paulus selbst den Timotheum ermahnet, den Geiz zu fliehen; und Petrus will, daß die Ältesten

sten die Heerde Gottes weiden sollen nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzens Grunde. Hat nun ein redlicher Lehrer diese Ermahnung und Warnung nöthig, und kann auf schändlichen Geiz und Gewinn fallen; so wird ein unbefehrter Lehrer ja wol gewiß um seines Nutzens willen die Person ansehen, und denen Hören und Reichen Küssen und Pfüle unterlegen, und das um eines Bissen Brodts, um einer Hand voll Gersten. Dahin gehen ja die Worte Ezech. 13, 18. 19: So spricht der HERR HERR: Wehe euch, die ihr Küssen machet den Leuten unter die Arme, und Pfüle zu den Häupten, beyde Jungen und Alten, die Seelen zu fahen: Wenn ihr nun die Seelen gefangen habet unter meinem Volk, verheisset ihr denselbigen das Leben; und entheiliget mich in meinem Volk um einer Hand voll Gersten und Bissen Brodts willen, damit daß ihr die Seelen zum Tode verurtheilet, die doch nicht solten sterben; und urtheilet die zum Leben, die doch nicht leben solten; durch euer Lügen unter meinem Volk, welches gerne Lügen höret. Solchen wird nun hier das Wehe angekündigt, und im 2ten Vers nennet sie Gott tolle Propheten, die Lügen weissagten, das ist, falschen Trost gaben; die nach dem 10ten Vers das Volk verführten, da sie sagten: Friede! so doch kein Friede wäre. Und darum heißen sie im 11ten Vers lose Tüncher, die bloß äußerlichen Schein lehrten, und die Menschen mit falschem Trost

Er
und
ten
nöt
sich
auc
das
hör
bey
me
sen
Pr
„se
„sch
„ll
„ll
„st
„st
„st
„st
„st
„st

T
a

Q
E

Trost verführten: und da sollten, nach dem 14ten und 15ten Vers, die Tüncher samt der getünchten Wand umkommen und verderben. O wie nöthig wäre da einem Studio Theologiae, daß er sich bezeiten zum HErrn bekehrete! sonst wird er auch ein solcher loser Tüncher werden, und lügen, das ist, falschen Trost predigen, was die Leute gerne hören, nachdem ihnen die Ohren jucken, und da auch beyde mit einander, Lehrer und Zuhörer, umkommen und verderben können. Doch genug von diesen betrübten Namen, deren noch gar viele in den Propheten zu finden sind. „Der HErr reinige seine Kirche von solchen Leuten, von solchen trüglichen Arbeitern, Miethlingen und Lohnknechten; und gebe bald viele treue Arbeiter in seine Ernte, und viele reine Pfeile, die recht zum Ziel treffen. O daß alle hohe und niedere Schulen möchten rechte Köcher seyn, aus denen er viel wohlzubereitete reine Pfeile könnte heraus langen, und des Satans Reich mächtig damit bestreiten. Nun er thue mehr, als wir iezzo bitten und verstehen können, um seines Namens willen. Amen!“

Der dreyszigste Bewegungsgrund.

Die frühzeitige Bekehrung ist sonderlich auch einem Studio Theologiae wegen Beschaffenheit der iezigen Zeiten nöthig und nützlich.

§§§ Ir haben unsere Zeiten auf der guten und bösen Seite anzusehen. Von dem letzten zuvor.

vörderst etwas zu gedenken; so ist in allen Ständen ein grosser Verfall. Der grosse blinde Haufe liegt in der größten Sicherheit und tiefstem Verderben: von denen, die etwas besseres erkennen, verfallen hingegen so viele entweder auf allerley fanatisches, oder pelagianisches Wesen, es sey nun auf gröbere oder subtilere Weise. Studiosi Theologiae sollen nun die Leute seyn, die dem grossen Verfall, der grossen Sicherheit und allen Abwegen zur Rechten und Linken sollen Einhalt thun. Darzu aber gehöret gar vieles, dazu gehöret göttliche Weisheit und göttliche Kraft: dazu gehöret nicht nur, daß einer etwas erweckt sey, sondern daß er sich benzeiten gründlich bekehret, und manche Erfahrung erlangt habe, folglich recht feste stehe; sonst wird er diesem Verfall und diesen Abwegen nicht rechten Einhalt thun, sondern wol in Gefahr stehen, daß er auf eine oder die andere Seite mit verfällt und abweichet, oder sich doch nicht zu rathen und zu helfen weiß, und etwan wol wider diß und jenes eifert, aber mit Unverstand, Herrschsucht, und Härte, dadurch er oft nur übel ärger macht. O gewiß! es kann da keiner zu früh anfangen, sich zu bekehren, und recht erfahren, recht feste zu werden; er wird es hernach wol brauchen, und es wird ihm wohl zu statten kommen, daß er sodenn allerley Geistern recht wird begegnen, und das rechte Temperament treffen können, daß er weder der Wahrheit noch der Liebe etwas vergiebet und Schaden thut. Kommt einer nicht zur rechten Festigkeit und Glaubenskraft; so wird er gar bald ablassen, besonders wo er etwan Widerstand oder gar Verfolgung und Schmach beforgen

for
zag
W
ein
er
un
sen
vor
ie
fal
ab
ru
ein
be
ha
un
se

se
is
d
d
h
r
f
f

forgen muß; da wird er gar bald furchtsam und verzagt, ja wol matt und müde werden. Denn die Welt ist so eine böse Schülerin, daß sie freylich auch einen redlichen Lehrer bald kann müde machen, wo er nicht täglich recht aufs neue seine Hände stärket, und denket: Je mehr alles verfällt und mit hingerissen wird; je fester muß ich stehen, je mehr muß ich vor den Riß treten; je ernstlicher muß ich beten und je fleißiger und treuer arbeiten, wo ich nicht mit verfallen und hingerissen werden will. Zu dem allem aber gehöret nicht nur einige Erweckung und Befeh- rung von heute und gestern her, sondern es muß einer schon geübt seyn und feste stehen, folglich sich benzeiten in jungen Jahren recht ernstlich bekehret haben, sonst kann er sich gar bald nach der Mode und dem Lauf dieser Welt mit richten, und einschla- fen wie die andern.

Ben dem Bösen, bey dem grossen Verfall un- serer Zeiten, ist doch aber auch manches Gute. Es ist nemlich doch auch noch eine besondere Zeit der Gna- denheimsuchung Gottes; es sind noch besondere Gna- dentage des Heils, des Friedens und Segens. Gott hat, wie bekannt ist, seit funfzig und mehreren Jah- ren vieles in unserer Kirche, und besonders an die- sem Orte gethan. Er hat sich hier schon viel tau- send aufgewecket, zubereitet und in seine Ernte ge- sendet; er hat in der ganzen Christenheit ein gröss- res Licht lassen aufgehen, und eine grosse Verände- rung und Besserung geschaffet. Seine Hand ist nun auch iezo noch nicht verkürzt, sein Wort ist noch so kräftig, und sein Geist so geschäftig, wie vor die- sem. Der HErr hat noch hier und an andern Dr-

ten seine treue Knechte, die im Segen arbeiten. Es werden auch da und dort, nicht nur in Europa, sondern auch in Asia und America, in Ost- und West-Indien, Heyden und heydnische Christen bekehret; davon nicht nur die Ost-Indischen, sondern auch die Pensylvanischen und Ebenezerischen Nachrichten, ingleichen die Pastoralsammlungen des Herrn Abts Steinriegens und Herrn D. Fresenii genugsames Zeugniß geben. Und so schafft der HErr auch hier noch an unserm Orte unter den Studirenden auf hohen und niedern Schulen manche Erweckung, daß doch noch immerzu welche zum HErrn bekehret, und zum Dienste Gottes zubereitet werden. Gott hat auch noch allhier einen so reichlichen und lautern Vortrag seines Wortes, und so manche Anstalten, Uebungen und Gelegenheiten, daß die Seelen können erwecket, und zum rechtschaffenen Wesen gebracht werden. Man mag noch die göttliche Wahrheit frey lehren und schreiben. Das ist ja eine grosse Wohlthat, eine besondere Gnadenheimsuchung Gottes, und ein Zeugniß, daß sich der HErr noch immer viele treue Arbeiter will zubereiten, gleichwie auch Zeit für Zeit viele von hier verlangt werden.

Da nun aber noch eine so Gnaden- und Heilsvolle Zeit ist, da Gott noch rechrt auf ist, sein Herz und Himmelreich aufzuthun, und seine Gaben reichlich herab zu schütten; so soll das ja ieden Studiosum Theologiae erwecken, daß er doch auch von diesem besondern Gnadentage, von dieser Gnaden- und Heils-vollen Heimsuchung etwas für seine Seele gewinne, und sich solcher Zeit und Gelegenheit recht bedie-

bediene: denn davon kann einer einen ganz besondern Nutzen haben. Es sind so gewisse Zeiten und Periodi, da Gott besondere Erweckungen schaffet, und seine Gaben reichlich austheilet. Wer nun zu einer solchen Zeit lebet, und sich dieselbige recht zu Nuße machet, der kann auch einen ganz besondern Segen davon haben. Da sollte ja wol keiner begehren so leer auszugehen, und dürre und todt zu bleiben, wenn so viele andere Seelen belebet und erwecket werden. Wenn fruchtbare Regen kommen, wird ja wol ieder Landwirth wünschen, daß sie auch sein Feld treffen; und im Gegentheil, wenn aller Felder beregnet würden, aber sein Feld nicht, so würde ihn das ja wol betrüben. Nun sollte bey solchen Gnaden-vollen Zeiten der Heimsuchung, bey dem gnädigen Regen des Geistes Gottes, ein ieder denken und wünschen: O daß auch ich dieser Gnade mit theilhaftig würde! O daß ich nicht allein leer ausginge! Denn wer aus eigener Schuld solcher Gnade nicht theilhaftig wird, und sich nicht auch kräftig aufwecken und zu Christo recht bekehren läßt; der hat nicht nur von solcher Gnaden-vollen Zeit keinen Nutzen und Segen, sondern auch grossen Schaden und grosse Verantwortung, daß er solche Zeichen der Zeit nicht erkannt, und aller Gnadenheimsuchung und Erweckung nicht wahrnimmt. Denn je mehr Gott zu der und der Zeit und an dem und dem Orte allerley reiche Gelegenheit und Anstalt machet, da viele Seelen können erwecket oder gestärket werden; und einer nimmt solcher Gnaden-vollen Zeit und Gelegenheit nicht wahr: je grösser und schwerer ist die Verantwortung. Ein sol-

cher wird ein grosses Verichte und Strafe sich zu ziehen. Nun ist aber die Zeit auf Schulen und Universitäten, wie überhaupt, so besonders an diesem Orte, gewiß noch eine rechte Gnaden-volle und die allerbeste Zeit, da die jungen Leute können kräftig aufgewecket und recht zubereitet werden. Da soll billig ieder keine gute Gelegenheit versäumen, wo er kann erweckt, erbauet und gebessert werden. Will er den Zweck erreichen, den er billig als ein Studiosus Theologiae haben soll, nemlich selbst rechtschaffen oder recht von Gott gelehret zu werden, und andere auch zum rechtschaffenen Wesen einmal anzuführen, und, wie die Schrift redet, sich und andere selig zu machen; so muß er auch alle Mittel sorgfältig gebrauchen, die ihm dazu dienlich sind. Wenn einer aber diese Mittel nicht gebrauchet; wenn er erbauliche Predigten, Collegia parænetica, ascetica oder andere Erbauungs- und Betstunden versäumt; nicht mit andern in Collegiis biblicis sich erbauet und betet; und für sich allein auch wol Gottes Wort und Gebet und andere Gnadenmittel hintenan setzet, und wie nicht die Schrift so auch andere gute ascetische Bücher nicht liest; sondern nur auf mancherley Bücher und Collegia fällt, dabey er nur Ruhm oder Brodt suchet; und das ganze Studium Theologicum wie eine weltliche Wissenschaft, ja wie ein Handwerk treibet: wie kann so einer recht befehret und zubereitet werden? Und welchen grossen Schaden, welche schwere Nechenschaft und Verantwortung, wird sich ein solcher verursachen, da er diese allerbeste und gesegneteste Zeit seiner Gnaden-Heimsuchung auf

Schu-

Schulen und Universitäten vorben streichen läßt, und als ein unbekehrter Mensch, ja oft noch verderbter, von der Universität gehet, als er hinauf kommen. Denn gewiß! wer Gelegenheit, Anleitung und Mittel sich zu bekehren und zu erbauen vor sich hat, und selbige nicht gebraucht; der wird noch ärger und verderbter, als er vorhin gewesen, und wird sich daher auch grosse Strafen und Gerichte Gottes auf den Hals laden. Wer den Willen des Herrn weiß, oder gar wohl wissen kann, und sich doch nicht bereiten läßt, selbigen zu thun, der wird ja doppelte Streiche leiden.

Wer hier auf der Schule oder Universität ist, wo er so vieles Gute höret, wo so manche Wahrheit ihm ans Herz geleet wird; wo er so manche Uebung und Gelegenheit zum Guten, auch so manches gute Bepfehl vor sich hat; und doch sich nicht bekehret, und dieser so guten Zeit und Gelegenheit nicht wahrnimmt: der wird es schwer zu verantworten haben, und sich an jenem Tage nicht mit der Unwissenheit, ja mit nichts entschuldigen können. Gott fordert einmal Rechnung, wie man die gute Gelegenheit und gegebene Anleitung angenommen und gebraucht habe. Wie wird da einer bestehen, wenn er die so gute Gelegenheit und allerbeste gesegnetste Schulzeit läßt vorben streichen, und sich nicht bekehret; ja diese Zeit wol gar etwan für eine böse Zeit hält, da er zu sehr eingeschränket, oder ihm so nahe ans Herz geredet würde, und da er sich wol etwan auf die vorigen alten Zeiten oder auf andere Dörter beruset, da man eben nicht so ernstlich auf
die

284 Der dreysßigste Bewegungsgrund

die Bekehrung dringet. Er wird sich gewiß, durch die Verachtung solcher Gnaden-vollen Zeit und Heimsuchung viel mehr Sünde, Strafe und Plagen häufen, als andere Unwissende, die in vorigen Zeiten oder in solchen Orten gelebet, wo sie nicht genügsame Anweisung gehabt haben. Denn Gott übersiehet die Zeit der Unwissenheit; aber wem er viel giebt, von dem fordert er auch viel: und wenn einer das, was Gott an ihm vor vielen andern thut, nicht erkennet und annimmt; so wird er auch vor vielen andern gestrafet werden. Das kann man einem ieglichen nach Gottes Wort zum voraus sagen und propheceyen.

Hievon schreibet auch der Herr Probst Slessa sehr nachdrücklich in seinem achten Bewegungsgrunde p. 28. 33: „Vielleicht dürften einige unter euch, liebsten Kinder! (vergönnet mir doch, daß ich euch also nenne) sich auf andere Zeiten berufen, und sich des Vorwandes bedienen wollen: „Warum man denn in euch so ernstlich bringe, da andere vor euch eben das ungestört gethan, worzu auch ihr jetzt einen so gewaltigen Zug empfindet? „Warum man denn von euch mehr verlange, als andere vor euch geleistet? Warum man denn jetzt alles so genau nehmen, warum man jetzt die Jugend so enge einschränken, warum man so gar frühe ein ernsthaftes Christenthum erzwingen wolle? Vielleicht siehet mancher seine Zeiten vor unglücklich an, daß da und dort den ausbrechenden Jugendlusten nicht eben Dämme einer äußerlichen strengen Zucht, doch zum wenigsten gesetzliche Vorstellungen der darüber zürnenden Gerechtigkeit Gottes, „und

„und Evangelische Ueberzeugungen von der unum-
 „gänglichen Nothwendigkeit einer gründlichen Her-
 „zensänderung, entgegen gesetzt werden. Vielleicht
 „ist es manchem nicht recht erträglich, daß er in sei-
 „ner Unwissenheit unterrichtet, in seinen Lüsten bestra-
 „fet, in seiner Ruhe gestört, und in seinem Christen-
 „thum zur Prüfung aufgefordert wird. Es sey, wie
 „ihm sey: Diese Vorurtheile müssen in ein helles
 „Licht gesetzt, und eben daraus die Vortreflichkeit ei-
 „ner frühzeitigen Bekehrung erwiesen werden.

„Ihr habt nicht Ursache, wertheste Kinder! ge-
 „gen andere Zeiten eure Gedanken zu lenken. Eure,
 „eure Zeiten prüfet! Eurer Gnade nehmet wahr!
 „Eure Heimsuchung erkennet! Ihr wißt den Wil-
 „len Gottes. Ihr kommet zur Ueberzeugung der
 „Wahrheit. Ihr empfindet euren Zustand. Ihr
 „höret von der wahren Art der Buße. Ihr begreift
 „die Natur des lebendigen Glaubens. Ihr unter-
 „scheidet das wahre und falsche Christenthum. Ihr
 „fühlet in eurem Gewissen, ob ihr bekehret seyd, oder
 „nicht. Ihr fasset die Kennzeichen der Wiedergeburt.
 „Euch wird das Wort von der Buße mehrmalen an
 „das Herz gelegt. Eure eigene Gedanken beschul-
 „digen euch. Euer eigen Gewissen kann sich der Gna-
 „denwirkungen, der Ueberzeugungen, der Bewegun-
 „gen, der heimlichen Unruhe, der Ungewißheit eures
 „Gnadenstandes, ja vielmehr der Gewißheit, daß
 „noch kein neues Herz vorhanden, nicht entschütten.
 „Was ist das anders, als daß euch Gott in eurer teg-
 „igen Jugend zur Herzensänderung aufrufet: Zeu-
 „gete, so ihr seine Stimme höret, so verstocket
 „eure Herzen nicht. Hebr. 5/7. 8. Ps. 95/7. 8.

„Wer

„Wer in einer ruhigen Unwissenheit, ungeleh-
 „ret, unerinnert, ungewarnt, unbestrafet, unüber-
 „zeugt dahin gegangen; bey dem übersiehet Gott
 „die Zeit der Unwissenheit, Apost. Gesch. 14, 16. Cap.
 „17, 30. Seine Langmuth ist überschwänglich.
 „Sie wartet um so viel geduldiger, je sparsamer das
 „Anklopfen an die Seele geschieht. Sie ertråget,
 „daß einige bis um die eilfte Stunde am Markt müß-
 „sig stehen: Wenn sie nur alsdann den Beruf nicht
 „freventlich ausschlagen, Matth. 20, 6. 7. Cap. 21, 30.
 „Aber ihr, Geliebte, ihr werdet frühe berufen: so
 „seyd ihr auch schuldig, den Beruf frühe anzuneh-
 „men. Ihr wisset den Willen des HErrn ietzt schon.
 „Denn es wird euch der Rath Gottes von eurer
 „Seligkeit deutlich genug geoffenbaret. So seyd
 „ihr auch verbunden, dem Willen des HErrn ietzt
 „schon nachzuleben. So ihr solches wisset, selig
 „seyd ihr, so ihrs thut, Joh. 13, 17. Cap. 15, 14.
 „Matth. 7, 24. Luc. 12, 47.

„Ihr könnet euch nicht mit andern entschuldi-
 „gen. Denn andere haben entweder die Wege des
 „HErrn gewußt, und nicht darauf gewandelt; oder
 „nicht gewußt, und ihre eigene Wege gegangen; oder
 „die Wahrheit erkannt, und ihr auch gehorsam wor-
 „den. Wer getrauet sich, die Bosheit derjenigen zu
 „rechtfertigen, die von dem Willen des Höchsten
 „überzeugt sind, und sich doch nicht bekehren? Euer
 „Gewissen nöthiget euch, zu bekennen, daß, wer da
 „weiß Gutes zu thun, und es doch nicht thut, einem
 „solchen es Sünde sey, Jacob. 4, 17. So darf sich
 „dann niemand auf böse Exempel berufen, es mö-
 „gen die Sünder so alt, so vornehm, so beliebt, so
 „nahe

„nahe uns verwandt seyn, als sie immer wollen. Die Frage bleibet allezeit, nicht was geschehen seye, nicht was noch geschehe, sondern was geschehen solle.

„Wisset ihr aber einige, die ihre Jugend in Unwissenheit, in Eitelkeit, in Sünden zugebracht haben; so vergleicht euch doch nicht so schnelle und unbedachtsam mit ihnen. Wer es nicht besser weiß, der bleibet in so ferne entschuldiget; und verdienet mehr Mitleiden, als Vorwurf. Aber fräget nur manche, die die erbarmende Liebe Gottes zur Erkenntniß gebracht hat: Ob es ihnen denn lieb sey, daß ein so schöner Theil ihres Lebens fruchtlos dahin gefallen, oder vielmehr mit unseligen Früchten des Verderbens beschweret, und zur Hölle niedergedrückt worden? Sie werden voll Betrübniß ihr Bekenntniß mit den Reimen* ablegen, deren oben schon Meldung geschehen: Ach! daß ich dich so spät erkennet ic. So begreifet doch eure Glückseligkeit vor jenen! Denn ihr könnet es besser haben, denn sie. Ihr könnet die Zeit noch auskaufen, welche jenen entwichen. Ihr könnet euch früher bessern, denn sie, weil ihr bey so mancher Gelegenheit darzu unterwiesen werdet. Und der Ueberfluß des göttlichen Wortes, der Reichthum des Evangelii, die vielerley Gelegenheiten zur Erbauung entreißen euch allen Entschuldigungen; woferne ihr eure so theuer erkaufte Seelen verwahrloset, und die Vortheile eurer Lage nicht als einen kräftigen Bewegungsgrund zu einer ungesäumten Herzensänderung annehmet, Joh. 15, 22. Cap. 9, 41.

„Kom-

* Aus dem Liede: Ich will dich lieben meine Stärke ic. v. 7.

„Kommen euch die muthwilligen Uebertreter
 „nicht zu statten; dürfet ihr die Zeiten der Unwissen-
 „heit, mit welchen andere, gleichsam wie mit einer
 „dicken Finsterniß, bedeckt gewesen, nicht anziehen,
 „die Verzögerung zur Busse zu beschöner; was blei-
 „bet übrig, als daß nun die Frage an euer Gewissen
 „ergehet: Warum suchet ihr nicht solche Exempel
 „auf, da Leute Gott lebendig erkannt, kindlich ge-
 „fürchtet, herzlich geliebet, treulich gebienet, und ih-
 „ren Glauben durch einen göttlichen Wandel versie-
 „gelt haben? Warum schließet ihr nicht vielmehr
 „also: Andere sind vor uns fromm gewesen; dem-
 „nach wollen wir es auch seyn. Andere sind spät zur
 „Erkenntniß gekommen; wir wollen früher anfangen.
 „Noch andere haben so manche Fußtapfen der Ueber-
 „tretungen hinterlassen, im Rath der Gottlosen ge-
 „wandelt, den Weg der Sünder betreten, Ps. 1, 1.
 „durch vielerley Aergernisse mehr denn einen einfa-
 „chen Mühlstein verdient, Matth. 18, 6; und diesen
 „unseligen, diesen blinden, diesen verworfenen Leuten
 „wollen wir nicht nachfolgen. Dein guter Gedan-
 „ke, wenn ihr die Gottlosigkeit nie einer Nachahmung
 „würdig achtet! Dein heilsamer Entschluß, wenn
 „der Abscheu von der beharrlichen Unbußfertigkeit
 „der verwirrten Weltkinder euch zu einer desto schleu-
 „nigern Busse treibet! „

Daß es doch alle glaubeten, und sich warnen
 ließen! sonst werden sie es gewiß müssen erfahren,
 was sie iezo nicht glauben. Es wird schon eine Zeit
 kommen, da sie werden sehen, wie übel sie sich ge-
 rathen, daß sie auf Schulen und Universitäten sich
 nicht von Herzen bekehret, und alle Gnadenmittel
 recht

recht gebraucht haben, und rechtschaffen worden. Sie werden einmal mit Schanden bestehen, und weder sich noch andern Seelen zu rathen und zu helfen wissen. Sie werden da und dorthin in eine Condition oder in ein Amt kommen, da etwan rechtschaffene Seelen seyn, die werden bald sehen, daß sie noch nicht die Leute seyn, die andern den rechten Weg zeigen können und selbst gehen. Da wird mancher einfältiger Mensch mehr göttliche Weisheit und Erkänntniß haben, als sie: und sie werden es wohl merken, daß sie mit aller ihrer Gelehrsamkeit nicht vor solchen einfältigen rechtschaffenen Leuten, vielweniger vor Vornehmen und Gelehrten, die den HERRN fürchten, bestehen können. * Auf Universitäten specu-

* Hievon schreibet auch der selige Herr Prof. Franke im viiten Theil seiner Paramenischen Lektionen, da es pag. 194: 196. also heist: „Wenn ein einfältiger Mensch, „der das Creuß Christi eine Zeitlang getragen, einen „Studenten siehet, der seine Künste auf Universitäten „gelernt hat, und von seiner Theologie so herrlich zu „schwätzen weiß: so siehet jener, wenn er auch gleich „nicht sündiret hat, diesen eben so an, als ein erfah- „rer Soldat einen unversahren und ruhmräthigen. „Denn gewiß! mancher einfältiger und armer Bauer, „ja manches einfältiges altes Weib, das in des Stu- „denten Augen wol sehr gering geachtet ist, hat mehr „von der Theologia Mystica, und dem Geheimniß des „Creuzes erfahren, und besizet mehr lebendiger Er- „känntniß Gottes, als er. Wenn nun ein solcher „Mensch Pfarrer wird, so tritt er hin, und will in der „ganzen Gemeinde der Gelehrteste seyn, und saget her, „was er zusammengeschrieben. Allein es sizet wol ein „einfältiger Mensch da, der denket: Es wird zwar so „was

speculiren und disputiren sie mit einander, und denken wunder wie klug sie sind; und hernach wenn sie wegkommen, werden sie nicht ein Kind oder andere einfältige Menschen recht unterrichten und zurecht weisen können, weil sie, ob sie noch so viel Künste gelernet, doch das beste noch nicht gelernet haben, was sie für sich und andere am besten brauchen könnten. Denn sie haben ohne wahre Bekehrung und Furcht Gottes, ohne Gebet studiret, und da ist nichts zum Segen und rechtem Hauptzweck gelernt

„was geredet, allein der Mensch ist wol noch nicht in der rechten Schule gewesen. Der merket also gar bald, daß die Worte nicht aus einem tiefen Grunde des Herzens gehen, noch in der Kraft des Geistes vgetragen werden, sondern daß er alles nur so in seinem Kopf gefasset habe.

„Darum soll man dieses gleich Anfangs wohl merken. Es ist ein gut Kräutgen für die Eibildung und Präsumtion, und wider den Hochmuth, in welchen man so leicht in jungen Jahren versällt, da man göttliche Lehren nur in den Kopf krieget, und viel Bücher liest, die von göttlichen Wahrheiten handeln. Lasset uns doch ansehen die Exempel der Älten; die über ihrem Glauben grau worden sind. Dieselbigen haben erwußt, was dazu gehörete, zu einer rechten Gemeinschaft mit Gott zu gelangen, daß das nemlich nicht die Sache sey, da man nur von seinem rohen Wesen abläßt, etwas bessers erkennet, und sich mit der Gnade tröstet; sondern daß gar viel dazu erfordert werde, wenn man mit dem verborgenen Gott, der in einem Lichte wohnet, da niemand zu kommen kann, recht bekannt und wahrhaftig vereinigt werden wolle.

„Und

net worden. Und viele haben auch nicht der so guten Gelegenheit wahrgenommen, daß sie etwan hier in Schulanstalten selbst mit hätten informiret, und sonderlich catechisiren gelernet, die werden auch einmal den Schaden davon finden.

Wenn also Studiosi Theologiae, die dem großen Verfall sollen Einhalt thun, und doch selbst verfallen sind, und sich nicht bekehret haben; so ist GOTT an sie nicht gebunden, sondern kann wol andere finden und brauchen, sein Werk auszurichten; und mag ieder an die Worte Mardochai denken, da er zur Esther sagte Cap. 4, 14.: Wo du wirst schweigen, so wird eine Hülfe und Errettung aus einem andern Ort den Juden ents-
ste

„Und das müssen denn Studiosi Theologiae sonder-
 „derlich wohl merken. Denn (damit ich es nochmals
 „mit einem Gleichniß erläutere), so ist es mit ihnen
 „eben, als wenn einer neuen Wein krieget, da ist alles
 „im Brausen, und man denkt wunder, was dran sey.
 „Siehet man aber recht zu, so hat er seine Aeerbität
 „noch nicht abgelegt, und es ist ein Hausen raubes,
 „unreines, unschmackhaftes Wesen darin. Wenn er
 „aber erst recht ausfermentiret hat und abgelegt ist, so
 „ist er gut. Auf solche Art gehts auch im Christenthum.
 „Da muß man im Fortgang desselben oft mit Beschä-
 „mung sich selbst ansehen, was man sich in seinem er-
 „sten Aufange für Vorstellungen gemacht, und in was
 „für einer Einbildung man gestanden. Darum soll man
 „denn nun nicht gedenken, es sey mit Lesung eines und
 „des andern Buchs ausgerichtet, wenns auch noch so
 „schön wäre, sondern es tief ins Herze drücken, daß
 „gar ein großes dazu gehöre, rechte praxin interioris
 „Christianismi zu erlangen, zu einer rechten Gemein-
 „schaft mit GOTT zu kommen.“

stehen, und du und deines Vaters Haus werdet umkommen. Gott kann sich, wie Johannes sagt, aus den Steinen Kinder erwecken. Matth. 3, 9. Daher auch Christus sagt: **Id** sage euch, wo diese (meine Jünger) werden schweigen, so werden die Steine reden. Luc. 19, 40. Gott kann ungelehrte, einfältige Leute da und dort gebrauchen und zum Segen setzen; und solche unbekehrte Theologi werden ohne Frucht und Segen seyn, und oft von solchen Leuten beschämnet werden. Und wenn sie sich noch nicht bekehren, und doch da und dort manche rechtschaffene Leute sehen werden; so können sie einmal dort ewig vor ihnen beschämt da stehen, und alle diese ihnen bekannt gewordene rechtschaffene Leute werden an jenem Tage wider sie zeugen, da es heißen wird: Was diesen ungelehrten einfältigen Leuten nöthig und möglich gewesen, das wäre ja um so viel mehr euch, die ihr Gottesgelehrte seyn woltet, nöthig und möglich gewesen; da würden sie ja eine ewige Schmach und Schande tragen müssen. Darum möchten doch da billig alle Studiosi Theologiae an die Worte Augustini gedenken, der, als er gehört hatte, daß sich viele Ungelehrte zu GOTT gewendet, und ein rechtschaffenes Christenthum führen, darben voller Bestürzung war, und zu seinem Freunde Alipio sagte: „Was zaubern wir? „Was will das werden? Was haben wir gehdret? „Die Ungelehrten machen sich auf, und reißen den Himmel zu sich; und wir wälzen uns bey aller unsrerer Gelehrsamkeit, dabey das Herz leer bleibet, in schändlichen Lüsten und Begierden. Da jene
 voran

zu einer frühzeitigen Bekehrung. 293

„voran gegangen, sollen wir uns schämen ihnen
 „nachzufolgen? oder wollen wir uns nicht viel-
 „mehr schämen, daß wir nicht sobald anieho fol-
 „gen? * Ich weiß selbst nicht mehr, was ich dama-
 „len alles geredet, indem mich der Eifer ent-
 „brannte; mein Freund Alipius aber schwieg stille,
 „und sahe mich an, als wenn er vor den Kopf ge-
 „schlagen wäre. Es war alles bey mir im Feuer.
 „Mei

3

* Es heist in seiner Sprache *Confessionum Lib. VIII. Cap. VII.* „Tum in illa grandi rixa interioris domus
 „meæ, quam fortiter excitaveram cum anima mea,
 „in cubiculo nostro corde meo, tam vultu quam
 „mente turbatus, invado Alipium, & exclamo:
 „Quid patimur? Quid est hoc? Quid audisti? Sur-
 „gunt indocti, & celum rapiunt: & nos cum doctri-
 „nis nostris sine corde, ecce ubi volutamur in carne
 „& sanguine? An quia præcesserunt, pudet sequi,
 „& non pudet nec saltem sequi? Dixi nescio quæ
 „alia: & abripuit me ab illo æstus meus, cum ta-
 „ceret attonitus me intuens. Neque enim solita
 „sonabam: plus loquebantur animum meum, frons,
 „genæ, oculi, color, modus vocis, quam verba
 „quæ promebam.,

Ein rechtschaffner Studiosus Theologiæ will mit
 solchen einfältigen Seelen gerne auch das Reich Göt-
 tes und den Himmel zu sich reißen, und nicht mit
 blossen kritischen Speculationen sich aufhalten. „Er
 „läßt, schreibt der selige Herr Prof. Franke im II.
 „Theil seiner Par. Lect. p. 15. die Nußschalen anderen
 „über. Wenn er aber die Sache liest, und darin
 „Licht, Leben, Kraft und Geist findet: so nimmt er
 „das an, und stärket sich daraus, und ist lieber inter
 „simplices, die indessen den Himmel wegnehmen, weil
 „die Gelehrten de primo, secundo & tertio cælo
 „disputiren, und selbst nicht hinein kommen.,

„Meine Stirne, Augen, Gesicht, Farbe, Stimme, haben mehr den Zustand meines Gemüths entdeckt, als die Worte, die ich damalen hervor- gebracht.“

Wollen denn nun Studiosi Theologiae denen redlichen Seelen, die sich zum HENIM bekehren, nicht nachfolgen? Wollen sie denn als Gelehrte allein zurück bleiben, und sich nicht auch benzeiten auf- machen? Sie sollten ja längst sich aufgemacht haben, und andern voran gegangen seyn, oder da es nicht geschehen, sich gleichfals wie Augustinus desto mehr schämen, aber auch wie er desto grössern Ernst beweisen; so könnten sie auch noch wie er in ihrer Maasse recht gesegnete Werkzeuge in der Kirche Gottes werden, und sich dadurch am besten an dem Satan rächen, der sie um so manche schöne Zeit und Kraft ihrer Jugend gebracht hat. Wollen sie denn wol andern einmal den Weg zum Himmel weisen, aber selbst nicht gehen? andern hinein helfen, aber selbst nicht hinein kommen? Wollen sie denn nur einmal wie hölzerne und steinerne Säulen seyn, die wol den Reisenden den rechten Weg zeigen, aber selbst nicht von der Stelle kommen; oder wollen sie wol die Schaafte auf die Weide jagen, aber selbst keine Schaafte seyn, und etwas geniessen? Oder haben sie einen andern Weg zum Himmel, als die Ungelehrten? einen andern als den schmalen Weg? und haben sie als Hirten eine andere Weide für die Seele, als die Schaafte? Darum so oft unbefehrte Studiosi Theologiae einen rechtschaffenen Christlichen ungelehrten Mann sehen, oder einen, der doch nicht ein Theologus ist; so oft sollten sie einen Schlag ans

ans Herz bekommen, und für sich selbst erschrecken, und denken: Siehe, dieser Mann wandelt vor **GOTT**, kann recht sein Herz vor ihm ausschütten, und hat mit ihm einen vertrauten Umgang; und du, der du ein Gottesgelehrter seyn oder werden wilt, bist mit **GOTT** noch unbekannt, und kanst nicht recht im Geiste und in der Wahrheit zu ihm beten, und wilt doch andere einmal zum Gebet, zum vertrauten Umgang mit **GOTT** und zum Wandel vor **GOTT** anweisen. Da sollte nun ieder gottseliger Mensch, der ihm vorkäme, ein Bewegungsgrund seyn, daß er sich alsobald von ganzem Herzen zum **HERRN** bekehrete, und zu ihm betete: Bekehre du mich, **ZEHR**, so werde ich bekehret. „O **HERR**, laß mich auch der Zeichen dieser Zeit und deiner Gnadenheimsuchung recht wahrnehmen, daß ich mich auch alsobald aufmache, und erwecken lasse, oder größern Ernst brauche, und also auch dem „Himmelreich Gewalt thue, es zu mir reisse, und sodenn auch andere hinein führe. Amen.“

Der ein und dreyßigste Bewegungsgrund.

Ein Studiosus Theologiae soll sich, aber auch sonderlich andere Christliche Studiosos Theologiae, zur schleunigen Bekehrung erwecken lassen.

SSenn ein Studiosus Theologiae andere gottselige Menschen siehet, die nicht Theologiam studiret, so kann er sich mit nichts entschuldigen,

digen, wenn er immer unbekehrt und eitel bleibt, sondern er wird vielmehr dadurch destomehr in seinem Gewissen beschuldiget, graviret und beschämert, wie wir bereits gesehen haben: am allerwenigsten aber kann sich einer entschuldigen, wenn er so man- che und wo nicht viele, doch einige rechtschaffene sie- het, die auch Theologiam studiren, die also in sei- nem Stande und Beruf sind, in eben dem Orte le- ben, eben die gute Gelegenheit vor sich haben und gebrauchen, die er vor sich hat und auch gebrauchen könnte, und die eben die Hindernisse, die er vor sich hat, auch vor sich haben, und doch durchgebrungen, und sich von ganzem Herzen bekehret haben. Men- schen suchen immer allerley Entschuldigungen; und wenn sie auch gute Exempel vor sich haben, so heißt es doch wol: Ja der ist schon so und so alt, oder in dem und dem Stande und Beruf, da es ihm eher möglich ist, ganz anders zu leben, und so könnten auch manche Studiosi Theologiae, ob wol mit Un- recht, sich entschuldigen. Aber wie können sie sich da entschuldigen, und was wollen sie hierben sagen und einwenden, wenn ihnen GOTT aus ihrem eigenen Mittel von ihrem Alter, Stande und Beruf Leute vorstellert, die sich zum HERRN gewendet haben? Werden sie nicht einmal von diesen ihren Commili- tonibus beschämert werden, wenn solche, da sie von hier weg kommen, da und dort als Lichter leuchten und in vielem Segen arbeiten; sie aber werden mit ihrer Kunst zu schanden werden, und keinen Segen noch Frucht haben. Ja es kann geschehen, daß sie, wie gedacht, mit jenen einmal in einerley Ort oder in einerley Gegend kommen, und daß ihre eigene

Zuhö-

Zuhörer jenen werden zufallen, und sie fleißig hören, weil sie durch sie besser erbauet werden.

Es merken es die Leute gar bald, ob es einem Prediger von Herzen geht, ob er das selbst von Herzen glaubt und erfahren hat, was er sagt, und ob er es auch mit seinem Wandel bestätigt, oder ob er nur so etwas hersaget, weil er dafür seinen Sold bekommt. Es merken es selbst gar öfters auch unbefehrte Leute, ich geschweige rechtschaffene Seelen. Darum so oft ein unbefehrter Studiosus Theologiae einen andern Christlichen Menschen aus seinem Mittel siehet; so sollte er sich schämen, und einen gewaltigen Schlag an sein Gewissen bekommen. Ein jeder Anblick auf einen solchen Christlichen Menschen sollte ihm ein gewaltiger, reeller Bußprediger und Herzenswecker seyn, und er sollte sobald in sich gehen und denken: Nun da siehest du einen von deiner Profession, der sich ganz anders bezeigt als du. Was willst du denn nun thun? willst du denn dich nicht auch aufmachen, zum Herrn zu bekehren? willst du denn zurücke bleiben? wie willst du denn an jenem Tage vor dem Gerichte Gottes dich entschuldigen können? Ist es diesem Menschen nöthig und möglich gewesen, sich zu bekehren, soll es dir nicht auch nöthig und möglich seyn? Man klaget zwar ietziger Zeit über grossen Mangel rechtschaffener Studiosorum, wenn man aber auch nur einen, ja gar keinen vor sich hätte, so hätte man doch keine Entschuldigung, weil wir auf Christi Wort und Exempel gewiesen sind. Da aber der Herr doch auch hier noch gar manche hat, die sich zu ihm bekehret haben; so hat ja ein unbefehrter Studiosus Theologiae

logia vielweniger die allermindeste Entschuldigung. Da sollte sich ja nun wol einer durch des andern Exempel erwecken lassen, sich zu bekehren; ja sie sollten gleichsam mit einander certiren, wer dem andern zuvor käme, sich zum HErrn zu wenden, da der HErr ihnen noch solche Leute zum Vorbilde vorstellt, daß sie sehen, es sey möglich, sich bald in jungen Jahren auf Schulen oder Universitäten zum HErrn zu bekehren. Allein was geschieht? An statt, daß Unbekehrte bey solchen guten Exempeln sich selbst sollten richten, beurtheilen, bestrafen und schämen, daß sie ihnen andere lassen vorgehen, und nicht nachfolgen; an statt dessen, sage ich, richten und beurtheilen sie solche redliche Gemüther, stoßen sich, wie schon gedacht, an dis und das, halten sie wol für Thorheit und einfältige Köpfe, oder wollen sie wol vollkommen haben, suchen in ihren Fehlern und Schwachheiten eine Entschuldigung und sagen: Diese und jene, die man ihnen zum Vespriel vorstellte, wären doch auch noch so schlecht beschaffen, und in ihrem Christenthum nicht weit gekommen, oder handelten auch nicht recht klüglich zc.; und sie selbst machen doch gar keinen Anfang sich zu bessern, ja werden wol ärger, und begehen die größte Thorheit. Denn ist das nicht Thorheit, andern einmal den schmalen und von Wenigen gefundenen Weg zum Himmel zeigen wollen, und diesen Weg selbst nicht bezzeiten kennen lernen, und ihn selber gehen? Ist das nicht Thorheit, andere Commilitones und oft selbst seine eigene redliche Lehrer beurtheilen, und seinen eigenen Seelenzustand nicht recht beurtheilen und kennen? Ist das nicht Thorheit, andere beurtheilen,

the
felt
Ist
für
den
od
B
eb
ch
S
m
sie
fi
ge
di
n
n
n
n
i
l
C
C

theilen, daß sie nicht weit genug gekommen, und sie selbst sehen noch keinen Fuß auf den schmalen Weg? Ist's nicht Thorheit, mit Anderer Schwachheits- sünden sich entschuldigen, und darüber in herrschen- den Sünden stecken bleiben? Andere einer Thorheit oder Einfalt beschuldigen, und durch Aufschub der Bekehrung die allergrößte Thorheit begehen? wovon eben der 1zte Bewegungsgrund gehandelt hat. Man- ches, was sie beurtheilen, ist oft wol auch keine Schwachheit oder Thorheit, sondern es kommt ihnen nur so vor: wenn es aber auch so wäre, so haben sie ja damit vor Gott keine Entschuldigung; denn sie sind auf Gottes Wort und das Beispiel Christi gewiesen, und bey andern sollen sie nicht so wol auf die Fehler als auf das Gute sehen, und demselbigen nachfolgen. „O Herr, erhalte noch deinen Saamen unter uns, daß noch immer welche hier gesun- den werden, die Andern mit gutem Exempel vorge- hen, und Andere ihnen auch nachfolgen. Amen.,“

Der zwey und dreyßigste Bewe- gungsgrund.

Ein Studiosus Theologiae soll sich sonderlich die in der Schrift befindliche schöne Vorbilder junger Lehrer, vornehmlich aber das Vor- bild Jesu Christi sich vorstellen, da er ja einmal eben das Amt führen will, so Christus und die Apostel gefüh- ret haben.

Stossen sich unbekehrte Studiosi Theologiae an andern redlichen Gemüthern ihres gleichen, und

und haben nach ihrer Meynung dis und das auszu-
setzen; so suchen sie, wie wir gesehen, darinnen nur
eine Entschuldigung, und ein Küßen, einen Psül, ei-
nen Schlafrunk für ihr Gewissen: denn ihr Gewis-
sen schlägt sie oft, wann sie diesen und jenen Christo-
lichen Studiosum sehen, oder hören reden und beten.
Das Gewissen ist ein schneller Zeuge, und sagt bald:
Nun wie stehst mit dir? Wilst du nicht auch nach?
Sie haben aber noch keine Lust, keinen Willen dazu;
und darum suchen sie Feigenblätter, und klabern
allerley Fehler aus dem Betragen der redlichen Ge-
müther. Da macht einer dis, der andere das nicht
recht, und sie machen doch alles noch unrecht, und
tadeln da gar oft, was sie nicht verstehen. Bald ist
ihnen einer allzufreudig, bald zu niedergeschlagen
und nicht munter gnug, und sie verstehen beydes
nicht: denn sie erkennen und fühlen noch nicht recht
ihr Verderben, da können sie leicht munter, das ist
leichtsininig und sorglos seyn, das können jene nicht
seyn; die ihre Seelennoth und Gefahr wissen. Und
so ist es mit der Freude und übrigen Stücken des
Christenthums beschaffen, daß unbefehrte Studiosi
alles bezweiffeln und sich dran stoßen, weil sie es
nicht verstehen und erfahren, sondern davon reden,
wie der Blinde von der Farbe.

Damit sie nun aber noch weniger Anstoß und
Entschuldigungen haben; so stellt ihnen GOTT in
der Schrift so manche junge unsträfliche Lehrer vor
ihre Augen, damit sie doch auch möchten erweckt wer-
den, ihnen nachzufolgen. Im alten Testament fin-
den wir den jungen Samuel, der von Mutterleibe
an von seiner frommen Mutter dem HErrn gewid-
met

met
lern
und
G
Stu
vor
vor
ste
fer
sie
ni
so
ne
ne
al
B
h
f
a
n
d
i
u
f
t
g
h
f
h
c

zu einer frühzeitigen Bekehrung. 301

met war, und auch den HErrn bald zeitig kennen lernete. Der wurde erwehlet und zu besonderm Hehl und Segen gesetzt; der alte Eli mit seinen bösen Söhnen hingegen verworfen. Das möchten alle Studiosi Theologiae bedenken. Manche sind auch von ihrem Christlichen Vater oder ihrer Mutter bald von Kindheit an dem HErrn gewidmet; aber wie steht es mit ihnen? Haben sie auch bald den HErrn kennen gelernt, und sich zu ihm bekehret? Wollen sie auch einmal recht erwehlt und zum Segen gesetzt, nicht aber wie die Söhne Eli verworfen werden; so folgen sie auch dem frommen Samuel, und lernen den HErrn benzeiten in ihrer Jugend recht kennen und ihm gehorsam werden. Samuel sagte, als ihn der HErr rief: Rede, HErr, denn dein Knecht höret, 1 Sam. 9, 10. Er wolte gerne hören und gehorsam seyn. Mit diesem Sinne, schnelle zu hören und zu gehorchen, kommen sie auf die Schule oder Universität. Mit diesem Sinne gehen sie aus und ein, und sonderlich in alle Predigten und erbauliche Collegia. Sie denken da nur immer: Der HErr rufe sie, und rede mit ihnen; und da nehmen sie das Wort nicht als Menschen-, sondern als Gottes Wort an, und werden bald gehorsam. Ich könnte manche Exempel aus dem alten Testament anführen, ich will aber nur des jungen Daniels gedenken, der, da er bey Hofe in weltlichen Diensten stand, zugleich auch ein Prophet und Lehrer war. Was that dieser junge Lehrer und Prophet? Ich will nur drey merkwürdige Stücke berühren, und auf die Studiosos Theologiae appliciren.

1) Er

1) Er hatte ein zartes Gewissen in Beobachtung des Gebotes Gottes, und in Verleugnung der köstlichen Speisen, daß er sich nur Zugemüße und Wasser ausbat; weil unter den Speisen des Königes öfters etwas seyn mögen, was im Geseß zu essen verboten war. Hätte Daniel nicht ein zartes Gewissen gehabt; so hätte er hie allerley Entschuldigungen haben können, daß er essen müßte, was ihm gegeben würde: und wenn manche von denen ieho sich sehr klug dünkenden in seiner Stelle gewesen; so würden sie gar keinen Scrupel gehabt haben, alles zu essen. Wir wissen auch, daß uns ieho alles zu essen erlaubt ist. Aber es giebt täglich allerley andere Fälle, da einer, besonders ein Studiosus Theologiae, sein Gewissen zu bewahren hat, und nicht die Lockspeise der Welt sich soll gefallen lassen. Ein Studiosus Theologiae, oder Lehrer und Prediger, soll sich ganz besonders als einen rechten Nazarener, als einen von der Welt abgesonderten und verlobten Gottes ansehen, folglich sich mancher Sachen enthalten, die auch wol erlaubt sind, wenn sie doch nicht nutzen oder Anstoß geben möchten. Zum Exempel, wenn Prediger von Vornehmen oft zu Gaste gebeten werden, sie müssen aber befürchten, daß es anstößig ist, sie können auch dabey nichts Gutes schaffen, sondern haben wol Sorge, daß sie sich auf mancherley Weise unter einer eiteln Gesellschaft fremder Sünden theilhaftig machen möchten: da ist es für das Gewissen das sicherste, sie bleiben weg; oder wenn sie es zuweilen nicht können entübriget seyn, so waffnen sie sich destomehr mit Gebet und dem Sinne Christi, daß sie ein gutes Salz seyn, und

und
zwar
zu a
gen
Pre
die
stär
gro
ste
zu
wei
sche
he

ter
für
bes
ger
in
all
fer
sen
bal
un
W
sär
br
so
ge
w
fo
E

und ihrem Gott und Herrn nichts vergeben, nicht zwar bald unweiselich heraus fahren, aber auch nicht zu allem, was nicht tauget, immer ganz stille schweigen, vielweniger gar dazu lächeln. Denn solche Prediger hat die Welt gerne bey ihren Gastmahlen, die legen ihnen fein Küssen und Pfule unter, oder bestärken sie in ihren eiteln Dingen, und thun dadurch grossen Schaden. Wer hier nicht in Verleugnung stehet, der kann ein Bauchdiener werden, und sich zu mästen suchen. Wie wird ein solcher die Seelen weiden? Und wie wird er nicht oft um der Menschen, sonderlich der Reichen Gunst zu behalten, heucheln, und ein stummer Hund seyn?

2) Daniel war ein fleißiger und ernstlicher Better, er fiel täglich dreyimal auf seine Knie, und betete für sich und andere, und da gab ihm Gott auch ganz besondere Weisheit, und ließ ihm alles wohl gelingen. O wie nöthig haben Studiosi Theologiae sich in ernstliches Gebet zu begeben, wenn ihnen auch alles wohl gelingen soll. Allein die ganz Sicherer denken an gar kein Gebet, und andere die etwas besser seyn und wol fleißig studiren, denken, sie würden bald viel versäumen, wenn sie mehr Zeit zum Gebet und Gottes Wort anwenderen. Aber nein, nein. Wir haben schon gesehen, daß das Gebet keine Versäumung, sondern Segen, Gedenken und Förderung bringe. Wir haben auch erwogen, daß Lutherus so viel Zeit zum Gebet verwendet, und so ernstlich gebetet, aber eben auch dahero so reichlich gesegnet worden und so grosse Dinge ausgerichtet hat. Es kommt ja alles auch bey dem Studiren auf göttlichen Segen an, ohne welchen alle Mühe und Arbeit verloren

lohren ist; dieser Segen, diß Gedenken aber muß erbeten werden. Wie will man sich des Segens und Bestandes Gottes getrösten, wenn man Gott nicht ernstlich darum ausrufet, sondern sich nur auf seinen Fleiß verläßt? Und wie will einer andern einmal rechte Anweisung zum Gebet geben, der selbst noch nicht den Geist der Gnaden und des Gebetes erhalten, und recht ernstlich zu Gott gebetet hat?

3) Daniel war in seinem Gottesdienst, im Gebet und allem Guten so ernstlich, so treu und beständig, daß er auch alle Verfolgung seiner Feinde und die Löwengrube, folglich den grausamesten Tod sich nicht von der Furcht und dem Dienste Gottes oder von Gott abhalten ließ. O das solte wol alle Studiosos Theologiae erwecken, sich sobald recht ernstlich zum Herrn zu wenden, und ihm nachzufolgen, daß sie sich auch keine Verfolgung, keine Schmach der Weltkinder lassen abhalten. Aber, leider! eine kleine Schmach und Verachtung, oder ein Spottname, den die Frommen bekommen, hält manche Schüler oder Studiosos ab, daß sie nicht recht durchbrechen. Da fürchten* sie sich mehr vor Menschen als vor Gott; und haben lieber die Ehre vor der Welt als vor Gott, und verleugnen Gott. Was wollen solche Leute einmal im Amte machen, wenn sie die Schmach Christi nicht auf sich nehmen und

* Es ist einem jeden Studioso und Prediger billig der schöne Tractat des seligen Herrn Prof. Franckens zu recommendiren, so er unter dem Titel Nicodemus 2c. wider die Menschenfurcht der Lehrer geschrieben hat.

und sein Creuß ihm nachtragen wollen, sondern den Mantel nach dem Winde, nach der Hof-lust, hängen, und manche Wahrheit verschweigen, wo sie befürchten, daß es der Welt nicht anstehet. Sie werden den HErrn und seine Wahrheit nicht vor den Menschen bekennen; und so wird sie der HERR wieder nicht bekennen vor seinem himmlischen Vater.

Gehen wir weiter in das neue Testament, so finden wir wieder manche Beispiele solcher, die von Jugend auf den HErrn gefürchtet, oder sich doch zeitig bekehret haben. Wir bleiben aber nur bei dem einigen Exempel des Timothei stehen, von dem sagt Paulus mit klaren Worten: Daß ein ungefärbter Glaube in ihm gewohnet, wie ehemals in seiner Mutter und Großmutter; und Paulus erinnerte sich seiner Thränen, und verlangte ihn zu sehen, daß er mit Freude erfüllt würde. 2 Epist. 1, 5. 4. Und Cap. 3, 15. heißt es: Weil du von Kind auf die 3. Schrift weisst, kann dich dieselbige unterweisen. Da nun Timotheus von Kind auf mit der heiligen Schrift umgegangen, und einen ungefärbten Glauben gehabt, ja mit Thränen zum HErrn gebetet; so hatte er es auch dahin gebracht, daß Paulus ihm das Zeugniß gab, er hätte keinen, der so gar rechtschaffen wäre wie er, der nemlich in nichts das Seine suche, sondern das, was JESU Christi ist. Hatte da Timotheus nicht einen grossen Vortheil, daß er bald zeitig angefangen, den HErrn zu suchen, und in seinem Worte sich zu üben? Das sollte ja wol alle, so sich auf niedern und hohen Schulen der Theologie widmen, bewegen, daß sie auch bald von Jugend

gend auf Gottes Wort liebten, und den Herrn mit Thränen suchten; so würden sie auch ganz besonders rechtschaffen oder recht lauter werden, und vor vielen Tausenden einen herrlichen Vorzug haben, die sich erwan erst spät bekehren. Ich will aber hiervon weiter nichts gedenken, sondern bitte nur ieden, das besonders ieziger Zeit sehr nöthige Büchlein des seligen Herrn Prof. Frankens zu lesen, so der Titul hat: **Timotheus zum Fürbilde allen Studiosi Theologiae.**

Endlich aber haben alle Studiosi Theologiae auf das allervollkommenste Vorbild, auf Jesum, den Erzhirten und Bischof unserer Seelen, den rechten Meister und Lehrer, zu sehen, und ihm nachzufolgen. Jesus hat allen Menschen ein Vorbild gelassen, daß sie seinen Fußstapfen sollen nachfolgen. Davon ist niemand, kein Hoher, noch Niedriger, kein Alter noch Junger, so auch kein Studirender auszunehmen. Es studire, oder es sey einer, was er wolle; so stehet auch ihm Christus zum Vorbilde, daß er bald von Jugend auf ihm nachfolgen soll, sonderlich in kindlichem Gehorsam und Vollbringung des Willens Gottes, so, daß wie Jesus Christus den Willen des Vaters immer vollbrachte, ja nach Joh. 4. seine Speise seyn ließ, daß er den Willen Gottes that und sein Werk vollbrachte, er also auch die seine Hauptsache und Sorge, ja seine Speise seyn lasse, den Willen Gottes zu vollbringen. Am allermeisten aber haben Studiosi Theologiae alsobald in die Fußstapfen Jesu zu treten, oder ihm nachzufolgen, und auch als Knechte Gottes den Willen Gottes zu

zu ihrem einigen Augenmerk zu haben, weil sie die Leute seyn wollen, die andere einmal auf die Nachfolge Christi und die Vollbringung des göttlichen Willens weisen sollen. Wie können sie aber andere mit Nutzen auf diese Fußstapfen des heiligen Lebens und geduldigen Leidens Christi, und auf den kindlichen Gehorsam und Vollbringung des Willens Gottes weisen, wenn sie selbst nicht in diese Fußstapfen treten, und Christo nicht nachfolgen, und wenn sie selbst noch nicht den Willen Gottes, auch nur nach seinem ersten Gebot von der Buße gethan haben, und Gott noch nicht als seine Knechte dienen, sondern den Willen des Fleisches, den Willen der argen Welt thun, und der Sünde dienen.

Ferner ist das wohl zu merken: Sie wollen einmal das Amt führen, das JESUS Christus der Sohn Gottes selbst auf Erden geführt hat, und durch seine Knechte noch führet, nemlich die Seelen zum Reiche Gottes berufen und einladen, ja weiden und pflegen. Sie sollen unter ihrem großen Erzhirten Unterhirten und seine Gehülfen seyn, wie Paulus von sich und allen treuen Lehrern sagt: Wir seyn Gottes Gehülfen. 1 Timoth. 3, 9. Es sollte das einen Studiosum Theologiae nicht bewegen, sich alsobald zu bekehren, und mit dem Geiste und Sinn Christi sich salben zu lassen? Sollte er nicht denken: Siehe, du wirst einmal das Amt führen, was der Sohn Gottes auf Erden geführt und unsichtbarer Weise noch führet; mußt du da nicht auch seinen Geist, seinen Sinn haben? Du solst sein Unterhirte, sein Gehülfe seyn: da mußt du ja in seiner Gemeinschaft, in seiner Nachfolge stehen,

hen, seinen Rath, Sinn und Willen verstehen, und demselbigen gehorsam werden; sonst wirst und kanst du ja nicht Christo arbeiten und sammeln, sondern zerstreuen, du wirst nicht mit ihm, sondern wider ihn seyn. Er wird da hinaus wollen, und du dort hinaus. Er ist den schmalen Creuzesweg gegangen, und will, daß du und alle deine Zuhörer auch diesen Weg gehen sollen: und du gehest den breiten Weg. Es ist also ganz unmöglich, daß du kanst ein rechter treuer Unterhirte und Gehülfe Gottes seyn, wenn du nicht Christi Geist und Sinn hast, und auch recht gottselig bist. Du wirst durch unrechte Theilung des Wortes und durch unheiliges Leben die Seelen verführen, und da wol zuweilen eher ein Gehülfe des Satans als ein Gehülfe Gottes werden. „O da möchte ein ieder von Herzen seufzen: Ach HERR, bewahre mich für solchem verkehrten Wesen, und gib mir darum bald deinen Geist und Sinn, daß ich dein rechter Jünger werde, und mit dir arbeite und sammle, daß alles mir und anderen zum ewigen Segen seyn möge. Laß uns alle doch durch so viele vorgestellte Exempel rechtschaffener Knechte und Kinder Gottes, und sonderlich durch dein vollkommenes Beispiel und Vorbild kräftig erwecket werden, nur immer den Willen Gottes zu thun, ja den auch, wie du, unsere Speise seyn zu lassen, damit wir deine treue Gehülfen, und dir recht nützliche und brauchbare Gefässe und Werkzeuge seyn mögen, und dir viele Früchte bringen, die da bleiben ins ewige Leben. Amen, Amen.“

Der

Der drey und dreyßigste Bewegungs- grund.

Nachdem sich ein Studiosus Theologiae zeitig oder spät bekehret, nachdem wird er sein Studiren und künfftiges Amt sich leichter oder schwerer machen.

SWenn sich ein Studiosus Theologiae nicht bald bekehret, so wird ihm die Lust der Welt, Augenlust, Fleischelust und hoffärtiges Leben immer lieber; je lieber ihm aber die weltlichen Lüste werden, je widriger und ekelhafter wird ihm das Manna des göttlichen Wortes, und alles was göttlich und geistlich ist. Da er nun aber mit lauter göttlichen oder geistlichen Dingen muß umgehen, und doch keinen Geschmack daran hat; so hat er gewiß ein beschwerliches Studiren. Ja, da man ieziger Zeit auf allerley den Kopf angreifende Künste verfällt, und einen Geschmack daran bekommt; so verlieret man den Geschmack an dem Worte Gottes auch dadurch noch immer mehr: da kann ja das Studium theologicum nicht anders als sehr mühsam und beschwerlich werden. Denn man füllet wol seinen Kopf mit allerley Speculationen an, und meynet darinnen recht aufzuräumen, aber das Herz bleibt leer und verwüster. Man suchet und findet im Worte Gottes keine Kraft, kein Leben; und die bloß menschlichen Künste, die man oft dem Worte Gottes vorziehet, geben vielweniger dem Herzen oder der Seele eine Nahrung. Ja es plaget sich

310 Der drey u. dreyßigste Bewegungsgrund

mancher, sonderlich wenn er keinen besonders dazu fähigen Kopf hat, mit allerley dergleichen Dingen, daß er, wie bereits gedacht, wol drüber krank und elend wird. Das ist ja wol ein jämmerliches und elendes Studiren. Und wenn ein solcher, der sich nicht bekehret und die Kraft des göttlichen Wortes an seiner Seele geschmecket hat, ins Amt kommt, und da noch mehr mit göttlichen und geistlichen Dingen umgehen muß; wie mühsam und beschwerlich wird ihm sein Predigen und andere Amtsverrichtung nicht werden? Er wird von göttlichen Dingen ohne alle Erfahrung und oft wie der Blinde von der Farbe reden. Er hat sein Gedächtniß mit allerley Schul-Terminis oder Kunstwörtern erfüllet, aber wenig erbauliche ascetische Sachen gehöret und gelesen: und hernach soll er doch vor andern recht erbaulich und einfältig reden, daß es auch der einfältigste Bauer verstehe; wie schwer wird ihm das werden? Da wird er oft wenig Zeilen reden können, wenn er es nicht aufgeschrieben hat; denn auf Universitäten hat er, wie ich so leider geschiehet, kein Collegium oder Colloquium biblicum mit seinen Commilitonibus gehabt, vielweniger sich recht zum Glauben bringen lassen, daß es hiesse: Ich glaube, darum rede ich; daß er also aus dem guten Schatz des Herzens etwas könnte hervorbringen, und des Bestandes des heiligen Geistes sich versichern, durch den ihm auf herzliches Gebet auch das Wort mit freudigem Aufstun seines Mundes würde gegeben werden. Was wird doch für ein steriles, trockenes, unfruchtbares und für ihn selbst beschwerliches Predigen und Schwätzen herauskommen?

Und

Und
des
gen
du f
und
Fan
den
der
noch
du
glau
hig
der
sch
das
tre
dar
er
un

zu
ne
ver
for
de
lei
be
vi
m
ge
ge
S

Und wie will er mit freudigem Aufstun seines Mundes reden, wenn sein Gewissen ihn schlagen und sagen wird: Du Heuchler, was redest du hier, das du selbst nicht erfahren hast? Was bestrafest du dies und das, so du doch selbst nicht unterlässest? Wie kannst du andern den Weg zum Himmel weisen, den du doch selbst nicht gehest? Wie kannst du andern die Hölle heiß machen, und du erschrickst selbst noch keinen Augenblick vor derselbigen? Wie kannst du andern was vorreden, das du selbst wol nicht glaubest? Kann er da wol in seinem Gewissen ruhig und freudig seyn? Und so werden ihm alle andere Amtsverrichtungen nothwendig müssen sehr schwer fallen, wo er nicht alles Gefühl verlohren, und das Amtsgeschäfte wie ein Gewerbe und Handwerk treibet; welches aber desto gefährlicher und verdammlicher ist, und einem solchen besser wäre, daß er das Vieh hütete, als daß er Seelen weiden soll, und sie doch verwahrloset.

Am Gegentheil, wenn sich ein Studiosus bald zum Herrn bekehret, und Wissen und Gewissen, nemlich ein gutes Gewissen mit seiner Wissenschaft verbindet; oder Gottes Wort nicht nur in Kopf, sondern auch ins Herz fasset, nicht nur gelehrt, sondern auch fromm werden will: der hat es gleich viel leichter in seinem Studiren und ganzem übrigen Leben, Amte und Stande. Er wird sich nicht in so viele unnöthige Dinge einlassen, die das Gemüthe nur zerstreuen, und womit sich andere nur viel vergebliche Mühe machen, ja sich selber recht damit plagen und strafen. Er läßt das Studium biblicum sein Haupt-Studium seyn, und bekommt einen rechten

312 Der drey u. dreyßigste Bewegungsgrund

Geschmack an dem Worte Gottes, das ist ihm, wie David saget, süßter denn Honig, und lieber denn viel tausend Stücke Goldes und Silbers. Da treibet er sein Studium Theologicum mit Lust, und bekommt dabey manche Erquickung für seine Seele. Er lernet die Weisheit für seine Seele, das bringet ihm lauter Wohlergehen. Davon Salomo in den mehrmals angeführten Worten Sprüchw. 24, 14. sagt: Lerne die Weisheit für deine Seele: wenn du sie findest, so wirds hernach wohl gehen. Es wird alles, was er macht, wie schon gedacht, wohl gelingen und gerathen. Dahin gehen die Worte Salomons Sprüchw. 3, 13. 18. 21. 22. Wohl dem Menschen, der Weisheit findet; und dem Menschen, der Verstand bekommt. Denn es ist besser um sie handthieren, weder um Silber; und ihr Einkommen ist besser denn Gold. Sie ist edler denn Perlen; und alles, was du wünschen magst, ist ihr nicht zu gleichen. Langes Leben ist zu ihrer rechten Hand; zu ihrer linken ist Reichthum und Ehre. Ihre Wege sind liebliche Wege; und alle ihre Steige sind Friede. Sie ist ein Baum des Lebens allen, die sie ergreifen; und selig sind, die sie halten. Mein Kind, laß sie nicht von deinen Augen weichen: so wirst du glücklich und klug werden. Das wird deiner Seelen Leben seyn, und dein Mund wird holdselig seyn. Er wird auf dem Wege des Friedens in seinem Herzen Friede und Freude

Freude haben, und wes das Herz voll ist, des wird der Mund übergehen; und also frenlich holdselig seyn, oder so reden, wie Paulus sagt, daß es holdselig sey zu hören, daß es anderen auch erbaulich, lieb und angenehm sey. Er wird nach dem Worte, darinnen er sich stets geübet, und aus Erfahrung, aus der Fülle seines Herzens reden; da wird es ihm ja nicht so schwer fallen, als einem, der von diesen Dingen entblößet ist, der den Kopf wol mit vielen Definitionen und Speculationen erfüllt hat, aber im Herzen leer ist. Kommt er ins Amt, so wird er ie mehr und mehr lernen reden, als aus Gott und vor Gott, in Beweifung des Geistes und der Kraft; und er wird bey allem Vortrag vornehmlich immer seine eigene Weide und Erbauung finden, und oft reichlich getröstet werden. Denn er wird, ehe er zu Menschen redet, zuvor mit Gott reden; ehe er andern was giebt und mittheilet, vorher selbst im Gebet schöpfen und nehmen, oder, wie Christus sagt, bey ihm aus- und eingehen, und Weide finden. Er wird der Frucht am ersten genieffen, die er bey andern pflanzen will. Sein Gewissen wird bey seinem Vortrage nicht wider ihn zeugen, sondern zustimmen; und er wird mit Freudigkeit von dem reden und zeugen, was er selbst im Geiste des Glaubens gesehen und geschmecket hat. Denn wenn Johannes saget: Was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch; so ging das nicht allein auf das leibliche Sehen und Hören, oder das war nicht gnug, ein rechtes Zeugniß von Jesu abzulegen, sondern sie hatten auch erfahren, daß er Worte des ewigen

314 Der vier u. dreyßigste Bewegungsgrund

Lebens habe. Das muß ieder erfahren, der von JESU zeugen will; und wer es erfähret, der kann seinen Mund fröhlich aufthun.

Und so wird es ihm in allen übrigen Strüken seines Amtes leichter werden: und ob er auch mit den Seelen mehr Mühe und Arbeit hat, als ein Untreuer; so wird ihn doch der HERR auch dafür hier schon erquickten und segnen, und also wohl belohnen; und die liebe zu Christo und zu den Seelen wird ihm auch alles Schwere leichte, und alles Bittere süße machen. Er wird, da er schon lange mit GOTT bekannt ist, in allen Fällen zu ihm Zuflucht haben, und erfahren, daß der HERR ihm beistehe, sein Licht und leitestern sey, und vor ihm hergehe, wie dort vor Mose. Der HERR will auch mit ihm seyn wie mit Mose und Josua, und der HERR rufet auch ihm zu: Es soll dir niemand widerstehen dein Lebenlang. Wie ich mit Mose gewesen bin, also will ich auch mit dir seyn; ich will dich nicht verlassen, noch von dir weichen. = = Siehe, ich habe dir geboten, daß du getrost und freudig seyst: laß dir nicht grauen, und entseze dich nicht; denn der HERR, dein GOTT, ist mit dir in allem, das du thun wirst. Jos. 1, 5. 9. O welche herrliche Verheissungen, die sollen alle auch an ihm erfüllet werden. Er führet zwar kein Volk in ein irdisches Canaan, und hat kein Land auszutheilen: aber durch ihn will der HERR die ewigen himmlischen Güter der Seelen austheilen, und sie in das himmlische Canaan führen, von welchem jenes nur ein Vorbild war. Da kann einer ja getrost seyn, wenn

wenn er hier höret, daß es ihm der HErr recht gebietet, und so oft an sein Herz leget, so, daß es in allen Fällen und Umständen, sie haben auch Namen wie sie wollen, immer heißen soll: Sey getrost. Und wenn nun der HERR will mit ihm seyn, und zwar in allem, was er thun wird, daß es ihm in allen Dingen gelingen soll; wie kann da einer mehr verlangen, und wie sollte da nicht alles von statten gehen, recht fruchtbar und gesegnet seyn und wohl gelingen, wenn der HErr in allem mit ihm aus und eingeht, und seine Weisheit sendet, daß sie mit ihm arbeite? Wenn er auch stets das Wort Gottes vor seinen Augen, ja im Herzen seyn lässet, und alsdenn als ein Baum an die Waserbäche gepflanzt ist; da bringet er gewiß auch seine Frucht zu seiner Zeit, und wird auch bei seiner Gemeinde viel Frucht schaffen, und viele zu Christo bekehren. Denn die Verheißung ist da, daß das Wort, wenn es recht verkündiget wird, nicht soll leer zurücke kommen, sondern ausrichten, wozu es gesendet worden. Es. 55, 11. Wohin auch die Worte Es. 27, 6. gehen, und auch an ihm sollen erfüllet werden, daß er auch an seinem Theil den Erdboden mit Früchten erfüllen helfen soll, ob er auch erst unter sich wurzeln muß, und geschehen ohne Frucht zu seyn. Endlich wird er destomehr Früchte bringen, je länger er darauf warten müssen, und desto mehr gebeuet worden. Daß alles wird ihm alle Last erleichtern, und er wird oft ausrufen: „Wer bin ich, HErr HErr, und was ist mein Haus, daß
„du

316 Der vier u. dreyßigste Bewegungsgrund

„du mich bis hieher gebracht hast? Ich bin viel zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir gethan hast. Ja, Amen, Herr Jesu, laß uns das alles erfahren. Amen.“

Der vier und dreyßigste Bewegungsgrund.

Ein ieder, der sich frühzeitig bekehret, wird sich besser in alle Umstände und Fälle schicken, und es auch im Leiden reichlich zu genießen haben.

Wenn ein Mensch sich nicht bezeiten bekehret, so wächst sonderlich sein Eigensinn und Wille: und wenn er hernach in allerley Umständen kommt, da es ihm nicht nach seinem Willen geht, da ihm Gott noch muß durch den Sinn fahren; so hat er viele Noth, und weiß sich nicht drein zu schicken. Er weiß nicht nachzugeben, sondern will mit dem Kopf durch, da läuft er an, und bringet sich oft im eigenen Willen, in manche Noth. Wenn ihm nur die kleinste Widerwärtigkeit begegnet; so ist er voller Unruhe und Ungeduld. Und da Gott ihm manche Noth und Trübsal zuschicken muß, oder er sich auch wol selbst hinein stürzt; so ist die Ungeduld und Unruhe noch grösser, und er murret wol gar gegen Gott; besonders wenn er nicht bald erkennet, daß er es mit seinen Sünden verdienet habe, und daher noch viel Unschuld aufzuweisen meynet. Wacht aber sein Gewissen unter dem Leiden recht auf, welches ja

ja sehr nöthig ist; so kommt er da unter dem Leiden in desto grössere Furcht, Angst und Schrecken, da er denkt, Gott strafe ihn nun wegen seiner Sünde, und es könne ihm noch wol was ärgers widerfahren. Wacht sein Gewissen aber nicht auf, und er siehet nicht, wie er alles, und viel mehr als dis bey Gott verschuldet habe; da will er in allen Dingen immer Recht haben. Da kommt er auch in Zorn und Widerwillen gegen die Menschen, denen er etwan sein Unglück zuschreibet: denn er siehet nicht auf Gott, und nimmt es nicht von ihm an. Er ist nicht bezeiten gebeugt und gebrochen worden, da hat er noch manche lange Unruhe und Plage, wenn er sich auch noch hernach bekehrte: der so stark gewordene Eigenwille macht ihm immer noch viel zu schaffen, er hat oft noch mit allerley Leuten einen Streit, und man kann ihn bald zu nahe kommen. Ein geringer Zufall, ein klein Leiden, eine kleine Beleidigung, ein Wort, eine Mine, kann ihm so viel zu thun machen, daß er über grosse Noth klaget, und also ein unruhiges und mißvergnügetes Leben führet.

Wer sich aber bezeiten bekehret, und bald in der Kindheit oder Jugend den eigenen Willen brechen läßt, der kann sich hernach in allerley Umstände und Fälle viel besser schicken, und mit allen, so viel an ihm ist, im Friede leben. Er ist gebrochen und gebeugt, hat den Sinn Christi, kann vieles vertragen und nachgeben, wo es ohne Verletzung der Wahrheit geschehen kann, und nur seine Person angehet. Er hat nur die Ehre seines Herrn und Heilandes zum Zweck, und seinen Willen zur Richtschnur, die ihm auch das Widrige angenehm und

und lieb macht. Schickt ihm der HERR manche Züchtigung zu, so erduldet er solche, und nimmt sie allein als von der Hand des HERRn an. Da erbeut sich ihm der HERR, als seinem Kinde. Er erblickt auch unter allem leiden das Vaterherze Gottes, und dessen so liebeiche und heilsame Absicht; und bekommt dadurch mitten unter dem leiden manche Tröstung und Erquickung in seiner Seelen, und sodenn auch wol desto ehre und herrlichere Hülfe nach dem äusserlichen, und wird durch und auf die Züchtigung zu desto reinerm und süßerm lobe Gottes erwecket; da er unter der Züchtigung mehr gedemüthiget, und sodenn auch destomehr begnadiget oder der Gnade destomehr versichert worden. Die kleinste leibliche und geistliche Wohlthat ist ihm, da er sich derselben unwürdig schätzt, sehr groß, und darum eben preiset er destomehr die Herrlichkeit des HERRN, wie Baruch 2. v. 18. steht: **Eine Seele, die sehr betrübt ist, und gebückt und jämmerlich hergehet, und ihre Augen schier ausgeweinet hat, und hungerig ist; die rühmet, ZERK, deine Herrlichkeit und Gerechtigkeit.**

Die leiden und Trübsal üben unsern Glauben, und machen ihn nicht schwach, sondern stark, treiben ihn destomehr ins Gebet, zu dem Vaterherzen Gottes, und ins Wort, und es werden ihm da so manche Worte Gottes aufgeschlossen, kräftig und lebendig. Also hat es einer, der sich bezeiten befehret, und GOTT in Christo mehr kennen lernet, auch unter dem leiden zu genießen, und viel besser als einer, der sich spät befehret, da-
her

her mit Gott noch wenig bekannt, und noch sehr ungeübt und unerfahren ist. Es kommt da unter der Züchtigung recht Herz zu Herzen; er dringet nemlich dabey destomehr mit seinem Herzen in das Herz, in die Wunden Jesu, und kommt zu einem immer vertrautern Umgang mit Jesu: denn die Züchtigung, durch die er mehr von eigener Gerechtigkeit ausgeleert, und klein und niedrig wird, giebt ihm eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit; er kleidet und hüllet sich da destomehr in die Gerechtigkeit Jesu Christi, und so erlanget er auch destomehr die Frucht der Gerechtigkeit, den göttlichen Frieden. Dis alles soll wol ieden, besonders einen Studiosum Theologiae bewegen, sich sogleich in jungen Jahren zum HERRN zu bekehren, da er einmal die Bürde des Lehramts tragen soll. Es begegnen ja allen Menschen mancherley Leiden; und so hat auch sonderlich ein Lehrer, der sein Amt redlich ausrichtet, manches Leiden, manche besondere Kreuzeslast über sich zu nehmen. Wenn er sich aber schon in der Jugend in die Kreuzeschule Christi begeben, oder das Joch in seiner Jugend tragen lernen; so fällt es ihm hernach in seinem Amte nicht halb so schwer, um des Namens Christi willen zu leiden. Denn er ist des Leidens schon gewohnt, und hat das köstliche Ding bekommen, nemlich ein geduldiges und demüthiges Herz, davon Jeremias sagt Klagl. 3, 26. 27.: **Es ist ein köstlich Ding, geduldig seyn und auf die Hülfe des HERRN hoffen. Es ist ein köstlich Ding einem Mann, daß er das Joch in seiner Jugend trage.** Er wird, ob er des

leidens

320 Der fünf u. dreyßigste Bewegungsgr.

leidens viel hat, doch auch desto reichlicher getröstet; und lernet sich endlich wol mit Paulo der Trübsal rühmen, da er ja durch so mancherley lange Prüfung fein geübet worden. Wer aber nicht vorhero recht geübet, gebrochen und gedemüthiget worden, und Geduld gelernet hat; der wird, wenn er auch einige Erweckung und gute Meynung hat, entweder bey allerley Widerstand und Leiden gar bald ablassen, müde und verzagt werden, oder er wird im fleischlichen Eyser und Eigensinn mit dem Kopfe durchfahren wollen, und in beyden Fällen Schaden anrichten. „Nun, HErr, nimm du uns „benzeiten in deine Schule, und laß uns recht geübet „und erfahren werden, daß wir uns auch in deine „Wege recht schicken, und von allen Prüfungen „und leiden einen Segen haben in Zeit und Ewigkeit. Amen.“

Der fünf und dreyßigste Bewegungsgrund.

Je zeitiger sich einer bekehret, und bis an den Tod tren bleibet, je mehr hat er es auch im Tode zu genießten.

Ne länger ein Mensch in unbekehrtem Zustande hingehet, und Sünde mit Sünde häuſet; je mehr macht er sich ja, wie wir gesehen, ein böſes Gewiſſen, je mehr hat er Angst und Kampf in seiner Buße und Bekehrung, und auch hernach im ganzen Christenthum, besonders auch unter allerley Leiden und Schmerzen, die er sich wol auch durch

durch
gen
ner
noch
zen,
wen
ſen
ſchen
Ang
viel
Unt
furch
der
verg
bige
aus
Wer
im
zen
the
der
der
Lo

fon
wie
ber
geb
we
Ge
no
far

durch seine Sünden selbst zugezogen hat. Wir mögen aber auch wol sagen: Je länger und je mehr einer gesündigtet, je mehr macht sich ein solcher auch noch in seinem Tode Angst, Noth und Schmerzen, ob er sich auch vorhero bekehret hat. Denn wenn unter der Trübsal das ohnedem blöde Gewissen bald noch mehr rege wird, und dem Menschen die vorigen Sünden wieder vorhält, ja ihm Angst macht, ob sie auch schon vergeben seyn: wie vielmehr wird das Gewissen im Tode bey der letzten Untersuchung und Abrechnung rege, blöde und furchtsam werden, wenn es an die vielen Sünden der Jugend gedenken wird! Denn daß die längst vergebenen Sünden der Jugend auch einem Gläubigen können grosse Angst machen, das sehen wir aus dem 25ten Psalm an David, da er im 7ten Vers um Vergebung der Jugendsünden bat, und im 17ten Vers sagte: Die Angst meines Herzens ist groß, führe mich aus meinen Nothten. Kann nun einer im Leben und etwan sonderlich in einer leiblichen Noth, wegen seiner Sünde der Jugend, Angst bekommen, was kann nicht im Tode geschehen?

Wenn einem Studirenden nun im Tode einkommen und aufs Herze und Gewissen fallen wird, wie er seine besten Jahre, seine Schul- und Universitätsjahre, so verschwendet und mit Sünden zugebracht; ja nicht nur für sich eitel und sicher gewesen, und die allerbeste und gesegneteste Zeit und Gelegenheit zum Guten veräußert, sondern auch noch andere geärgert, und zur Sicherheit verführt: Kann ihm das nicht ein sehr betrübtes Andenken seyn,

K

und

322 Der fünfu. dreyßigste Bewegungsgrund

und ihm noch manchen Kampf machen? Ja, ist einer in diesem oder jenem Stande und Amte, als ein Rechtsgelehrter, Richter oder Advocat, noch weiter in Sünde und Ungerechtigkeit verstrickt worden; oder hat er, als ein Lehrer in Kirchen und Schulen, so lange Zeit, ehe er sich bekehret, so manche Seele verwahrloset, und denket, diese und jene Seele ist wol durch deine Schuld mit verlohren gegangen: wird ihm das nicht noch im Tode grosse Angst machen können? zumal, wenn des Satans Unsechtung auf Gottes Zulassung auch noch mit dazu kommt. Ja, wenn manche dafür halten, daß auch redliche Lehrer wol selig aber selten freudig sterben, weil sie nicht allein für ihre Seele, sondern für so viele Seelen sollen Rechenschaft geben, und es so bald versehen können, welches ihnen hernach im Tode zur Quaal und Unruhe werden kann; wie vielmehr kann denn einer Angst, Quaal und Unruhe haben, der mit unbekehrtem Herzen ins Amt kommen, und ehe er sich bekehret, so viele Seelen, so viel an ihm ist, verlohren gehen lassen! Das alles sollte ja nun wol auch ieden Studirenden, und besonders einen Studiosum Theologiae erwecken, sich benzeiten von ganzem Herzen zum HErrn zu bekehren, und für seine Seele recht zu sorgen; aber auch dem HErrn sein treu zu bleiben bis an den Tod, und also auch sein Amt, was es auch für eins sey, immer treuer zu verwalten, sich täglich zur neuen Treue zu erwecken, auch darum täglich mit seinem Gewissen Abrechnung zu halten, und täglich immer alles im Blute Christi abzuthun, was sein Gewissen beschweren, und noch im Tode Noth machen kann.

Geschiehet

fän
tre
nen
hal
nig
An
tig
len
im
un
ne
me
ale
fer
de
lan
Ef
da
D
an
ter
da
zu
er
be
ge

da
ka
w
fr

zu einer frühzeitigen Bekehrung. 323

Geschiehet nun diß, daß einer sein zeitig anfängt den HErrn zu suchen, und damit auch immer treuer fortfähret; so wird er es gewiß auch in seinem Tode reichlich zu genießen haben. Wie viel haben durch ihre vorige Sünde ihren Tod beschleuniget? Das kann im Tode kein anders als betrübtes Andenken lassen. Dafür wird einer durch frühzeitige Bekehrung bewahret; ja er wird auch für vielen tausend Sünden bewahret, die dem Gewissen im Tode nichts als Pein und Schmerzen machen, und da Gott, den er noch nicht lange kennen lernen, ihm als ein schrecklicher Richter kann vorkommen. Hingegen wenn einer Gott von Jugend auf, als seinen in Christo versöhnten und lieben Vater, kennen gelernt; so wird ihm sein Herz auch im Tode mehr offenbar und entdeckt seyn. Und da er schon lange vorher und von Jugend auf in den Wunden Christi Ruhe und Friede gefunden; so wird er auch darinnen solche Ruhe destomehr im Tode finden. Da er zeitig angefangen, sich zu bekehren: so hat er auch benzeiten angefangen, sich zum Tode zu bereiten, und die selige Sterbekunst zu lernen; folglich das zu meiden, was im Tode Angst macht, und das zu üben, was im Tode Freude bringet. Da wird er nun dessen auch im Tode zu genießen haben, und besser durchkommen, als wenn er so spät angefangen hätte, sich zum Ende zu schicken.

Mit der wahren Bekehrung macht er den Anfang, das Fleisch, welches das Reich Gottes nicht ererben kann, zu tödten; und mit der täglichen Erneuerung wird es immer besser getödtet. Je mehr nun bei frühzeitiger Bekehrung und fortgesetzten Erneuerung

324 Der fünf u. dreyßigste Bewegungsgr.

das Fleisch schon getödtet ist; ie weniger darf Gott im Tode diese Tödtung erst vornehmen, und den Menschen angreifen. Mit der wahren Bekehrung machet er den Anfang im Geiste zu leben; und mit der täglichen Erneuerung fährt er fort immer besser im Geiste zu leben und zu wandeln, und immer mehr leben und volle Gnüge, Friede, Freude, Ruhe und Erquickung zu bekommen: das alles ist schon ein Anfang des ewigen Lebens. Je mehr er also dieses geistliche ja ewige Leben in seiner Seele hat, und damit in den Tod gehet; ie mehr ist er ja auch selbst im Tode mit lauter Leben, mit lauter ewigem Leben umgeben, und ie mehr erkennet er im göttlichen Lichte, daß Christus selbst sein Leben mit ja in ihm ist, und ihm durch Noth und Tod hindurch hilft. Je eher sich einer bekehret und nur treulich fortgegangen ist, ie eher und mehr hat er sich die göttliche Verheissungen der Schrift zu Nuze gemacht, und in sein Herz eingesamlet, das wird ihm hernach im Tode wohl zu statten kommen: denn der heilige Geist wird ihn alles dessen erinnern, und ihm bald diese bald jene Verheissungen kräftig und tröstlich ins Herze fallen lassen, daß er sich daran wird halten können. Wie man denn gnug Exempel hat, daß, wenn Seelen vorher sich in Gottes Wort fein geübet, und vieles in ihr Herz eingesamlet, ihr Mund hernach noch im Tode stets davon übergeflossen ist, wessen das Herz voll gewesen.

Je eher sich einer bekehret und treu geblieben, ie mehr hat er zu Gott gebetet, und sonderlich auch um rechte Zubereitung zum Ende geseufzet und gesehnet. Solten so viele zu Gott abgeschickte Seufzer vergeblich

geb
sen
Fle
zub
ein
de
ges
der
er
no
W
de
de
3
S

for
un
w
w
w
ja
E
fa
3
E
ze
n
fi
t
h

zu einer frühzeitigen Bekehrung. 325

geblich seyn? sollte er es nicht im Tode zu genießen haben? höret denn **GOTT** nicht Gebet und Flehen? Und wenn einer eher zu seinem Ende sich zubereitet, und mehr zu **GOTT** betet und flehet als ein anderer; sollte er nicht auch mehr Frucht im Tode von dem zu ernten haben, was er im Leben ausgesäet? Je eher sich einer bekehret, und die Werke der Liebe und Barmherzigkeit ausübet; je mehr säet er ja auch einen solchen Saamen aus, davon er noch auf seinem Siech- und Sterbebette ernten soll. Wie David Ps. 41, 2. 4. saget: Wohl dem, der sich des Dürftigen annimmt, den wird der **HERR** erretten zur bösen Zeit: Der **HERR** wird ihn erquickten auf seinem Siechbette. 2c.

Mit allen diesen obergähleten Stücken, und besonders mit allen ins Herz gefassten Verheissungen, und mit allen zu **GOTT** geschickten Seufzern, bahnen wir uns die letzte Todesstrasse, daß wir da besonders werden Gnade finden, wenn uns Hülfe noth seyn wird. Da wird uns alles im Leben ausgeübte Gute, ja ein ieder auf Christi Blut gegründeter Seufzer, im Tode zu Statten kommen, und ein sanftes Sterbelager uns schon zum voraus zubereitet haben. Denn mit jedem gläubigen Seufzer legen wir uns immer besser an das Vaterherze **GOTTES**, und in die Wunden Christi; und so werden wir ja auch im Tode darinnen ein desto ruhigers Lager finden, und also in desto grösserm Friede in die rechten Häuser des Friedes und in die ewige Ruhe gehen. O das alles sollte ja wol einen ieden, und be-

326 Der fünff u. dreyßigste Bewegungsgrund

sonders einen Studiosum Theologiae bewegen, sich sogleich in seiner Jugend auch zum HERRN zu wenden, und sich zu seinem Ende zu bereiten, da ieder sterben muß, aber nicht weiß wie bald, und da er es so reichlich zu genießten hat, wenn er benzeiten sich befehret und zum Ende bereitet.

Petrus ermahneth in seiner andern Epistel im ersten Capitel die Gläubigen, daß sie solten allen Fleiß anwenden, ein Gutes aus dem andern darreichen, und noch immer mehr Fleiß thun, und dadurch ihren Veruf und Erwählung feste machen; dabey sagt er v. 10. 11. Denn wo ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln; und also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang zu dem ewigen Reich unsers HERRN und Zeilandes IESU Christi. Der Fleiß in der Gottseligkeit ist wie zu allen Dingen nütze, so auch sonderlich zu einem friedenvollen Sterben. „Denn ein gottseliges Leben, schreibt der sel. Herr „D. Lange über diese Worte, gehöret zur Ordnung wie eines seligen, also auch eines freudigen Todes: wie denn der reichlich dargereichete Eingang ins ewige Leben sonderlich in der Glaubensfreudigkeit bestehet, in welcher man aus der Welt scheidet. Und obgleich auch diese ein blosses Gnadenwerk Gottes ist; so kann sie doch nicht wohl bey einem andern Statt finden, als bey dem, der seines, obwol in vieler Unvollkommenheit, doch in aller Tauerkeit geführten Lebens halber ein gutes Gewissen hat.“ Je mehr Fleiß also einer in der „wah-

wahr
friede
oder
Wer
Zeit
vieler
fer r
wird
gute
Sim
du d
hatt
HE
Die
zu g
test
bet
im

ben
ein
gen
„u
„T
„de
„di
„m
„C
„d
„st
„d
„s

wahren Gottseligkeit bewiesen hat, ie reichlicher und friedenvoller soll auch sein Ausgang aus dieser Welt oder der Eingang zu jenem ewigen Reiche seyn. Wer sich nun benzeiten bekehret hat, und die ganze Zeit über in der Gottseligkeit, im Dienste Gottes vielen Fleiß bewiesen, dem wird also auch gewiß dieser reichliche Eingang dargereicht werden, und es wird sich solches besonders am Ende zeigen, welchem guten HERRN er gedienet hat, daß er auch mit Simeon wird sagen können: HERR, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren. Simeon hatte lange auf den Trost Israel gewartet und zum HERRN gebetet, er war schon lange Zeit ein treuer Diener des HERRN; und so hatte er es noch im Tode zu genießen. Der hat also nur den rechten Gottesdienst, und das rechte wahre Christenthum geübet, und die rechte Theologie studiret, der auch noch im Tode davon Nutzen und Frucht hat.

Darum schreibt Lutherus an D. Jonam, der bei einer Promotion, da einige Doctores wurden, eine Rede zum Lobe der Theologie halten sollte, folgende merkwürdige Worte: „Ich wolte, daß ihr „unter andern diese Stelle mit anführetet, daß die „Theologie von der Art wäre, daß, wenn alle andere Künste in diesem Leben das ihre vortreflich „oder mäßig gethan, man doch am Ende, wenn „man sterben, und von dem schönen und herrlichen „Schauplatz dieses Lebens abtreten muß, diese elende, magere, und verachtete Krippe zu Bethlehembuchen, annehmen und ansehen müsse, und werden ihnen da ihre Cronen, Majestäten, Reiche, Herrschaften, Künste, Wiß und Verstand nichts „hel-

„helfen.“ Da sehen wir, was zu einem rechten Studioſo ja Doctore Theologiae gehöret, und die Hauptſache der Theologie iſt, nemlich das zu Bethlehem gebohrne und in der Krippe liegende Kindlein Jeſum Chriſtum recht kennen, und damit im Tode durchkommen, wenn alle andere Künſte nichts helfen. Was hilft's einem, der eine ſtupende Gelehrſamkeit im Kopfe, aber diß Kindlein nicht im Herzen hat, und er kommt mit aller ſeiner groſſen und weitläufigen Wiſſenſchaft aufs Todtenbette? Wird ihm da wol alle ſeine Wiſſenſchaft und Kunſt auch nur das geringſte Tröpflein Troſt und Friede geben? Wird ihm die Menge ſeiner geleſenen oder ſelbſt geſchriebenen Bücher auch nur die geringſte Todesfurcht vertreiben, und ſein Herz befriedigen, wenn er das rechte Buch des Lebens, Chriſtum ſelbſt, nicht beſiſet? Hingegen, wer in dieſem Buche des Lebens bezeiten ſtudiret, und Chriſtum, der allein in Noth und Tod durchhelfen muß, wohl kennet, und weiß, daß er in ſeinem Herzen wohnet; der kann ja wol viel beſſer im Tode durchkommen, und im Friede fahren, als der erſt ſo ſpät nach Chriſto fraget und zu ihm ſich bekehret. „Herr Jeſu, gieb uns doch allen deine Gnade, daß wir uns doch bezeiten von ganzem Herzen zu dir wenden, ja täglich uns immer beſſer zu dir bekehren und immer treuer und ernſtlicher werden, und alſo uns bezeiten recht zu unſerm Ende bereiten, und damit auch fortfahren und dir getreu ſeyn biß an den Tod, damit wirs auch im Tode genießen und getroſt ſeyn mögen, ſolglich auch einen recht reichlichen Eingang haben zu deinem ewigen Reiche. Amen.“

Der

Der sechs und dreyßigste Bewegungsgrund.

Je zeitiger sich einer bekehret und in wahrer Treue bis ans Ende beharrt; ie mehr wird er, sonderlich dort ewig in der Herrlichkeit, zu erwarten und zu genießen haben.

Dieser letzte Bewegungsgrund zu einer frühzeitigen Bekehrung ist wol einer der allerwichtigsten, dahero ieder wohl drauf zu merken hat. Wir sind hier in der Welt nur wie über Nacht, eine kurze, kurze Zeit, ja gegen die Ewigkeit nicht einen Augenblick; dort aber sollen wir in alle unendliche Ewigkeit vor dem HErrn in unaussprechlicher Freude und Wonne leben. Soltten wir da uns nicht benzeiten zu diesem ewig herrlichen Freudenleben zubereiten? Denn dazu eben ist uns alle unsere Lebenszeit gegeben. Wir kommen in die Welt, nur daß wir durchgehen, und zu jenem Leben uns zubereiten. Dazu ist uns ieder Augenblick unserer Zeit gegeben, und da kann sich keiner zu früh bekehren, und zur Ewigkeit schicken: denn es soll alles zur Ewigkeit gerichtet seyn. So bald wir uns bekehren; so bekehren wir uns nicht auf heute und morgen, auf eine kurze Zeit, sondern auf die Ewigkeit, so bald treten wir die Reise zur seligen Ewigkeit an. Darum solte ja keiner einen Augenblick verziehen, sich zu bekehren: denn es ist ja schon vorhergenug und zu viel Zeit verstrichen und verdorben, die er nicht zur Ewigkeit gerichtet hat; weswegen ihn

doch alle Zeit gegeben ist, und daher er sich auch bald von der ersten Kindheit an zu jenem ewigen seligen Leben hätte rüsten sollen. Wie auch Lutherus saget, man solle bald den Kindern einprägen, daß sie dis Leben nicht lieben, sondern das ewige. Ist nun schon vorher so viele Zeit verborben, davon einer nichts in der Ewigkeit zu hoffen hat; so soll er ja doch nun iezo alsobald in wahrer Befehrung die Zeit auskaufen und recht selig anwenden, weil er es ja dort ewig, ewig zu genießsen hat. Eine iede selig zugebrachte Stunde soll ja dort ewige Freude und Wonne, ewige Herrlichkeit zum lohne haben. Wer wolte denn nun nicht bald die kurze Lust der Welt verleugnen, oder nicht bald die kurze und kleine Mühe und Reisebeschwerde, den kleinen und kurzen Kampf über sich nehmen, und dort ein ewiges Reich, ja alles dafür ererben?

Wenn einer in seinem irdischen Vaterlande eine reiche Erbschaft oder ein anders grosses irdisches Glück zu hoffen hat, und sein ganzes Leben vergnügt und glücklich seyn sollte; er müßte aber nach Hause eilen, weil ihm sonst, wo er zu spät käme, dieses also genannte Glück gar genommen, oder doch sehr vermindert werden könnte: würde ein solcher Mensch sich nicht alsobald aufmachen? würde er wol auch nur einen Tag aufschieben? und würde er nicht die kurze Reisebeschwerde gerne über sich nehmen? Nun die Application ist leicht zu machen. Wir sollen dort ein ewiges Reich ererben, eine Braut des Königes aller Könige seyn, und das nicht, wie gedacht, auf eine kurze Zeit, ja nicht auf viel hundert tausend Jahr, sondern in alle unendliche Ewigkeit.

feit.
mac
eine
So
verf
wir
unf
mit
feit
An
sich
er
ver
sei
fel
fel
ie
ne
fü
ie
ie
un
D
ber
da
wo
au
lin
D
w
n

zu einer frühzeitigen Bekehrung. 331

feit. Solten wir da uns nicht auch alsobald auf-
 machen? Solten wir die kurze kleine Mühe, oder
 eine kurze irdische Lust uns ab- oder aufhalten lassen?
 Solten wir nur eine Stunde noch verziehen und
 versäumen; da wir ja auch wissen, daß, je länger
 wir verziehen uns aufzumachen, wir in Gefahr sind
 unser Erbtheil gar zu verlieren; oder da wir doch
 mit jedem Verzug unser Erbtheil, unsere Herrlich-
 keit vermindern, mit frühzeitiger Bekehrung und
 Anshickung zur Reise aber vermehren? Das mag
 sich ieder junger Mensch wohl merken. Je länger
 er seine Bekehrung aufschiebet, je mehr
 vermindert er dort sein herrliches Erbe,
 seine Freude und Wonne und seine Selig-
 keit: je eher er aber sich zum **HERN** be-
 kehret, und alles zu jenem Leben richtet;
 je reicher ist dort sein Erbe, je schöner sei-
 ne Crone, je grösser sein Gnadenlohn, je
 süßter seine Ruhe, je fruchtbarer sein Erbe,
 je hell-leuchtender sein Glanz; und kurz,
 je unaussprechlicher seine ewige Freude
 und Wonne, Seligkeit und Herrlichkeit.
 Das alles können wir klärlich aus Gottes Wort
 beweisen.

Das Erbe ist wol aus Gnaden, aber doch so,
 daß wir auch gegen die Feinde, so es uns nehmen
 wollen, kämpfen müssen; wie das gelobte Land auch
 aus Gnaden geschenkt war, worüber aber die Israe-
 liten doch mit ihren Feinden kämpfen mußten.
 Darum sagt Christus: **Wer überwindet, der**
wird alles ererben. Offenb. 21, 7. Je zeitiger
 nun einer sich bekehret, je eher tritt er den Kampf

an

332 Der sechs u. dreyßigste Bewegungsgrund

an gegen seine Feinde; ie eher er den Kampf antritt und im Kampf bleibet, ie mehr wird er seine Feinde überwinden; ie mehr er sie überwunden hat, ie reicher wird nach diesen Worten sein Erbe seyn, ie schöner aber auch seine Crone: denn wie der Kampf ist, so ist der Sieg; wie der Sieg, so die Crone. Paulus sagt: So iemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönt, er kämpfe denn recht. 2 Timoth. 2, 5. Und Christus sagt: Sey getren bis an den Tod, so will ich dir die Crone des Lebens geben. Offenb. 2, 10. Nun giebt es Stufen in der Treue, und in dem rechten treuen Heldenmäßigen Kampf; wie dort unter den Helden Davids immer ein Unterschied war. Ist nun einer im Kampfe treuer als der andere, und hat mehr überwunden, und so zu sagen, mehr erobert, als der andere; so hat er auch eine schönere Crone zu erwarten, und es ist gleichsam ein ieder neuer Sieg ein neuer Edelstein an seiner Crone. Das sollte ja wol alle bewegen, sich alsbald zum HERRN zu bekehren: denn ie eher einer in wahrer Bekehrung sich in rechten Kampf begiebet, und nur darinnen treulich fortfähret; ie mehr wird er einen Sieg nach dem andern erhalten, ie mehr wird er erobern, einnehmen und gewinnen; ie mehr wird er sich Perlen und Edelsteine an seine Crone setzen. Ey, wer wolte da so träge, so faul seyn, und zurücke bleiben? Johannes sagt dort von den rechten Jünglingen, daß sie stark wären, und den Bösewicht überwunden hätten. 1 Joh. 2, 13. O das sollte ja wol alle, besonders studirende Jünglinge, und am meisten Studiosos Theologiae, erwecken, sich

sich
Sü
so
ja
lus
gu
Di
ter
ter
no
da
zen
G
D
G
un
den
wi
lau
D
bel
fin
40
ge
G
P
da
da
V
ne
ei

sich alsobald in rechten ernstlichen Kampf gegen Sünde, Welt und Satan zu begeben, und nicht so zärtlich, so faul und träge zu seyn. Sie sollen ja auch rechte Timothei seyn. Was sagt aber Paulus zu Timotheo: Leide dich, sagt er, als ein guter Streiter JESU Christi. 2 Tim. 2, 2. Diese sollen ja nicht nur für sich allein gute Streiter JESU Christi seyn, sondern auch einmal unter ihrem Heerführer und Herzog ihrer Seligkeit noch andere zum rechten Streit anführen, aber auch da vor andern als Lehrer eine desto hellere und glänzendere Erone, und also auch einen desto grösseren Gnadenlohn haben.

Man sagt ja: Wie die Arbeit, so der Lohn. Der Lohn ist wol aus Gnaden, und heist eben ein Gnadenlohn. Denn es ist zwischen unserer kurzen und geringen Arbeit und dem grossen ewigen Gnadenlohn keine Vergleichung. Indessen giebt es doch wie bey der Arbeit Stufen der Treue, des Fleisses, der Lauterkeit; also auch Stufen bey dem Gnadenlohn. Da wird dort immer einer reichlicher als der andere belohnet werden, ob sie auch alle selig seyn. Das finden wir sonderlich Daniel 12, 3. und 1 Cor. 15, 40. 41. und 2 Cor. 9, 6. und in andern Orten mehr gegründet; und es hat auch seinen Grund in der Gerechtigkeit und liebe Gottes. Darum sagt eben Paulus Ebr. 6, 10: Gott ist nicht ungerecht, daß er vergesse eures Werks und Arbeit der Liebe, die ihr beweiset habt an seinem Namen, da ihr den Heiligen dienetet und noch dienet. Christus selbst sagt ja, daß auch ein Trunk kaltes Wassers, so in Glauben
und

und Liebe gereicht wird, nicht soll un-
vergolten bleiben. Wie auch David Ps. 61, 6.
sagt: Du hörest meine Gelübde, du beloh-
nest die wohl, die deinen Namen fürchten
(und also dir dienen). Will nun unser Gott aller
Mühe und Arbeit in seinem Dienst und aller unserer
Werke der Liebe gedenken und gar nichts vergessen, son-
dern alles wohl belohnen; so folgt ja daraus unwi-
dersprechlich: ie eher einer in wahrer Bekehrung ange-
fangen, in dem Dienst Gottes und in treuer Arbeit
zu stehen, und darinnen auch treulich fortgefahen
ist; ie größer wird dort sein Gnadenlohn seyn. Was
nicht gethan, nicht erarbeitet, sondern unterlassen
worden; das kann ja nicht belohnet werden. Wer
nun spät anfängt sich zu bekehren, der hat ja viele
Arbeit, viele Werke des Glaubens und der Liebe
unterlassen; davon kann er keinen Lohn erwarten.
Wer sich aber zeitig als einen rechten Diener und
Knecht Gottes bewiesen, und wie mehr, also auch in
größerer Treue und Lauterkeit gewirkt; der wird auch
dort mehr Lohn zu genießten haben. Nur muß man
diesen Gnadenlohn nicht mit fleischlicher Lohnsucht,
mit Unlauterkeit, Hoffart, eigener Würdigkeit oder
eigener Gerechtigkeit verderben, und nicht den Sinn
jener Lohnsüchtigen Arbeiter haben, sondern an der
pur lautern Gnade allein hangen bleiben; sonst kann
einer, der sich später bekehret, aber hernach desto
treuer, ernstlicher, fleißiger, lauterer und demü-
thiger ist, uns noch zuvor kommen, und wir können
aus den Ersten die letzten werden.*

Dis

* Siehe hievon die zwey gründliche und erbauliche Predig-
ten

zu einer frühzeitigen Bekehrung. 335

Dies sollte wieder alle, besonders Studiosos Theologiae, erwecken, sich benzeiten durch wahre Bekehrung in den rechten Dienst Gottes zu begeben, da sie ja einmal ganz insbesondere Diener Gottes heißen, und in seinem Weinberge arbeiten wollen. O wie viel, wie viel versäumen sie von ihrem ihnen zugedachten Gnadenlohn, wenn sie sich nicht zeitig zum HErrn bekehren, oder wenn sie sich bekehret, nicht immer demüthiger, lauterer, treuer und fleißiger werden? Aber wie groß, wie herrlich würde ihr Lohn im Himmel seyn, wenn sie sich bald in den Weinberg Gottes zur rechten Arbeit aufnehmen ließen, und hernach alle Tage immer suchten treuer und fleißiger zu werden! Denn wenn sie da allen Fleiß anwenden, ein Gutes aus dem andern darreichen, ja noch immer mehr Fleiß thun, ihren Beruf und Erwählung feste zu machen; so soll ihnen ja, wie Petrus im angeführten Orte sagt, ein reichlicher Eingang zu dem ewigen Reiche unsers HERRN und Heilandes Jesu Christi dargereicht werden. Dieser reichliche Eingang bestehet wol, gedachter massen, sonderlich in der Glaubensfreudigkeit, in welcher man aus der Welt scheidet; indessen zielt er auch auf den reichlichen Gnadenlohn in der Ewigkeit, da einem solche seine reichlich erwiesene Liebeswerke nachfolgen, und einer gleichsam mit einem grossen Gefolge in Himmel eingehet; wie es Offenb. 14, 13. heist: Selig sind die Todten, die in dem HErrn

ten des Herrn D. und Prof. Frankens, davon die eine heist: Die Ersten, so die Letzten seyn werden. Die andere: Die Letzten, so die Ersten seyn werden.

HERN sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit: denn ihre Werke folgen ihnen nach. Und da wird auch die Ruhe desto süßer seyn, je mehr einer hier gearbeitet und gewirket, gelitten und gekämpfet hat. Wie man sagt: Nach der Arbeit ist gut ruhn; und wie wir singen: Wie gut wird sichs doch nach der Arbeit ruhn! wie wohl wirds thun! Wenn einer hier im Fleische geruhet, und nicht recht gekämpfet und gearbeitet, und zuletzt sich nur noch bekehret; ein anderer aber zeitig der Fleisches-Ruhe abgesaget, und im **HERRN** wohl und treulich gearbeitet und gelitten hat: wird dessen Ruhe nicht viel süßer seyn? Wird aber nicht auch dessen Ernte viel reichlicher seyn? Jener hat seine besten Lebensjahre und meiste Lebenszeit auf das Fleisch gesäet, und nicht auf den Geist; kann er denn da von dieser Aussaat auf das Fleisch im Himmel etwas ernten, wenn er gleich auch noch zuletzt bekehret wird? Im Himmel erntet man nichts, als was auf den Geist gesäet ist; was nun nicht so ausgesäet worden, nemlich auf den Geist, davon kann man doch nichts ernten. Also ist ja die ganze Lebenszeit, da sich einer nicht bekehret und auf den Geist säet, und so auch die schöne Zeit auf Schulen und Universitäten, fruchtlos; und er hat nichts in der Ewigkeit davon zu ernten. Hingegen von allem, was er, da er sich bekehret hat, auf den Geist gesäet, soll er eine reiche Ernte haben in alle Ewigkeit. Da ist das geringste geistlich Gute ein ausgestreuter Saame, davon er eine ewige Frucht ernten soll. Ein ieder Seufzer und eine jede brünstige Begierde nach

nach
ger
lein
fäls
so
set
Ga
den

er j
blei
for
als
aus
Da
fäls
lich
wi
Ga
wi
de
era
wi
ten
mi
wi
de
th
G
mi
er
tr

nach Christo, ein jedes Werk der wahren Liebe, wie geringe es auch zu seyn scheint, ist ein Saamenkornlein, das sich in reiche Frucht in alle Ewigkeit vervielfältigen soll. So viele Seufzer er zu Gott schicket, so viel Thränen er vergießet; so viel Liebe er beweiset, so viel Leiden er geduldig übernimmt: so viele Garben soll er dort mit Freuden bringen, und vor dem Allen ernten ohne Aufhören.

Wenn demnach einer zeitig sich bekehret; so fängt er ja zeitig an auf den Geist zu säen. Wenn er nun treu bleibt bis an den Tod, und also mit solcher Aussaat fortfähret; so hat ja ein solcher vielmehr ausgesäet, als einer der sich spät bekehret. Hat er aber mehr ausgesäet; so muß er ja auch mehr ernten, als jener. Dahin gehen eben die Worte 2 Cor. 9, 6: **Wer da kärglich, das ist wenig säet, der wird auch kärglich ernten; und wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen.** Ingleichen was Gal. 6, 7-10. stehet: **Was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Lasset uns aber Gutes thun, und nicht müde werden: denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohn Aufhören. Als wir denn nun Zeit haben: so lasset uns Gutes thun an jederman, allermeist aber an des Glaubens Genossen.** Und Psalm 126, 5. 6: **Die mit Thränen saen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Saamen; und kommen mit**

Y

Freu-

338 Der sechs u. dreyßigste Bewegungsgr.

Freuden, und bringen ihre Garben. Da wird kein Seufzer, kein Thränlein vergessen, denn der Herr faßt sie auf und zählet sie, wie David Ps. 56, 9. saget. Da wird alles unsere Ernte desto fruchtbarer machen. Das sollte ja wol alle junge Leute bewegen, daß sie den Augenblick aufhörten auf das Fleisch zu säen, und hingegen sich bald bekehrten und auf den Geist säeten, wie auch mit solcher Aussaat nicht müde würden; so würden sie ja in alle unendliche Ewigkeit davon eine reiche Ernte haben, und viel, vielmehr einernnten, als die sich spät bekehren. Da werden sie auch von ihren auf Schulen und Universitäten selig zugebrachten Stunden noch eine reiche Frucht dort ewig finden. Wenn sie Gottes Wort als einen lebendigen Saamen fein in ihr Herz säen und pflanzen lassen, und mit Gebet und Flehen es gleichsam fein untergeegnet haben; so wird von dem allen eine Frucht im Himmel gefunden werden. O wer wolte länger auf das Fleisch säen, und nicht den Augenblick sein geistliches Ackerwerk wohl bestellen, und Gutes thun oder auf den Geist säen, weil es Zeit ist, weil es die rechte gelegene und allerbeste Saatzeit ist!

Diese allerbeste Saatzeit ist aber gewiß die Zeit auf Schulen und Universitäten: denn von dieser Zeit dependiret oft das ganze übrige Leben, weil das Bezeugen und Betragen auf Schulen oder Universitäten einen Einfluß ins ganze Leben hat, und uns, wie auch andern, im ganzen Leben Nutzen oder Schaden bringen kann. Wer diese so gelegene und allerbeste Zeit versäumt, und sich nicht bekehret, oder auf den Geist zu säen anfängt; der hat viel,

vie
ga
die
bel
S
m
Z
S
Z
U
ne
K
ve
H
de
m
h
da
fe
ve
gu
in
w
so
le
w
so
u
re
a
ch

viel, ja das beste versäumt, das er wol in seinem ganzen Leben nicht wieder einbringen möchte, da er diese Gelegenheit hernach wol nicht mehr wieder bekommt, und sich also einen unwiederbringlichen Schaden auf Zeit und Ewigkeit zuziehet. Darum mag man auch in diesem Verstande einem jeden Jünglinge auf Schulen und Universitäten zurufen: Frühe säe deinen Saamen, nemlich bald in der Jugend, und laß auch des Abends oder im Alter nicht ab. Pred. 11, 6. Was hilft es einem, der wol mit einem Kopf voll von allerley Kunstwörtern und Speculationen, von der Universität gehet, aber kein neues, geistlich gesinnetes Herz mit weg bringt, und nicht angefangen hat auf den Geist zu säen? denn er hat doch da noch nichts mit weg gebracht, wovon er ewig was zu ernten hätte. Und es wird wol noch eine Zeit kommen, da er es erfahren wird, wie er sich geschadet, und seine so theure Zeit auf hohen und niedern Schulen verschwendet hat, besonders wenn er so manche gute Gelegenheit versäumt, da etwas Gutes wäre in sein Herz gepflanzt worden. O daß sich alle warnen, und auch hierdurch erwecken ließen, besonders die, so Theologiam studiren: denn sie sollen geistliche Ackerleute und Gottes Gehülfen seyn, wie wir aus 1 Corinth. 3. schon gesehen haben. Wie sollen diese nun Gottes Ackerwerk wohl bestellen, und den rechten Saamen auf den Herzensacker ihrer Zuhörer aussäen, da sie ihren eigenen Herzensacker noch nicht recht bearbeiten und fruchtbar machen lassen?

340 Der sechs u. dreyßigste Bewegungsgr.

Ferner, ie eher sich einer befehret, und in das Bild Christi verkläret, oder Christo ähnlich wird, und so denn auch andern mit lehre und leben dazu dienet, daß sie erleuchtet und in das Bild Christi verkläret werden; ie hell leuchtender wird dort sein Glanz seyn: denn ie mehr er hier dem leidensbilde Christi ähnlich wird, ie mehr wird er auch dort dem verherrlichten und verklärten Bilde Christi im Himmel ähnlich werden, und als ein Glanz und Gestirn des Himmels leuchten; wie Daniel cap. 12, 3. sonderlich von Lehrern saget: Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz; und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich. Wie eine andere Klarheit die Sonne hat, eine andere Klarheit der Mond, eine andere Klarheit die Sterne haben, und ein Stern den andern nach der Klarheit übertrifft; so wird auch die Auferstehung, oder dort der Glanz und die Klarheit im Himmel so unterschieden seyn; und da werden sonderlich die, so andere mit Wort und Wandel unterwiesen, am meisten hervorleuchten, und gleichsam Sterne von erster Grösse seyn. Das gehet alle Gläubige an; denn alle sollen den andern, sonderlich den Ihrigen, vorleuchten, und sie zur Gerechtigkeit weisen. Am allermeisten aber gehet es die, so lehrer seyn oder werden wollen, an: die sollen besonders andere zur Gerechtigkeit weisen, und sodenn auch besonders leuchten wie die Sterne immer und ewiglich. Soll aber das geschehen; so müssen sie ja vorhero hier ein Licht im HENIM worden seyn, und allen vorleuchten, sonst

sonst können sie dort nicht wie ein heller Stern leuchten. Daß einer wegen menschlicher Wissenschaft und Kunst ein Lumen mundi heißt, das macht ihn noch nicht zu einem Licht im HErrn, vielweniger zu einem hell leuchtenden Stern im Himmel. Wer hier ein Licht im HErrn werden, und dort so herrlich leuchten und glänzen will; der muß in keinen Werken des Fleisches wandeln, der muß sich von der Finsterniß zum Licht bekehret haben, sodenn auch stets im Lichte wandeln, und gar keine Gemeinschaft haben mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß, sondern sie vielmehr mit Wort und Wandel strafen, und also mitten unter dem unschlachtigen Geschlecht leuchten, als die Lichter, oder eigentlich, als ein himmlisches Gestirne; so, so wird er auch dort einmal als ein Stern leuchten immer und ewiglich. Je eher nun einer anfängt im Lichte zu wandeln, und schon auf Schulen und Universitäten unter dem unschlachtigen Geschlechte zu leuchten; und da auch schon manchen anderen mit gutem Exempel vorzuleuchten und sie zur Gerechtigkeit zu weisen: ie hell-leuchtender soll dort sein Glanz im Himmel seyn. Und dieser Glanz wird immer heller und herrlicher werden, ie mehr er auch hernach in seinem künftigen Stande und Amte mit aller Treue viele zur Gerechtigkeit weisen, und darüber auch allerley Leiden übernehmen wird.

Bekommt einer da gleich auf niedern und hohen Schulen, oder hernach im Amte, in der Nachfolge Christi um des Namens Christi etwas zu leiden;

342 Der sechs u. dreyßigste Bewegungsgr.

den; so soll er das gerne und willig übernehmen: denn es soll, je mehr er hier gelitten, und manche Traurigkeit gehabt, auch dort seine Freude und Wonne, seine Seligkeit und Herrlichkeit desto unaussprechlicher seyn; wie Paulus Röm. 8, 17. 18. sagt: Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben, und Mit-erben Christi: so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns soll offenbaret werden. Und 2 Cor. 4, 17. 18: Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maasse wichtige Herrlichkeit: uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich: was aber unsichtbar ist, das ist ewig. Wohin auch die Worte 1 Petr. 1, 3-5. 8. 9. gehen, da wird mit klaren Worten gesagt, daß wir hier eine kleine Zeit traurig seyn in mancherley Anfechtungen, dadurch aber erlangen, daß unser Glaube desto rechtschaffener, köstlicher, oder wie das vergänglichliche Gold durchs Feuer bewähret werde, und daß wir uns hernach erfreuen würden mit unaussprechlicher und herrlicher Freude. Darum saget auch Petrus cap. 4, 12-14: Ihr Lieben, laßet euch die Zige, so euch begegnet, nicht befremden, (die euch widerfähret, daß ihr versucht werdet,) als widerführe euch etwas seltsames: sondern

der
det
ran
ha
ge
sti
lic
B
ist
ma
fol
un
L

m
E
se
E
E
re
le
u
es
a
in
D
C
r
n
i

dern frenet euch, daß ihr mit Christo leidet; auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit, Freude und Wonne haben möget. Selig seyd ihr, wenn ihr geschmähet werdet über dem Namen Christi: denn der Geist, der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruhet auf euch. Bey ihnen ist er verlästert, aber bey euch ist er gepreiset. So preiset auch Christus diese mehrmals selig, die um seines Namens willen verfolgt und verspottet werden, ja saget, wir sollten uns darüber freuen und hüpfen, denn unser Lohn wäre groß im Himmel.

O sollten wir da nicht willig seyn, um des Namens Christi willen auch bald etwas zu leiden? Solten da nicht auch bald die Jünglinge so stark seyn, daß sie den Weltgeist überwinden, und die Schmach Christi auf sich nähmen: denn alle Schmach, alles Leiden, soll ja ihre ewige Freude, Seligkeit und Herrlichkeit vermehren; alle Spottreden, und was sie sonst um CHRISTI willen leiden, soll ihnen lauter Schmuck, lauter Perlen und Edelsteine an ihrer Krone seyn. Und so bleibt es dabey: ie eher sich einer bekehret, und nur bis an den Tod getreu ist; ie mehr soll er auch dort ewig in der Herrlichkeit zu genießen und einen grossen Vorzug vor denen haben, die ihre besten Jahre, ihre Schul- und Universitätsjahre, ohne wahre Bekehrung hinbringen, und die so ganz besonders gesegnete Zeit ihrer Gnadenheimsuchung verschlafen, oder unfruchtbar vorbey gehen lassen.

Beschluss.

O daß doch nun diese Bewegungsgründe alle erwecken möchten, also bald sich zum HErrn zu bekehren; und keiner, der dis liest, mit unbekehrtem Herzen und fleischlichem Weltfinne von der Universität ginge! Wer sich auf Schulen und Universitäten bekehret, hat allemal ein fröhliches Andenken von seinen daselbst zugebrachten Jahren, und preiset Gott für die zu der Zeit ihm geschenkte Gnade. Wer aber diese Zeit versäumt, und fruchtlos verstreichen läßt, kann kein anderes, als ein betrübtes Andenken davon haben, wenn er auch hernach noch zur Erkenntniß kommt. Wie mir selbst einmal ein Lehrer mit Thränen bekannte, daß er seine Universitätsjahre so verträumet, und sich nicht zu Gott bekehret, dahero auch iezo wenig Erfahrung hätte, und nicht wüßte, wie er den Seelen recht begegnen sollte. O daß doch keiner mehr seine Bekehrung länger aufschöbe, sondern des Säumens und Träumens einmal ein Ende machte, und nun auch bald, bald zuführte, da er ja wol schon oft bewegt worden, und da es ihm auch hier so nahe an sein Herz gelegt, und eine so grosse Anzahl von Bewegungsgründen vorgelegt worden; dagegen er doch nichts mit Grunde der Wahrheit einwenden kann, wo er nur der Schrift glauben will. Würde er, da er dis gelesen, seine Bekehrung noch länger aufschieben; so würde er ja sich noch mehr Verantwortung auf den Hals laden, und es würde auch diese Schrift einmal wider ihn zeugen. Sie ist aber nicht sowol zum Zeugniß wider ihn, sondern für ihn

ihn

zu einer frühzeitigen Bekehrung. 345

ihn, zu seinem Heyl und dazu geschrieben, daß er sich von der Nothwendigkeit, Möglichkeit und Angbarkeit einer frühzeitigen Bekehrung überzeugen lasse, und sich auch bald bekehre. Darum lese er diese Schrift, wenn er sie auch durchgelesen, doch noch mehr als einmal, und zwar mit dem Vorsatz darnach sich zu prüfen, wie auch mit Gebet und Flehen; und so gehe er auch iezo bald hin zu seinem Heiland, rufe ihn an und sage:

GOTT ZERR, zeige du mir doch selbst meinen Zustand, wie er beschaffen ist, daß ich mich nicht mit falschem Troste und falscher Bekehrung betrieße. Ueberzeuge du mich selbst durch deinen Geist vermittelst der in deinem Worte uns vorgehaltenen Bewegungsgründe, von der Nothwendigkeit, Möglichkeit und Angbarkeit der wahren Bekehrung; und schreibe denn auch dis alles, was ich hier aus deinem Worte vernommen, in mein Herz; und laß mir nicht länger mehr einige Ruhe im Fleische, sondern wecke mich alsobald recht auf; und so bekehre du mich selbst, so werde ich bekehret. Und so du mich aufgewecket, und zu dir gezogen; so laß mich täglich noch besser zu dir gezogen und bekehret, und dir beyzeiten rechtschaffen brauchbar gemacht, auch in solcher Ordnung täglich und stündlich zu jenem Leben zubereitet werden; daß also auch mein ganzes Leben eine

D 5

Aus-

Ausfaat auf den Geist seyn möge, davon ich auch dort ewig viele Früchte ernten könne. Ich bin doch hier nur eine kurze Zeit: denn ich bin zur Ewigkeit erschaffen, und mein ganzes Leben soll eine stete Zubereitung zu jenem Leben seyn. Und so soll auch alles, was ich lerne und treibe, dahin abzielen, und auf die schöne Ewigkeit, auf das herrliche Kleinod gerichtet seyn; und ich soll das Ziel nur immer vor Augen haben, und es mir durch nichts verrücken lassen. O so nimm weg den irdischen Sinn, und erwecke mich recht in dem innersten meiner Seelen, daß ich auch auf jenes himmlische Kleinod stets sehe, und alles dessen mäßig gehe, was mich hier aufhalten, und vom rechten Zweck abführen will. Wecke mich recht auf, daß ich meinen Lauf unverrückt zu dir fortsetze, und mich nicht in seinem Nege Satan halte auf, fördre meinen Lauf. Laß mich zuvörderst in wahrer gründlicher Bekehrung einmal recht oder noch viel besser aufwachen, und nicht ruhen, bis ich deiner Gnade, der Vergebung aller meiner Sünde, und des ewigen Kleinodes und Erbtheils versichert sey, und wisse, wo ich ewig zu Hause bin. Und da laß mich mit dieser so wichtigen Sache, die man ja beyzeiten recht ausmachen sollte, doch auch nun eilen, und mein Haupt nicht sanfte

sanfte legen, bis ich gewiß weiß, daß ich bey dir wohl stehe, und eine lebendige Hoffnung von meinem ewigen Erbtheil haben könne. Und alsdenn laß mich bey solcher Hoffnung auch täglich fortfahren, mich zu reinigen, folglich immer besser zur seligen Ewigkeit zubereiten; und dazu laß alles, und so auch diese Schrift, an mir gesegnet seyn, um deiner ewigen Liebe willen. Amen, Amen.

Ein Lied

Um treue Arbeiter in die Ernte des Herrn,
zur gesegneten Ausbreitung des Wortes
in aller Welt.

Mel. Dir, dir, Jehova! will ich singen &c.

Sach auf! du Geist der ersten Zeugen, die auf der Mauer als treue Wächter stehn, die Tag und Nächte nimmer schweigen, und die getrost dem Feind entgegen gehn; ja, deren Schall die ganze Welt durchdringt, und aller Völker Schaaren zu dir bringt.

2.

O daß dein Feuer doch bald entbrennte! O möchte es doch in alle Lande gehn! Ach HERR! gib doch in deine Ernte viel Knechte, die in treuer Arbeit stehn. O HERR der Ernt'! ach siehe doch darein! die Ernt' ist groß, da wenig Knechte seyn.

3.

Dein Sohn hat ja mit klaren Worten uns
d rfe

348 Der sechs u. dreyßigste Bewegungsgr.

diese Bitt in unsern Mund gelegt. O siehe, wie an allen Orten sich deiner Kinder Herz und Sinn bewegt, dich hierum herz-inbrünstig anzuflehn; drum hör, o HERR! und sprich: Es soll geschehn!

4.

Wie kannst du uns denn dis versagen, was uns dein Sohn selbst deutlich bitten heist? Wie denkst du dieses abzuschlagen, wozu du uns selbst treibst durch deinen Geist? Denn daß wir hierum zu dir brünstig flehn, das ist allein durch deinen Geist geschehn.

5.

So gieb dein Wort mit grossen Schaaren, die in der Kraft Evangelisten seyn! Laß eilend Hülff uns widerfahren, und brich in Satans Reich mit Macht hinein. O breite, HERR, auf weitem Erdenkreis dein Reich bald aus zu deines Namens Preis.

6.

Ach! daß die Hülff aus Zion käme! O daß dein Geist so, wie dein Wort verspricht, dein Volk aus dem Gefängniß nähme! O würd' es doch nur bald vor Abends licht! Ach reiß, o HERR, den Himmel bald entzwey, und komm herab zur Hülff, und mach uns frey!

7.

Ach, laß dein Wort recht schnelle laufen: es sey kein Ort ohn dessen Glanz und Schein! Ach, führe bald dadurch mit Haufen der Heyden Füll in allen Thoren ein! Ja, wecke doch auch Israel bald auf, und also segne deines Wortes lauf.

8. O

8.

O befre Zions wüsten Stege, und was dein Wort im Laufe hindern kann, das räum, ach räum aus jedem Wege. Vertilg, o HERR, den falschen Glaubenswahn; und mach uns bald von jedem Miethling frey, daß Kirch und Schul ein Garten Gottes sey.

9.

Laß jede hoh' und niedre Schule die Werkstatt deines guten Geistes seyn, ja sitze du nur auf dem Stule, und präge dich der Jugend selber ein, daß viele treue Lehrer und Beter seyn, die für die ganze Kirche flehn und schreyn.

10.

Du hast uns Hirten ja versprochen, die du nach deinem Herzen geben wilt. Nun wird dein Wort niemals gebrochen, ein jedes Wort wird Punct für Punct erfüllt; drum halt ich dieses klare Wort dir vor: Ach, denke dran, und neig uns Herz und Ohr.

11.

Ach, wird dein Herze nicht bewegt, da du, o GOTT, die Liebe selber bist? und was von Lieb in uns sich reget, aus deinem Liebesfeur ein Fünklein ist? Da wir in schwacher Liebe nun so flehn, was soll nicht von der Liebe Quell gescheyn?

12.

O HERR, wo wilst du dich hinwenden? siehst du denn nicht den grossen Jammer an? Ach! wilst du uns nicht Hülfe senden? Ach, siehst du nicht, was Jesus hat gethan? Ist er denn nicht
der

330 Der sechs u. dreyßigste Bewegungsgr.

der Heiland aller Welt? Wie kommt es, daß der Feind so Platz behält?

13.

Herr, zürne nicht, daß ich so bitte, da ich vor dir nur Staub und Asche bin. Du, als der Brunnquell aller Güte, giebst selber mir etwas von deinem Sinn, daß mich der Menschen Elend jammern kann. Drum bitt ich, Herr, o nimm mein Bitten an!

14.

Du wirst wol wissen recht zu richten, da du ja aller Welt ihr Richter bist; laß nur dein Wort dem Streit hier schlichten, wenn deine Lieb in uns im Zweifel ist; und treib' uns ferner, dich nur anzuflehn, es wird doch endlich noch vielmehr geschehn.

Zu Erfüllung des Raums will die nöthige Erinnerung wegen der Catechisation aus des sel. Hrn. Prof. Franke's Lect. Paran. IV Th. p. 296. 2c. noch beysetzen.

Wenn nun Studiosi Theologiae an diesem Ort gewesen wären, und sie hätten sonst die Collegia rhetica, exegetica, polemica, homiletica, und wie sie heißen mögen, gehalten; hätten aber nicht catechisiren gelernet: so wären sie zur Hauptsache, die sie thun sollen, untüchtig und ungeschickt. Da nun der liebe Gott hier insonderheit die Gnade thut, daß die Catechisationes fleißig geübet werden, öffentlich in der Kirche, und besonders in den Schulen, und sie vielfältig Gelegenheit haben können, sich darin zu üben, es zu hören, wie es andere machen, und auch selber es zu exerciren: so halte ich, daß es einem Studio Theologiae eine rechte ignominia sey, wenn er untüchtig zum catechisiren ist, und daß

er

er an einem Ort, da es recht floriret, so oscitant gewesen, daß er eine solche Sache nicht gesucht zu fassen, und sich darin recht zu habilitiren. Weil man nun gewahr wird, daß es daran manchen fehlet, und manche um grosse Erudition bekümmert sind, und ihnen alles zu schlecht ist, was proponiret wird, und das, was sie eigentlich am meisten gebrauchen können, und was sie abundantissime finden, ganz und gar verachten und hindansetzen, und also ihnen sehr im Lichte stehen: so hab ich diese Erinnerung iehso geben sollen: Weil nun auch die öffentlichen Catechisationes, die täglich in der Glaubens Kirche gehalten werden, wieder angehen werden, da Studiosi Theologiae billig dieselben fleißig besuchen sollen, weil ihnen solche eben so nützlich sind, als ihnen ein Collegium theologicum seyn mag.

Ich erinnere mich auch noch von dem Anfang der Universität her, wie auch solche Studiosi Theologiae, denen der liebe Gott gewiß ein stattliches Talent gegeben hatte, dieselbigen Catechisationes, die öffentlich in der Kirche geschehen, für ein recht condimentum ihres Studii theologici angesehen haben. Sie sagten: Wenn sie den Tag so im Studiren zugebracht, und kämen darnach des Abends in die Catechisation, das wäre ihnen eine rechte Erquickung. Ich erinnere mich auch von eben denselben Leuten, daß sie jetzt im öffentlichen Amte stehen, und mit grossem Success die Catechisationes treiben, und vielen Nutzen dadurch schaffen. Aber nach der Zeit sind Studiosi Theologiae mehr auf eine äusserliche Wissenschaft gefallen, und was Ecclesiae möchte conducibile seyn, das haben sie nicht so sehr bedacht, und daraus ist entstanden, daß sie auch die Catechisationes verat . . .

Ich habe also hiedurch eine Aufweckung und Ermunterung geben wollen.

Ein Studiosus Theologiae sollte vornehmlich in dem ersten Jahre recht darauf sehen, wie es mit seiner eigenen Seele und mit seiner eigenen Bekehrung stehe; nebst dem Fundament, das er in thesi und in dem Studio biblico zu legen hat. Wenn er aber ein Jahr da gewesen, und also seiner eigenen Seele wahrgenommen, auch den Grund in scientia theologica geleeget hätte; da möchte er immer frisch anfangen, täglich ein Stündgen auf die Catechisation zu wenden: und sollte er auch nur ein arm Kind nehmen, und dasselbe alleine catechisiren; so würde er selber den größten Nutzen davon haben. Er würde aber vielleicht auch schon andere Gelegenheit finden können, wenn es ihm ernstlich darum zu thun wäre. Da ich versichere das, wenn einer dogmata theologica sich recht imprimiren will, so kann ers nicht besser thun, als durch Catechisationes. Denn da kommen ja die nöthigsten dogmata theologica vor, und indem sie da so populariter müssen vorgetragen, und aufs allereinfältigste und deutlichste inculciret werden, und indem alles da muß dividiret werden in viele Fragen, und indem die Antwort bald so, bald anders fällt, von denen, die man catechisiret: so wird dadurch einem die thesis viel heller und leichter in dem Gemüth, man lernet nervum probationum, ja auch so gar die limitationes und distinctiones selbst viel klärer, als man sie in dem Collegio thetico gehöret hat.



17283

380 r

Vol. 11-3

